

Studien zur antiken Philosophie

herausgegeben von

HELLMUT FLASHAR

HERMANN GUNDERT

WOLFGANG KULLMANN

Band 2

Klaus Döring

Die Megariker

Kommentierte Sammlung der Testimonien



Verlag B. R. Grüner N.V. – Amsterdam – 1972

# Die Megariker

Kommentierte Sammlung der Testimonien

von

Klaus Döring



Verlag B. R. Grüner N.V. – Amsterdam – 1972

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen  
Forschungsgemeinschaft

Library of Congress Catalog  
Card Number 78-171728

ISBN 90 6032 003 4

# Vorwort

Diese Arbeit lag in ihrer ursprünglichen Form im Februar 1970 der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg i. Brsg. als Dissertation vor. Sie ist seitdem noch einmal überarbeitet und vor allem um einen Anhang erweitert worden. Das Manuskript wurde im Februar 1971 abgeschlossen.

Zu danken habe ich den Herren Professoren Hellmut Flashar, Hermann Gundert und Wolfgang Kullmann für die Aufnahme der Arbeit in die Reihe der „Studien zur antiken Philosophie“, Herrn Prof. Kullmann außerdem für einige wichtige Hinweise. Vor allem aber gilt mein Dank meinem Lehrer Hermann Gundert, dessen stete Anteilnahme, Hilfe und Kritik die Arbeit in vielfältiger Weise gefördert hat.

Der Deutschen Forschungsgemeinschaft danke ich für einen namhaften Druckkostenzuschuß, ohne den die Arbeit nicht hätte erscheinen können.

Freiburg, im Dezember 1971

KLAUS DÖRING



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorbemerkungen</b> . . . . .		<b>IX</b>	
<b>I Euklid und sein Kreis</b>		<b>Testi-</b>	<b>Kom-</b>
		<b>monien</b>	<b>mentar</b>
1 Euklid			
A Biographisches . . . . .	3		73
B Schriften und Lehre . . . . .	7		79
C Entwicklung und philosophiegeschichtliche Einord-			
nung der von Euklid ausgehenden Schule . . . . .	10		91
2 Diokleides . . . . .	14		—
3 Dionysios aus Chalkedon . . . . .	14		99
4 Ichthyas . . . . .	15		100
5 Kleinomachos . . . . .	15		101
<b>II Eubulides und sein Kreis</b>			
1 Eubulides			
A Biographisches . . . . .	16		102
B Schriften und Lehre . . . . .	18		105
2 Euphantos von Olynth . . . . .	20		114
3 Memnon (?) . . . . .	21		—
4 Alexinos			
A Biographisches . . . . .	21		115
B Schriften und Lehre . . . . .	25		117
<b>III Diodor und sein Kreis</b>			
1 Apollonios Kronos . . . . .	28		—
2 Diodor			
A Biographisches . . . . .	28		124
B Lehre . . . . .	31		128
3 Philon . . . . .	45		138
4 Panthoides . . . . .	45		139
5 Die Töchter Diodors . . . . .	45		—

#### **IV Stilpon und sein Kreis**

1	Pasikles von Theben . . . . .	46	—
2	Thrasymachos von Korinth . . . . .	46	—
3	Stilpon		
	A Biographisches . . . . .	46	140
	B Schriften und Lehre . . . . .	56	149
4	Philippos der Megariker . . . . .	61	—
5	Simmias von Syrakus . . . . .	61	—
6	Alkimos, Aristeides, Diphilos, Kleitarch, Metrodor, Myrmex, Paioneios, Phrasidemos, Timagoras . . . . .	61	—

#### **V Anhang: Bryson und sein Schüler Polyxenos**

1	Bryson		
	A Biographisches . . . . .	62	157
	B Schriften und Lehre . . . . .	63	164
2	Polyxenos		
	A Biographisches . . . . .	67	166
	B Schriften und Lehre . . . . .	69	168

**Stemma der Lehrer-Schüler-Verhältnisse . . . . .** 171

**Verzeichnis der wichtigsten Literatur . . . . .** 172

**Stellenregister . . . . .** 175

## Vorbemerkungen

In dieser Arbeit sind zum ersten Mal die Testimonien systematisch gesammelt, die uns für die megarische Schule überliefert sind<sup>1</sup>.

Bei der Zusammenstellung der Zeugnisse und ihrer Kommentierung war für mich leitend – *ὡς μικρὸν μεγάλῳ εἰκάσαι* – das unerreichbare Vorbild Felix Jacobys. Aus seiner Vorrede zum 1. Band der Historikerfragmente sei hier einiges wenige zitiert, was mir grundlegend zu sein scheint: „Für den Nachlaß der einzelnen Autoren war die selbstverständliche Erwägung maßgebend, daß eine Fragmentsammlung nicht rekonstruieren kann und soll, sondern daß sie unter möglichster Ausschaltung aller subjektiven Ansichten die Überlieferung vorzulegen hat. Damit ergab sich ..... die Beschränkung auf die namentlich überlieferten Fragmente. .... Eine Fragmentsammlung muß m. E. in erster Linie auf die gelegentlichen Benutzer eingestellt sein; denn sie, nicht die Mitarbeiter auf dem gleichen Gebiete, bilden die weitaus größere Zahl. Ihnen muß die Sammlung alles Notwendige bieten. Ohne nochmaliges Nachschlagen an den Fundorten müssen sie die Umgebung kennen lernen, in der das Fragment steht, soweit sie zu seiner Beurteilung notwendig ist; soweit irgend möglich, auch seine Stellung in der Entwicklung der Tradition. .... Darum ist m. E. auch der Kommentar eine Notwendigkeit. .... Er soll dem gelegentlichen Benutzer die richtige Verwertung der Fragmente ermöglichen“<sup>2</sup>.

Diesen grundsätzlichen Bemerkungen Jacobys müssen einige spezielle hinzugefügt werden, die für die Benutzung der hier vorgelegten Sammlung von Wichtigkeit sind.

Zunächst zur Anordnung der Zeugnisse: Die Testimonien sind in vier Gruppen eingeteilt (I–IV), in deren Zentrum jeweils einer der uns deutlicher kenntlichen Megariker steht; ein Anhang (V) enthält die Testimonien, die uns für den Sophisten Bryson und seinen Schüler Polyxenos überliefert sind. Die Zuordnung der übrigen Megariker zu den einzelnen Gruppen erfolgte nach dem Gesichtspunkt der *διαδοχή*, wo dies mangels Zeugnissen nicht möglich war, wurde die Gemeinsamkeit eines oder mehrerer Zitate als Verbindungsglied

1. Eine Auswahl aus den wichtigsten Testimonien bieten Ritter-Preller-Wellmann, *Historia philosophiae graecae*<sup>9</sup> (1913) Nr. 288–301. C. J. de Vogel, *Greek philosophy I*<sup>9</sup> (1963) Nr. 230–239.

2. Jacoby, *FGrHist I A*, VIII–IX.

benutzt. Zu den Megarikern wurden dabei neben denen, für welche die Zugehörigkeit zur megarischen Schule ausdrücklich bezeugt oder – wie z. B. bei Philon (III 3) – zu erschließen ist, auch diejenigen Schüler von Megarikern gerechnet, über deren weitere philosophische Entwicklung wir nichts wissen, nicht dagegen diejenigen, die sich später anderen Schulen anschlossen.

Jedem Megariker ist ein besonderer Abschnitt gewidmet<sup>1</sup>, in dem sämtliche ihn betreffenden Testimonien aufgeführt sind, sei es in der Form direkten Zitates (fr. ...), sei es durch Verweis (vid. fr. ...). Innerhalb dieser Abschnitte sind die Testimonien folgendermaßen angeordnet: In einem ersten Teil (A) sind jeweils diejenigen Zeugnisse zusammengestellt, die Biographisches im weitesten Sinne enthalten, und zwar in folgender Reihenfolge: zuerst die Zeugnisse, die mehr oder minder direkte Angaben über Lebenszeit, Lebensumstände, Ausbildung und Charakter enthalten, sodann Angaben über Schüler und zuletzt Apophthegmen, Anekdoten u. ä. Ein zweiter Teil (B) enthält jeweils, was an Zeugnissen über Schriften und Lehre erhalten ist, und zwar in der Reihenfolge: Schriftenverzeichnisse oder ähnliches, etwaige Originalfragmente, Berichte über Schriften, Berichte über Lehren. Im Abschnitt „Euklid“ ist ein dritter Teil hinzugefügt (I 1 C), in den die Reste aufgenommen sind, die wir von den Versuchen haben, die Entwicklung der megarischen Schule zu systematisieren bzw. die megarische Schule insgesamt nach systematischen Gesichtspunkten in die antike Philosophiegeschichte einzuordnen. In den Fällen, wo nur sehr wenige Testimonien auf uns gekommen sind, wurde aus naheliegenden Gründen auf eine Unterteilung des Abschnittes verzichtet. Daß das zugrundegelegte Ordnungsschema im einzelnen fast nirgends genau eingehalten werden konnte, daß, mit anderen Worten, ständig Kompromisse erforderlich waren, liegt in der Art des Materials begründet.

Ernst Hoffmann hat einmal bemerkt: „Es war wie eine Krankheit, die im neunzehnten Jahrhundert entstand und die noch immer weiter wuchert, daß man von antiken Persönlichkeiten, je weniger man von ihnen weiß, um so anspruchsvollere Bilder entwarf, von denen aus dann, als ob es Realitäten wären, Schlüsse für die Interpretation ganzer Richtungen und Schulen gezogen wurden“<sup>2</sup>. Die Megariker haben unter der hier gebrandmarkten Unsitte bis heute besonders stark zu leiden gehabt. An allgemeinen Äußerungen über ihre Stellung und Bedeutung in der antiken Philosophiegeschichte fehlt es nicht. Dabei wird zumeist jedoch nur ein altbekanntes Klischee kritiklos reproduziert, das zwar schon in der An-

1. Einzige Ausnahme ist der Abschnitt IV 6, in dem mehrere Stilporschüler zusammengefaßt sind.

2. E. Hoffmann, Platon 112.

tike aufgekommen ist, das deshalb aber durchaus noch keinen Anspruch auf Richtigkeit oder gar Verbindlichkeit erheben kann.

In Äußerungen dieser Art liest man z. B. immer wieder von dem angeblich durch die Überlieferung gesicherten „Neueleatismus“ Euklids, der nur oberflächlich durch sokratische Elemente beeinflusst sei – obwohl die exaktere Analyse der Quellen diese Ansicht als ausgesprochen fragwürdig, wenn nicht falsch, erweist<sup>1</sup>; man findet für die Lebenszeit Euklids, die für die genauere Bestimmung seines Verhältnisses zu Platon von erheblicher Bedeutung ist, stets von neuem die einst errechneten Jahre ca. 450–380 angegeben – obwohl dies seit der endgültigen Spätdatierung des platonischen „Theaetet“ kaum mehr haltbar ist und somit zumindest einer Begründung bedürfte<sup>2</sup>; im Zusammenhang mit Diodor fehlt andererseits selten der lapidare Hinweis „gest. 307“ – obwohl es sich bei dem Material, auf das sich diese Angabe stützt, aller Wahrscheinlichkeit nach um ein reines Phantasieprodukt handelt<sup>3</sup>. Quelle solchen Wissens sind im allgemeinen einige wenige zwar wertvolle, aber inzwischen in manchem überholte Standardwerke, wobei jedoch kurioserweise die detaillierteste Behandlung, die der megarischen Schule seit Zeller zuteil geworden ist, der RE-Artikel „Megariker“ von K. v. Fritz, obwohl er in einem solchen Standardwerk erschienen ist, zumeist entweder unbekannt bleibt oder ignoriert wird, vielleicht weil er in einen Supplementband geraten ist.

Neben diesen pauschalen Äußerungen über die Megariker, denen zumeist keinerlei Bedeutung zukommt, da sie weder Neues noch Exaktes bieten, gibt es freilich zwei andere Gruppen von Arbeiten, die von großem Wert sind: zum einen die detaillierten Spezialuntersuchungen einzelner Fragen und Fragenkomplexe – hier sind insbesondere die zahlreichen gewissenhaften Abhandlungen über die Philosopheme Diodors und Philons hervorzuheben<sup>4</sup> – und zum anderen die Versuche, die Philosophie der Megariker systematisch darzustellen, d. h. sie aus den Bruchstücken soweit wie möglich als Ganzes zu rekonstruieren und in die Geschichte der Philosophie einzuordnen<sup>5</sup>.

Mit diesen beiden Gruppen von Abhandlungen in Konkurrenz zu treten, war nicht meine Absicht, da ich einerseits Jacobys oben zitierte Ansicht teile, „daß eine Fragmentsammlung nicht rekonstruieren kann und soll“<sup>6</sup>, und mir anderer-

1. S. pp. 82–87.

2. S. pp. 73–74.

3. S. pp. 124–125.

4. S. pp. 132 A. 5. 133 A. 1. 136 A. 4.

5. Neben dem schon erwähnten RE-Artikel von K. v. Fritz sind hier vor allem die Arbeit von Levi und die früheren Abhandlungen von Ritter, K. F. Hermann, Hartenstein, Zeller, Gomperz und Hönigswald zu nennen (s. das Literaturverzeichnis).

6. Ich habe deshalb auch fast ganz darauf verzichtet, auf die Stellen bei Aristoteles und insbesondere Platon einzugehen, an denen man mit mehr oder minder guten Gründen Bezugnahmen auf megarische Doktrinen erkennen zu können geglaubt hat.

seits die eingehende Behandlung philosophischer Einzelfragen Aufgabe monographischer Darstellungen zu sein scheint. Als wichtigste Aufgabe meines Kommentars habe ich es vielmehr angesehen, die Lücke auszufüllen, die von diesen beiden Gruppen von Arbeiten gelassen worden ist. Es schien mir nicht unwichtig, auch die bisher weniger beachteten Zeugnisse einmal quellenkritisch, historisch, inhaltlich usw. näher zu untersuchen. Daraus erklärt es sich, daß weniger wichtige oder weniger wichtig erscheinende Zeugnisse hier bisweilen eingehender kommentiert sind als die, die als die zentralen und philosophisch relevantesten seit eh und je im Mittelpunkt des Interesses gestanden haben.

Hauptsächlicher Zweck der Erläuterungen ist es also, denen, die sich ernsthaft mit den Megarikern befassen wollen, ein solideres Fundament für ihre Bemühungen zu geben: denen, die sich mit Einzelfragen beschäftigen wollen, insofern, als es ihnen erleichtert werden soll, sich ein besseres Bild von dem Rahmen und den Bezügen zu machen, in die ihr Problem gehört, und denen, die sich um ein systematisches Gesamtbild bemühen, insofern, als sie in die Lage versetzt werden sollen, neben den allseits bekannten Zeugnissen auch die weniger bekannten angemessen zu berücksichtigen.

Angemerkt sei noch, daß ich bei der Schreibung der Namen bewußt ohne irgendwelchen Purismus vorgegangen bin; ich habe mich jeweils derjenigen Namensform bedient, die die geläufigste ist (also z. B. Euklid, Diodor, aber Alexinos, Philon). Zitate, Konjekturen, Verweise auf die Sekundärliteratur u. ä. sind bis auf ganz vereinzelte Ausnahmen, bei denen es sich als unmöglich erwies, am ursprünglichen Ort nachgeprüft, nicht, wie vielfach praktiziert, einfach übernommen.

## Testimonien

# I EUKLID UND SEIN KREIS

## I 1A Euklid: Biographisches (fr. 1-14)

### 1 Gell., NA VII 10, 1-4

(1) Philosophus Taurus, vir memoria nostra in disciplina Platonica celebratus, cum aliis bonis multis salubribusque exemplis hortabatur ad philosophiam  
3 capessendam, tum vel maxime ista re iuvenum animos expergebat, Euclidem quam dicebat Socraticum factitavisse. (2) „Decreto” inquit „suo Athenienses caverant, ut, qui Megaris civis esset, si intulisse Athenas pedem pressus esset,  
6 ut ea res ei homini capitalis esset; (3) tanto Athenienses” inquit „odio flagrabant finitimorum hominum Megarensium. (4) Tum Euclides, qui indidem Megaris erat quique ante id decretum et esse Athenis et audire Socratem consueverat,  
9 postquam id decretum sanxerunt, sub noctem, cum advesperasceret, tunica longa muliebri indutus et pallio versicolore amictus et caput rica velatus e domo sua Megaris Athenas ad Socratem commeabat, ut vel noctis aliquo tempore  
12 consiliorum sermonumque eius fieret particeps, rursusque sub lucem milia passuum paulo amplius viginti eadem veste illa tectus redibat.”

### 2 Suda s. v. Σωκράτης

Ἔσχε δὲ (sc. Σωκράτης) γνωρίμους ..... Εὐκλείδην Μεγαρέα.

### 3A Plat., Phaed. 59 b-c

ΕΧΕΚΡΑΤΗΣ. Ἐάνοι δὲ τινες παρῆσαν; ΦΑΙΔΩΝ. Ναί, Σιμμίας τέ γε ὁ Θηβαῖος καὶ Κέβης καὶ Φαιδώνδης καὶ Μεγαρόθεν Εὐκλείδης τε καὶ Τερψίων.

### 3B Socr. ep. 14, 9

*Euclides* (?) *Xenophonti*:

Τῶν δὲ φίλων παρῆμεν αὐτῷ τελευτῶντι ἐγὼ καὶ Τερψίων καὶ Ἀπολλόδωρος καὶ Φαίδων .....



**4A D. L. III 6**

Εἶτα γενόμενος (sc. Πλάτων) ὀκτὼ καὶ εἴκοσιν ἐτῶν, καθά φησιν Ἑρμόδωρος, εἰς Μέγαρα πρὸς Εὐκλείδην σὺν καὶ ἄλλοις τισὶ Σωκρατικοῖς ὑπεχώρησεν.

**4B D. L. II 106**

Πρὸς τοῦτόν (sc. Εὐκλείδην) φησιν ὁ Ἑρμόδωρος ἀφικέσθαι Πλάτωνα καὶ τοὺς λοιποὺς φιλοσόφους μετὰ τὴν Σωκράτους τελευτὴν, δεισάντας τὴν ὀμότητα τῶν  
3 τυράννων.

**4C Socr. ep. 21, 1**

*Aeschines Xanthippae:*

Εὐφροني τῷ Μεγαρεῖ ἔδωκα ἀλφίτων χοίνικας ἕξ καὶ δραχμὰς ὀκτὼ καὶ ἐξωμίδα καινήν τὸ χεῖμά σοι διαγαγεῖν. ταῦτα οὖν λαβὲ καὶ ἴσθι Εὐκλείδην καὶ Τερψίωνα  
3 πάνυ καλῶ τε καὶ ἀγαθῶ ἄνδρε καὶ σοὶ τε καὶ Σωκράτει εὖνω. ἤνικα δ' ἂν οἱ παῖδες ἐθέλοιεν παρ' ἡμᾶς ἰέναι, μὴ κώλυε· οὐ γὰρ πόρρω ἐστὶν ἰέναι εἰς Μέγαρα.

**4D Socr. ep. 22, 1**

*Aeschines (?) Xanthippae:*

Τῶν δὲ συγγραμμάτων οὕτω τι εἶχον τοιοῦτον ὥστε καὶ ἄλλοις θαρρεῖν δεικνύναι  
3 δίχα ἐμοῦ, ὡς παροῦσιν ὑμῖν ἔνδον ἐν τῷ οἴκῳ, ἔνθα Εὐκλείδης κατέκειτο, ἀσμένως ἐλέσχαίνον.

**4E Socr. ep. 15, 2**

*Xenophon Euclidi et Terpsioni (?)*:

Ἦδη δέ μοι καὶ Πλάτωνος περιέπεσε σύγγραμμα τοιοῦτον, ὅπου τοῦνομα ἦν τὸ Σωκράτους καὶ διάλεξις τις οὐ φαύλη πρὸς τινας. οἶμαι μέντοι περὶ Μέγαρα  
3 ἀνέγων † ὡς λέγεται τινα τῶν Μεγαρέων τῶν τοιούτων.

1. τὸ] τοῦ *Allatius* 2-3 οἶμαι .... τῶν τοιούτων] *lacunam post ἀνέγων posuit Allatius*: οἶμαι μέντοι περὶ Μέγαρα ἀνέγνω (sc. Πλάτων), ὡς λέγεται, τισὶ (vel τιπὶ) τῶν Μεγαρέων τὸ τοιοῦτον *Sykutris*

5 **Plat., Theaet. 142a-143b**

ΕΥΚΛΕΙΔΗΣ. Εἰς λιμένα καταβαίνων Θεαιτήτω ἐνέτυχον φερομένω ἐκ Κορίνθου ἀπὸ τοῦ στρατοπέδου Ἀθήναζε. ΤΕΡΨΙΩΝ. Ζῶντι ἢ τετελευτηκότι; ΕΥ. Ζῶντι  
3 καὶ μάλα μόλις· χαλεπῶς μὲν γὰρ ἔχει καὶ ὑπὸ τραυμάτων τινῶν, μᾶλλον μὴν  
αὐτὸν αἰρεῖ τὸ γεγονός νόσημα ἐν τῷ στρατεύματι. ΤΕΡ. Μῶν ἢ δυσεντερία; ΕΥ.  
Ναί. . . . . ΤΕΡ. . . . . ἅταρ πῶς οὐκ αὐτοῦ Μεγαροῖ κατέλυεν; ΕΥ. Ἐπείγετο  
6 οἴκαδε· ἐπεὶ ἔγωγ' ἐδεόμην καὶ συνεβούλευον, ἀλλ' οὐκ ἤθελεν. . . . . ΕΥ. Ἀλλὰ  
μὲν δὴ καὶ αὐτὸς μέχρι Ἐρινοῦ Θεαιτήτητον προύπεμψα.

6 **Dio Chrys., Or. VIII 1**

Διογένης ὁ Σινωπεύς ἐκπεσὼν ἐκ τῆς πατρίδος, οὐδενὸς διαφέρων τῶν πάντων φαύλων  
Ἀθήναζε ἀφίκετο καὶ καταλαμβάνει συχνοὺς ἔτι τῶν Σωκράτους ἐταίρων· καὶ γὰρ  
3 Πλάτωνα καὶ Ἀρίστιππον καὶ Αἰσχίνην καὶ Ἀντισθένην καὶ τὸν Μεγαρέα  
Εὐκλείδην· Ξενοφῶν δὲ ἔφευγε διὰ τὴν μετὰ Κύρου στρατείαν.

7 **D. L. VI 24**

Δεινὸς τ' ἦν (sc. Διογένης ὁ Σινωπεύς) κατασοβαρεύσασθαι τῶν ἄλλων, καὶ τὴν  
μὲν Εὐκλείδου σχολὴν ἔλεγε χολήν, τὴν δὲ Πλάτωνος διατριβὴν κατατριβήν.

8 **D. L. II 107**

Διὰ ταῦτα δὲ καὶ περὶ αὐτοῦ (sc. Εὐκλείδου) ταῦτά φησι Τίμων (PPF 9 B 28),  
προσπαρატρώγων καὶ τοὺς λοιποὺς Σωκρατικούς·  
3 ἀλλ' οὐ μοι τούτων φλεδόνων μέλει, οὐδὲ γὰρ ἄλλου  
οὐδενός, οὐ Φαίδωνος ὅστις γένητ', οὐδ' ἐριδάντεω  
Εὐκλείδew, Μεγαρεῦσιν ὃς ἔμβαλε λύσσαν ἐρισμοῦ.

3 ex Z 450 4 ὅστις γένητ' Diels coll. ε 445 ὅστις ἐσσί: ὅστις γετ codd.  
ἐριδάντης vox Democritea (vid. VS 68 B 150)

9 **D. L. II 30**

Ἵρῶν δ' (sc. Σωκράτης) Εὐκλείδην ἐσπουδακότα περὶ τοὺς ἐριστικούς λόγους,  
„ὦ Εὐκλείδη“, ἔφη, „σοφισταῖς μὲν δυνήσῃ χρῆσθαι, ἀνθρώποις δὲ οὐδαμῶς.“  
3 ἄχρηστον γὰρ ᾤετο εἶναι τὴν περὶ ταῦτα γλισχρολογίαν.

**10A Plut., de frat. am. 18, 489 d**

‘Ο μὲν οὖν Σωκρατικὸς Εὐκλείδης ἐν ταῖς σχολαῖς περιβόητός ἐστιν, ὅτι φωνὴν ἀκούσας ἀγνώμονα καὶ θηριώδη τοῦ ἀδελφοῦ πρὸς αὐτὸν εἰπόντος „ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε τιμωρησαίμην”, „ἐγὼ δ’” εἶπεν „εἰ μὴ σε πείσαιμι παύσασθαι τῆς ὀργῆς καὶ φιλεῖν ἡμᾶς ὡς πρότερον ἐφίλεις.”

**10B Stob., Flor. IV 27, 15 Hense (e Plutarcho)**

Εὐκλείδης ὁ Σωκρατικὸς ἀκούσας τοῦ ἀδελφοῦ λέγοντος „ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε τιμωρησαίμην”, „ἐγὼ δέ” εἶπεν „εἰ μὴ σε <πείσαιμι> φιλεῖν ἡμᾶς.”

**10C Plut., de ira cohib. 14, 462 c**

Εὐκλείδης τοῦ ἀδελφοῦ πρὸς αὐτὸν ἐκ διαφορᾶς εἰπόντος „ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε τιμωρησαίμην”, „ἐγὼ δέ” φήσας „ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε πείσαιμι” διέτρεψε  
3 παραχρῆμα καὶ μετέθηκε.

**10D Gnom. Paris. 171**

Εὐκλείδης τοῦ ἀδελφοῦ ἐκ διαφορᾶς εἰπόντος „ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε τιμωρησαίμην”, „ἐγὼ δ’” ἔφη „ἀπολοίμην, εἰ μὴ σε πείσαιμι.”

2 σε σπεισαίμην *cod.*

**10E Gnom. Vat. 278 = Flor. Monac. 100 = Gnom. Palat. 160**

Εὐκλείδης τοῦ ἀδελφοῦ εἰπόντος κατ’ ὀργὴν οὐ πρότερον ἀποθανεῖσθαι, εἰ μὴ ἀμυνεῖται αὐτόν, „ἀλλ’ ἐγὼ” ἔφη „οὐ πρότερον ἀποθανοῦμαι, εἰ μὴ σε φίλτατον  
3 ποιήσομαι.”

1 Εὐκλ.] ὁ αὐτὸς *Gnom. Vat.*  
*Vat.*: φιλέστατον *Gnom. Palat.*

2 φίλτατον *Flor. Monac.*: φιλαίτατον *Gnom.*

**10F Basil. Magn., Homil. ad iuv. VII 11–14**

Πάλιν τις Εὐκλείδῃ τῷ Μεγαρόθεν παροξυνθεὶς θάνατον ἠπέλιψε καὶ ἐπώμοσεν· ὁ δὲ ἀντώμοσεν ἢ μὴν ἰλεώσασθαι αὐτόν καὶ παύσειν χαλεπῶς πρὸς αὐτόν ἔχοντα.

- 11 **Gnom. Vat. 277 = Gnomica Basil. 268 = Gnom. Paris. 185 = Maxim. Conf. 21, 600, PG 91 p. 853 A**

Εὐκλείδης ὁ φιλόσοφος ἐρωτηθεὶς ὑπὸ τινος, ὁποῖοί τινές εἰσιν οἱ θεοὶ καὶ τίνι χαίρουσι, „τὰ μὲν ἄλλα οὐκ οἶδα”, εἶπε, „τοὺς μέντοι φιλοπράγμονας ὅτι μισοῦσι, ἀσφαλῶς οἶδα.”

1 ἐρωτώμενος *Gnom. Vat.* τῖσι *Gnom. Vat.*

- 12 **Flor. "Αρ. καὶ πρῶτ. μάθημα 49**

Εὐκλείδης ἐπικαλουμένου τινὸς τὸν θάνατον ἐπὶ τέκνων ἀπωλεία, „τί αὐτόν”, ἔφη, „ἀνθρῶπε, καλεῖς, ὃν κἄν μὴ καλέσης ἤξει.”

2 ὃν] *de hac attractionis forma vid. Isocr. 8, 44 et Kühner-Gerth, Griech. Gramm. II 420 § 557*

- 13 **Flor. "Αρ. καὶ πρῶτ. μάθημα 42**

Εὐκλείδης ἐρωτηθεὶς, τίς ἄριστος σύμβουλος, ἔφη „ὁ καιρός.”

- 14 **Gnom. Paris. lat. 8 („Caecilius Balbus” ed. Woelfflin p. 38)**

Euclides dixit: plerosque hominum stultos serviles cibos et servilem vestem fugere, serviles mores non fugere.

## I 1 B Euklid: Schriften und Lehre (fr. 15-30)

- 15 **D. L. II 108**

Διαλόγους δὲ συνέγραψεν (sc. Εὐκλείδης) ἕξ· Λαμπρίαν, Αἰσχίνην, Φοίνικα, Κρίτωνα, Ἀλκιβιάδην, Ἐρωτικόν.

- 16 **Suda s. v. Εὐκλείδης**

Συνέγραψε διαλόγους Ἀλκιβιάδην, Αἰσχίνην, Κρίτωνα, Φοίνικα, Λαμπρίαν, Ἐρωτικόν καὶ ἄλλα τινά.

17 **Inscr. Graec. II<sup>2</sup> No. 2363 col. I 10** (fin. s. II vel init. s. I a. Chr. n. scr.)

*E librorum catalogo:*

[--- Εὐκλ]είδου Αἰσχίνης

18 **D. L. II 64**

Πάντων μέντοι τῶν Σωκρατικῶν διαλόγων Παναίτιος (*fr. 126 van Straaten*) ἀληθεῖς εἶναι δοκεῖ τοὺς Πλάτωνος, Ξενοφῶντος, Ἀντισθένης, Αἰσχίνου·  
3 διστάζει δὲ περὶ τῶν Φαίδωνος καὶ Εὐκλείδου, τοὺς δὲ ἄλλους ἀναιρεῖ πάντας.

19 **Stob., Flor. III 6, 63 Hense**

Εὐκλείδου.

Ἔστι δὲ ὁ μὲν ὕπνος νεώτερος καὶ μεираκιώδης δαίμων, εὐπείστος καὶ ῥάδιος  
3 ἀποφυγεῖν· ὁ δὲ ἕτερος οὗτος πολλὸς καὶ γέρον, ἐν τοῖς πρεσβυτέροις τῶν ἀνθρώπων  
μάλιστα ἐμπεφυκώς, ἀπείστος καὶ ἀπαραίτητος. τούτου δὲ τοῦ δαίμονος ἐργῶδες  
ἔστιν ἀπαλλαγῆναι, ὅταν ἀπαξ παρῆ· οὔτε γὰρ λόγοις προσέχει οὐδὲν οὔτε ἀκούειν  
6 τὸ σύνολον δύναται· κωφὸς γὰρ ἔστιν· οὔτ' αὖ δεικνύων αὐτῷ ἐμφανίσαις τι ἄν·  
τυφλὸς γὰρ ἔστιν.

2 εὐπείστος *Gesner, Lobbeck*: εὐπίστος *codd.*

3 ἐν <δὲ> τοῖς πρεσβ. *Meineke*

4 ἀπείστος *Gesner* (cf. *Hyp., Dem. fr. III col. 14, 27 Jens.* ἀπαραίτητος καὶ ἀπείστος):  
ἀπίστος *codd.*: ἀσπείστος *Lobbeck*

4 τούτου δὲ] δὴ *maluit Meineke*

5-6 οὔτε ἀκούειν ..... δύναται *secl. Wilamowitz*

20 **Censorin., de die nat. 3, 3**

Euclides autem Socraticus duplicem omnibus omnino nobis genium dicit  
adpositum, quam rem apud Lucilium in libro satyrarum XVI (*fr. 518 Marx*)  
3 licet cognoscere.

21 **Hesych. Alex., A 5559, I p. 191 Latte**

† ἀνύξιον· ἄβρωτον. † Εὐκλείδης.

ἀνωκτον· ἄτρωτον *prop. Meineke*

22 **Pollux VI 161**

Καὶ ἡμικάκων δ' Εὐκλείδης λέγει καὶ Σοφοκλῆς (*fr. 948 N.<sup>2</sup> = 1051 Pearson*),  
'Ἀριστοφάνης (*Thesm. 449*) δὲ καὶ ἡμικάκως.

23 (?) **Pollux III 82**

Σύνδουλοι δὲ λέγει Λυσίας (*fr. 33I Baiter-Sauppe*) καὶ Εὐριπίδης (*Ion 1109 et saepius*), Ὑπερείδης (*fr. 299 Jens.*) δὲ καὶ οἱ πλείονες ὀνόμαζον λέγουσιν.

οἱ πλείονες] Εὐκλείδης Π C

24 **D. L. II 106**

Οὗτος (*sc. Εὐκλείδης*) ἐν τῷ ἀγαθὸν ἀπεφαίνετο πολλοῖς ὀνόμασι καλούμενον· ὅτε μὲν γὰρ φρόνησιν, ὅτε δὲ θεόν, καὶ ἄλλοτε νοῦν καὶ τὰ λοιπά. τὰ δ' ἀντικείμενα  
3 τῷ ἀγαθῷ ἀνήρει μὴ εἶναι φάσκων.

25 **D. L. VII 161**

Ἄρετάς τ' οὔτε πολλὰς εἰσήγεν (*sc. Ἄριστων, SVF I 351*), ὡς ὁ Ζήνων (*SVF I 200*), οὔτε μίαν πολλοῖς ὀνόμασι καλουμένην, ὡς οἱ Μεγαρικοί, ἀλλὰ κατὰ τὸ  
3 πρὸς τί πως ἔχειν.

26A **Cic., Luc. 42, 129**

Megaricorum fuit nobilis disciplina, cuius ut scriptum video princeps Xenophanes ..... deinde eum secuti Parmenides et Zeno (itaque ab is Eleatici philosophi nominabantur), post Euclides Socratis discipulus Megareus, a quo idem illi Megarici dicti, qui id bonum solum esse dicebant quod esset unum et simile et idem semper; hi quoque multa a Platone. A Menedemo autem, quod is  
3 Eretria fuit, Eretriaci appellati, quorum omne bonum in mente positum et  
6 mentis acie, qua verum cerneretur.

2 post Zeno nonnulla ut e. g. <Eleatae ambo> excidisse censuit Plasberg  
Victorius: Eretriaci codd. 6-7 et mentis F<sup>2</sup>: ementis cett.

2 Eleatici

26B **Lact., Inst. 3, 12, 9** (e Cicerone)

Merito ergo philosophorum non obscurus Euclides qui fuit Megaricorum conditor disciplinae, dissentiens a ceteris id esse dixit summum bonum quod simile  
3 sit et idem semper.

27 **Aristocles ap. Euseb., PE XIV 17, 1 (= Aristocles fr. 5 Heiland)**

Ἄλλοι δ' ἐγένοντο τούτοις τὴν ἐναντίαν φωνὴν ἀφιέντες. οἴονται γὰρ δεῖν τὰς μὲν αἰσθήσεις καὶ τὰς φαντασίας καταβάλλειν, αὐτῶ δὲ μόνον τῶ λόγῳ πιστεύειν.  
3 τοιαῦτα γὰρ τινα πρότερον μὲν Ξενοφάνης καὶ Παρμενίδης καὶ Ζήνων καὶ Μέλισσος ἔλεγον, ὕστερον δ' οἱ περὶ Στίλπωνα καὶ τοὺς Μεγαρικοὺς. ὅθεν ἠξίουσιν οὗτοί γε τὸ ὄν ἐν εἶναι καὶ τὸ ἕτερον μὴ εἶναι μηδὲ γενναῖσθαι τι μηδὲ φθείρεσθαι μηδὲ  
6 κινεῖσθαι τὸ παράπαν.

5 τὸ ἕτερον ἕτερον μὴ εἶναι ON *et ut vid.* I<sup>a</sup> („quod diversum esse videtur, diversum non esse” *vertit Georgius Trapezuntius*): τὸ μὴ ὄν ἕτερον μὴ εἶναι I<sup>b</sup>: *corr. Vigerus*

28 **Sen., ep. 88, 44**

Zenon Eleates omnia negotia de negotio deiecit: ait nihil esse. Circa eadem fere Pyrrhonei versantur et Megarici et Eretrici et Academici, qui novam induxerunt  
3 scientiam, nihil scire.

2 Eretrici *Lipsius*: cretici *codd.*

29 **D. L. II 107**

Ταῖς τε ἀποδείξεσιν ἐνίστατο (*sc.* Εὐκλείδης) οὐ κατὰ λήμματα, ἀλλὰ κατ' ἐπιφοράν.

30 **D. L. II 107**

Καὶ τὸν διὰ παραβολῆς λόγον ἀνήρει λέγων ἦτοι ἐξ ὁμοίων αὐτὸν ἢ ἐξ ἀνομοίων συνίστασθαι· καὶ εἰ μὲν ἐξ ὁμοίων, περὶ αὐτὰ δεῖν μᾶλλον ἢ οἷς ὁμοιά ἐστὶν ἀνα-  
3 στρέφασθαι, εἰ δ' ἐξ ἀνομοίων, παρέλκειν τὴν παράθεσιν.

## I · I C Entwicklung und philosophiegeschichtliche Einordnung der von Euklid ausgehenden Schule (fr. 31-44)

31 **D. L. II 106**

Εὐκλείδης ἀπὸ Μεγάρων τῶν πρὸς Ἴσθμῶ, ἢ Γελῶος κατ' ἐνίου, ὡς φησι Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς (*FGrHist 273 F 87*). οὗτος καὶ τὰ Παρμενίδεια μετε-  
3 χειρίζετο. καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ Μεγαρικοὶ προσηγορεύοντο, εἴτ' Ἐριστικοί, ὕστερον

δὲ Διαλεκτικοί, οὓς οὕτως ὠνόμασε πρῶτος Διονύσιος ὁ Χαλκηδόνιος διὰ τὸ πρὸς ἐρώτησιν καὶ ἀπόκρισιν τοὺς λόγους διατίθεσθαι.

4 Χαλκ. *coni. Ionsius coll. fr. 45*: καρχηδόνιος *codd.*

### 32A D. L. II 112

Τῶν δ' ἀπ' Εὐκλείδου ἐστὶ καὶ Ἰχθύας Μετάλλου, ἀνὴρ γενναῖος, πρὸς ὃν καὶ Διογένης ὁ κυνικός διάλογον πεποιήται· Κλεινόμαχος θ' ὁ Θούριος, ὃς πρῶτος  
3 περὶ ἀξιωμάτων καὶ κατηγορημάτων καὶ τῶν τοιούτων συνέγραψε· καὶ Στίλπων ὁ Μεγαρεύς, διασημότετος φιλόσοφος.

1 Μετάλλου] Μεγάλου *coni. Roeper, sed cf. nomen* [Πέ]δαλλος *in inscriptione Orchomeni reperta (GDI I (1884) nr. 502, 7 p. 194) et Fick-Bechtel, Griech. Personennamen (1894) p. 54*

### 32B D. L. VI 80

*E Diogenis Cynici librorum catalogo :*

Ἰχθύας

### 33 Suda s. v. Εὐκλείδης

Εὐκλείδης, Μεγαρεύς (Μεγάρων δὲ τῶν ἐν τῷ Ἴσθμῳ), φιλόσοφος, καὶ τὴν ἐξ αὐτοῦ κληθεῖσαν Μεγαρικὴν αἴρεσιν εἰσήγαγεν, ἣν δὴ καὶ Διαλεκτικὴν καὶ Ἐρι-  
3 στικὴν προσαγορευθεῖσαν. γέγονε δὲ μαθητὴς Σωκράτους· μεθ' ὃν Ἰχθύας, εἶτα Στίλπων ἔσχον τὴν σχολήν.

### 34 Suda s. v. Σωκράτης

Φιλοσόφους δὲ εἰργάσατο (*sc.* Σωκράτης) . . . . Εὐκλείδην Μεγαρέα, καὶ αὐτὸν ἰδίαν συστησάμενον σχολήν, ἥτις ἀπ' αὐτοῦ ἐκλήθη Μεγαρικὴ, ἀπὸ δὲ Κλεινομάχου  
3 τοῦ μαθητοῦ Εὐκλείδου ἐκλήθη Διαλεκτικὴ· . . . . Βρύσωνα Ἡρακλεώτην, ὃς τὴν ἐριστικὴν διαλεκτικὴν εἰσήγαγε μετὰ Εὐκλείδου, ἠβύησε δὲ Κλεινόμαχος, καὶ πολλῶν δι' αὐτῆς ἐλθόντων ἔληξεν εἰς Ζήνωνα τὸν Κιτιέα· . . . . τινὲς δὲ Βρύσωνα  
6 οὐ Σωκράτους, ἀλλ' Εὐκλείδου ἀκροατὴν γράφουσι· τούτου δὲ καὶ Πύρρων ἠμροάσατο, ἀφ' οὗπερ οἱ Πυρρώνειοι προσαγορευόμενοι· . . . . Τερψίωνα Μεγαρικόν . . . . καὶ Θεόδωρος δὲ ὁ ἐπικληθεὶς ἄθεος αὐτοῦ διήκουσεν.

8 αὐτοῦ] *h. e.* Βρύσωνος, *vid. comm. p. 160 A. 1*



35 D. L. I 18–19

Μέρη δὲ φιλοσοφίας τρία· φυσικόν, ἠθικόν, διαλεκτικόν. . . . ἀπὸ δὲ Σωκράτους . . . . τὸ ἠθικόν. . . . τοῦ δὲ ἠθικοῦ γεγονόσιν αἰρέσεις δέκα· Ἀκαδημαϊκὴ, 3 Κυρηναϊκὴ, Ἡλιακὴ, Μεγαρικὴ, Κυνικὴ, Ἐρετρικὴ, Διαλεκτικὴ, Περιπατητικὴ, Στωϊκὴ, Ἐπικούρειος. (19) Ἀκαδημαϊκῆς μὲν οὖν τῆς ἀρχαίας προέστη Πλάτων, τῆς μέσης Ἀρκεσίλαος, τῆς νέας Λακύνδης· Κυρηναϊκῆς Ἀρίστιππος ὁ Κυρηναῖος, 6 Ἡλιακῆς Φαίδων ὁ Ἡλεῖος, Μεγαρικῆς Εὐκλείδης Μεγαρεύς, Κυνικῆς Ἀντισθένης Ἀθηναῖος, Ἐρετρικῆς Μενέδημος Ἐρετριεύς, Διαλεκτικῆς Κλειτόμαχος Καρχηδόνιος, Περιπατητικῆς Ἀριστοτέλης Σταγειρίτης, Στωϊκῆς Ζήνων Κιτιεύς· 9 ἡ δὲ Ἐπικούρειος ἀπ' αὐτοῦ κέκληται Ἐπικούρου.

7–8 Κλειτ. Καρχ.] *Clinomachum Megaricum a Clitomacho Academico seu Diogenis seu fontis eius inscitia suo loco motum esse demonstraverunt Nietzsche, Schwartz, alii; vid. comm.*

36 D. L. II 47

Τῶν δὲ διαδεξαμένων αὐτὸν (sc. Σωκράτην) τῶν λεγομένων Σωκρατικῶν οἱ κορυφαῖοτάτοι μὲν Πλάτων, Ξενοφῶν, Ἀντισθένης· τῶν δὲ φερομένων δέκα οἱ 3 διασημότετοι τέσσαρες, Αἰσχίνης, Φαίδων, Εὐκλείδης, Ἀρίστιππος. λεκτέον δὴ πρῶτον περὶ Ξενοφώντος, εἶτα περὶ Ἀντισθένους ἐν τοῖς κυνικοῖς, ἔπειτα περὶ τῶν Σωκρατικῶν, εἶθ' οὕτω περὶ Πλάτωνος, ἐπεὶ κατάρχει τῶν δέκα αἰρέσεων 6 καὶ τὴν πρῶτην Ἀκαδημαϊκὴν αὐτὸς συνεστήσατο.

*hoc loco difficillimo ab alio aliter tractato Diogenes duo traditos ordines, quorum alter Socratis clarissimos discipulos, alter illas decem sectas (cf. fr. 35 et comm. pp. 91–92, 98–99) praeibuit, inepte confudisse videtur; vid. H. Schmidt, Stud. Laert. Diss. Bonn 1906, 30–32.*  
1–2 τῶν λεγ. Σωκρατικῶν et φερομένων δέκα del. E. Schwartz, RE V 757, qui 2 [φερ. δέκα] <λεγομένων Σωκρατικῶν> et 5 τῶν <φερομένων> δέκα scripsit 2 δέκα in τὰ δευτερεῖα mutandum esse olim comi. Wilamowitz

37 Anonym., Comm. in Plat. Theaet. col. III 50–IV 3

Ἄ[δ] Ἐ[ὐκλείδης τῶν ἐλλ[ο]γίμων ἦν Σωκρατικῶν καὶ ἤρξεν γε τ[ῆ]ς ὀνομασθείσης Μεγαρικῆς αἰ[ρέ]σεως, ἥτις ὕστερον ἐγένετο σοφιστικωτέρα.

38 Cic., de or. III 17, 62

Fuerunt etiam alia genera philosophorum, qui se omnes fere Socraticos esse dicebant, Eretricorum, Herilliorum, Megaricorum, Pyrrhoneorum; sed ea . . . . 3 sunt iam diu fracta et extincta.

39 **Numenius ap. Euseb., PE XIV 5, 5 (= Numenius fr. 1 Leemans)**

..... οἱ ἀπὸ Σωκράτους ἀφελκύσαντες διαφόρους τοὺς λόγους, ἰδίᾳ μὲν Ἀρίστιππος (fr. 126 D Manneb.), ἰδίᾳ δὲ Ἀντισθένης καὶ ἀλλαχοῦ ἰδίᾳ οἱ Μεγαρικοὶ τε καὶ Ἐρετρικοὶ ἢ εἴ τινες ἄλλοι μετὰ τούτων.

40 **Ps.-Galen., Hist. philos. 7, p. 604, 15-16 Diels**

Ἐριστικούς δὲ κεκλήκασιν Εὐκλείδην καὶ Μενέδημον καὶ Κλειτόμαχον.

Κλειτ.] *intellegendum esse Κλεινόμαχον primus vidit Gomperz; sed cum errorem iam ante incerti auctoris de historia philosopha librum ortum esse verisimile sit, nihil mutavi; cf. fr. 35 et comm. p. 98*

vid. fr. 50. 148 A (cf. 148 B). 173

41 **D. L. I 19**

Ἰππόβοτος δ' ἐν τῷ Περὶ αἰρέσεων ἐννέα φησὶν αἰρέσεις καὶ ἀγωγὰς εἶναι· πρώτην Μεγαρικήν ..... οὔτε δὲ Κυρκικήν, οὔτε Ἡλιακὴν, οὔτε Διαλεκτικήν.

42 **Iosippus, Mem. lib. 143, PG 106 p. 160 C-D**

Τίνες αἰρέσεις παρ' Ἑλλησι γεγόνασι; ..... Μεγαρική ..... ταύτας τὰς εἴκοσι αἰρέσεις Ἡρακλείδης ὁ Πυθαγορικός διεΐλεν ἐν τῷ τῆς περὶ τῶν ἐν φιλοσόφοις αἰρέσεων πραγματείας αὐτοῦ βιβλίῳ.

43A **Strabo IX 1, 8**

Ἔσχε δὲ ποτε (sc. ἡ τῶν Μεγαρέων πόλις) καὶ φιλοσόφων διατριβὰς τῶν προσαγορευθέντων Μεγαρικῶν, Εὐκλείδην διαδεξαμένον, ἄνδρα Σωκρατικόν, Μεγαρέα τὸ γένος.

43B **Steph. Byz. s. v. Μέγαρα (e Strabone)**

Ἦν δὲ σχολὴ φιλοσόφων Μεγαρικῶν λεγομένη, διαδεξαμένων Εὐκλείδην Μεγαρέα Σωκρατικόν, ὡς Στράβων ἐνάτη.

44A **D. L. I 17**

Τῶν δὲ φιλοσόφων οἱ μὲν ἀπὸ πόλεων προσηγορεύθησαν, ὡς οἱ Ἡλιακοὶ καὶ Μεγαρικοὶ καὶ Ἐρετρικοὶ καὶ Κυρηναῖκοι.

**44B Philop., in cat. 1, 19-2, 2 Busse**

Ἐπειδὴ τοίνυν αἱ τῶν φιλοσόφων αἱρέσεις λέγονται ἑπταχῶς ..... ἢ ἀπὸ τῆς τοῦ αἰρεσιάρχου πατρίδος, ὡς οἱ ..... ἀπὸ Εὐκλείδου Μεγαρικοῦ .....

**44C Olympiod., proleg. 3, 8-18 Busse**

Λαμβάνονται τοίνυν ἑπταχῶς τὰ ὀνόματα τῶν φιλοσόφων αἱρέσεων ..... ἀπὸ δὲ τῆς πατρίδος τῶν προκαταρξαμένων, ὡς ..... λέγεται ..... Μεγαρική φιλοσοφία  
3 ἀπὸ Εὐκλείδου καὶ Τερψίωνος τῶν Μεγαρέων.

**44D Elias, in cat. 108, 34-109, 2 Busse**

Δεῖ δὲ εἶδέναι ὅτι κατὰ ἑπτὰ τρόπους ὀνομάζονται αἱ κατὰ φιλοσοφίαν αἱρέσεις ..... ἢ ἀπὸ τῆς πατρίδος τοῦ αἰρεσιάρχου, ὡς ..... Μεγαρικοὶ διὰ Τερψίωνα καὶ  
3 Εὐκλείδην τοὺς Μεγαρεῖς, ὅθεν καὶ Μεγαρική φιλοσοφία .....

**44E Simpl., in cat. 3, 30-4, 2 Kalbf.**

Αἱ μὲν οὖν κατὰ φιλοσοφίαν αἱρέσεις ἑπταχῶς ὀνομάζονται ..... ἢ ἀπὸ τῆς τοῦ αἰρεσιάρχου πατρίδος, ὡς ..... Μεγαρικοὶ οἱ ἀπὸ Εὐκλείδου.

**I 2 Diokleides**

vid. fr. 148 A (cf. 148 B)

**I 3 Dionysios aus Chalkedon (fr. 45-46)**

**45 Strabo XII 4, 9**

Ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι κατὰ παιδείαν γεγονάσιν ἐν τῇ Βιθυνίᾳ Ἐενοκράτης τε ὁ φιλόσοφος καὶ Διονύσιος ὁ διαλεκτικός.

**46 D. L. II 98**

Ἦκουσε δὲ καὶ Ἀννικέριδος ὁ Θεόδωρος (fr. 250 *Manneb.*) καὶ Διονυσίου τοῦ διαλεκτικοῦ, καθά φησιν Ἀντισθένης ἐν Φιλοσόφων διαδοχαῖς (*FGrHist* 508  
3 F 5).

vid. fr. 31

I 4 Ichthyas (fr. 47-48)

47 Athen. VIII 335 a

..... Ἰχθύας ὁ Μεγαρικὸς φιλόσοφος .....

48 Tert., Apolog. 46, 16

Ichthy[di]as, dum civitati insidias disponit, occiditur.

Ichthydias ΣΠ: Ycthyas Φ: *corr. Emonds: et Hippias olim edd.*

vid. fr. 32 A. B. 33. 147

I 5 Kleinomachos (fr. 49)

vid. fr. 32 A. 34. 35. 40. 203 B

49 D. L. IV 4

*E Speusippi librorum catalogo (de scriptis test. 1 Lang):*

Κλεινόμαχος ἢ Λυσίας α'

*Speusippi librorum catalogum turbatum atque legendum esse Κλεινόμαχος ἢ <περὶ νομοθεσίας> probabiliter coni. P. Lang, De Speusippi Academici scriptis (1911) 42-46*

## II EUBULIDES UND SEIN KREIS

### II 1 A Eubulides: Biographisches (fr. 50-58)

#### 50 D. L. II 108

Τῆς δ' Εὐκλείδου διαδοχῆς ἐστὶ καὶ Εὐβουλίδης ὁ Μιλήσιος.

#### 51A D. L. II 108

Περὶ τούτου (sc. Εὐβουλίδου) φησὶ τις τῶν κωμικῶν (IV 618 Mein., III 461 Kock, III 400 Edmonds):

- 3 οὐριστικὸς δ' Εὐβουλίδης κερατίνας ἐρωτῶν  
καὶ ψευδαλαζόσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κυλίων  
ἀπῆλθ' ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥωβοστωμυλήθραν.

6 ἔῳκει γὰρ αὐτοῦ καὶ Δημοσθένους ἀκηκοέναι καὶ ῥωβικώτερος ὢν παύσασθαι.

5 ἀπῆλθ' ἐπῆλθ' cum H Sudaе Roesper, Kock ῥωβοστ.] *quamquam inter omnes constat comicum ipsum ῥωποπερπερήθραν scripsisse, quod Meineke duce Plutarcho, Vit. Dem. II, 850 b (τῶν δὲ κωμικῶν ὁ μὲν τις αὐτῶν (sc. Δημοσθένην) ἀποκαλεῖ ῥωποπερπερήθραν) restituit, tamen id in textum non recepi, cum mea quidem sententia dubitari non possit, quin Diogenes, quamvis metro adversetur atque ratione careat, ῥωβοστωμυλήθραν scripserit; vid. comm.* 6 ἔῳκει ..... παύσασθαι in editione Longiana errore typographi omissum est

#### 51B Suda s. v. 'Ρομβοστωμυλήθρα

- 'Ρομβοστωμυλήθρα: Εὐβουλίδης φησὶν οὐριστικὸς κερατίνας ἐρωτῶν καὶ ψευδαλαζόσιν λόγοις τοὺς ῥήτορας κυλίων ἀπῆλθ' ἔχων Δημοσθένους τὴν ῥομβοστωμυλήθραν.

*Suda verbis* τῶν κωμικῶν *post* φησὶν *temere omissis Ebulidem cum comico eum inidente confudit* 2 ἀπῆλθ': ἐπῆλθ' H: ἐπίδ' G

#### 52 Philod., Rhet. Hypomn. Col. IV 7-12 (II 206 Sudh.)

- [δυνήσε]ται δὲ τις [κ]ομίζ[ειν] ..... καὶ Δημο[σθέν]ην τ[ὸν] καὶ Πλάτωνι [καὶ Ε]ὐβουλίδει λ[ε]γόμενον [πα]ραβεβληκέναι καὶ τάν[δρο]μήκη κάτο[πτ]ρα κατ-  
3 εσ[χε]υακέ[ν]αι.

2 *de dativo* Εὐβουλίδει *vid. Sudhaus, Philod. Rhet. II 370 et Schwyzer, Griech. Gramm. I 201 β*

53A **Plut., Vit. dec. orat. VIII 845 c**

Σχολάσας δ' (sc. Δημοσθένης) Εὐβουλίδη τῷ διαλεκτικῷ Μιλησίῳ ἐπηνωρθώσατο πάντα.

53B **Phot., Bibl. cod. 265 p. 493 b**

Ὅμως οὖν σχολάσας τῷ Μιλησίῳ Εὐβουλίδη, ὃς τῶν διαλεκτικῶν οὐδενὸς τὰ δευτέρα ἔφερεν, ἐπηνωρθώσατο πάντα ὅσα παρεῖχεν αἰτίαν ἀμαρτήματος.

54 **Apul., Apol. 15**

Demosthenem vero . . . . quis est qui non sciat semper ante speculum quasi ante magistrum causas meditatam? ita ille summus orator, cum a Platone philosopho  
3 facundiam hausisset, ab Eubulide dialectico argumentationes edidicisset, novissimam pronuntiandi congruentiam a speculo petivit.

55 **Lucian., Dem. enc. 12**

Σοὶ δὲ (sc. Δημοσθένει) ἐνταῦθα δὴ που πολὺς μὲν ὁ Καλλίστρατος, λαμπρὸς δὲ ὁ κατάλογος, Ἄλκιδάμας, Ἴσοκράτης, Ἰσαῖος, Εὐβουλίδης.

56 **Suda s. v. Δημοσθένης**

Διηκροάσατο (sc. Δημοσθένης) δὲ καὶ Εὐβουλίδου τοῦ διαλεκτικοῦ καὶ Πλάτωνος.

vid. fr. 68. 69. 73. 96

57 **Athen. X 437 d-e**

Τῇ δὲ ἑορτῇ τῶν Χοῶν ἔθος ἐστὶν Ἀθήνησιν πέμπεσθαι δῶρά τε καὶ τοὺς μισθοὺς τοῖς σοφισταῖς, ὅπερ καὶ αὐτοὶ συνεκάλουν ἐπὶ ξένια τοὺς γνωρίμους, ὡς φησὶν  
3 Εὐβουλίδης ὁ διαλεκτικὸς ἐν δράματι Κωμασταῖς οὕτως (I 421 Mein., II 431 Kock, II 528 Edmonds):

σοφιστιᾶς, κάμιστε, καὶ Χοῶν δέη

6 τῶν μισθοδώρων, σῦκα δειπνῶν ἐν τρυφῇ.

3 Εὐβ.] *poetae nomen intercidisse atque Eubulidem non poetam, sed fabulae personam esse conī. Kaibel, fort. recte* 6 σῦκα δειπνῶν ἐν τρυφῇ („qui in aliorum luxurie vili cibo vesceris”) *quod conī. Meineke* (σῦκα δειπνῶν ἐν τρυφᾷ *Dobree*) *dubitanter recepi*: οὐκ ἀδειπνῶν ἐν τρυφῇ *codd.*

58 Pap. Herc. 128 fr. VI (VH<sup>2</sup> VIII 129)

φαι [...] φους η πάσης  
 τῆς φιλοσοφίας τόπων  
 3 οιατα [  
 .] που [  
 ζετ [.....] ἀλλ' ἤμ[  
 6 Εὐβουλίδ[.....] πο [  
 .] π [.] οι [.] φ [

5-6 ἀλλ' ἡμεῖς Εὐβουλίδην Crönert

6 post πο duo vel tres litterae deperditae sunt

## II 1 B Eubulides: Schriften und Lehre (fr. 59-67)

59 D. L. II 109

Ὁ δ' Εὐβουλίδης καὶ πρὸς Ἀριστοτέλην διεφέρετο καὶ πολλὰ αὐτὸν διαβέβληκε.

60 Aristocles ap. Euseb., PE XV 2, 5 (= Aristocles fr. 2 Heiland)

Καὶ Εὐβουλίδης δὲ προδήλως ἐν τῷ κατ' αὐτοῦ (sc. Ἀριστοτέλους) βιβλίῳ  
 ψεύδεται, πρῶτον μὲν ποιήματα ψυχρὰ προφερόμενος ὡς <Ἀριστοτέλους>,  
 3 γεγραφότων ἄλλων, περὶ τοῦ γάμου καὶ τῆς πρὸς Ἑρμείαν οἰκειότητος αὐτῶ  
 γεγонуίας, ἔπειτα Φιλίππῳ φάσκων αὐτὸν προσκόψαι καὶ τελευτῶντι Πλάτωνι  
 μὴ παραγενέσθαι τά τε βιβλία αὐτοῦ διαφθεῖραι.

2 προφερόμενος Gaisford: προσφ. codd.

<Ἀριστοτέλους> suppl. Mulvaney

61 Athen. VIII 354 c

Οἶδα δὲ ὅτι ταῦτα μόνος Ἐπίκουρος (fr. 171 Us.) εἴρηκεν κατ' αὐτοῦ (sc.  
 Ἀριστοτέλους), οὔτε δ' Εὐβουλίδης, ἀλλ' οὐδὲ Κηφισόδωρος τοιοῦτόν τι ἐτόλ-  
 3 μησεν εἰπεῖν κατὰ τοῦ Σταγειρίτου, καίτοι καὶ συγγράμματα ἐκδόντες κατὰ  
 τάνδρος.

2 οὔτε δ'] οὐ δέ γε Crönert, Kolotes 18

3 καίτοι [καί] συγγρ. Crönert *ibid.*

62 Themist., Or. XXIII 285 c

Κηφισοδώρους δὲ καὶ Εὐβουλίδας καὶ Τιμαίους, Δικαιάρχους (*fr. 26 Wehrli*)  
καὶ στρατὸν ὅλον τῶν ἐπιθεμένων Ἀριστοτέλει τῷ Σταγειρίτῃ πότε ἂν κατα-  
3 λέξαιμι εὐπετῶς, ὧν καὶ λόγοι ἐξικνοῦνται εἰς τόνδε τὸν χρόνον διατηροῦντες τὴν  
ἀπέχθειαν καὶ φιλονεικίαν;

1 Δικ.] <καὶ> Δικ. *Reiske*                      *pro* Δικ. Δημοχάρεις *Luzac, cf. comm.*

63 Sext. Emp., M VII 13

Ἐπὶ δὲ τὸ λογικὸν κατηνέχθησαν μέρος οἱ περὶ Πανθοίδην καὶ Ἀλεξῆον καὶ  
Εὐβουλίδην καὶ Βρύσωνα, Διονυσόδωρόν τε καὶ Εὐθύδημον [Θούριοι, ὧν μέμνηται  
3 καὶ ὁ Πλάτων ἐν τῷ Εὐθύδημῳ].

1 λογικὸν <μόνον> *Kayser*                      2-3 Θούριοι ..... Εὐθύδημῳ *del. Bekker*

64 D. L. II 108

(Εὐβουλίδης) ..... ὃς καὶ πολλοὺς ἐν διαλεκτικῇ λόγους ἠρώτησε, τόν τε ψευ-  
δόμενον καὶ τὸν διαλανθάνοντα καὶ Ἠλέκτραν καὶ ἐγκεκαλυμμένον καὶ σωρίτην  
3 καὶ κερατίνην καὶ φαλακρόν.

65 D. L. VII 186-187

Ὁ δὲ φιλόσοφος (*sc.* Χρῦσιππος) καὶ τοιούτους τινὰς ἠρώτα λόγους: ..... (187)  
..... καί· εἴ τι οὐκ ἀπέβαλες, τοῦτ' ἔχεις· κέρατα δ' οὐκ ἀπέβαλες· κέρατ' ἄρ'  
3 ἔχεις. οἱ δ' Εὐβουλίδου τοῦτό φασιν.

*vid. fr. 88, 22-23*

66(?) D. L. II 41-42

Ὁ δ' οὖν (*sc.* Σωκράτης) κατεδικάσθη διακοσίαις ὀγδοήκοντα μιᾷ πλείοσι  
ψήφοις τῶν ἀπολλουσιῶν· καὶ τιμωμένων τῶν δικαστῶν τί χρῆ παθεῖν αὐτὸν ἢ  
3 ἀποτίσαι, πέντε καὶ εἴκοσιν ἔφη δραχμὰς ἀποτίσειν. (42) Εὐβουλίδης μὲν γὰρ  
ἐκατόν φησιν ὁμολογῆσαι· θορυβησάντων δὲ τῶν δικαστῶν, „ἐνεκα μὲν” εἶπε  
„τῶν ἐμοὶ διαπεπραγμένων τιμῶμαι τὴν δίκην τῆς ἐν πρυτανείῳ σιτήσεως.”



67(?) D. L. VI 20

Φησί δὲ Διοκλῆς δημοσίαν αὐτοῦ τὴν τράπεζαν ἔχοντος τοῦ πατρὸς καὶ παραχα-  
ράξαντος τὸ νόμισμα φυγεῖν (*sc.* Διογένην τὸν Σινωπέα). Εὐβουλίδης δ' ἐν τῷ  
3 Περί Διογένους αὐτὸν φησι Διογένην τοῦτο πράττειν καὶ συναλαῖσθαι τῷ πατρί.

II 2 Euphantos von Olynth (fr. 68-72)

68 D. L. II 110

Εὐβουλίδου δὲ καὶ Εὐφάντος (*FGrHist 74 T 1*) γέγονε <γνώριμος> ὁ Ὀλύμπιος,  
ἱστορίας γεγραφὼς τὰς κατὰ τοὺς χρόνους τοὺς ἑαυτοῦ. ἐποίησε δὲ καὶ τραγωδίας  
3 πλείους, ἐν αἷς εὐδοκίμει κατὰ τοὺς ἀγῶνας. γέγονε δὲ καὶ Ἀντιγόνου τοῦ βασιλέως  
διδάσκαλος, πρὸς ὃν καὶ λόγον γέγραφε Περί βασιλείας σφόδρα εὐδοκιμοῦντα. τὸν  
βίον δὲ γήρα κατέστρεψεν.

1 <γνώριμος> *add. Casaubonus*

vid. fr. 164 A

69 Pap. Herc. 1112 fr. 2 (Crönert, Kolotes 26)

.....κενοδοξ[ί]α λ.....υτο τῆς συτατσ...[παρ]α[χ]ειμένη ἕτερο.....ο.ρ  
Μέμνονος κ[αί] Ἀλεξί[ν]ου καὶ σοῦ καὶ Ε[ὐ]βουλίδου καὶ Εὐφάντου (*FGrHist 74*  
3 *T 3*) .....θε]ωρουμένων .....τις περιφανε[.... οὔ]τοι δ' ἕκαστα ..... τ.ι  
δύο τοῖς .ι....

2 σοῦ] *Stilponis? vid. comm.*

70 Athen. VI 251 d

Εὐφάντος δ' ἐν τετάρτῃ Ἱστοριῶν (*FGrHist 74 F 1*) Πτολεμαίου φησί τοῦ  
† τρίτου βασιλεύσαντος Αἰγύπτου κόλακα γενέσθαι Καλλικράτην, ὃς οὕτω δεινός  
3 ἦν, ὥς μὴ μόνον Ὀδυσσεῶς εἰκόνα ἐν τῇ σφραγίδι περιφέρειν ἀλλὰ καὶ τοῖς  
τέκνοις ὀνόματα θέσθαι Τηλέγονον καὶ Ἀντίκληϊαν.

2 τρίτου] *fortasse* πρώτου, *quod conii. Mallet coll. Dioid. XX 21, 1*

οὕτω <περί  
τῶν μυθολογουμένων> δεινός *Crönert*

71 D. L. II 141

Δοκεῖ δ' ἐμβριθέστατα πρεσβεῦσαι (sc. Μενέδημος) πρὸς Δημήτριον ὑπὲρ τοῦ Ὀρωποῦ, ὡς καὶ Εὐφαντος ἐν Ἱστορίαις (FGrHist 74 F 2) μνημονεύει.

72 Philod., Περὶ τῶν Στωϊκῶν, Pap. Herc. 339 col. VI (Crönert, Kolotes 27, cf. 177)

...α... πο[λ]λάκις ἐξ [... Κλεάν]θην. ἃ γὰ[ρ] λέγομεν Ἱερώνυμος τε ματυρεῖ κ[αί] ὁ Χαλκιδεὺς Εὐφαντος (FGrHist 74 F 3), ἔτι δ' Ἠγήμων ὁ Ἀθηναῖος.

1 Ἱερώνυμος] Wehrli hoc frustulum inter Hieronymi Rhodii fragmenta (fr. 47), inter Hieronymi Cardiensis fragmenta Jacoby (FGrHist 154 F 19) recepit.

II 3 Memnon (?)

vid. fr. 69

II 4 A Alexinos: Biographisches (fr. 73-86)

73 D. L. II 109

Μεταξὺ δὲ ἄλλων ὄντων τῆς Εὐβουλίδου διαδοχῆς Ἀλεξίνος ἐγένετο Ἡλείος, ἀνὴρ φιλονεϊκότατος· διὸ καὶ Ἐλεγεῖνος ἐπεκλήθη.

74 D. L. II 109-110

Φησὶ δ' Ἐρμιππος (FHG III 44) περὶ αὐτοῦ (sc. Ἀλεξίνου) ὡς ἄρα ἀπελθὼν ἐκ τῆς Ἡλίδος εἰς Ὀλυμπίαν αὐτόθι φιλοσοφοίη. τῶν δὲ μαθητῶν αὐτοῦ πυν-  
3 θανομένων διὰ τί τῆδε κατοικεῖ, φάναι βούλεσθαι αἵρεσιν συστήσασθαι ἢν Ὀλυμ-  
πικὴν κληθήσεσθαι. τοὺς δὲ καὶ τοῖς ἐφοδίοις θλιβομένους καὶ τὸ χωρὶον νοσερὸν  
καταγρόντας ἀπελθεῖν, καὶ τοῦ λοιποῦ διατρίβειν ἔρημον τὸν Ἀλεξίνον σὺν οἰκέτῃ  
6 μόνῳ· ἔπειτα μέντοι νηγόμενον ἐν τῷ Ἀλφειῷ νυχθῆναι καλάμῳ καὶ οὕτω  
τελευτῆσαι. (IIO) καὶ ἔστιν εἰς αὐτὸν ἡμῶν οὕτως ἔχον (App. Anth. III 129)  
οὐκ ἄρα μῦθος ἦν ἐκεῖνος εἰκαῖος,  
9 ὡς ἀτυχῆς τις ἐὼν  
τὸν πόδα κολυμβῶν περιέπειρέ πως ἦλω.  
καὶ γὰρ ὁ σεμνὸς ἀνὴρ,  
12 πρὶν Ἀλφεόν ποτ' ἐκπερᾶν, Ἀλεξίνος  
θνήσκει νυγείε καλάμῳ.

8 de ἄρα cf. Denniston, Greek Particles<sup>2</sup> 44-45

75 Pap. Herc. 418 fr. 4 (Crönert, Kolotes 19)

] πάντας α  
 ]ιν εἰς κατα  
 3 ο]ύθεις ἄλλος  
 ἀ]νόητος καὶ εὐ-  
 ἤθης ]νει ματαίῳ  
 6 ]ν αὐτῷ του  
 ]τῷ συγγράμματ[ι]  
 Στίλ]βων ὁ μέθυσος ὑπὸ  
 9 ] ἀποκαλούμενος  
 Ἄρι]στιππος ὁ ΕΝΕΤΑΙΚΑΙ  
 ]ταιτῶμενος καὶ  
 12 ] συγγενεῖ κατὰ τὰ-  
 φροδίσι]α ἀπολαύσει [ἐχρῆτο]  
 καὶ Ἄλε]ξῆνος ὁ τὰς πέντε  
 15 μνᾶς εἰ]σπραττόμενος  
 καὶ Ἄν]τίδωρος ὁ ἄλλα τε  
 ὁποῖα] δήποτε κατηγοροῦ (μενος

*pagina ipsa deleta hoc fragmentum apographo Neapolitano (N) solum servatum est; suppl.*  
*Crönert, Kolotes 19. 175, qui etiam ceteras lacunas omnes explevit.*  
 8 μέθυσος] ΜΕΟΥΣΟΣ N 13 ]α ἀπολαύσει: ΛΑΠΙΟ etc. N: ἀπολούσει Crönert  
*errore typographi ut videtur* 14 τὰς] ΤΑΙ N 16 *de Antidoro vid.*  
*Crönert 24-26* ὁ om. Crönert per errorem

vid. fr. 69

76 Cic., Luc. 24, 75

Atqui habebam molestos vobis sed minutos (*sc. homines*), Stilbonem Diodorum Alexinum, quorum sunt contorta et aculeata quaedam sophismata.

1 Stilbonem *dett.*: silibonem AVB<sup>2</sup>: sibib- B<sup>1</sup>

77 Fronto, ep. ad Antonin. de eloqu. 2, 16 Van den Hout

Tum si studium philosophiae in rebus esset solis occupatum, minus mirarer, quod tanto opere verba contemneres. Discere te autem ceratinas et soritas et  
 3 pseudomenus, verba contorta et fidicularia, negligere vero cultum orationis et

gravitatem et maiestatem et gratiam et nitorem, hoc indicat loqui te quam eloqui malle, murmurare potius et friggere quam clangere. Diodori tu et Alexini verba  
6 verbis Platonis et Xenophontis et Antisthenis anteponis, ut si quis histrioni studiosus Tasurci gestu potius quam Roscii uteretur; ut si in natando, si aequeliceret, ranam potius quam delphinos aemulari mallet, coturnicum potius pinnis  
9 breviculis quam aquilarum maiestate volitare.

6 histrioni] histrioni<ae> Heindorf

**78 Fronto, ep. ad Antonin. de eloqu. 2, 18 in marg. Van den Hout**

Anaxagorae, non Alexini sycophantae auditor (sc. Pericles).

*de manu secunda in margine textus deperditi vid. Van den Hout, Prolegomena XL-XLIII*

**79 Plut., de comm. not. 10, 1062 f – 1063 a**

*Plut. Stoicorum repugnantias reprehendit :*

Παρά τὰς κοινὰς ἐστὶν ἐννοίας ψέγειν μὲν ὁμοίως καὶ κακίῳ πάντας ἀνθρώπους, χρῆσθαι δὲ τοῖς μὲν ὡς μετρίοις τοῖς δ' ὡς κακίοις, καὶ Χρυσίππου μὲν  
3 ὑπερεκπεπληχθῆναι καταγελαῖν δ' Ἀλεξίνου, μηδὲν δὲ μᾶλλον οἴεσθαι μηδ' ἤττον ἀλλήλων ἀφραίνειν τοὺς ἀνδρας.

**80 Stob., Flor. IV 20, 31 Hense**

Χρυσίππου (*SVF III 720*):

Εἰπόντος τινός „οὐκ ἐρασθήσεται ὁ σοφός· ματυρεῖ γοῦν Μενέδημος, Ἐπίκουρος  
3 (*fr. 574 Us.*), Ἀλεξίνος”, „τῇ αὐτῇ” ἔφη „χρήσομαι ἀποδείξει· εἰ γὰρ Ἀλεξίνος ὁ ἀνάγωγος καὶ Ἐπίκουρος ὁ ἀναίσθητος καὶ Μενέδημος <ὁ λῆρος> οὐ φασιν, ἐρασθήσεται ἄρα.”

3 ταύτη *codd.*: *corr. Cobet*

4 Μεν. <ὁ κύων καὶ λῆρος> *prop. Gesner coll. D. L. II 140*, Μεν. <ὁ λῆρος> *primus scripsit Cobet* οὐ φασιν *Cobet, alii*: οὐ φησὶν *codd.*

**81 D. L. VII 166**

Ἦκουσε δὲ (sc. Διονύσιος ὁ Μεταθέμενος, *SVF I 422*), καθά φησι Διοκλῆς, πρῶτον μὲν Ἡρακλείδου τοῦ πολίτου (*fr. 12 Wehrli*), ἔπειτ' Ἀλεξίνου καὶ  
3 Μενεδήμου, τελευταῖον δὲ Ζήνωνος.

82 D. L. II 136

“Ὅμως δ’ οὖν τοιοῦτος ἐν τοῖς λόγοις ὑπάρχων (sc. Μενέδημος) ἐν τοῖς ἔργοις  
πραότατος ἦν. Ἀλεξίνον γοῦν πολλὰ καταπαίζων καὶ σκληρῶς ἐπισκώπτων,  
3 ὅμως αὐτὸν εὖ ἐποίησε τὴν γυναῖκα παραπέμψας ἐκ Δελφῶν ἕως Χαλκίδος,  
εὐλαβουμένην τὰς κλοπείας τε καὶ τὰς καθ’ ὁδὸν ληστείας.

83 Plut., de vit. pud. 18, 536 a–b

“Ὡσπερ Ἀλεξίνον ἱστοροῦσι τὸν σοφιστὴν πολλὰ φαῦλα λέγειν ἐν τῷ περιπάτῳ  
περὶ Στίλπωνος τοῦ Μεγαρέως· εἰπόντος δέ τινος τῶν παρόντων „ἀλλὰ μὴν ἐκεῖνός  
3 σε πρῶην ἐπήγει”, „νὴ Δία” φάναι· „βέλτιστος γὰρ ἀνδρῶν ἐστὶ καὶ γενναϊότατος.”  
ἀλλὰ Μενέδημος τούναντίον ἀκούσας ὡς Ἀλεξίνος αὐτὸν ἐπαινεῖ πολλάκις, „ἐγὼ  
δ’ ” εἶπεν „ἀεὶ ψέγω Ἀλεξίνον· ὥστε κακός ἐστι ἄνθρωπος ἢ κακὸν ἐπαινῶν ἢ  
6 ὑπὸ χρηστοῦ ψεγόμενος.”

84 D. L. II 135

Ἀνήρει δέ (sc. Μενέδημος), φασί, καὶ τὰ ἀποφατικά τῶν ἀξιωματῶν, καταφατικά  
τιθεῖς· καὶ τούτων τὰ ἀπλᾶ προσδεχόμενος τὰ οὐχ ἀπλᾶ ἀνήρει, λέγω δὲ συνημμένα  
3 καὶ συμπεπλεγμένα. φησὶ δ’ Ἡρακλείδης (FHG III 167) ἐν μὲν τοῖς δόγμασι  
Πλατωνικὸν εἶναι αὐτόν, διαπαίζειν δὲ τὰ διαλεκτικά· ὥστε Ἀλεξίνου ποτὲ  
ἔρωτήσαντος εἰ πέπαυται τὸν πατέρα τύπτων, „ἀλλ’ οὔτε ἔτυπτον” φάναι „οὔτε  
6 πέπαυμαι.” πάλιν τ’ ἐκείνου λέγοντος ὡς ἐχρῆν εἰπόντα ναί ἢ οὐ λῦσαι τὴν ἀμφι-  
βολίαν, „γελοῖον” εἶπε „τοῖς ὑμετέροις νόμοις ἀκολουθεῖν, ἐξὸν ἐν πύλαις ἀντι-  
βῆναι.”

85 D. L. II 125

Οὗτος (sc. Μενέδημος) ..... Κλεισθένους ..... υἱός, ἀνδρὸς εὐγενοῦς μὲν, ἀρχι-  
τέκτονος δὲ καὶ πένητος· οἱ δὲ καὶ σκηνογράφον αὐτὸν εἶναι φασὶ καὶ μαθεῖν  
3 ἑκάτερα τὸν Μενέδημον· ἔθεν γράψαντος αὐτοῦ ψήφισμά τι καθήφατό τις Ἀλεξι-  
νείος, εἰπὼν ὡς οὔτε σκηνὴν οὔτε ψήφισμα προσήκει τῷ σοφῷ γράφειν.

86 D. L. IV 36

Πρὸς Ἀλεξινειὸν τινα διαλεκτικὸν μὴ δυνάμενον κατ’ ἀξίαν τῶν Ἀλεξίνου τι  
διηγῆσασθαι τὸ Φιλοξένῳ πρὸς τοὺς πλινθιακοὺς πραχθὲν εἶπεν (sc. Ἀρκεσί-  
3 λαος)· ἐκεῖνος γὰρ τὰ αὐτοῦ κακῶς ἄδοντας τούτους καταλαβὼν αὐτὸς τὰς πλίνθους  
αὐτῶν συνεπάτησεν εἰπὼν „ὡς ὑμεῖς τὰ ἐμὰ διαφθείρετε, ἀγάω τὰ ὑμέτερα.”

## II 4 B Alexinos: Schriften und Lehre (fr. 87-95)

87 D. L. VII 163

*Ex Aristonis Stoici librorum catalogo (SVF I 333):*

Πρὸς τὰς Ἀλεξίνου Ἀντιγραφάς

vid. fr. 63

88 Philod., Rhet. II col. XLIV 19 – XLV 28. XLVIII 31 – XLIX 19 (I 78–80. 84–85 = Suppl. 39–40. 42 Sudh.)

[Ἄ]λλὰ μὴν καὶ Ἐρμα[ρχ]ος ἐπὶ Μενεκλέου[ς (anno 283/2) ἐν] τινι πρ[ὸ]ς  
 Θεοφείδην [ἐπι]στολῇ (*Hermarchus fr. 41 Krohn*) τὴν αὐτῆ[ν] ἔ[χ]ει γνώμην  
 3 (sc. τὴν σοφιστικὴν ῥητορικὴν τέχνην εἶναι). Ἀλεξ[ίνου] γὰρ ἐν τοῖς [Πε]ρὶ  
 ἀγωγῆ[ς] κ[α]τηγοροῦ[ν]τος τῶν ῥητορικῶν [σο]φιστῶν, ὅτι πολλὰ ζητοῦσι  
 ἀχρήστως, ὧν ἔστι καὶ τὸ περὶ τὴν λέξιν αὐτῶν πραγμάτευμα καὶ τὸ περὶ τὴν  
 6 [μν]ήμην καὶ ἐν οἷς ἐπιζ[η]τοῦσι λέγειν Ὀμη[ρ]ο[ν] ὑπ[ὸ] βέβηκεν ἐν τοῖς [ἔ]-  
 πεσιν, ὧν ἀρχὴ ἄ[σ]τρα [δὲ] δὴ προβέβηκε (K 252), καὶ περὶ τινω[ν] ἄλ[λω]ν  
 πα[ρά] τε τοῦ[τ]ω καὶ π[α]ρ' Εὔριπίδην, ἀ[πο]ρί[ας] δὲ κ[αὶ] [ζη]τήματα καὶ ἐν  
 9 τῇ συ[γκ]ε[φ]αλαϊώσει τῶν εἰρ[ημ]ένων καὶ ἐ[πι]ποροῶ καὶ ἄλλα δ[ί]η τ[ι]να προσάπ-  
 τον[τος], ἐπαινέσαντος δὲ [τ]ό τε ἄλλο [κ]α[ὶ] .NOIES ... EKATEP [..] ἀπο-  
 12 δ[ί]εξαιτο δ' ἄν [τις] αὐτῶν, [δ]ιότι περὶ χρησίμων [καὶ] πλείστων [ἐ]ξωθε[ν]  
 ἐπιχειροῦ[σιν] λόγους [ποιε]ῖσθαι τοιούτους, οἷος ἐπ[ικ]οῦ[ν]αι τῶν [φ]ιλοσόφω[ν]  
 ἐστίν· [καὶ] γὰρ εἰ [μὴ] κ[α]τ' ἐπιστ[ήμ]ην περαίν[ονταί] τ[ι]νες αὐ[τῶ]ν, ἀλλὰ κατὰ  
 15 τ[οια]ῦτα δὴ τινὰ τοῦ Ἀλ[ε]ξίνου φλυ[α]ρήσαντος, πρὸς τοῦπ[ι] [π]ᾶσι διαλεγόμενος  
 ----- φησίν (sc. Ἐρμαρχος) ----- (*sequuntur quae Hermarchus contra Alexini  
 sententiam disseruit in epistula supra memorata; cuius ultima verba sunt haec:*)  
 18 „τὸ δὲ δὴ μὴ [κατ'] ἐπιστ[ή]μην περαίν[εσθαι] τ[ι]νας τῶν ῥητορ[ικῶ]ν λόγων,  
 [ἀλλ'] ἐμπερί[α] καὶ στοχασμῶ, [πῶς] δεῖ πάλιν λαβεῖν; οἷο γ[ὰρ] αὐτό γε τοῦτο  
 21 διαλεκτικὸς ἔχειν αὐτοῦς· οὐ γ[ὰρ] τινες τοῦ[το] πεπ[ό]νθασιν, ἀλλ[λ'] ἄ[παν]τες,  
 χωρὶς τοῦ [καὶ] αὐ[τῶ] συναρέσκειν τοῦ[το] λίαν· [Εὔ]βουλίδ<ε> γοῦν ἐγκαλ[εῖ]  
 24 π[ο]υ καταφρονοῦν[τι] τῶν [μὴ] συλλογισμοῦ[ς] ἐχόντων λόγων· [μ]ανθᾶ[ν]ειν  
 γὰρ [τῶ] {τούτων} καὶ ἄνευ το[ύ]των ἡμᾶς τὰ πράγματά φησιν.”

*textum constitui quam diligentissime potui; sed cum compluribus locis adhuc ne liqueat quidem, quae litterae in ipsa papyro vel legi vel coniectari possint, lectorem benevolentissimum moneo multa incerta esse, quorum gravissima solum adnotavi.* 8 [ἀ]πορί[ας] δὲ

καὶ [ζητ]ήματα *Sudhaus Suppl.*: [ἀ]πορι[ῶ]ν [ζητ]ήματα *v. Arnim* 10  
 NOIS...EKATEP [...], *legit Sudhaus (vid. vol. II p. XX)*, *qui tempt.* τὰ ἐν ἡθεσιν  
 καὶ γεγραφότος (*Suppl.*) 11 [καὶ] *Sudhaus*: [γε] *v. Arnim* 12-13 οἷς  
 ἐπι[κρί]ναι τῶν [φι]λοσ[όφω]ν ἐστίν *v. Arnim*: οἷς κρίναι τὰν φιλοσοφίαν ἐστίν *Sudhaus*  
*Suppl.* 13 τ[ινες] *v. Arnim*: T[.]P N H[.] O πάντες *Sudhaus Suppl.*, *sed*  
*vid. II. 18. 21* 22 [καὶ αὐ]τῶ *v. Arnim*: [μηδ' αὐ]τῶ *Sudhaus Suppl.*

**89 Philod. Rhet. VI fr. XXIV, 3-7 (I 279-280 Sudh.)**

3 ----- ἔγωγ' ἂν  
 τοὺς [M]εγα[ρ]ικοὺς διαλε-  
 κτικοῦ[ς .....] ἀνητου  
 6 πας ῥητ[ορ...]λ παρα  
 κου .....νκαις -----

**90 Aristocles ap. Euseb., PE XV 2, 4 (= Aristocles fr. 2 Heiland)**

Καταγέλαστα δ' εἰκότως εἶναι φαίη τις ἂν καὶ τὰ Ἀπομνημονεύματα Ἀλεξίνου  
 τοῦ ἐριστικοῦ. ποιεῖ γὰρ Ἀλέξανδρον παῖδα διαλεγόμενον Φιλίππῳ τῷ πατρὶ καὶ  
 3 διαπτύοντα μὲν τοὺς τοῦ Ἀριστοτέλους λόγους, ἀποδεχόμενον δὲ Νικαγόραν τὸν  
 Ἑρμῆν ἐπικληθέντα.

**91 Athen. XV 696 e-f**

Παιὼν δ' ἐστίν καὶ ὁ εἰς Κράτερον τὸν Μακεδόνα (*FGrHist 342 T 3*) γραφεὶς,  
 ὃν ἐτεκτήνατο Ἀλεξίνος ὁ διαλεκτικός, φησὶν Ἑρμιππος ὁ Καλλιμάχειος ἐν τῷ  
 3 πρώτῳ Περὶ Ἀριστοτέλους (*FHG III 46*). ἄδεται δὲ καὶ οὗτος ἐν Δελφοῖς,  
 λυρίζοντός γέ τινος παιδός.

**92 D. L. II 109**

Διεφέρετο δὲ (*sc.* Ἀλεξίνος) μάλιστα πρὸς Ζήνωννα.

**93 D. L. II 110**

Γέγραφε δ' (*sc.* Ἀλεξίνος) οὐ μόνον πρὸς Ζήνωννα, ἀλλὰ καὶ ἄλλα βιβλία καὶ  
 πρὸς Ἐφορον τὸν ἱστοριογράφον (*FGrHist 70 T 31*).

Καὶ πάλιν ὁ Ζήνων (SVF I III) φησὶν· „[εἰ] τὸ λογικὸν τοῦ μὴ λογικοῦ κρεῖτ-  
 τὸν ἐστίν· οὐδὲν δὲ γε κόσμου κρεῖττον ἐστίν· λογικὸν ἄρα ὁ κόσμος. καὶ ὡσαύτως  
 3 ἐπὶ τοῦ νοεροῦ καὶ ἐμψυχίας μετέχοντος. τὸ γὰρ νοερὸν τοῦ μὴ νοεροῦ καὶ <τὸ>  
 ἐμψυχον τοῦ μὴ ἐμψύχου κρεῖττον ἐστίν· οὐδὲν δὲ γε κόσμου κρεῖττον· νοερός ἄρα  
 καὶ ἐμψυχός ἐστίν ὁ κόσμος.” . . . . (108) ἀλλ’ ὅ γε Ἀλεξίνος τῷ Ζήνωνι παρέβαλε  
 6 τρόπῳ τῷδε· „τὸ ποιητικὸν τοῦ μὴ ποιητικοῦ καὶ τὸ γραμματικὸν τοῦ μὴ γραμμα-  
 τικοῦ κρεῖττον ἐστίν, καὶ τὸ κατὰ τὰς ἄλλας τέχνας θεωρούμενον κρεῖττον ἐστίν τοῦ  
 μὴ τοιούτου· οὐδὲ ἐν δὲ κόσμου κρεῖττον ἐστίν· ποιητικὸν ἄρα καὶ γραμματικὸν  
 9 ἐστίν ὁ κόσμος.”

1 [εἰ] del. et 3 <τὸ> add. Bekker

Zeno enim ita concludit: „Quod ratione utitur id melius est quam id quod  
 ratione non utitur; nihil autem mundo melius; ratione igitur mundus utitur.”  
 3 Hoc si placet, iam efficies ut mundus optime librum legere videatur; Zenonis  
 enim vestigiis hoc modo rationem poteris concludere: „Quod litteratum est id  
 est melius quam quod non est litteratum; nihil autem mundo melius; litteratus  
 6 igitur est mundus” – isto modo etiam disertus et quidem mathematicus, musi-  
 cus, omni denique doctrina eruditus, postremo philosophus.



### III DIODOR UND SEIN KREIS

#### III 1 Apollonios Kronos

vid. fr. 96-98

#### III 2 A Diodor: Biographisches (fr. 96-108)

##### 96 D. L. Π ΙΙΙ

Εἰσι καὶ ἄλλοι διακηκοότες Εὐβουλίδου, ἐν οἷς καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Κρόνος, οὗ Διόδωρος Ἀμεινίου Ἰασεύς, καὶ αὐτὸς Κρόνος ἐπέκλιην, περὶ οὗ φησι Καλλίμαχος  
3 ἐν ἐπιγράμμασιν (*fr. 393, 1-2 Pf.*)·

αὐτὸς ὁ Μῶμος  
ἔγραφεν ἐν τοίχοις „ὁ Κρόνος ἐστὶ σοφός.”

4-5 *vide eiusdem epigrammatis versus apud Sextum (fr. 128) servatos.*

##### 97 Strabo XVII 3, 22

Καὶ ὁ Κρόνος δὲ Ἀπολλώνιος ἐκεῖθεν (*sc. ἐκ Κυρήνης*) ἐστίν, ὁ τοῦ διαλεκτικοῦ Διοδώρου διδάσκαλος, τοῦ καὶ αὐτοῦ Κρόνου προσαγορευθέντος, μετενεγκάντων  
3 τινῶν τὸ τοῦ διδασκάλου ἐπίθετον ἐπὶ τὸν μαθητήν.

##### 98 Strabo XIV 2, 21

Ἐντεῦθεν (*sc. ἐξ Ἰασοῦ*) δ' ἦν ὁ διαλεκτικὸς Διόδωρος ὁ Κρόνος προσαγορευθεὶς, κατ' ἀρχὰς μὲν ψευδῶς· Ἀπολλώνιος γὰρ ἐκαλεῖτο ὁ Κρόνος ὁ ἐπιστατήσας  
3 ἐκείνου· μετήνεγκαν δ' ἐπ' αὐτὸν διὰ τὴν ἀδοξίαν τοῦ κατ' ἀλήθειαν Κρόνου.

##### 99 D. L. Π ΙΙΙ-ΙΙ2

Οὗτος (*sc. Διόδωρος*) παρὰ Πτολεμαίῳ τῷ Σωτῆρι διατρίβων λόγους τινὰς διαλεκτικούς ἠρωτήθη πὸς Στίλπωνος· καὶ μὴ δυνάμενος παραχρῆμα διαλύσασθαι,  
3 ὑπὸ τοῦ βασιλέως τά τε ἄλλα ἐπετιμήθη καὶ δὴ καὶ Κρόνος ἤκουσεν ἐν σκώμματος

μέρει. (112) ἐξελθὼν δὴ τοῦ συμποσίου καὶ λόγον γράψας περὶ τοῦ προβλήματος ἀθυμίᾳ τὸν βίον κατέστρεψε. καὶ ἔστιν ἡμῶν εἰς αὐτὸν (*App. Anth. VII 19*).

- 6 Κρόνε Διόδωρε, τίς σε δαιμόνων κακῆ  
ἀθυμίῃ ξυνείρουσεν,  
ἔν' αὐτὸς αὐτὸν ἐμβάλλῃς εἰς Τάρταρον  
9 Στίλπωνος οὐ λύσας ἔπη  
αἰνιγματῶδη; τοιγὰρ εὐρέθης Κρόνος  
ἔξωθε τοῦ ῥῶ κάππα τε.

11 ἔξωθε ] ἔξω γε *Casaubonus*

**100 Plin., NH VII 53, 180**

Pudore (*sc. obiit*) Diodorus sapientiae dialecticae professor, lusoria quaestione non protinus ab interrogatione Stilbonis dissoluta.

**101 Clem. Al., Strom. IV, XIX, 121, 5**

Αἱ γὰρ Διοδώρου τοῦ Κρόνου ἐπικληθέντος θυγατέρες πᾶσαι διαλεκτικαὶ γηγόνασιν, ὡς φησι Φίλων ὁ διαλεκτικὸς ἐν τῷ Μενεξένῳ, ὧν τὰ ὀνόματα παρατίθεται  
3 τάδε· Μενεξένη, Ἀργεία, Θεογνίς, Ἀρτεμισία, Παντάκλεια.

**102 Hieron., adv. Iovin. I 42, PL 23 p. 273 B**

Diodorus Socraticus quinque filias dialecticas insignis pudicitiae habuisse narratur, de quibus et Philo Carneadis magister plenissimam scribit historiam.

2 Philo Carneadis magister] *Hieron. erravisse apparet*

**103 D. L. VII 25**

Συνδιέτριψε δὲ (*sc. Ζήνων ὁ Κιτιεύς, SVF I 5*) καὶ Διοδώρῳ, καθά φησιν Ἰππόβοτος, παρ' ᾧ καὶ τὰ διαλεκτικὰ ἐξεπόνησεν.

**104 D. L. VII 16**

Ἐπιμελῶς δὲ καὶ πρὸς Φίλωνα τὸν διαλεκτικὸν διεκρίνετο (*sc. Ζήνων ὁ Κιτιεύς*) καὶ συνεσχόλαζεν αὐτῷ. ἔθεν καὶ θαυμασθῆναι ὑπὸ Ζήνωνος τοῦ νεωτέρου οὐχ  
3 ἤττον Διοδώρου τοῦ διδασκάλου αὐτοῦ.

2 Ζήωνος <\*\*\*> τοῦ νεωτέρου *Susemihl*

Ζήνων, Μουσαίου, Σιδώνιος, φιλόσοφος Στωικός, μαθητής Διοδώρου τοῦ κληθέντος Κρόνου· διδάσκαλος δὲ καὶ αὐτὸς Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως.

## 106 Numenius ap. Euseb., PE XIV 5, 11-14. 6, 4 (= Numenius fr. 2 Leemans)

Πολέμωνος δὲ ἐγένοντο γνώριμοι Ἀρκεσίλαος καὶ Ζήνων (sc. ὁ Κιτιεύς). . . . Ζήωνα μὲν οὖν μέμνημαι εἰπὼν Ξενοκράτει, εἶτα δὲ Πολέμωνι φοιτῆσαι, αὐτὸς δὲ  
 3 παρὰ Κράτῃ κινύσαι· νυνὶ δὲ αὐτῷ λελογίσθω ὅτι καὶ Στίλπωνός τε μετέσχε καὶ τῶν λόγων τῶν Ἡρακλειτείων. ἐπεὶ γὰρ συμφοιτῶντες παρὰ Πολέμωνι ἐφιλοτιμήθησαν ἀλλήλοις, συμπαρέλαβον εἰς τὴν πρὸς ἀλλήλους μάχην ὁ μὲν Ἡρά-  
 6 κλειτον καὶ Στίλπωνα ἅμα καὶ Κράτῃτα, ὧν ὑπὸ μὲν Στίλπωνος ἐγένετο μαχητής, ὑπὸ δὲ Ἡρακλείτου αὐστηρός, κυνικός δὲ ὑπὸ Κράτῃτος. ὁ δ' Ἀρκεσίλαος Θεόφραστον ἴσχει καὶ Κράντορα τὸν Πλατωνικὸν καὶ Διοδώρον, εἶτα Πύρρωνα,  
 9 ὧν ὑπὸ μὲν Κράντορος πιθανουργικός, ὑπὸ Διοδώρου δὲ σοφιστής, ὑπὸ δὲ Πύρρωνος ἐγένετο παντοδαπὸς καὶ ἴτης καὶ οὐδέν. ὅθεν καὶ ἐλέγετο περὶ αὐτοῦ ἀδόμειον τι ἔπος παραγωγὸν καὶ ὑβριστικόν (*Ariston, SVF I 343*)·

12 πρόσθε Πλάτων, ὅπιθεν [δὲ] Πύρρων, μέσσος Διόδωρος.

Τίμων (*PPF 9 B 31*) δὲ καὶ ὑπὸ Μενεδήμου τὸ ἐριστικὸν φησι λαβόντα ἐξαρτυθῆναι, εἴπερ γε δὴ φησι περὶ αὐτοῦ·

15 τῇ μὲν ἔχων Μενεδήμου ὑπὸ στέρνοισι μόλυβδον

θεύσεται ἢ <ς> Πύρρωνα τὸ πᾶν κρέας ἢ Διόδωρον.

ταῖς οὖν Διοδώρου, διαλεκτικοῦ ὄντος, λεπτολογίαις τοὺς λογισμοὺς τοὺς Πύρρωνος  
 18 καὶ τὸ σκεπτικὸν καταπλέξας διεκόσμησε λόγου δεινότητι τῇ Πλάτωνος φληγαφὸν τινα κατεστρωμυλμένον. . . . (6, 4) μετασχῶν (sc. Ἀρκεσίλαος) μὲν Διοδώρου εἰς τὰ πεπανουργημένα πιθανάνια ταῦτα τὰ κομψά, ὠμιληκῶς δὲ Πύρρωνι . . . .

21 οὕτως μὲν δὴ ἔνθεν καταρτυθεῖς, πλὴν τῆς προσρήσεως ἐλέμεινε Πυρρωνείως τῇ πάντων ἀναιρέσει.

8 ἴσχει *praes. hist. (Mras): corruptum esse susp. Wilamowitz, Diels (qui conii. ἴσχειν)*

10 ὅθεν> *Leemans coll. fr. 107, 3*

12 cf. *Z 181*

15 cf. *ε 346*

τῇ γὰρ et θήσεται *codd. Diog. fr. 107*

16 ἢ <ς> Π. *Meineke* (ἐς Π. *Casaubonus*)

τὸ πᾶν κρέας cf. τὸ πᾶν λίθος *Theocr. 3, 18 de Amaryllide*

20 *vocem πιθανάνια*

*nusquam nisi hoc loco inventam deminutivum vocis πιθανάνα esse putat Mras*

21 οὕτως

*Kießling: οὗτος codd.*

## 107 D. L. IV 32-33

Ἐφάκει (sc. Ἀρκεσίλαος) δὴ θαυμάζειν καὶ τὸν Πλάτωνα καὶ τὰ βιβλία ἐκέκτητο αὐτοῦ. (33) ἀλλὰ καὶ τὸν Πύρρωνα κατὰ τινὰς ἐζηλώκει καὶ τῆς διαλεκτικῆς  
 3 εἶχετο καὶ τῶν Ἐρετρικῶν ἤπτετο λόγων, ὅθεν καὶ ἐλέγετο ἐπ' αὐτοῦ ὑπ' Ἀρίστω-

νος ... *SVF I 343, vid. fr. 106, 12 ...* καὶ ὁ Τίμων ἐπ' αὐτοῦ φησιν οὕτως ...  
*PPF 9 B 31, vid. fr. 106, 15-16 ...* καὶ διαλιπὼν αὐτὸν ποιεῖ λέγοντα (*PPF*  
6 9 B 32):

νήξομαι εἰς Πύρρωνα καὶ εἰς σχολιὸν Διόδωρον.

**108 Sext. Emp., PH I 234**

Ἐνθεν καὶ τὸν Ἀρίστωνα εἰπεῖν (*sc. φασίν*) περὶ αὐτοῦ (*sc. Ἀρκεσιλάου*) ...  
*SVF I 344, vid. fr. 106, 12 ...* διὰ τὸ προσχρησθαι τῇ διαλεκτικῇ τῇ κατὰ  
3 τὸν Διόδωρον, εἶναι δὲ ἀντικρυς Πλατωνικόν.

*vid. fr. 76. 77. 220*

**III 2 B Diodor: Lehre (fr. 109-143)**

**109 D. L. II 111**

Ἦν δὲ καὶ οὗτος (*sc. Διόδωρος*) διαλεκτικός, πρῶτος δόξας εὐρηκέναι τὸν  
ἐγκεκαλυμμένον καὶ κερατίνην λόγον κατὰ τινας.

**110 Themist., or. II 30 b**

Ἰμεῖς δὲ ἴσως ὑπολαμβάνετε, ἐὰν μὲν τις ἄνω καὶ κάτω περὶ συλλογισμῶν δια-  
λέγηται καὶ οὐτιδὰς λόγους ἐξετάζειν οἷός τε ἦ καὶ τοὺς ἐγκεκαλυμμένους ἀπο-  
3 καλύπτειν καὶ τινὰς τε αὐτὰ καταφάσκοντας καὶ ἀποφάσκοντας, ὡσπερ Φίλων ἢ  
Διόδωρος, ὧν τὰ λαμπρὰ ἀναθήματα, ὁ κυριεύων καὶ ὁ κερατίνης, σοφίσματα  
δυσμήχανα καὶ κακοῦργα καὶ ὧν χαλεπὴ μὲν ἡ σύνεσις, ἀχρεῖος δὲ ἡ ἐπιστήμη,  
... τοῦτον μὲν καὶ τὸν τοιοῦτον φιλοσοφεῖν.

**111 Gell., NA XI 12, 1-3**

Chrysippus (*SVF II 152*) ait omne verbum ambiguum natura esse, quoniam  
ex eodem duo vel plura accipi possunt. (2) Diodorus autem, cui cognomen  
3 Crono fuit, „nullum” inquit „verbum est ambiguum, nec quisquam ambiguum  
dicit aut sentit, nec aliud dici videri debet, quam quod se dicere sentit is, qui  
dicit. (3) At cum ego” inquit „aliud sensi, tu aliud accepisti, obscure magis  
6 dictum videri potest quam ambigue; ambigui enim verbi natura illa esse debuit,  
ut, qui id diceret, duo vel plura diceret. Nemo autem duo vel plura dicit, qui se  
sensit unum dicere.”

7 qui id dic.: quid dic. QNO<sup>1</sup>X

112 **Ammon., in de interpr. 38, 17–20 Busse**

..... οὐκ ἀποδεξόμεθα τὸν διαλεκτικὸν Διόδωρον πᾶσαν οἰόμενον φωνὴν σημαν-  
τικὴν εἶναι καὶ πρὸς πίστιν τούτου καλέσαντα τῶν ἑαυτοῦ τινα οἰκετῶν 'Ἄλλὰ  
3 μὴν' καὶ ἄλλον ἄλλω συνδέσμῳ.

113 **Simpl., in cat. 27, 15–24 Kalbf.**

Τινὲς δὲ λύοντες τὴν ἀπορίαν φασὶν ὅτι οὐ πᾶν ὄνομα σημαντικὸν ἐστίν. τριχῶς  
γὰρ τοῦ ὀνόματος λεγομένου, τοῦ μὲν κατὰ τὸν χαρακτῆρα, καὶ μὴ κατατεταγμένον  
3 ἢ ἐπὶ τινος σημαινομένου, ὡς τὸ βλίτυρι, τοῦ δὲ κατατεταγμένου μὲν μὴ μέντοι  
χαρακτῆρα ἔχοντος ὀνόματος, ὡς ὁ 'ἄλλὰ μὴν' σύνδεσμος ὄνομα τῶ οἰκέτη τεθεῖς  
ὑπὸ τοῦ Διοδώρου τοὺς τῆς γραμματικῆς διορισμούς διαπαίζοντος καὶ τοὺς φύσει  
6 λέγοντας εἶναι τὰ ὀνόματα, τοῦ δὲ καὶ χαρακτῆρα ἔχοντος ὀνοματικὸν καὶ κατατεταγ-  
μένου, ὡς τὸ Σωκράτης καὶ Πλάτων καὶ τὰ ἄλλα τὰ ὀνόματα λεγόμενα, τί  
καλύψει τὸ ὁμώνυμον ἀκατάτακτον εἶναι, χαρακτῆρα ἔχον ὄνοματος;

114 **Steph., in de interpr. 9, 20–24 Hayd.**

'Ὁ μὲν οὖν Κρατύλος φύσει ἔλεγεν τὰ ὀνόματα κατὰ τὸ πρῶτον σημαινόμενον (sc.  
τὸ ἀρμοδίως), ὁ δὲ Διόδωρος φύσει μὲν οὐκ ἔλεγεν ἄλλὰ θέσει, καὶ τοῦτο κατὰ τὸ  
3 δευτέρον σημαινόμενον τὸ ἀπλῶς καὶ ὡς ἔτυχεν. ὅθεν καὶ τοὺς ἰδίους παῖδας τοῖς  
τῶν συνδέσμων ὀνόμασι ἐκάλει, 'Μέν' καὶ 'Δέ' προσαγορεύων αὐτούς.

115 **Anecd. graeca Oxon. ed. Cramer IV 328, 25–32**

Περὶ ὀνόματος. – φασὶ δὲ ὅτι προτάττεται τὸ ὄνομα, ἐπειδὴ καὶ πᾶσαι αἱ λέξεις  
ἐπικοινωνῶσι τῇ προσηγορίᾳ ὄνομα καλοῦνται, καθό φαμεν καλοῖς ὀνόμασι χρῆσθαι  
3 Πλάτωνα. εἰ γὰρ ὄνομά ἐστὶ τὸ ὀνοματικὸν καὶ σημαντικὸν, ἕκαστον δὲ τῶν μερῶν  
τοῦ λόγου σημαντικὸν ἐστὶν ἢ συστατικὸν, δῆλον ὅτι ἕκαστον ὄνομα ἂν κληθεῖη·  
οὕτως οὖν καὶ Διόδωρος ὁ ἐπικληθεῖς Κρόνος λέγεται τὸν οἰκέτην αὐτοῦ καλεῖν.

*videtur auctor exemplar suum tam arte contraxisse, ut excerptum plane intellegi non possit*

116 **Dionysius Alexandrinus ap. Euseb., PE XIV 23, 4**

Οἱ δὲ τὰς ἀτόμους μετονομάσαντες ἀμερῆ φασι εἶναι σώματα, τοῦ παντὸς μέρη,  
ἐξ ὧν ἀδιαίρετων ὄντων συντίθεται τὰ πάντα καὶ εἰς ἃ διαλύεται. καὶ τούτων φασὶ  
3 τῶν ἀμερῶν ὀνοματοποιὸν Διόδωρον γεγονέναι.

**117A Aetius, Plac. I 3, 27 (ap. Stob., Ecl. I 10, 16a), p. 289, 6-10 Diels**

Διόδωρος ἐπικλην Κρόνος τὰ ἀμερῆ σώματα [ἄπειρα] (*sc.* ἀρχὰς ἀπεφήνατο), τὰ δ' αὐτὰ λεγόμενα καὶ ἐλάχιστα, ἄπειρα μὲν κατ' ἀριθμὸν, ὠρισμένα δὲ κατὰ μέγεθος.

1 [ἄπειρα] *del.* Diels in *app.*: ἄναρμα *latere suspicatus est Wachsmuth coll. Galen., Hist. philos. 18 (Heraclides Ponticus fr. 119a Wehrli)*

**117B Aetius, Plac. I 13, 3 (ap. Stob., Ecl. I 14, 1k), p. 312, 8-9 Diels**

Ξενοκράτης (*fr.* 51 *Heinze*) καὶ Διόδωρος ἀμερῆ τὰ ἐλάχιστα ὠρίζοντο.

**117C Sext. Emp., PH III 32**

Διόδωρος δὲ ὁ ἐπικληθεὶς Κρόνος ἐλάχιστα καὶ ἀμερῆ σώματα (*sc.* εἶπε τὴν πάντων εἶναι ἀρχήν).

**117D Sext. Emp., M IX 363**

Διόδωρος δὲ ὁ ἐπικληθεὶς Κρόνος ἐλάχιστα καὶ ἀμερῆ σώματα (*sc.* ἔλεξε πάντων εἶναι ἀρχήν καὶ στοιχεῖον).

**117E Ps.-Galen., Hist. philos. 18, p. 611, 1-2 Diels**

Διόδωρος δὲ ὁ Κρόνος ἐπικεκλημένος ἀμερῆ καὶ ἐλάχιστα σώματα (*sc.* ἀρχὰς πάντων νομίζει).

**117F Ps.-Clem., Rec. VIII 15 p. 225, 18-19 Rehm-Paschke**

*textus genuinus* (? *cf.* B. Rehm, „Clemens Romanus II” *RAC* III 203):

Τῶν ἀρχῶν τὰ στοιχεῖα καλεῖ . . . . Διόδωρος ἀμερῆ.

3 *interpretatio Rufini:*

Elementa principiorum esse dicit . . . . Diodorus amere, hoc est [ex his] in quibus partes non sint.

4 [ex his] *om.* Π<sup>d</sup>Φ<sup>r</sup>

5 sint ] sunt ΦΨ

118 **Chalc., Comm. 203. 279**

Invisibiles porro coniunctiones gomphos appellat (*sc. Plat., Tim. 43 a 3*), vel min<im>orum corpusculorum coacervationem, ut Diodorus, vel eorundem  
3 similium inter se conglobationem formabilem, ut Anaxagoras .....

(279) Alii propter exiguitatem individuorum corporum, quorum numerus in  
nullo fine sit, subtilitatem silvae contexi putant, ut Diodorus et nonnulli Stoi-  
6 corum, quorum sit fortuitus tam coetus quam segregatio.

2 min<im>orum *Waszink*

119 **Alex. Aphr., in de sensu 122, 21-23. 172, 28-173, 1 Wendl.**

Εἰ δὲ μήτε ἐλάχιστον τί ἐστὶν αἰσθητὸν τῇ αὐτοῦ φύσει μήτε μέγιστον ἀνεπαίσθη-  
τον, οὐδ' ἂν ἐλάχιστον τι ὄν τῇ αὐτοῦ φύσει μέγεθος δεικνύοιτο, ὡς οἴεται ὁ  
3 Διόδωρος δεικνύναι.

(172, 28) "Εοικε δὲ διὰ τούτων τὸν περὶ τῶν ἡμερῶν λόγον ἐρωτώμενον εἶτε ὑπὸ  
Διοδώρου εἶτε καὶ ὑπ' ἄλλου τινὸς αὐτὸς (*sc. Ἀριστοτέλης*) ἠρωτηκέναι τε  
6 πρῶτος καὶ κεχρησθαι αὐτῷ. ἄλλ' οὗτος μὲν εὐρῶν ἐχρήσατο αὐτῷ ὑγιῶς, οἱ δὲ  
μέγα ἐπ' αὐτῷ φρονοῦντες ἔλαβον μὲν αὐτὸν παρὰ τούτου, ἐχρήσαντο δὲ αὐτῷ οὐ  
δεόντως.

2 οὐδ' *Thurot*: οὐγ' VAPa

120 **Simpl., in phys. 926, 19-21 Diels**

Ἄμερῃ δὲ καὶ τὰ νῦν καὶ αἱ μονάδες, ὥστε καὶ εἰ σώματά τινες ἄμερῃ λέγοιεν,  
ὡς ὁ Διόδωρος οἴεται δεικνύναι, καὶ ἐπ' ἐκείνων τὰ αὐτὰ ῥηθήσεται.

121 **Aetius, Plac. I 23, 5 (ap. Stob., Ecl. I 19, 1), p. 320, 7-8 Diels**

Διόδωρος ὁ Κρόνος κεινῆσθαι μὲν τι, κινεῖσθαι δὲ μὴδέν.

122 **Sext. Emp., M X 48**

Συμφέρεται δὲ τούτοις τοῖς ἀνδράσι (*sc. τοῖς μὴ εἶναι κίνησιν φάσκουσιν ὥσπερ*  
*Παρμενίδης καὶ Μέλισσος*) καὶ Διόδωρος ὁ Κρόνος, εἰ μὴ τι ῥητέον κατὰ τοῦτον  
3 κεινῆσθαι μὲν τι, κινεῖσθαι δὲ μὴδὲ ἓν, ὡς προβαίνοντος τοῦ λόγου διδάξομεν  
(*vid. fr. 123. 129*), ὅταν αὐτοῦ τὴν στάσιν ἀκριβέστερον ἐπισκεπτώμεθα. τὰ  
νῦν δὲ ἀπόκρη τοῦτο γινώσκειν, ὅτι καὶ αὐτὸς ἐπὶ τῆς αὐτῆς ἐστὶ δόξης τοῖς τὴν  
6 κίνησιν ἀνηρηκόσιν.

Κομίζεται δὲ καὶ ἄλλη τις ἐμβριθῆς ὑπόμνησις εἰς τὸ μὴ εἶναι κίνησιν ὑπὸ Διοδώρου τοῦ Κρόνου, δι' ἧς παρίστησιν, ὅτι κινεῖται μὲν οὐδὲ ἓν, κεκίνηται δέ. καὶ μὴ κινεῖσθαι μὲν, τοῦτο ἀκόλουθόν ἐστι ταῖς κατ' αὐτὸν τῶν ἀμερῶν ὑποθέσεσιν. (86) τὸ γὰρ ἀμερὲς σῶμα ὀφείλει ἐν ἀμερεῖ τόπῳ περιέχεσθαι, καὶ διὰ τοῦτο μῆτε ἐν αὐτῷ κινεῖσθαι (ἐκπεπλήρωκε γὰρ αὐτόν, δεῖ δὲ τόπον ἔχειν μείζονα τὸ κινήσόμενον), μῆτε ἐν ᾧ μὴ ἔστιν· οὐπῶ γὰρ ἔστιν ἐν ἐκείνῳ, ἵνα καὶ ἐν αὐτῷ κινήθῃ. ὥστε οὐδὲ κινεῖται. κεκίνηται δὲ κατὰ λόγον· τὸ γὰρ πρότερον ἐν τῷδε τῷ τόπῳ θεωρούμενον, τοῦτο ἐν ἐτέρῳ νῦν θεωρεῖται τόπῳ· ὅπερ οὐκ ἂν ἐγεγόνει μὴ κινήθέντος αὐτοῦ. . . . . (87) οὗτός γε (sc. Διόδωρος) τὸν περιφορητικὸν συνερωτᾷ λόγον εἰς τὸ μὴ κινεῖσθαι τι, λέγων· „εἰ κινεῖται τι, ἦτοι ἐν ᾧ ἔστι τόπῳ κινεῖται ἢ ἐν ᾧ μὴ ἔστιν· οὔτε δὲ ἐν ᾧ ἔστι (μένει γὰρ ἐν αὐτῷ), οὔτε ἐν ᾧ μὴ ἔστιν (οὐ γὰρ ἔστιν ἐν αὐτῷ)· οὐκ ἄρα κινεῖται τι.” (88) καὶ ὁ μὲν λόγος τοιοῦτος, ἡ δὲ παραμυθία τῶν λημμάτων αὐτοῦ προφανής. δεῖν γὰρ ὄντων τόπων, ἐνὸς μὲν τοῦ ἐν ᾧ τι ἔστιν, δευτέρου δὲ τοῦ ἐν ᾧ μὴ ἔστιν, καὶ τρίτου παρὰ τούτους μηδ' ἐπινοεῖσθαι δυναμένου, δεῖ τὸ κινούμενον, εἰ ὄντως κινεῖται, ἐν τῷ ἐτέρῳ τούτων κινεῖσθαι. ἐν γὰρ τῷ ἀνεπινοήτῳ οὐκ ἂν κινεῖτο. ἐν ᾧ μὲν οὖν ἔστι τόπῳ οὐ κινεῖται· ἐκπεπλήρωκε γὰρ αὐτόν· καὶ ἐφ' ὅσον ἔστιν ἐν αὐτῷ, μένει· μένον δὲ ἐν αὐτῷ οὐ κινεῖται. (89) ἐν ᾧ δὲ μὴ ἔστι, πάλιν ἀδύνατον αὐτὸ κινεῖσθαι· ὅπου γὰρ τι μὴ ἔστιν, ἐκεῖ οὔτε δραῶσαι τι οὔτε παθεῖν δύναται, κατὰ ταῦτά δὲ οὐδὲ κινεῖσθαι καὶ ὡς οὐκ ἂν τις λέγοι τὸν ἐν Ῥόδῳ ὄντα ἐν Ἀθήναις κινεῖσθαι, οὕτως οὐδὲ κοινῶς πᾶν σῶμα ἐρεῖ ἐν ἐκείνῳ κινεῖσθαι τῷ τόπῳ, ἔνθα μὴ ἔστιν. (90) ὅθεν εἰ δύο εἰσὶ τόποι, ὃ τε ἐν ᾧ ἔστι καὶ ἐν ᾧ μὴ ἔστι, δέδεικται δ' ἐν μηδετέρῳ τούτων δυνάμενον κινεῖσθαι τὸ κινούμενον, οὐκ ἂν εἴη τὸ κινούμενον.

24 Τοιαύτη μὲν καὶ ἡ τοῦ λόγου παραμυθία· ποικίλως δὲ καὶ ὑπὸ πολλῶν ἀντίρρηται, ὧν τὰς ἐνοστάσεις παρακειμένως ἐκθησόμεθα. (91) καὶ δὴ ἔνιοι μὲν ἀδύνατον εἶναι φασι τῶν συντελεστικῶν ἀληθῶν ὄντων ψευδῆ τυγχάνειν τὰ παρατακτικὰ τούτων, ἀλλ' ἀληθῆ καθεστάναι, καὶ ψευδῶν ὄντων ἀναλόγως ψευδῆ. οὐ γὰρ ἔστι τι πέρασ, ἔστι κάκεινο, καὶ τοῦ μὴ ὄντος οὐκ ἂν εἴη τι πέρασ. εἰ δὲ πέρασ ὑπῆρχε τοῦ παρατακτικοῦ τὸ συντελεστικόν, ἀνάγκη ἄρα τοῦ συντελεστικοῦ ὄντος, ὃ δὴ πέρασ ἐστίν, εἶναι καὶ τὸ παρατακτικόν οὐ τοῦτο πέρασ ἐστίν. (92) καὶ ὡς οὐδὲν ἔστι τὸ γεγενῆσθαι συντελεστικόν μὴ ὄντος ἀληθοῦς τοῦ γίνεσθαι παρατακτικοῦ, καὶ ὃν τρόπον οὐδὲν ἔστι τὸ ἐφθάρθαι συντελεστικόν μὴ προϋπάρχαντος τοῦ φθειρέσθαι παρατακτικοῦ, οὕτως ἀδύνατόν ἐστι, μὴ ὄντος ἀληθοῦς τοῦ κινεῖσθαι παρατακτικοῦ, ἀληθές εἶναι τὸ κεκινήσθαι συντελεστικόν. . . . . (97) τοιαῦται μὲν αἱ πρὸς τὸν λόγον ἐνοστάσεις· δοκεῖ δὲ Διόδωρος πρὸς τὴν πρώτην (vid. §§ 91-92) εὐθύς ὑπηγηθέναι διδάσκων, ὅτι ἐνδέχεται τῶν συντελεστικῶν ἀληθῶν ὄντων τὰ τούτων παρατακτικὰ ψευδῆ τυγχάνειν. ἔστω γὰρ τινα πρὸ ἐνιαυτοῦ γεγαμηθέναι καὶ ἕτερον μετ' ἐνιαυτόν. οὐκοῦν ἐπὶ τούτων τὸ μὲν „οὔτοι ἐγῆμαν” ἀξίωμα



39 συντελεστικὸν ὃν ἀληθὲς ἐστίν, τὸ δ' „οὔτοι γαμοῦσι” παρατατικὸν καθεστῶς  
 ψευδὸς ἐστίν· ὅτε γὰρ οὔτος ἐγάμει, οὕτω οὔτος ἐγάμει, καὶ ὅτε οὔτος ἐγάμει, οὐκέτι  
 οὔτος ἐγάμει. τότε δ' ἂν ἦν ἀληθὲς ἐπ' αὐτῶν τὸ „οὔτοι γαμοῦσι”, εἰ ὁμόσε ἐγάμουν.  
 42 δύναται οὖν τοῦ συντελεστικοῦ ἀληθοῦς ὄντος ψεῦδος εἶναι τὸ τούτου παρατατικόν.  
 (98) τοιοῦτο δέ ἐστι καὶ τὸ „Ἐλένη τρεῖς ἔσχεν ἄνδρας”· οὔτε γὰρ ὅτε Μενέλαον  
 εἶχεν ἐν Σπάρτῃ ἄνδρα οὐθ' ὅτε Πάριν ἐν Ἰλίῳ, οὐθ' ὅτε Θανόντος τούτου Δηιοφόβῳ  
 45 ἐγαμήθη, ἀληθὲς ἐστὶ τὸ παρατατικὸν τὸ „τρεῖς ἔχει ἄνδρας”, ἀληθοῦς ὄντος τοῦ  
 συντελεστικοῦ τοῦ „τρεῖς ἔσχεν ἄνδρας”. . . . . (100) . . . . . Νῆ Δί', ἀλλ' εἰς τὴν  
 αὐτὴν ὑπόθεσιν καὶ ἑτέραν ὁ Διοδώρος κομίζεται παραμυθίαν, σαφεστέρῳ χρώ-  
 48 μενος ὑποδείγματι. (101) βαλλέσθω γάρ, φησί, σφαῖρα εἰς τὸν ὑπερκείμενον  
 ὄροφον. οὐκοῦν ἐν τῷ μεταξύ τῆς βολῆς χρόνῳ τὸ μὲν παρατατικὸν ἀξίωμα „ἄπτεται  
 ἢ σφαῖρα τῆς ὄροφῆς” ψευδὸς ἐστίν· ἔτι γὰρ ἐπιφέρεται. ὅταν δὲ ἀψηται τῆς  
 51 ὄροφῆς, γίνεται ἀληθὲς τὸ συντελεστικόν, τὸ „ἤπατο ἢ σφαῖρα τῆς ὄροφῆς”.  
 ἐνδέχεται ἄρα ψεύδους ὄντος τοῦ παρατατικοῦ ἀληθὲς ὑπάρχειν τὸ συντελεστικόν,  
 καὶ διὰ τοῦτο μὴ κινεῖσθαι μὲν τι παρατατικῶς, κεινῆσθαι δὲ συντελεστικῶς.

5 κινεῖσθαι: κινεῖται *Mutschmann* 6 μήτε *Bekker*: οὔτε *codd.* 7 οὐδὲ ς:  
 οὐδὲν *NLE* 19 ταῦτά *Bekker*: ταῦτα *codd.* 26 τυγχάνειν *N*: *om.* *LEs*  
 31 γίνεσθαι *N*: γενέσθαι *LEs* 33 οὕτως *N*: ὧδε *Ls* 33 οὕτως - 34  
 παρατατικοῦ *om.* *E* 41 οὔτοι *NLE*: ὅτι ς

## 124 Sext. Emp., PH III 71

Εἰ κινεῖται τι, ἦτοι ἐν ᾧ ἔστι τόπῳ κινεῖται ἢ ἐν ᾧ οὐκ ἔστιν. οὔτε δὲ ἐν ᾧ ἔστιν  
 μένει γὰρ ἐν αὐτῷ, εἴπερ ἐν αὐτῷ ἔστιν· οὔτε ἐν ᾧ μὴ ἔστιν· ὅπου γὰρ τι μὴ ἔστιν,  
 3 ἐκεῖ οὐδὲ δρᾶσαι τι οὐδὲ παθεῖν δύναται. οὐκ ἄρα κινεῖται τι. οὔτος δὲ ὁ λόγος  
 ἔστι μὴν Διοδώρου τοῦ Κρόνου.

2 οὔτε *T*: οὔτε δὲ *tell.*

## 125 Sext. Emp., M X 142-143

Οἱ δὲ πάντα εἰς ἀμερῆ καταλήγειν ὑπειληφότες . . . . νεανικωτέραις μᾶλλον  
 ἐνέχονται ταῖς ἀπορίαις, (143) καὶ πρῶτον, ὅτι οὐκ ἔσται κίνησις, ὡς ὁ Διοδώρος  
 3 ἐδίδασκε τῶν ἀμερῶν ἐχόμενος τόπων τε καὶ σωμάτων. τὸ γὰρ ἐν τῷ πρώτῳ  
 ἀμερεῖ τόπῳ περιεχόμενον ἀμερὲς σῶμα οὐ κινεῖται· περιείχεται γὰρ ἐν τῷ ἀμερεῖ  
 τόπῳ καὶ ἐκπεπληρώκει τοῦτον. καὶ πάλιν· τὸ ἐν τῷ δευτέρῳ ὑποκείμενον οὐ  
 6 κινεῖται· κεινῆται γὰρ ἤδη. εἰ δὲ μήτε ἐν τῷ πρώτῳ τὸ κινούμενον κινεῖται ἐφ'  
 ὅσον ἔστιν ἐν τῷ πρώτῳ μῆτ' ἐν τῷ δευτέρῳ, παρὰ δὲ ταῦτα τρίτος οὐκ ἐπινοεῖται  
 τόπος, οὐ κινεῖται τὸ λεγόμενον κινεῖσθαι.

126 **Sext. Emp., M X 347**

Λόγον συνηρώτηκε καὶ ὁ Κρόνος τοιοῦτον· εἰ φθείρεται τὸ τεῖχιον, ἦτοι ὅτε ἄπτονται ἀλλήλων οἱ λίθοι καὶ εἰσιν ἤρμουςμένοι, φθείρεται τὸ τεῖχιον, ἢ ὅτε διεστᾶσιν.  
 3 οὔτε δὲ ὅτε ἄπτονται ἀλλήλων καὶ εἰσιν ἤρμουςμένοι, φθείρεται τὸ τεῖχιον, οὔτε ὅτε διεστᾶσιν ἀπ' ἀλλήλων· οὐκ ἄρα φθείρεται τὸ τεῖχιον.

127 **Sext. Emp., PH II 245**

Φέρεται δὲ καὶ Ἡροφίλου τοῦ ἱατροῦ χάριεν <τι> ἀπομνημόνευμα· συνεχρόνισε γὰρ οὗτος Διοδώρω, ὃς ἐναπειροκαλῶν τῇ διαλεκτικῇ λόγους διεξῆξει σοφιστικούς  
 3 κατὰ τε ἄλλων πολλῶν καὶ τῆς κινήσεως. ὡς οὖν ἐκβαλῶν ποτε ὤμον ὁ Διόδωρος ἦκε θεραπευθισόμενος ὡς τὸν Ἡρόφιλον, ἐχαριεντίσατο ἐκεῖνος πρὸς αὐτὸν λέγων· „ἦτοι ἐν ᾧ ἦν τόπω ὁ ὤμος ὧν ἐκπέπτωκεν, ἢ ἐν ᾧ οὐκ ἦν· οὔτε δὲ ἐν ᾧ  
 6 ἦν οὔτε ἐν ᾧ οὐκ ἦν· οὐκ ἄρα ἐκπέπτωκεν”, ὡς τὸν σοφιστὴν λιπαρεῖν ἔαν μὲν τοὺς τοιοῦτους λόγους, τὴν δὲ ἐξ ἱατρικῆς ἀρμόζουσαν αὐτῷ προσάγειν θεραπείαν.

1 <τι> *add.* T (*gratum quid*)

2 ἐναπειροκαλῶν *Bekker*: ἐν ἀπειροκάλω

LMEAB: in *dyalectica inexpertus* T

5 λέγων T (*dicens*): λέγω LMEAB

128 **Sext. Emp., M I 309–312**

Καίτοι περιττὸν ἴσως ἐστὶν ἀπὸ τῶν ἀρχαιότερων καὶ τάχα ἐπιστημονικῶν  
 3 δυσωπεῖν τοὺς ἀπὸ τῆς γραμματικῆς, ὅτε καὶ τὸ τυχὸν ἐπιγραμματίον οὐχ οἴοι τέ εἰσι νοῆσαι, καθάπερ καὶ τὸ ὑπὸ τοῦ Καλλιμάχου εἰς Διόδωρον τὸν Κρόνον συγγραφέν (*fr.* 393, 3–4 *Pf.*)·

ἦνίδε κοὶ κόρακες τεγέων ἔπι „κοῖα συνῆπται”

6 κρώζουσιν καὶ „κῶς αὔθι γενησόμεθα”.

(310) ὅτι γὰρ διαλεκτικώτατος ἦν ὁ Κρόνος καὶ ἐδίδασκε πῶς κριτέον ἐστὶ τὸ ὑγιὲς συνημμένον, ὥστε διὰ τὸ ἐπικρατεῖν ἤδη τὴν διδασκαλίαν καὶ τοὺς ἐπὶ τῶν  
 9 δωμάτων κόρακας ἐκ πολλῆς τῆς κατηγήσεως κρᾶζειν τὴν κατ' αὐτὸν τοῦ συνημμένου κρίσιν, εἴποι ἂν ὁ γραμματικὸς, καὶ μέχρι τούτου συνῆσει τὸ καὶ παιδίους γινώριμον· (311) ἐλθὼν δὲ καὶ ἐπὶ τὸ „καὶ κῶς αὔθι γενησόμεθα” ἠσυχάσει, μὴ  
 12 εὐρίσκων τὸ δηλούμενον πρᾶγμα. φιλοσόφου γὰρ ἦν εἰπεῖν ὅτι ἀρέσκει τῷ Διοδώρῳ μὴδὲν κινεῖσθαι. τὸ γὰρ κινούμενον ἦτοι ἐν ᾧ ἐστὶ τόπω κινεῖται ἢ ἐν ᾧ μὴ ἐστὶν· οὔτε δὲ τὸ πρῶτον οὔτε τὸ δεῦτερον· οὐκ ἄρα κινεῖται τι. τῷ δὲ μὴδὲν κινεῖσθαι τὸ  
 15 μὴδὲν φθείρεσθαι ἀκολουθεῖ. (312) ὡς γὰρ διὰ τὸ μῆτε ἐν ᾧ ἐστὶ τόπω κινεῖσθαι τι μῆτε ἐν ᾧ μὴ ἐστὶν οὐδὲν κινεῖται, οὕτως ἐπεὶ τὸ ζῶον οὔτε ἐν ᾧ ζῆ χρόνῳ ἀποθνήσκει οὔτε ἐν ᾧ μὴ ζῆ, οὐδέποτε ἄρα ἀποθνήσκει. εἰ δὲ τοῦτο, ἀεὶ ζῶντες  
 18 κατ' αὐτὸν καὶ αὔθις γενησόμεθα.

5–6 *vide eiusdem epigrammatis versus ap. Diogenem Laertium (fr. 96) servatos*

5 κοὶ *Wilamowitz, Pfeiffer*: καὶ *Fabricius, Schneider*: κοῦ *codd.*

Κομίζει δὲ (*sc.* Διόδωρος) καὶ ἄλλους τινὰς λόγους οὐχ οὕτως ἐμβριθεῖς, ἀλλὰ σοφιστικωτέρους, ὧν τὴν ἔκθεσιν ποιησόμεθα εἰς τὸ δύνασθαι κατὰ τὰς ζητήσεις

3 ἕκαστον αὐτῶν ἐκκλίνειν. εὐθέως γάρ, φησί, τὸ κινούμενον ἐν τόπῳ ἔστιν, τὸ δὲ ἐν τόπῳ ὃν οὐ κινεῖται· τὸ ἄρα κινούμενον οὐ κινεῖται. (113) διττῆς δὲ οὔσης κινήσεως, μίᾳ μὲν τῆς κατ' ἐπικράτειαν, δευτέρας δὲ τῆς κατ' εἰλικρίνειαν, καὶ κατ' ἐπικρά-

6 τειαν μὲν ὑπαρχούσης ἐφ' ἧς τῶν πλειόνων κινουμένων μερῶν τοῦ σώματος ὀλίγα ἤρεμεῖ, κατ' εἰλικρίνειαν δὲ ἐφ' ἧς πάντα κινεῖται τὰ τοῦ σώματος μέρη, δοκεῖ τούτων τῶν δυεῖν κινήσεων ἢ κατ' ἐπικράτειαν προηγεῖσθαι τῆς κατ' εἰλικρίνειαν.

9 (114) ἵνα γάρ τι εἰλικρινῶς κινήθῃ, τουτέστιν ὅλον δι' ὅλου, πρότερον ὀφείλει νοεῖσθαι κατ' ἐπικράτειαν κινούμενον, ὃν τρόπον ἵνα τις κατ' εἰλικρίνειαν γένηται πολίος, ὀφείλει κατ' ἐπικράτειαν προπεπολιῶσθαι, καὶ ἵνα τις κατ' εἰλικρίνειαν

12 ληφθῇ σωρός, ὀφείλει κατ' ἐπικράτειαν γεγονέναι σωρός· κατὰ τὸν ὁμοίον τρόπον ἠγεῖσθαι δεῖ τῆς κατ' εἰλικρίνειαν κινήσεως τὴν κατ' ἐπικράτειαν· ἐπίτασις γάρ τῆς κατ' ἐπικράτειαν ἔστιν ἢ κατ' εἰλικρίνειαν. (115) οὐχὶ δὲ γε ἔστι τις κατ' ἐπικράτειαν κινήσις, ὡς παραστήσομεν· τοίνυν οὐδ' ἢ κατ' εἰλικρίνειαν γενήσεται.

15 ὑποκείσθω γάρ ἐκ τριῶν ἡμερῶν συνεστῶς σῶμα, δυεῖν μὲν κινουμένων ἐνός δὲ ἀκινήτιζοντος· τοῦτο γάρ ἢ κατ' ἐπικράτειαν ἀπαιτεῖ κινήσις. (116) οὐκοῦν εἰ προσθείημεν τέταρτον ἡμερῆς ἀκινήτιζον τοῦτω τῷ σώματι, πάλιν γενήσεται κινήσις.

18 εἴπερ γάρ τὸ ἐκ τριῶν ἡμερῶν συγκείμενον σῶμα, δυεῖν μὲν κινουμένων, ἐνός δὲ ἀκινήτιζοντος, κινεῖται, καὶ τετάρτου προστεθέντος ἡμεροῦς κινήσεται· ἰσχυρότερα γάρ τὰ τρί' ἡμερῆ, μεθ' ὧν πρότερον ἐκινεῖτο, τοῦ προστεθέντος ἐνός ἡμεροῦς.

21 ἀλλ' εἴπερ τὸ ἐκ τεσσάρων ἡμερῶν συγκείμενον σῶμα κινεῖται, κινήσεται καὶ τὸ ἐκ πέντε· ἰσχυρότερα γάρ ἐστι τὰ τέσσαρ' ἡμερῆ, μεθ' ὧν πρότερον ἐκινεῖτο, τοῦ προστεθέντος ἡμεροῦς. (117) καὶ εἰ τὸ ἐκ τῶν πέντε συγκείμενον κινεῖται, πάντως καὶ ἕκτου προσελθόντος ἡμεροῦς κινήσεται, ἰσχυροτέρων ὄντων τῶν πέντε

24 παρὰ τὸ ἔν. καὶ οὕτω μέχρι μυρίων ἡμερῶν προέρχεται ὁ Διόδωρος δεικνύς, ὅτι ἀνυπόστατός ἐστιν ἢ κατ' ἐπικράτειαν κινήσις· ἄτοπον γάρ, φησί, τὸ λέγειν κατ' ἐπικράτειαν κινεῖσθαι σῶμα ἐφ' οὗ ἑνακισχίλια ἑνακόσια ἐνενήκοντα ὀκτῶ ἀκινήτιζει ἡμερῆ καὶ δύο μόνον κινεῖται. ὥστε οὐδὲν κατ' ἐπικράτειαν κινεῖται. εἰ δὲ

30 τοῦτο, οὐδὲ κατ' εἰλικρίνειαν, ᾧ ἔπεται τὸ μηδὲν κινεῖσθαι.

11 προπεπολιῶσθαι: πεπολιῶσθαι N *Mutschmann*15 οὐδ' *Bekker*: οὐθ' *codd.*

21 τρί' ἡμερῆ NE: τρία μέρη Lc

25 ἕκτου *Struve*: ἐκ τοῦ *codd.*

## 130A Arist., Met. Θ 1046 b 29-32

Εἰσὶ δὲ τινες οἱ φασί, οἷον οἱ Μεγαρικοί, ὅταν ἐνεργῆ μόνον δύνασθαι, ὅταν δὲ μὴ ἐνεργῆ οὐ δύνασθαι, οἷον τὸν μὴ οἰκοδομοῦντα οὐ δύνασθαι οἰκοδομεῖν, ἀλλὰ

3 τὸν οἰκοδομοῦντα ὅταν οἰκοδομῆ: ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.

130B Alex. Aphr., in met. 570, 25–30 Hayd.

Μεγαρικούς λέγοι ἂν τοὺς περὶ Εὐκλείδην· οὗτος γὰρ εἰς τὰ Μέγαρα τὸ διδασκαλεῖον εἶχε. λέγει δὴ ὅτι οἱ Μεγαρικοὶ δύναμιν καὶ ἐνέργειαν ταύτων ποιοῦσιν. ἔλεγον  
3 γὰρ ὅτι ὁ οἰκοδόμος ὅταν οἰκοδομῇ τότε καὶ τὴν τοῦ οἰκοδομεῖν ἔχει δύναμιν καὶ δύναται οἰκοδομεῖν, ὅταν δὲ μὴ οἰκοδομῇ οὐ δύναται οὔτε μὴν ἔχει τὴν τοιαύτην δύναμιν, διὰ τὸ ταύτων εἶναι τὴν δύναμιν τῇ ἐνεργείᾳ· ὁμοίως δὲ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων.

1 Εὐκλείδην M: Ζήνωνα ALFS

131 Epict., diss. II 19, 1–5

Ὁ κυριεύων λόγος ἀπὸ τοιούτων τινῶν ἀφορμῶν ἠρωτῆσθαι φαίνεται· κοινῆς γὰρ οὔσης μάχης τοῖς τρισὶ τούτοις πρὸς ἄλληλα, τῷ [τὸ] ‘πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθές  
3 ἀναγκαῖον εἶναι’ καὶ τῷ ‘δυνατῷ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν’ καὶ τῷ ‘δυνατὸν εἶναι, ὁ οὐτ’ ἔστιν ἀληθές οὐτ’ ἔσται’, συνιδῶν τὴν μάχην ταύτην ὁ Διόδωρος τῇ τῶν πρώτων δυεῖν πιθανότητι συνεχρήσατο πρὸς παράστασιν τοῦ ‘μηδὲν εἶναι δυνατὸν,  
6 ὁ οὐτ’ ἔστιν ἀληθές οὐτ’ ἔσται’. λοιπὸν ὁ μὲν τις ταῦτα τηρήσει τῶν δυεῖν, ὅτι ἔστι τέ τι δυνατὸν, ὁ οὐτ’ ἔστιν ἀληθές οὐτ’ ἔσται, καὶ δυνατῷ ἀδύνατον οὐκ ἀκολουθεῖ· οὐ πᾶν δὲ παρεληλυθὸς ἀληθές ἀναγκαῖόν ἐστιν, καθάπερ οἱ περὶ Κλεάνθην (SVF  
9 I 489) φέρεσθαι δοκοῦσιν, οἷς ἐπὶ πολὺ συνηγόρησεν Ἀντίπατρος (SVF III Ant. 30). οἱ δὲ (sc. περὶ Χρύσιππον, SVF II 283) τᾶλλα δύο, ὅτι δυνατὸν τ’ ἔστιν, ὁ οὐτ’ ἔστιν ἀληθές οὐτ’ ἔσται, καὶ πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθές ἀναγκαῖόν  
12 ἔστιν, δυνατῷ δ’ ἀδύνατον ἀκολουθεῖ. τὰ τρία δ’ ἐκεῖνα τηρῆσαι ἀμήχανον διὰ τὸ κοινήν εἶναι αὐτῶν μάχην. ἂν οὖν τίς μου πύθῃται· ‘σύ δὲ ποῖα αὐτῶν τηρεῖς;’ ἀποκρινοῦμαι πρὸς αὐτὸν ὅτι οὐκ οἶδα· παρείληφα δ’ ἱστορίαν τοιαύτην, ὅτι Διό-  
15 δωρος μὲν ἐκεῖνα ἐτήρει, οἱ δὲ περὶ Πανθοίδην οἶμαι καὶ Κλεάνθην τὰ ἄλλα, οἱ δὲ περὶ Χρύσιππον τὰ ἄλλα.

2 [τὸ] del. s

12 ἀκολουθεῖ: ἀκολουθεῖν Elter

132A Cic., de fato 6, 12–7, 13. 9, 17

Vigila, Chrysippe (SVF II 954), ne tuam causam, in qua tibi cum Diodoro, valente dialectico, magna luctatio est, deseras! ..... Omne ergo, quod falsum  
3 dicitur in futuro, id fieri non potest. (7, 13) At hoc, Chrysippe, minime vis, maximeque tibi de hoc ipso cum Diodoro certamen est. Ille enim id solum fieri posse dicit, quod aut sit verum aut futurum sit verum, et quicquid futurum sit,  
6 id dicit fieri necesse esse, et quicquid non sit futurum, id negat fieri posse. Tu et quae non sint futura, posse fieri dicis, ut frangi hanc gemmam, etiamsi id numquam futurum sit, neque necesse fuisse Cypselum regnare Corinthi,

9 quamquam id millesimo ante anno oraculo editum esset. At si ista comprobabis divina praedicta, et quae falsa in futuris dicentur, in iis habebis, ut ea fieri non possint, ut si dicatur Africanum Carthagine <non> potiturum, et, si vere dicatur  
12 de futuro idque ita futurum sit, dicas esse necessarium; quae est tota Diodori vobis inimica sententia.

(9, 17) Sed ad illam Diodori contentionem, quam *περὶ δυνατῶν* appellant,  
15 revertamur, in qua, quid valeat id, quod fieri possit, anquiritur. Placet igitur Diodoro id solum fieri posse, quod aut verum sit aut verum futurum sit. Qui locus adtingit hanc quaestionem nihil fieri, quod non necesse fuerit; et, quic-  
18 quid fieri possit, id aut esse iam aut futurum esse; nec magis commutari ex veris in falsa posse ea, quae futura, quam ea, quae facta sunt; sed in factis immutabilitatem apparere, in futuris quibusdam, quia non appareat, ne inesse quidem  
21 videri.

10 habebis *dett.*: habemus AVB  
<non> *add. Plasberg*

11 ut si .... potiturum *secl. Christ*  
20 appareat *Bremi*: appareret ABV: apparet *Davies*

132B Hieron., *adv. Pelag. I 702, PL 23 p. 502 C-D* (e Cic., de fato, vid. fr. 132A)

Inter Diodorum et Chrysippum valentissimos dialecticos *περὶ δυνατοῦ* ista contentio est. Diodorus id solum posse fieri dicit, quod aut sit verum aut verum  
3 futurum sit, et quidquid futurum sit, id fieri necesse esse, quidquid autem non sit futurum, id fieri non posse. Chrysippus vero et quae non sunt futura, posse fieri dicit, ut frangi hoc margaritum etiam si id numquam futurum sit.

133 Cic., *ad fam. 9, 4*

*Περὶ δυνατῶν* me scito *κατὰ Διόδωρον κρίνειν*. Quapropter si venturus es, scito necesse esse te venire; sin autem non es, *ἀδύνατον* est te venire.

2 *ἀδύνατον Cratander*: *ἀδυνάτων codd.*

134 Plut., *de stoic. rep. 46, 1055 d-e*

Ἄρα δὲ τῶν δυνατῶν λόγος πρὸς τὸν τῆς εἰμαρμένης λόγον αὐτῶ (*sc. Χρυσίππῳ, SVF II 202*) πῶς οὐ μαχόμενός ἐστιν; εἰ γὰρ οὐκ ἔστι δυνατὸν ὅπερ ἢ ἐστιν  
3 ἀληθές ἢ ἔσται *κατὰ Διόδωρον*, ἀλλὰ πᾶν τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι, κἂν μὴ μέλλῃ γενήσεσθαι, δυνατὸν ἐστιν, ἔσται δυνατὰ πολλὰ τῶν μὴ καθ' εἰμαρμένην <\*\*\*> ἀκίνητον καὶ ἀνεκβίαστον καὶ περιγενητικὴν ἀπάντων ἢ εἰμαρμένην δύναιμι

6 ἀπόλλυσιν, ἢ ταύτης οἶαν ἀξιοῖ Χρύσιππος οὔσης τὸ ἐπιδεκτικὸν τοῦ γενέσθαι  
πολλάκις εἰς τὸ ἀδύνατον ἐμπεσεῖται.

5 <ἢ ἄρα τὴν> v. *Arnim*: <ὥστ' ἢ τὴν> *Pohlenz* ἢ εἰμαρμένη *Reiske*, v. *Arnim*:  
ἢ (*vel* ἢ) εἰμαρμένην *codd.*

### 135 Alex. Aphr., in an. pr. I 183, 34–184, 10 Wallies

Δύναται (*sc. Arist., an. pr. I 34 a 12*) λέγειν καὶ περὶ τῶν δυνατῶν, τοῦ τε,  
ὁ Διοδώριον λέγεται, ὁ ἢ ἔστιν ἢ ἔσται· τὸ γὰρ ἢ ὄν ἢ ἐσόμενον πάντως δυνατόν  
3 μόνον ἐκεῖνος ἐτίθετο. τὸ γὰρ ἐμὲ ἐν Κορίνθῳ γενέσθαι δυνατόν κατ' αὐτόν, εἰ  
εἶην ἐν Κορίνθῳ, ἢ εἰ πάντως μέλλοιμι ἔσεσθαι· εἰ δὲ μὴ γενοίμην, οὐδὲ δυνατόν ἦν·  
6 καὶ τὸ τὸ παιδίον γενέσθαι γραμματικὸν δυνατόν, εἰ πάντως ἔσοιτο. οὐ εἰς κα-  
6 τασκευὴν καὶ ὁ κυριεύων ἠρώτηται λόγος [ὁ] ὑπὸ τοῦ Διοδώρου. ὁμοίως καὶ περὶ  
τοῦ κατὰ Φίλωνα ἦν δὲ τοῦτο τὸ κατὰ ψιλὴν λεγόμενον τὴν ἐπιτηδειότητα τοῦ  
ὑποκειμένου, κἂν ὑπὸ τινος ἐξῶθεν ἀναγκαίου ἢ γενέσθαι κεκωλυμένον, οὕτως  
9 τὸ ἄχυρον τὸ ἐν τῇ ἀτόμῳ ἢ τὸ ἐν τῷ βυθῷ δυνατόν ἔλεγε καυθῆναι ὄν ἐκεῖ, καίτοι  
κωλυόμενον ὑπὸ τῶν περιεχόντων αὐτὸ ἐξ ἀνάγκης.

2 ὁ ἢ *transp. Wallies coll. fr. 134, 2*: ἢ ὁ *BM*: ἡγουν ὁ a 6 [ὁ] *om. a*  
τοῦ (*ante* Διοδ.) *om. aM* 8 ἀναγκαίου *Wallies*: ἀναγκαῖον *codd.* 9 τὸ  
ἄχυρον τὸ ἐν τῇ ἀτόμῳ „*palea insecabilis*” *ut ex 184, 17 apparet*

### 136 Philop., in an. pr. 169, 17–21 Wallies

Διόδωρος δὲ ἄλλα τινὰ τοῦ δυνατοῦ σημαίνοντα εἶναι φησι· φησὶ γὰρ δυνατόν  
εἶναι ἢ τὸ ἐκβεβηκὸς ἤδη, ὅπερ φαμέν ἡμεῖς ὑπάρχον, ἢ τὸ δυνάμενον ἐκβῆναι  
3 μήπω δὲ ἐκβεβηκὸς. ὁ δὲ Φίλων φησὶ δυνατόν εἶναι ἢ τὸ ἐκβεβηκὸς ἢ τὸ δυνάμενον  
ἐκβῆναι μηδέποτε δὲ ἐκβαῖνον, ὥσπερ λέγομεν αἰσθητὸν εἶναι τὸ ἐν τῷ βυθῷ  
ὄστρακον.

### 137 Simpl., in cat. 195, 31–196, 24 Kalbf.

Ἀποροῦσι δὲ καὶ ἄλλας ἀπορίας οἰκείας τῷ περὶ δυνατῶν λεγομένῳ σκέμματι καὶ  
ἐξ ἐκείνου δυναμένης διακρίνεσθαι. πῶς γὰρ δὴ, φασίν, τὸ αἰσθητὸν καὶ τὸ ἐπι-  
3 στητὸν κρινοῦμεν; πότερον τῇ ἐπιτηδειότητι μόνῃ, ὥσπερ Φίλων ἔλεγεν, κἂν μήτε  
ἢ μήτε μέλλῃ γίνεσθαι αὐτοῦ ἐπιστήμη, ὥσπερ τὸ ἐν τῷ Ἀιλιαντικῷ πελάγει  
ξύλον καυστὸν ἔστιν ὅσον ἐφ' ἑαυτῷ καὶ κατὰ τὴν ἑαυτοῦ φύσιν; ἢ ἄρα τῇ ἀκωλύτῳ  
6 ἐπιτηδειότητι κριτέον τὰ τοιαῦτα, καθ' ὅσον πέφυκεν ὑποπίπτειν ἐπιστήμη καὶ  
αἰσθήσει καθ' ἑαυτὰ μηδενὸς φανεροῦ κωλύματος ἐνισταμένου; ἢ τούτων μὲν  
οὐδέτερον, τὸ δὲ ἐπιστητὸν λέγεται, ὅταν ἐπιστήμη αὐτοῦ ἢ ἢ μέλλῃ ἔσεσθαι καὶ

9 μέλλη τῇ ἐκβάσει κρίνεσθαι τὸ δυνατόν; . . . . ὅταν μὲν ὁ Ἀριστοτέλης διορίζεται  
*(cat. 7 b 30–31. 8 a 3–4)* ὡς ἐπιστήμης μὴ οὐσης τὸ ἐπιστητὸν ἔστιν καὶ παντὸς  
ζῶου ἀναιρεθέντος οὐ συναναيرهῖται τὸ αἰσθητόν, ἐπὶ τὰς ψιλὰς ἐπιτηδειότηας ἢ  
12 τοῦ δυνατοῦ κρίσις ἀποφέρεται· ὅταν δὲ μὴδὲ ὅλως εἶναι ἐπιστητὸν λέγεται ὑπό  
τινων, ἐὰν μὴ ἢ ἐπιστήμη αὐτοῦ, τότε τῇ ἐκβάσει κρίνεται τὸ δυνατόν κατὰ τούτους.  
καὶ ὅτι μὴ ὄντος ἐπιστητοῦ οὐκ ἔστιν ἐπιστήμη, συγχωρεῖται· ἀπὸ γὰρ τοῦ ἐπιστη-  
15 τοῦ γίνεται καὶ ἡ περὶ αὐτοῦ ἐνέργεια· ὅτι δὲ μὴ οὐσης ἐπιστήμης δυνατόν εἶναι τὸ  
ἐπιστητὸν, οἱ μὲν κατὰ τὴν ἐπιτηδειότητα μόνην κρίνοντες τὸ δυνατόν συγχωροῦσιν  
(ἔχει γὰρ τὴν οἰκείαν φύσιν πρὸς τὸ γινώσκεισθαι), οἱ δὲ τῇ ἐκβάσει δοκιμάζοντες  
18 οὐ συγχωροῦσιν, ἐὰν μὴ πάντως μέλλη εἰς ἔργον ἐναργὲς προχωρήσειν. ὅρα οὖν  
ὅπως ἄτοπον πάσχουσιν οἱ κρίνοντες μὲν τὸ δυνατόν κατὰ τὸν αὐτὸν τοῖς ἀρχαίοις  
τρόπον, κατὰ τὴν ὁποιοῦν ἐπιτηδειότητα, ὥσπερ ὁ Φίλων, ἀποροῦντες δὲ πρὸς  
21 αὐτὸν νῦν κατὰ τὴν Διοδώρου ἔνοιαν † ταύτῃ τῇ ἐκβάσει τὸ δυνατόν κρίνοντος  
καὶ ὡς ἔνστασιν πρὸς ταύτην κομίζοντες τὸ τὸ ἐπιστητὸν ὡς ἐπιστητὸν εἶναι μὴ  
οὐσης ἐπιστήμης.

4 ἢ *Brandis*: ἦν *codd.*  
κρίνοντες *Brandis*

21 ταύτῃ] αὐτῇ *in marg. b, Brandis*  
22 κομίζοντες *Brandis*: κομίζοντος JLKAV

κρίνοντος]

138 **Boeth., comm. in Arist., de interpr., sec. ed. 234, 10–235, 9 Meiser**

Tres sunt ergo sententiae de possibilitate. Philo enim dicit possibile esse, quod  
natura propria enuntiationis suscipiat veritatem, ut cum dico me hodie esse  
3 Theocriti Bucolica relecturum. Hoc si nil extra prohibeat, quantum in se est,  
potest veraciter praedicari. Eodem autem modo idem ipse Philo necessarium  
esse definit, quod cum verum sit, quantum in se est, numquam possit suscepti-  
6 vum esse mendacii. Non necessarium autem idem ipse determinat, quod quan-  
tum in se est possit suscipere falsitatem. Impossibile vero, quod secundum pro-  
priam naturam numquam possit suscipere veritatem. Idem tamen ipse contin-  
9 gens et possibile unum esse confirmat. Diodorus possibile esse determinat,  
quod aut est aut erit; impossibile, quod cum falsum sit non erit verum; neces-  
sarium, quod cum verum sit non erit falsum; non necessarium, quod aut iam  
12 est aut erit falsum. Stoici (*SVF II 201*) vero possibile quidem posuerunt, quod  
susceptibile esset verae praedicationis nihil his prohibentibus, quae cum extra  
sint cum ipso tamen fieri contingunt. Impossibile autem, quod nullam umquam  
15 suscipiat veritatem aliis extra eventum ipsius prohibentibus. Necessarium  
autem, quod cum verum sit falsam praedicationem nulla ratione suscipiat.  
Sed si omnia ex necessitate fiunt, in Diodori sententiam non rectam sine ulla  
18 dubitatione veniendum est. Ille enim arbitratus est, si quis in mari morere-

tur, eum in terra mortem non potuisse suscipere. Quod neque Philo neque Stoici dicunt.

16 *post suscipiat definitio non necessariū excidisse videtur*

139 **Boeth., comm. in Arist., de interpr., sec. ed. 412, 8–21 Meiser**

Cum igitur principaliter possibilis duae sint partes: una quae secundum id dicitur quod cum non sit esse tamen potest, altera quae secundum id praedicatur quod iam est aliquid actu non solum potestate, huiusmodi possibile quod iam sit actu duas ex se species profert: unam quae cum sit non est necessaria, alteram quae cum sit illud quoque habet ut eam esse necesse sit. Nec hoc solius Aristotelis subtilitas deprehendit, verum Diodorus quoque possibile ita definit: quod est aut erit. Unde Aristoteles id quod Diodorus ait ‘erit’ illud possibile putat, quod cum non sit fieri tamen potest, quod autem dixit Diodorus ‘est’ id possibile Aristoteles interpretatur, quod idcirco dicitur esse possibile, quia iam actu est.

7 erit S<sup>2</sup>: non est SFE: non erit est T (non est erit T<sup>2</sup>)

140 **Cic., Luc. 47, 143**

In hoc ipso, quod in elementis dialectici docent, quo modo iudicare oporteat verum falsumne sit, si quid ita connexum est ut hoc: „si dies est, lucet”, quanta contentio est: aliter Diodoro, aliter Philoni, Chrysippo (*SVF II 285*) aliter placet.

141 **Sext. Emp., PH II 110–111**

‘Ο μὲν γὰρ Φίλων φησὶν ὑγιὲς εἶναι συνημμένον τὸ μὴ ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς καὶ λῆγον ἐπὶ ψεῦδος, οἷον ἡμέρας οὐσης καὶ ἐμοῦ διαλεγομένου τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστίν, ἐγὼ διαλέγομαι”, ὁ δὲ Διόδωρος, ὃ μῆτε ἐνδέχεται μῆτε ἐνδέχεται ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς λῆγειν ἐπὶ ψεῦδος· καθ’ ὃν τὸ μὲν εἰρημένον συνημμένον ψεῦδος εἶναι δοκεῖ, ἐπεὶ ἡμέρας μὲν οὐσης ἐμοῦ δὲ σιωπήσαντος ἀπὸ ἀληθοῦς ἀρχάμενον ἐπὶ ψεῦδος καταλήξει, (111) ἐκεῖνο δὲ ἀληθὲς „εἰ οὐκ ἐστὶν ἀμερῆ τῶν ὄντων στοιχεῖα, ἐστὶν ἀμερῆ τῶν ὄντων στοιχεῖα”. ἀεὶ γὰρ ἀπὸ ψεύδους ἀρχόμενον τοῦ „οὐκ ἐστὶν ἀμερῆ τῶν ὄντων στοιχεῖα” εἰς ἀληθὲς καταλήξει κατ’ αὐτὸν τὸ „ἐστὶν ἀμερῆ τῶν ὄντων στοιχεῖα”.

142 **Sext. Emp., M VIII 112–117**

Κοινῶς μὲν γὰρ φασὶν ἅπαντες οἱ διαλεκτικοὶ ὑγιὲς εἶναι συνημμένον, ὅταν ἀκολουθῆ τῷ ἐν αὐτῷ ἡγουμένῳ τὸ ἐν αὐτῷ λῆγον· περὶ δὲ τοῦ πότε ἀκολουθεῖ καὶ



3 πῶς στασιαάζουσι πρὸς ἀλλήλους καὶ μαχόμενα τῆς ἀκολουθίας ἐκτίθενται κριτήρια.  
 (113) οἷον ὁ μὲν Φίλων ἔλεγεν ἀληθὲς γίνεσθαι τὸ συνημμένον, ὅταν μὴ ἀρχηται  
 ἀπ' ἀληθοῦς καὶ λήγη ἐπὶ ψεῦδος, ὥστε τριχῶς μὲν γίνεσθαι κατ' αὐτὸν ἀληθὲς  
 6 συνημμένον, καθ' ἓνα δὲ τρόπον ψεῦδος. καὶ γὰρ ὅταν ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπ'  
 ἀληθὲς λήγη, ἀληθὲς ἐστίν, ὡς τὸ „εἰ ἡμέρα ἐστι, φῶς ἐστίν”. καὶ ὅταν ἀπὸ  
 ψεῦδους ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λήγη, πάλιν ἀληθὲς, οἷον τὸ „εἰ πέταται ἡ γῆ,  
 9 πτέρυγας ἔχει ἡ γῆ”. (114) ὡσαύτως δὲ καὶ τὸ ἀρχόμενον ἀπὸ ψεῦδους, ἐπ'  
 ἀληθὲς δὲ λῆγον ἐστὶν ἀληθὲς, ὡς τὸ „εἰ πέταται ἡ γῆ, ἐστὶν ἡ γῆ”. μόνως δὲ  
 γίνεται ψεῦδος, ὅταν ἀρχόμενον ἀπὸ ἀληθοῦς λήγη ἐπὶ ψεῦδος, ὁποῖόν ἐστι τὸ  
 12 „εἰ ἡμέρα ἐστι, νύξ ἐστίν”. ἡμέρας γὰρ οὐσης τὸ μὲν „ἡμέρα ἐστίν” ἀληθὲς ἐστίν,  
 ὅπερ ἦν ἠγούμενον, τὸ δὲ „νύξ ἐστίν” ψεῦδός ἐστίν, ὅπερ ἦν λῆγον. (115) Διόδωρος  
 δὲ ἀληθὲς εἶναι φησι συνημμένον ὅπερ μήτε ἐνεδέχτο μήτε ἐνδέχεται ἀρχόμενον  
 15 ἀπ' ἀληθοῦς λῆγειν ἐπὶ ψεῦδος. ὅπερ μάχεται τῇ Φίλωνος θέσει. τὸ γὰρ τοιοῦτον  
 συνημμένον „εἰ ἡμέρα ἐστίν, ἐγὼ διαλέγομαι” ἡμέρας οὐσης ἐπὶ τοῦ παρόντος  
 κάμου διαλεγόμενον κατὰ μὲν τὸν Φίλωνα ἀληθὲς ἐστίν, ἐπείπερ ἀπ' ἀληθοῦς  
 18 ἀρχόμενον τοῦ „ἡμέρα ἐστίν” εἰς ἀληθὲς λῆγει τὸ „ἐγὼ διαλέγομαι”, κατὰ δὲ τὸν  
 Διόδωρον ψεῦδος. ἐνδέχεται γὰρ ἀπ' ἀληθοῦς ποτὲ ἀρξάμενον τοῦ „ἡμέρα ἐστίν”  
 ἐπὶ ψεῦδος λῆγειν τὸ „ἐγὼ διαλέγομαι”, ἡσυχάσαντος ἑμοῦ, καὶ ἐνεδέχτο ἀπ'  
 21 ἀληθοῦς ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λῆγειν τὸ „ἐγὼ διαλέγομαι”. (116) πρὶν γὰρ  
 ἀρξωμαι διαλέγεσθαι, ἀπ' ἀληθοῦς μὲν ἤρχετο τοῦ „ἡμέρα ἐστίν”, ἐπὶ ψεῦδος δὲ  
 ἔληγε τὸ „ἐγὼ διαλέγομαι”. πάλιν τὸ οὕτως ἔχον „εἰ νύξ ἐστίν, ἐγὼ διαλέγομαι”,  
 24 ἡμέρας οὐσης καὶ σιωπῶντος ἑμοῦ κατὰ μὲν Φίλωνα ὡσαύτως ἀληθὲς, ἀπὸ γὰρ  
 ψεῦδους ἀρχόμενον ἐπὶ ψεῦδος λῆγει, κατὰ δὲ τὸν Διόδωρον ψεῦδος· ἐνδέχεται γὰρ  
 αὐτὸ ἀρξάμενον ἀπ' ἀληθοῦς λῆξαι ἐπὶ ψεῦδος νυκτὸς ἐπελθούσης, καὶ πάλιν ἑμοῦ  
 27 μὴ διαλεγόμενον ἀλλ' ἡσυχάζοντος. (117) ἀλλὰ δὴ καὶ τὸ „εἰ νύξ ἐστίν, ἡμέρα  
 ἐστίν” ἡμέρας οὐσης κατὰ μὲν Φίλωνα διὰ τοῦτ' ἀληθὲς, ὅτι ἀπὸ ψεῦδους ἀρχό-  
 μενον τοῦ „νύξ ἐστίν” εἰς ἀληθὲς λῆγει τὸ „ἡμέρα ἐστίν”, κατὰ δὲ Διόδωρον διὰ  
 30 τοῦτο ψεῦδος, ὅτι ἐνδέχεται νυκτὸς ἐπισχούσης ἀπ' ἀληθοῦς ἀρχόμενον αὐτὸ τοῦ  
 „νύξ ἐστίν”, ἐπὶ ψεῦδος λῆγειν τὸ „ἡμέρα ἐστίν”.

15 θέσει ς: φύσει NE et V γρ.: φήσει L (an φάσει?): στάσει vel κρίσει Heintz dubit.  
 20 ἐνεδέχτο NLE: ἐνδέχεται ς 22 ἀρξωμαι NA: ἀρξομαι LEVBR

## 143 Sext. Emp., M VIII 332-333

“Ἴνα γὰρ μὴ πολλὰς ἐπιτρέχωμεν συνημμένους κρίσεις, λέγωμεν δ' αὐτόθεν ὑγιὲς  
 εἶναι συνημμένον τὸ μὴ ἀρχόμενον ἀπ' ἀληθοῦς καὶ λῆγον ἐπὶ ψεῦδος, τὸ [δ'] „εἰ  
 3 ἐστὶ κίνησις, ἐστὶ κενόν” ..... (333) κατὰ δὲ Διόδωρον ἀρχόμενον ἀπὸ ψεῦδους  
 τοῦ „ἐστὶ κίνησις” καὶ λῆγον ἐπὶ ψεῦδος τὸ „ἐστὶ κενόν” αὐτὸ μὲν ἐστὶ ἀληθὲς, τὴν  
 δὲ πρόσληψιν τὴν „ἐστὶ δὲ γε κίνησις” ὡς ψευδῆ διελέγχει.

2 [δ'] del. Bekker

### III 3 Philon (fr. 144)

vid. fr. 104

#### 144 (?) D. L. VII 191. 194

*E Chrysippi librorum catalogo (SVF II 14 p. 5,23. 7,6):*

Πρὸς τὸ Περὶ σημασιῶν Φίλωνος α'

.....

Πρὸς τὸ Περὶ τρόπων Φίλωνος πρὸς Τιμόστρατον α'

vid. fr. 101. 102. 110. 135-138. 140-142

### III 4 Panthoides (fr. 145-146)

#### 145 D. L. V 68

..... καὶ Πανθοίδου διήκουσε τοῦ διαλεκτικοῦ (sc. Λύκων, fr. 3 Wehrli).

#### 146 D. L. VII 193

*E Chrysippi librorum catalogo (SVF II 14 p. 6,27):*

Πρὸς τὸ Περὶ ἀμφιβολιῶν Πανθοίδου β'

vid. fr. 63. 131, 15

### III 5 Die Töchter Diodors

vid. fr. 101. 102

## IV STILPON UND SEIN KREIS

### IV 1 Pasikles von Theben

vid. fr. 148 A. B

### IV 2 Thrasymachos von Korinth

vid. fr. 147

### IV 3 A Stilpon: Biographisches (fr. 147-186)

#### 147 D. L. II 113

Στίλπων Μεγαρεύς τῆς Ἑλλάδος διήκουσε μὲν τῶν ἀπ' Εὐκλείδου τινῶν· οἱ δὲ καὶ αὐτοῦ Εὐκλείδου ἀκοῦσαι φασιν αὐτόν, ἀλλὰ καὶ Θρασυμάχου τοῦ Κορινθίου, ὃς ἦν Ἰχθύα γινώριμος, καθά φησιν Ἡρακλείδης (*FHG III 170*).

#### 148A Suda s. v. Στίλπων

Στίλπων, Μεγαρεύς, φιλόσοφος, γεγονὼς παρὰ τῶ πρώτῳ Πτολεμαίῳ, μαθητῆς Πασικλέους τοῦ Θηβαίου, ὃς ἠεροάσατο Κράτητος τοῦ ἀδελφοῦ καὶ Διοκλείδου τοῦ Μεγαρέως· ὁ δὲ Εὐκλείδου τοῦ Πλάτωνος γινώριμος. προέστη δὲ καὶ τῆς Μεγαρικῆς σχολῆς.

#### 148B D. L. VI 89

Τούτου (*sc.* Κράτητος) γέγονε Πασικλῆς ἀδελφός, μαθητῆς Εὐκλείδου.

Εὐκλείδου *pro* Διοκλείδου *aut scriptoris aut scribae errore positum est*

vid. fr. 32 A. 33

149 D. L. VI 76

Ἦκουσε δ' αὐτοῦ (sc. Διογένους τοῦ Σινωπέως) καὶ Φωκίων ὁ ἐπίκλην χρηστός καὶ Στίλπων ὁ Μεγαρεὺς καὶ ἄλλοι πλείους ἄνδρες πολιτικοί.

150 D. L. II 115

Ἀπεδέχετο δ' αὐτὸν (sc. Στίλωνα), φασί, καὶ Πτολεμαῖος ὁ Σωτήρ. καὶ ἐγκρατὴς Μεγάρων γενόμενος ἐδίδου τε ἀργύριον αὐτῷ καὶ παρεκάλει εἰς Αἴγυπτον συμπλεῖν· ὁ δὲ μέτριον μὲν τι τάργυριδίου προσήκατο, ἀρνησάμενος δὲ τὴν ὁδὸν μετήλθεν εἰς Αἴγιναν, ἕως ἐκεῖνος ἀπέπλευσεν.

vid. fr. 99. 100

151A D. L. II 115–116

Ἄλλὰ καὶ Δημήτριος ὁ Ἀντιγόνου καταλαβὼν τὰ Μέγαρα τὴν τε οἰκίαν αὐτῷ (sc. Στίλπωνι) φυλαχθῆναι καὶ πάντα τὰ ἀρπασθέντα προϋνόησεν ἀποδοθῆναι. ὅτε καὶ βουλομένῳ παρ' αὐτοῦ τῶν ἀπολωλότων ἀναγραφὴν λαβεῖν ἔφη μηδὲν τῶν οἰκείων ἀπολωλεκέναι· παιδείαν γὰρ μηδένα ἐξεννοχέειν, τὸν τε λόγον ἔχειν καὶ τὴν ἐπιστήμην. (116) καὶ αὐτῷ διαλεχθεὶς περὶ ἀνθρώπων εὐεργεσίας οὕτως εἶπεν ὥστε προσέχειν αὐτῷ.

151B Plut., Demetr. 9, 893 a–b

Τῶν δὲ Μεγάρων ἀλόντων καὶ τῶν στρατιωτῶν ἐφ' ἀρπαγὴν τραπομένων, Ἀθηναῖοι παρητήσαντο τοὺς Μεγαρεῖς πολλῇ δεήσει· καὶ τὴν φρουρὰν ὁ Δημήτριος ἐκβαλὼν ἠλευθέρωσε τὴν πόλιν. ἔτι δὲ τοῦτο πράττων τοῦ φιλοσόφου Στίλπωνος ἐμνήσθη, δόξαν ἔχοντος ἀνδρὸς ἡρημένου πως ἐν ἡσυχίᾳ καταβιῶναι. μεταπεμφάμενος οὖν αὐτὸν ἠρώτα, μή τις εἴληφέ τι ἐκείνου. καὶ ὁ Στίλπων „οὐδεὶς” εἶπεν· „οὐδένα γὰρ εἶδον ἐπιστάμαν ἀποφέροντα.” τῶν δὲ θεραπόντων σχεδὸν ἀπάντων διακλαπέντων, ἐπεὶ πάλιν αὐτὸν ὁ Δημήτριος ἐφιλοφρονεῖτο καὶ τέλος ἀπαλλακτῶμενος εἶπεν· „ἔλευθέραν ὑμῶν, ὦ Στίλπων, ἀπολείπω τὴν πόλιν”, ὁρθῶς” ἔφη „λέγεις· οὐδένα γὰρ ἁμῶν δούλον ἀπολέλοιπας.”

151C Plut., de tranq. an. 17, 475 c

Ὁ Δημήτριος τὴν Μεγαρέων πόλιν καταλαβὼν ἠρώτησε τὸν Στίλωνα, μή τι τῶν ἐκείνου διήρπασται· καὶ ὁ Στίλπων ἔφη μηδὲν ἰδεῖν ἑαυτῷ φέροντα.

2 τὰμά *audacter dictum*: ἐπιστάμαν (potius τὰν ἐπ.) *Duebner*

151D Plut., de lib. ed. 8, 5 f

Καί μοι δοκεῖ Στίλπων ὁ Μεγαρεὺς φιλόσοφος ἀξιωματικόν ποιεῖσαι ἀπόκρισιν, ὅτε Δημήτριος ἐξανδραποδισάμενος τὴν πόλιν εἰς ἔδαφος κατέβαλεν, ὁ δὲ τὸν  
 3 Στίλπωνα ἤρετο μή τι ἀπολωλεκῶς εἶη. καὶ ὁς „οὐ δῆτα” εἶπε, „πόλεμος γὰρ οὐ λαφυραγωγεῖ ἀρετὴν.”

151E Maxim. Conf. 17, 587, PG 91 p. 828 B = Gnom. Vat. 515 a-b = Appendix Vat. 103 p. 79 = Ioh. Dam., Exc. Florent. II 13, 153

Στίλπων ὁ Μεγαρικὸς φιλόσοφος, ἀλούσης αὐτοῦ τῆς πατρίδος ὑπὸ Δημητρίου τοῦ  
 τυράννου καὶ διαρπαγείσης, ἀναχθεὶς ἐπὶ τὸν βασιλέα καὶ ἐρωτώμενος, εἶ τι δὴ  
 3 αὐτὸς ἀπώλεσε, „τῶν ἐμῶν μὲν οὐδέν” ἔφη, „τὸν γὰρ λόγον καὶ τὴν παιδείαν ἔχω,  
 τὰ δὲ λοιπὰ διὰ τὴν μάλλον ἐμὰ ἢ οὐχὶ τῶν πολιορκούντων;” ὁ αὐτὸς ἐρωτηθεὶς τῆς  
 πόλεως αὐτῆς διαρπαζομένης ὑπὸ Δημητρίου „μὴ καὶ τῶν σῶν, Στίλπων, τί  
 6 ἀφαιρεῖται;” εἶπεν „οὐδέν· οὐ γὰρ πῶ ποτ’ ἐμάς βοῦς ἤλασαν οὐδὲ μὲν ἵππους·  
 ἄλλως τε οὐδένα στρατιωτῶν ἀρετὴν ἐπ’ ὤμων ἐκφέροντα εἶδον.”

1 ὁ Μεγ. φιλοσ. om. Ioh. αὐτοῦ] αὐτῷ Ioh. 1-2 τοῦ τυράννου] τοῦ Πολιορκητοῦ  
 Gnom. Vat., App. Vat. 2 ἐρωτώμενος] ἐρωτηθεὶς Ioh. 3 τῶν ἐμῶν μὲν] τῶν μὲν ἐμῶν Ioh.  
 4 ὁ αὐτὸς ἐρωτηθεὶς κτλ. haec altera pars testimonii ap. Ioh. tota, in Gnom. Vat. et App. Vat. usque ad 6 ἵππους deest 6 οὐ γὰρ πῶ ποτ’ ..... ἵππους = A 154 7 ἄλλως τε (cf. Kühner-Gerth, Gr. Gram. II 250, 4) οὐδένα στρατιωτῶν ἀρετὴν ἐπ’ ὤμων εἶδον ἐκφέροντα Gnom. Vat.: ἄλλως τε δὲ οὐδένα στρατιωτῶν ἀρετὴν ἐπ’ ὤμων ἐκφέροντα εἶδον Maxim.: ἀλλ’ οὐδ’ ἀρετὴν εἶδον ἐπὶ ὤμων τινὰ στρατιωτῶν ἐκφέροντα App. Vat.

151F Themist., de virt. p. 448

(orationem Themistii, quae interpretatione Syriaca solum servata est, Germanice reddidit J. Gildemeister)

Stilpon war ein Mann aus Megara, Megara aber wurde von Antigonos zerstört. Als nun diese Stadt zerstört war, befahl Antigonos dem Stilpon, alles  
 3 anzugeben, was ihm geraubt wäre. Stilpon aber antwortete und sprach zu ihm:  
 „Vom Meinigen ist nichts geraubt, auch habe ich nicht gesehen, dass einer von den Bewaffneten, die mit dir sind, ein Räuber meiner Weisheit gewesen sei.”

1 Antig.] error ut videtur interpretis Syriaci; cf. Gildemeister-Buecheler, RhM 27 (1872) 448 adn. 1

**151G Sen., de const. sap. 5, 6**

Megaram Demetrius ceperat, cui cognomen Poliorcetes fuit. Ab hoc Stilbon philosophus interrogatus, num aliquid perdidisset, „nihil” inquit, „omnia mea  
3 mecum sunt.” Atqui et patrimonium eius in praedam cesserat et filias rapuerat hostis et patria in alienam dicionem pervenerat et ipsum rex circumfusus victoris exercitus armis ex superiore loco rogitabat.

1 Stilbon (Στίλβων) *pro* Στίλπων *legitur et fr. 75. 100. 151 H. 166. 195. 200. 201; cf. de hac nominis forma Edm. Rüsck, Gramm. d. delph. Inschriften I (1914) 187-188*

**151H Sen., ep. 9, 18**

Omne intra se bonum terminabit (*sc. sapiens*) et dicet, quod Stilbon ille dixit, Stilbon quem Epicuri epistula insequitur (*cf. fr. 195*). Hic enim capta patria,  
3 amissis liberis, amissa uxore cum ex incendio publico solus et tamen beatus exiret, interroganti Demetrio, cui cognomen ab exitio urbium Poliorcetes fuit, numquid perdidisset, „omnia” inquit „bona mea mecum sunt.”

**151I Iambli. ap. Simpl., in cat. 403, 17-19 Kalbf.**

“Ηκιστα δέ φησιν Ἀριστοτέλης τῶν ἐν ψυχῇ ἀγαθῶν καὶ προαιρέσεως ἐχομένων γενέσθαι στέρησιν· οὐδεὶς γὰρ λέγει δικαιοσύνης ἔστερηθῆναι, καὶ ὁ εἰπὼν ὅτι  
3 „ἐπιστάμαν οὐδεὶς φέρει” ἀπὸ τῆς αὐτῆς ἐννοίας εἴρηκεν.

**152 D. L. II 120**

Γηραιὸν δὲ (*sc. Στίλπωνα*) τελευταῖσαι φησιν Ἑρμιππος (*FHG III 45*), οἶνον προσενεγκάμενο ὅπως θάττον ἀποθάνη. ἔσσι δὲ καὶ εἰς τοῦτον ἡμῶν (*App. Anth.*  
3 *V 42*):

τὸν Μεγαρέα Στίλπωνα, γιγνώσκεις δ' ἴσως,  
γῆρας, ἔπειτα νόσος καθεῖλε, δύσμαχον ζυγόν·  
6 ἀλλ' οἶνον εὔρε τῆς κακῆς συναρίδος  
φέρτερον ἡνίοχον· πῶν γὰρ ἤλασεν <\*\*\*>.

7 *post* ἤλασεν *sequitur* προσεσεκώφθη δὲ (*vid. fr. 185*), *unde* ἤλασεν πρόσω. ἐσεκώφθη δὲ *probabiliter conii. Meineke*; <χανδόν> πῶν γὰρ ἤλασεν *minus apte Cobet, cf. Roepen, Philol. 9 (1854) 14-15*

153 D. L. II 114

Και γυναῖκα ἡγάγετο (sc. Στίλπων) ..... καὶ θυγατέρα ἀκόλαστον ἐγέννησεν, ἣν ἔγρημε γνώριμός τις αὐτοῦ Σιμμίας Συρακόσιος. ταύτης οὐ κατὰ τρόπον βιούσης  
3 εἶπέ τις πρὸς τὸν Στίλωνα, ὡς καταισχύνοι αὐτόν· ὁ δὲ „οὐ μᾶλλον” εἶπεν „ἢ ἐγὼ ταύτην κοσμῶ.”

154 Plut., de tranq. an. 6, 468 a

“Ὡσπερ οὐδὲ Στίλωνα τῶν κατ’ αὐτόν φιλοσόφων ἰλαρώτατα ζῆν (sc. ἐκώλυσε) ἀκόλαστος οὐσ’ ἢ θυγάτηρ· ἀλλὰ καὶ Μητροκλέους ὄνειδίσαντος, „ἐμὸν οὖν” ἔφη  
3 „ἀμάρτημα τοῦτ’ ἐστὶν ἢ ἐκείνης;” εἰπόντος δὲ τοῦ Μητροκλέους „ἐκείνης μὲν ἀμάρτημα, σὸν δ’ ἀτύχημα”, „πῶς λέγεις;” εἶπεν „οὐχὶ τὰ ἀμαρτήματα καὶ  
διαπτώματ’ ἐστί;” „πάνυ μὲν οὖν” ἔφη. „τὰ δὲ διαπτώματ’ οὐχ ὧν διαπτώματα  
6 καὶ ἀποτεύγματα;” συνωμολόγησεν ὁ Μητροκλῆς. „τὰ δ’ ἀποτεύγματ’ οὐχ ὧν ἀποτεύγματ’ ἀτυχήματα;” πρῶτον λόγῳ καὶ φιλοσόφῳ κενὸν ἀποδείξας ὕλαγμα τὴν τοῦ κυνικοῦ βλασφημίαν.

155 D. L. II 114

Καὶ ἑταῖρα συνῆν (sc. Στίλπων) Νικαρέτη, ὡς φησί που καὶ Ὀνήτωρ.

156 Athen. XIII 596 e

Νικαρέτη δὲ ἢ Μεγαρίς οὐκ ἀγεννῆς ἦν ἑταῖρα, ἀλλὰ καὶ γονέων <\*\*\*> καὶ κατὰ παιδείαν ἐπεραστὸς ἦν, ἡχροῶτο δὲ Στίλπωνος τοῦ φιλοσόφου.

1 γονέων <ἐνεκα> *Coraes*, γονέων <εὖ ἦκε> *Meineke*

157 Athen. XIII 584 a

Κατηγοροῦντος γοῦν ποτε Στίλπωνος Γλυκέρας παρὰ πότον ὡς διαφθειρούσης τοὺς νέους, ὡς φησι Σάτυρος ἐν τοῖς Βίοις (*FHG III 164*), ὑποτυχοῦσα ἢ  
3 Γλυκέρα „τὴν αὐτὴν” ἔφη „ἔχομεν αἰτίαν, ὃ Στίλπων· σέ τε γὰρ λέγουσιν διαφθεῖ-  
ρειν τοὺς ἐντυγχάνοντάς σοι ἀνωφελῆ καὶ ἐριστικὰ σοφίσματα διδάσκοντα, ἐμέ τε ὡσαύτως <ἔρωτικά>.” μῆθὲν οὖν διαφέρειν ἐπιτριβομένοις καὶ κακῶς πάσχοουσιν  
6 [ῆ] μετὰ φιλοσόφου ζῆν ἢ ἑταίρας.

4 καὶ ἔρωτικά A: corr. *Bergler Kaibel*

5 ὡσαύτως <ἔρωτικά> *Jacobs*

6 [ῆ] del.

158 **Cic., de fato 5, 10**

Stilponem, Megaricum philosophum, acutum sane hominem et probatum temporibus illis accepimus. Hunc scribunt ipsius familiares et ebriosum et mulierosum fuisse; neque haec scribunt vituperantes, sed potius ad laudem: vitiosam enim naturam ab eo sic edomitam et compressam esse doctrina, ut nemo umquam vinolentum illum, nemo in illo libidinis vestigium viderit.

vid. fr. 75, 8

159 **Plut., de prof. in virt. 12, 83 c**

Οἷα λέγεται περὶ τοῦ φιλοσόφου Στίλπωνος, [ὡς] ἰδεῖν δόξαι κατὰ τοὺς ὕπνους ὀργιζόμενον αὐτῷ τὸν Ποσειδῶνα μὴ θύσαντι βοῦν, ὥσπερ ἔθος ἦν τοῖς ἱερεῦσιν· αὐτὸν δὲ μῆθὲν ἐκπλαγέντα „τί λέγεις” φάναι „ᾧ Πόσειδον; ὥσπερ παῖς ἤκεις μεμψιμοιρῶν ὅτι μὴ δανεισάμενος ἐνέπλησα κνίσης τὴν πόλιν, ἀλλ’ ἀφ’ ὧν εἶχον ἔθυσά σοι μετρίως οἴκοθεν;” καὶ μέντοι δοκεῖν αὐτῷ τὸν Ποσειδῶνα μειδιάσαντα τὴν δεξιᾶν προτείνειν καὶ εἰπεῖν ὡς ἀφύων φορὰν Μεγαρεῦσι ποιῆσαι δι’ ἐκεῖνον.

1 [ὡς] *secl. Wilamowitz*

160 **Athen. X 422 d**

Στίλπων δ’ οὐ κατεπλάγη τὴν ἐγκράτειαν καταφαγῶν σκόροδα καὶ κατακοιμηθεὶς ἐν τῷ τῆς Μητρὸς τῶν θεῶν ἱερῷ· ἀπείρητο δὲ τῷ τοῦτων τι φαγόντι μῆδὲ εἰσιέναι. ἐπιστάσης δὲ αὐτῷ τῆς θεοῦ κατὰ τοὺς ὕπνους καὶ εἰπούσης ὅτι „φιλόσοφος ὢν, ᾧ Στίλπων, παραβαίνεις τὰ νόμιμα”, καὶ τὸν δοκεῖν ἀποκρίνασθαι [κατὰ τοὺς ὕπνους]· „σὺ δὲ μοι πάρεχε ἐσθίειν καὶ σκορόδοις οὐ χρήσομαι.”

1 τὴν ἐγκράτειαν] *videtur epitomator textum artius contraxisse quam ut plane intelligi possit (an interpretandum cum Dalecampio „Stilpo, sua confisus temperantia, non ideo perterritus est, quod, cum allium comedisset” etc. ?); cf. grave anacoluthon καὶ τὸν δοκεῖν (v. 4)*  
4-5 [κατὰ τοὺς ὕπνους] *del. Meineke*

161 **D. L. II 117**

Ἦν δ’ οὖν ὁ Στίλπων καὶ ἀφελῆς καὶ ἀνεπίπλαστος πρὸς τε τὸν ἰδιώτην εὐθετος.

162 **D. L. II 114**

Ἦν δὲ (*sc.* Στίλπων) καὶ πολιτικώτατος.



163A D. L. Π 113

Τοσοῦτον δ' εὐρεσιλογία καὶ σοφιστεία προῆγε (sc. Στίλπων) τοὺς ἄλλους ὥστε μικροῦ δεῆσαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαρίσαι.

163B Suda s. v. Μεγαρίσαι

Μεγαρίσαι· τὰ Μεγαρέως δοξάσαι. Στίλπων γὰρ ὁ φιλόσοφος Μεγαρεὺς ἦν, τῆς Ἑλλάδος· ὃς τοσοῦτον εὐρεσιλογία καὶ σοφιστεία προῆγε τοὺς ἄλλους ὡς μικροῦ  
3 δεῆσαι πᾶσαν τὴν Ἑλλάδα ἀφορῶσαν εἰς αὐτὸν μεγαρίσαι.

164A D. L. Π 113

Περὶ τούτου (sc. Στίλπωνος) φησὶ Φίλιππος ὁ Μεγαρικὸς κατὰ λέξιν οὕτω· „παρὰ μὲν γὰρ Θεοφράστου Μητρόδωρον τὸν θεωρηματικὸν καὶ Τιμαγόραν τὸν Γελῶν  
3 ἀπέσπασεν, παρ' Ἀριστοτέλους δὲ τοῦ Κυρηναϊκοῦ Κλείταρχον (*FGrHist*  
*137 T 3*) καὶ Σιμμίαν· ἀπὸ δὲ τῶν διαλεκτικῶν Παιώνειον μὲν ἀπ' Ἀριστείδου,  
Δίφιλον δὲ τὸν Βοσποριανὸν <ἀπὸ \*\*\* τὸν> Εὐφάντου (*FGrHist 74 T 2*) καὶ  
6 Μύρμηκα τὸν Ἐξαινέτου παραγενομένους ὡς ἐλέγξοντας ἀμφοτέρους ζηλωτὰς  
ἔσχε.”

3 Κυρηναϊκοῦ] Κυρηναίου *Roepfer, fort. recte*

5 <ἀπὸ \*\*\* τὸν> *lacunam indicavi*

164B Steph. Byz. s. v. Ἐνετοί

Ἔστι καὶ πόλις Ἐνετός, ἀφ' ἧς ἦν Μύρμηξ ὁ διαλεκτικὸς φιλόσοφος, ὡς Διογένης ἐν δευτέρῳ φιλοσόφου ἱστορίας.

*Codicis vitio deceptus Steph., quem Eustath. ad Hom. B 852 sequitur, urbem Enetum finxit; vid. comm.*

165 D. L. Π 114

Χωρὶς τοίνυν τούτων Φρασίδημον μὲν τὸν Περιπατητικὸν καὶ φυσικῶν ἐμπει-  
ρον ὄντα προσηγάγετο καὶ τὸν ῥητορικὸν Ἀλκιμον (*FGrHist 560 T 1*),  
3 ἀπάντων πρωτεύοντα τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι ῥητόρων, Κράτητά τε καὶ ἄλλους πλεί-  
στους ὄσους ἐδήρασεν· καὶ δὴ καὶ Ζήνωνα τὸν Φόινικα μετὰ τούτων ἀφείλετο.

2 προσηγάγετο *Cobet*: προσήγαγε *codd.*

vid. fr. 204

166 Sen., ep. 10, 1

Crates, ut aiunt, huius ipsius Stilbonis auditor.

167 D. L. II 120

Τούτου (sc. Στίλπωνος) φησὶν Ἡρακλείδης (FHG III 170-171) καὶ τὸν Ζήνωνα ἀκοῦσαι τὸν Στοῦς κτίστην.

168 D. L. VII 2

Διήκουσε δὲ (sc. Ζήνων, SVF I 1) ..... Κράττητος· εἶτα καὶ Στίλπωνος ἀκοῦσαι φασὶν αὐτὸν καὶ Ξενοκράτους ἕτη δέκα, ὡς Τιμοκράτης ἐν τῷ Δίῳ (FGrHist 3 563, 1)· ἀλλὰ καὶ Πολέμωνος.

2 Ξενοκρ.] *erravit Timocrates, vid. comm.*

vid. fr. 106

169 D. L. VII 24

Φησὶ δ' Ἀπολλώνιος ὁ Τύριος, ἔλκοντος αὐτὸν (sc. Ζήνωνα τὸν Κιτιέα, SVF I 278) Κράττητος τοῦ ἱματίου ἀπὸ Στίλπωνος εἰπεῖν „ὦ Κράττης, λαβὴ φιλοσόφων 3 ἐστὶν ἐπιδέξιος ἢ διὰ τῶν ὠτων· πείσας οὖν ἔλκε τούτων· εἰ δέ με βιάζῃ, τὸ μὲν σῶμα παρὰ σοὶ ἔσται, ἢ δὲ ψυχὴ παρὰ Στίλπωνι.”

170 D. L. II 125-126

Πεμφθεὶς δὲ φρουρὸς ὁ Μενέδημος ὑπὸ τῶν Ἐρετριέων εἰς Μέγαρα ἀνῆλθεν εἰς Ἀκαδήμειαν πρὸς Πλάτωνα, καὶ θηραθεὶς κατέλιπε τὴν στρατείαν. (126) 3 Ἀσκληπιάδου δὲ τοῦ Φλιασίου περισπάσαντος αὐτὸν ἐγένετο ἐν Μεγάρῳ παρὰ Στίλπωνα, οὐπερ ἀμφοτέροι διήκουσαν.

1-2 ἀνῆλθεν ..... στρατείαν] *haec e Menedemi Pyrrhaei Academici vita in Menedemi Eretriensis vitam irrepsisse cognovit Wilamowitz; vid. comm.*

171 D. L. II 105

Διάδοχος δ' αὐτοῦ (sc. Φαίδωνος) Πλειστάκος Ἠλεῖος καὶ τρίτοι ἀπ' αὐτοῦ οἱ περὶ Μενέδημον τὸν Ἐρετριέα καὶ Ἀσκληπιάδην τὸν Φλιασίον, μετὰγοντες ἀπὸ 3 Στίλπωνος.

172 D. L. II 134

Τῶν δὲ διδασκάλων τοὺς περὶ Πλάτωνα καὶ Ξενοκράτην, ἔτι τε Παραιβάτην τὸν Κυρηναῖον (*fr. 139 Manneb.*) κατεφρόνει (*sc. Μενέδημος*), Στίλπωνα δ' ἐτεθαυμάκει· καὶ ποτε ἐρωτηθεὶς περὶ αὐτοῦ ἄλλο μὲν οὐδὲν εἶπε πλὴν ὅτι ἔλευ-  
3 θέριος.

173 Ps.-Galen., *Hist. philos.* 3 p. 600, 13-17 Diels

Ἄλλ' οὐδὲ τῶν Μεγαρικῶν Εὐκλείδην δίκαιον παριδεῖν, ὃς τῶν Σωκρατικῶν οὐδενὸς δεύτερος τὴν διάνοιαν γέγονεν, ἢ Στίλπωνα τὸν Μεγαρικὸν τὸν τῶν αὐτῶν  
3 δογμάτων εὐρετὴν ὑποληφθέντα. τοῦτον δὲ Μενέδημος ὁ Ἐρετριεὺς διεδέδεκτο, ἀφ' οὗ Ἐρετρικὴ <ή> φιλοσοφία ἐπικέκληται.

174 D. L. IX 109

Ἀπολλωνίδης ὁ Νικαεὺς ..... φησὶ τὸν Τίμωνα ..... νέον δὲ καταλειφθέντα χορεύειν, ἔπειτα καταγνόντα ἀποδημῆσαι εἰς Μέγαρα πρὸς Στίλπωνα· κάκειν  
3 συνδιατρίψαντα αὐθις ἐπανελθεῖν οἴκαδε.

175 Suda s. v. Φιλίσκος Αἰγινήτης

Φιλίσκος Αἰγινήτης, ὁ διδάξας γράμματα Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα. αὐτὸς δὲ ἀκουστής ἦν τοῦ Κυνὸς Διογέου, κατὰ δὲ Ἑρμιππον (*FHG III 45*) Στίλπωνος.

*Eundem hominem et Alexandri Magni grammatistam et Stilponis auditorem fuisse vix credible est; vid. comm.*

176 D. L. II 119

Λέγεται δ' (*sc. Στίλπων*) οὕτως Ἀθήνησιν ἐπιστρέψαι τοὺς ἀνθρώπους ὥστ' ἀπὸ τῶν ἐργαστηρίων συνθεῖν ἵνα αὐτὸν θεάσαιντο. καὶ τινος εἰπόντος „Στίλπων,  
3 θαυμάζουσί σε ὡς θηρίον”, „οὐ μὲν οὖν,” εἶπεῖν, „ἀλλ' ὡς ἄνθρωπον ἀληθινόν.”

177 D. L. II 117

Κράττητος γοῦν αὐτὸν ἐρωτήσαντος εἰ οἱ θεοὶ χαίρουσι ταῖς προσκυνήσεσι καὶ εὐχαῖς, φασὶν εἶπεῖν „περὶ τούτων μὴ ἐρώτα, ἀνόητε, ἐν ὁδῷ, ἀλλὰ μόνον.”

178 D. L. II 117

Κράττητος γοῦν ποτε τοῦ κυνικοῦ πρὸς μὲν τὸ ἐρωτηθὲν οὐκ ἀποκριναμένου, ἀποπαρδόντος δέ, „ἦδειν,” ἔφη, „ὡς πάντα μᾶλλον φθέγξῃ ἢ ἀδεῖ.”

179 D. L. II 118

Ἄλλὰ καὶ ἰσχάδα προτείναντος (*sc.* Κράτητος) αὐτῷ ποτε καὶ ἐρώτημα, δεξάμενον καταφαγεῖν τοῦ δὲ „ὦ Ἡράκλεις,” εἰπόντος, „ἀπολώλεκα τὴν ἰσχάδα” „οὐ μόνον,” ἔφη, „ἀλλὰ καὶ τὸ ἐρώτημα, οὗ ἦν ἀρραβὼν ἢ ἰσχάς.”

3 οὐ ..... ἰσχάς *explanationem Diogenis (ut in fr. 180, 2 ἄπερ ἦν .....), non verba Stilponis esse putat G. Roeper, Philol. 9 (1854) 8–9; fort. recte*

180 D. L. II 118

Πάλιν δὲ ἰδὼν τὸν Κράτητα χειμῶνος συγκεκαυμένον, „ὦ Κράτης,” ἔφη, „δοκεῖς μοι χρεῖαν ἔχειν ἱματίου καινοῦ.” ἄπερ ἦν νοῦ καὶ ἱματίου. καὶ τὸν ἀχθεσθέντα  
3 παρῳδῆσαι εἰς αὐτὸν οὕτω (*PPF 10 B I. fr. 3 Diehl*).

καὶ μὴν Στίλπων εἰσεῖδον χαλέπ’ ἄλγε’ ἔχοντα  
ἐν Μεγάροις, ὅθι φασὶ Τυφώεος ἔμμεναι εὐνάς.

6 ἔνθα τ’ ἐρίζεσκεν, πολλοὶ δ’ ἀμφ’ αὐτὸν ἐταῖροι·  
τὴν δ’ ἀρετὴν παρὰ γράμματα διώκοντες κατέτριβον.

4 *cf.* λ 582

5 *cf.* B 783

6 *cf.* © 537

ἐνθα τ’] ἐνθ’ ἐτ’ *Diels*

181 D. L. II 119

Φασὶ δ’ αὐτὸν ὀμιλοῦντα Κράτητι μεταξὺ σπεῦσαι ἰχθυῶς πρίασθαι· τοῦ δ’ ἐπιπλωμένου καὶ φάσκοντος „καταλείπεις τὸν λόγον;” „οὐκ ἔγωγε,” ἔφη, „ἀλλὰ τὸν  
3 μὲν λόγον ἔχω, σὲ δὲ καταλείπω· ὁ μὲν γὰρ λόγος περιμενεῖ, τὸ δ’ ὄψον πεπράσεται.”

182 D. L. II 100

Δοκεῖ δὲ (*sc.* Θεόδωρος, *fr.* 260 *A Manneb.*) θεὸς κληθῆναι, Στίλπωνος αὐτὸν ἐρωτήσαντος οὕτως· „ἄρά γε, Θεόδωρε, ὃ φῆς εἶναι, τοῦτο καὶ εἶ;” ἐπιπνεύσαντος δέ, „φῆς δ’ εἶναι θεόν.” τοῦ δ’ ὁμολογήσαντος, „θεὸς εἶ ἄρα” ἔφη. δεξαμένου δ’ ἀσμένως, γελάσας φησὶν „ἀλλ’, ὦ μόχθηρε, τῷ λόγῳ τούτῳ καὶ κολοιδὸς ἂν ὁμολογήσειας εἶναι καὶ ἄλλα μυρία.”

183 D. L. II 116

Τοῦτόν (*sc.* Στίλπωνα) φασιν περὶ τῆς Ἀθηναῶς τῆς τοῦ Φειδίου τοιοῦτόν τινα λόγον ἐρωτῆσαι· „ἄρά γε ἢ τοῦ Διὸς Ἀθηναῶ θεὸς ἐστί;” φησαντος δὲ „ναί”,  
3 „αὕτη δὲ γε” εἶπεν „οὐκ ἐστί Διός, ἀλλὰ Φειδίου.” συγχωρουμένου δέ, „οὐκ ἄρα” εἶπε „θεὸς ἐστί.” ἐν ᾧ καὶ εἰς Ἀρειὸν πάγον προσκληθέντα μὴ ἀρνήσασθαι, φάσκειν δ’ ὀρθῶς διειλέχθαι· μὴ γὰρ εἶναι αὐτὴν θεόν, ἀλλὰ θεάν· θεοὺς δὲ εἶναι

- 6 τούς ἄρρενας. καὶ μέντοι τοὺς Ἄρεοπαγίτας εὐθέως αὐτὸν κελεύσαι τῆς πόλεως ἐξελεθεῖν. ὅτε καὶ Θεόδωρον τὸν ἐπίκλην θεὸν (*fr. 260 B Manneb.*) ἐπισκώπτοντα εἶπεῖν „πόθεν δὲ τοῦτ' ἦδει Στίλπων; ἢ ἀνασύρας αὐτῆς τὸν κῆπον ἐθεάσατο;”  
9 ἦν δ' ἄληθῶς οὗτος μὲν θρασύτατος, Στίλπων δὲ κομφότατος.

vid. fr. 83

**184 Stob., Flor. III 4, 88 Hense = Gnom. Vat. 516 = Gnom. Paris. 323**

Στίλπων ἐρωτηθεὶς τί ἰσχυρότερον ἀνδριάντος, εἶπεν „ἄνθρωπος ἀναίσθητος.”

1 Στίλπων *Stob.*: <ὁ> αὐτός (*sc.* Στίλπων) *Gnom. Vat.*: ὁ μὲν Στίλπων *Gnom. Paris.*  
ἰσχυρότερόν ἐστιν *Gnom. Vat.* εἶπεν *post* ἄνθρωπ. *Gnom. Paris.*

**185 D. L. II 120**

Προσεσκώφθη δὲ (*sc.* Στίλπων) ὑπὸ Σωφίλου τοῦ κωμικοῦ ἐν δράματι Γάμφω (*IV 386 Mein., II 547 Kock, II 548 Edmonds*).

- 3 Στίλπωνός ἐστι βύσμαθ' ὁ Χαρίνου λόγος.

1 Προσεσκώφθη] *vid. app. ad fr. 152, 7 pro* Σωφίλου Διφίλου *scripserunt Menagius (Aldobrandini notam secutus), Meineke, Kock; sed. vid. T.B.L. Webster, Studies in later Greek comedy (1950) 43 adn. 2. 153*

**186 Plut., de stoic. rep. 10, 1036 f**

Σκόπει γὰρ οἶα περὶ τοῦ Μεγαρικοῦ λόγου γέγραφεν (*sc.* Χρύσιππος) ἐν τῷ Περὶ λόγου χρήσεως οὕτως (*SVF II 271*): „οἷόν τι συμβέβηκε καὶ ἐπὶ τοῦ Στίλπωνος  
3 λόγου καὶ Μενεδήμου· σφόδρα γὰρ ἐπὶ σοφίᾳ γενομένων αὐτῶν ἐνδόξων, νῦν εἰς ὄνειδος αὐτῶν ὁ λόγος περιτέτραπται, ὡς τῶν μὲν παχυτέρων τῶν δ' ἐκφανῶς σοφιζομένων.”

vid. fr. 69 (?). 76

**IV 3 B Stilpon: Schriften und Lehre (fr. 187-201)**

**187 D. L. II 120**

Φέρονται δ' αὐτοῦ (*sc.* Στίλπωνος) διάλογοι ἑννέα ψυχροί· Μόσχος, Ἀρίστιππος ἢ Καλλίας, Πτολεμαῖος, Χαιρεκράτης, Μητροκλιῆς, Ἀναξιμένης, Ἐπιγένης,  
3 Πρὸς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα, Ἀριστοτέλης.

188 Suda s. v. Στίλπων

Καὶ ἔγραψε (sc. Στίλπων) διαλόγους οὐκ ἐλάττους τῶν κ'.

189 D. L. I 16

Καὶ οἱ μὲν αὐτῶν (sc. τῶν φιλοσόφων) κατέλιπον ὑπομνήματα, οἱ δ' ὅλως οὐ συνέγραψαν, ὥσπερ κατὰ τινὰς Σωκράτης, Στίλπων, Φίλιππος, Μενέδημος, Πύρρων, Θεόδωρος, Καρνεάδης, Βρύσων.

190 Lex. Patmiacum ed. Sakkellion, BCH I (1877) 151

Ἐνεβρίμει· ἀντί τοῦ ὠργίζετο· Στίλπων[ι] Ἰητροκλεῖ· „ἐνεβρίμει τῷ Στίλπωνι Μητροκλεῖς.”

1 Στίλπωνι cod.: corr. Gomperz

191 Athen. IV 162 b-c

..... Περσαίου τε (FGrHist 584 F 6) τοῦ καλοῦ φιλοσόφου συμποτικούς διαλόγους συντεθέντας ἐκ τῶν Στίλπωνος καὶ Ζήνωνος ἀπομνημονευμάτων, ἐν οἷς ζητεῖ, ὅπως ἂν μὴ κατακοιμηθῶσιν οἱ συμπόται καὶ πῶς ταῖς ἐπιχύσει χρηστέον πηνίκα τε εἰσακτέον τοὺς ὠραίους καὶ τὰς ὠραίας εἰς τὸ συμπόσιον καὶ πότε αὐτοὺς προσδεκτέον ὠραῖζομένους καὶ πότε παραπεμπτέον ὡς ὑπερορῶντας, καὶ περὶ προσοψημάτων καὶ περὶ ἄρτων καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὅσα τε περιεργότερον περὶ φιλημάτων εἴρηκεν † ὁ Σωφρονίσκου φιλόσοφος .....

1 τοῦ καλοῦ φιλοσόφου] φιλοσόφου del. Jacoby: τοὺς καλοὺς [φιλοσόφου] tempt. Kaibel  
3 [καὶ] πῶς Kaibel 7 εἴρηκεν ὁ Σωφρονίσκου φιλόσοφος locus nondum sanatus:  
ὁ Σωφρ. φιλοσοφῶν Meineke: εἴρηκεν <ῆ> ὁ Σωφρ. [φιλόσοφος] (sc. ap. Xen., Mem. II 6, 33 vel potius, ut Hirzel, Unters. z. d. philos. Schr. Cic. II I (1882) 64 putat, ibid. I 3, 8 sqq.) Kaibel dubitanter: ὁ σωφρονικός φιλόσοφος v. Arnim

192 Teles, Περὶ φυγῆς ap. Stob., Flor. III 40, 8 Hense (= Teles fr. III pp. 21, 2-23, 4 Hense<sup>2</sup>)

Μήποτε πρὸς μὲν τὸν οἰόμενον ἀλογιστοτέρους τὴν φυγὴν ποιεῖν ὀρθῶς ἂν παραβάλλοιτο τὰ ἐπὶ τῶν τεχνῶν, ὅτι ὃν τρόπον οὐδὲ αὐλεῖν οὐδὲ ὑποκρίνεσθαι χειρόν ἐστιν ἐπὶ ξένης ὄντα οὕτως οὐδὲ βουλευέσθαι· πρὸς δὲ τὸν κατ' ἄλλο τι ἡγούμενον τὴν φυγὴν βλαβερόν εἶναι, μὴ οὐδὲν λέγηται πρὸς τὸ τοῦ Στίλπωνος, ὃ καὶ πρόφην εἶπον· τί λέγεις, φησί, καὶ τίνων ἡ φυγή, ποίων ἀγαθῶν στερίσκει; τῶν περὶ <τὴν> ψυχὴν ἢ τῶν περὶ τὸ σῶμα ἢ τῶν ἐκτός; εὐλογιστίας, ὀρθοπραγίας, εὐπραγίας ἢ

φυγή στερίσκει; οὐ δὴ. ἀλλὰ μὴ ἀνδρείας ἢ δικαιοσύνης ἢ ἄλλης τινὸς ἀρετῆς; οὐδὲ τοῦτο. ἀλλὰ μὴ περὶ τὸ σῶμά τινος ἀγαθῶν; ἢ οὐχ ὁμοίως ἔστιν ἐπὶ ξένης  
 9 ὄντα ὑγιαίνειν καὶ ἰσχύειν καὶ ὀξὺ ὄραν καὶ ὀξὺ ἀκοῦειν, ἐνίοτε δὲ μᾶλλον <ἦ> ἐν  
 τῇ ἰδίᾳ μένοντα; καὶ μάλα. ἀλλὰ μὴ τῶν ἐκτὸς στερίσκει ἢ φυγή; ἢ οὐ πολλοῖς  
 ὠφθη τὰ πράγματα κατὰ τὴν τῶν τοιούτων ὑπαρξίν ἐπιφανέστερα γεγονότα  
 12 φυγάδων γενομένων; ἢ οὐ Φοῦνιξ ἐκ Δολοπτίας ἐκπεσὼν ὑπὸ Ἀμύντορος εἰς  
 Θετταλίαν φεύγει;

Πηλέα δ' ἐξικόμεν,

15 καὶ μ' ἀφνειὸν ἔθηκε, πολὺν δέ μοι ὠπασε λαόν.

Θεμιστοκλῆς ἐκεῖνος „ᾧ παῖ,” φησίν, „ἀπωλόμεθ' ἄν, εἰ μὴ ἀπωλόμεθα.” νῦν  
 δὲ πολλῇ τῶν τοιούτων ἀφθονία. ποίων οὖν ἀγαθῶν ἢ φυγή στερίσκει, ἢ τίνος  
 18 κακοῦ παραιτία ἐστίν; ἐγὼ μὲν γὰρ οὐχ ὀρῶ. ἀλλ' ἡμεῖς πολλαχοῦ αὐτοὺς κατο-  
 ρύττομεν καὶ φυγάδες γενόμενοι καὶ ἐν τῇ ἰδίᾳ μένοντες.

*Teletem pluribus quam his duobus locis (fr. 192. 193), quibus ex ipsius vel epitomatoris verbis apparet, Stilponis usum esse verisimile est, sed nullo alio loco demonstrari potest*

1 Μήποτε „fortasse” 4 λέγεται A: λέγεται SLM μὴ οὐδὲν λέγεται πρὸς  
 τὸ τοῦ Στίλπωνος „*haud scio an nihil dicatur contra id Stilponis*”; *sed fort. pro* πρὸς *cum*  
*Meineke legendum* παρὰ „*haud scio an nihil dicatur nisi id Stilponis*” 5 εἰπον  
 τί λέγεις, φησὶ *Wilamowitz*: εἰπόντι (vel εἰπόν τι) λέγει (vel λέγειν) φησὶ *codd.*  
 <ἦ> *ante* ποίων ἀγαθῶν *add. Jacobs* <τῆν> *add. Hense* 6-7 ἢ φυγή L: ἢ *vel*  
 ἢ φυγῆς *cett.* 9 <ἦ> *add. Gesner* 14 *cf. I 479-480* 15 = I 483  
 18 αὐτοὺς *Meineke*: αὐτοὺς *codd.*

193 **Teles, Περὶ ἀπαθείας ap. Stob., Flor. IV 44, 83 Hense (= Teles fr. VII pp. 59, 6-60, 7 Hense<sup>2</sup>)**

Πῶς δὲ οὐκ ἀλόγιστον καὶ ἄλλως μάταιον τὸ τελευτήσαντος τοῦ φίλου καθῆσθαι  
 κλαίοντα καὶ λυπούμενον καὶ ἑαυτὸν προσκαταφθείροντα; δέον, ἵνα καὶ τι μᾶλλον  
 3 φιλόσοφος δόξῃ παρὰ τοῖς ἀποπλήκτοις, πρὸ τοῦ τελευτῆσαι τὸν φίλον ὀδυνᾶσθαι  
 <καὶ> κλαίειν, ἐνθυμούμενον ὅτι αὐτῷ ὁ φίλος θνητὸς ἐγένετο καὶ ἄνθρωπος. οὐ  
 γὰρ ὀρθῶς φησι βουλευομένου ὁ Στίλπων τὸ διὰ τοὺς ἀπογενομένους τῶν ζώντων  
 6 ὀλιγωρεῖν· γεωργὸς οὐ ποιεῖ τοῦτο, οὐδ' ἐάν τῶν δένδρων ξηρόν τι γένηται, καὶ τὰ  
 ἄλλα προσεκκόπτει, ἀλλὰ τῶν λοιπῶν ἐπιμελόμενος πειραῖται τὴν τοῦ ἐκλελοιπότες  
 χρεῖαν ἀναπληροῦν. οὐδ' ἡμεῖς ἐπὶ τῶν ἡμετέρων μερῶν· γελοῖον γὰρ ἔσται εἰ,  
 9 ἐάν τὸν ἕτερον τις ὀφθαλμὸν ἀποβάλλῃ, δεήσει καὶ τὸν ἕτερον προσεκκόψαι, κἂν ὁ  
 εἰς ποῦς κυλλός, καὶ τὸν ἕτερον ἀνάπηρον ποιεῖν, κἂν ἓνα ὀδόντα, καὶ τοὺς ἄλλους  
 προσεκλέξαι· ἀλλ' ἐπὶ μὲν τούτων εἴ τις οὕτως οἶοιτο, μαργίτης· τοῦ δὲ υἱοῦ  
 12 τελευτήσαντος ἢ τῆς γυναικός, <\*\*\*> αὐτοῦ τε ὀλιγωρεῖν ζῶντος καὶ τὰ ὑπάρχοντα  
 προσκαταφθεῖρειν;

3 ὀδυνᾶσθαι *Jacobs*: οὐ δύνασθαι *codd.* 4 <καὶ> *add. Jacobs* 5 βουλευομένου  
*Meineke* (βουλευομένων *Jacobs*): βουλευομένους *codd.* 10 <ἦ> κυλλός *Meineke*

*ante vel post* ἕνα ὀδόντα *verbum excidisse putant nonnulli viri docti* II προσεκλέξαι  
*temere mutaverunt quidam viri docti; cf.* τὰς πολιὰς (sc. τρίχας) ἐκλέγειν *Ar., Eq. 908.*  
*fr. 410 Kock* 12 *fort. ex v. I repetendum* <πῶς οὐκ ἀλόγιστον> *ut in fr. 192,*  
*17 ex v. 5 repetitur* ποίων ἀγαθῶν στερίσκει: <εἰκός> *add. Buecheler* αὐτοῦ *Meineke:*  
*αὐτοῦ codd.*

194 **D. L. X 27**

*Ex Epicuri librorum catalogo (p. 85 Us.):*

Πρὸς τοὺς Μεγαρικούς

195 **Sen., ep. 9, 1-3**

An merito reprehendat in quadam epistula Epicurus (*fr. 174 Us.*) eos qui dicunt sapientem se ipso esse contentum et propter hoc amico non indigere, desideras  
 3 scire. Hoc obicitur Stilboni ab Epicuro et iis quibus summum bonum visum est animus impatiens. . . . (3) Hoc inter nos (sc. Stoicos) et illos interest: noster sapiens vincit quidem incommodum omne sed sentit, illorum ne sentit quidem.

196 **Ps.-Alex. Aphr., de an. II 150, 34-35 Bruns**

Τοῖς δὲ ἀοχλησίᾳ (sc. τὸ πρῶτον οἰκεῖον ἔδοξεν εἶναι), ὥσπερ τοῖς Μεγαρικοῖς.

197 **Plut., adv. Colot. 22, 1119 c-d, 23, 1120 a-b**

Μετὰ δὲ Σωκράτην καὶ Πλάτωνα προσμάχεται (sc. Κωλώτης) Στίλπωνι· καὶ  
 τὰ μὲν ἀληθινὰ δόγματα καὶ τοὺς λόγους τοῦ ἀνδρός, οἷς ἑαυτὸν τε κατεκόσμη καὶ  
 3 πατρίδα καὶ φίλους καὶ τῶν βασιλέων τοὺς περὶ αὐτὸν σπουδάσαντας, οὐ γέγραφεν,  
 οὐδ' ὅσον ἦν φρόνημα τῇ ψυχῇ μετὰ πραότητος καὶ μετριοπαθείας, ὧν δὲ παίζων  
 καὶ χρώμενος γέλωτι πρὸς τοὺς σοφιστὰς λογαρίων προύβαλλεν αὐτοῖς, ἐνὸς  
 6 μνησθεῖς καὶ πρὸς τοῦτο μὴδὲν εἰπὼν μὴδὲ λύσας τὴν πιθανότητα τραγωδίαν  
 ἐπάγει τῷ Στίλπωνι καὶ τὸν βίον ἀναιρεῖσθαι φησιν ὑπ' αὐτοῦ λέγοντος ἕτερον  
 ἐτέρου μὴ κατηγορεῖσθαι. „πῶς γὰρ βιωσόμεθα μὴ λέγοντες ἀνθρωπον ἀγαθὸν  
 9 μὴδ' ἀνθρωπον στρατηγὸν ἀλλ' ἀνθρωπον ἀνθρωπον καὶ χωρὶς ἀγαθὸν ἀγαθὸν  
 καὶ στρατηγὸν στρατηγόν, μὴδ' ἵππεῖς μυρίους μὴδὲ πόλιν ἐχυρὰν ἀλλ' ἵππεῖς  
 ἵππεῖς καὶ μυρίους μυρίους καὶ τὰ ἄλλα ὁμοίως;” . . . . (23) οὐ μὴν ἀλλὰ τὸ ἐπὶ τοῦ  
 12 Στίλπωνος τοιοῦτόν ἐστιν· εἰ περὶ ἵππου τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν, οὐ φησι ταῦτόν  
 εἶναι τῷ περὶ οὗ κατηγορεῖται τὸ κατηγορούμενον ἀλλ' ἕτερον· <οὐδ' εἰ περὶ  
 ἀνθρώπου τὸ ἀγαθὸν εἶναι, ἀλλ' ἕτερον> μὲν ἀνθρώπῳ τοῦ τί ἦν εἶναι τὸν λόγον,  
 15 ἕτερον δὲ τῷ ἀγαθῷ· καὶ πάλιν τὸ ἵππον εἶναι τοῦ τρέχοντα εἶναι διαφέρειν· ἕκα-  
 τέρου γὰρ ἀπαιτούμενοι τὸν λόγον οὐ τὸν αὐτὸν ἀποδίδομεν ὑπὲρ ἀμφοῖν. ὅθεν ἀμαρ-



τάνειν τοὺς ἕτερον ἑτέρου κατηγοροῦντας <\*\*\*>. εἰ μὲν γὰρ ταυτόν ἐστι τῷ ἀνθρώπῳ  
 18 τὸ ἀγαθὸν καὶ τῷ ἵππῳ τὸ τρέχειν, πῶς καὶ σιτίου καὶ φαρμάκου τὸ ἀγαθὸν καὶ νῆ  
 Δία πάλιν λέοντος καὶ κυνὸς τὸ τρέχειν κατηγοροῦμεν; <ει> δ' ἕτερον, οὐκ ὀρθῶς  
 ἀνθρωπον ἀγαθὸν καὶ ἵππον τρέχειν λέγομεν. εἴπερ οὖν ἐν τούτοις † ἐξαίμαξι  
 21 πικρῶς ὁ Στίλπων, τῶν ἐν ὑποκειμένῳ καὶ καθ' ὑποκειμένου λεγομένων μηδεμίαν  
 ἀπολιπῶν συμπλοκὴν πρὸς τὸ ὑποκείμενον, ἀλλ' ἕκαστον αὐτῶν, εἰ μὴ κοιμῶν  
 ταυτόν ᾧ συμβέβηκε λέγεται, μῆδ' ὡς συμβεβηκὸς οἰόμενος δεῖν περὶ αὐτοῦ  
 24 λέγεσθαι, φωναῖς τισι δυσκολαίνων καὶ πρὸς τὴν συνήθειαν ἐνιστάμενος, οὐ τὸν  
 βίον ἀναιρῶν οὐδὲ τὰ πράγματα δῆλός ἐστι.

3 οὐ *Bernadakis*: οὔτε *codd.* 8 μὴ (*pr.*) *edd.*: ἄλλη *codd.* 9 χωρὶς καὶ  
*Bernadakis* 13 τῷ *edd.*: τὸ *codd.* 13-14 *add. Madvig* 17 *lac.*  
 25-26 *litt. in codd.*: <χωρὶς γὰρ ταῦτα καὶ οὐ ταυτόν> *tempt. Pohlenz* 19 <ει>  
*Wytttenbach: lac. 2 litt. in E* 20 *locus adhuc non sanatus; alii alia con.*

### 198 Simpl., in phys. 120, 12-17 Diels

Διὰ δὲ τὴν περὶ ταῦτα ἄγνοιαν καὶ οἱ Μεγαρικοὶ κληθέντες φιλόσοφοι, λαβόντες  
 ὡς ἐναργῆ πρότασιν ὅτι ὧν οἱ λόγοι ἕτεροι, ταῦτα ἕτερά ἐστι, καὶ ὅτι τὰ ἕτερα  
 3 κευχώριστα ἀλλήλων, ἐδόκουν δεικνύναι αὐτὸν αὐτοῦ κευχωρισμένον ἕκαστον.  
 ἐπεὶ γὰρ ἄλλος μὲν λόγος Σωκράτους μουσικοῦ, ἄλλος δὲ Σωκράτους λευκοῦ, εἴη  
 ἂν καὶ Σωκράτης αὐτὸς αὐτοῦ κευχωρισμένος.

3 διὰ τοῦ *add. post* ἐδόκουν F

### 199 D. L. II 119

Δεινὸς δ' ἄγαν ὧν ἐν τοῖς ἐριστικοῖς ἀνήρει (*sc.* Στίλπων) καὶ τὰ εἶδη· καὶ ἔλεγε  
 τὸν λέγοντα ἀνθρωπον λέγειν μηδένα· οὔτε γὰρ τόνδε λέγειν οὔτε τόνδε. τί γὰρ  
 3 μᾶλλον τόνδε ἢ τόνδε; οὐδ' ἄρα τόνδε. καὶ πάλιν· τὸ λάχανον οὐκ ἐστὶ τὸ δεικνύ-  
 μενον· λάχανον μὲν γὰρ ἦν πρὸ μυρίων ἐτῶν· οὐκ ἄρα ἐστὶ τοῦτο λάχανον.

2 λέγειν μηδένα *Roeper*: εἶναι μηδένα *codd.* 3 οὐδ' g: οὐτ' BFP

vid. fr. 27

### 200 Pap. Herc. 1788 fr. 2 (Crönert, Kolotes 147)

[.....] ὡν ἕως υ [.....] ἐπαραγερ [.....] ὡν ὥσπερ ἀπο  
 [.....] τι Στίλβων τὸν [.....] τῆς τέχνης καὶ [.....] πάντα μὲν  
 3 [.....] Δημόκριτος ε [.....] ἐρ ἑαυτοῦ πισ [.....] ζεινα

1-2 λέγ[ω]ν ὥσπερ ἀπο[λογοῦμενος, δ]τι Στίλβων τὸν [εὔρετην] τῆς τέχνης *Crönert*

201 Pap. Herc. 255 fr. 3 (Crönert, Kolotes 147)

[..... τ]οῦ Στίλβωνος [.....] πναι καὶ τὸ [.....] που σύμισμεν  
[.....] ενος ὁ τοῦ [.....] ουν φιλοσόφου [.....] μένου τῶν  
3 [.....] ολακότηων

2-3 τῶν [αὐτῶ συνεσχ]ολακότηων *Crönert*

IV 4 Philippos der Megariker

vid. fr. 164 A

IV 5 Simmias von Syrakus

vid. fr. 153. 164 A

IV 6 Alkimos, Aristeides, Diphilos, Kleitarch, Metro-  
dor, Myrmex, Paioneios, Phrasidemos, Timagoras

vid. fr. 164 A. B. 165

# V ANHANG: BRYSON UND SEIN SCHÜLER POLYXENOS

## V I A Bryson: Biographisches (fr. 202-206)

202 Arist., Hist. an. VI 5, 563 a 7 = IX 11, 615 a 10

..... Ἡρόδωρος (*FGrHist* 31 T 3) ὁ Βρύσωνος τοῦ σοφιστοῦ πατήρ .....

203A D. L. IX 61

Πύρρων Ἡλεῖος Πλειστάρχου μὲν ἦν υἱός ..... ὡς φησι δ' Ἀπολλόδωρος ἐν Χρονικοῖς (*FGrHist* 244 F 39), πρότερον ἦν ζωγράφος, καὶ ἤκουσε Βρύσωνος τοῦ Στίλπωνος, ὡς Ἀλέξανδρος ἐν Διαδοχαῖς (*FGrHist* 273 F 92), εἴτ' Ἀναξάρχου.

3 τοῦ Στίλπ.] *pro* τοῦ *coni.* ἢ *Nietzsche, Roeper; fort. recte*

203B Suda s. v. Πύρρων

Πύρρων, Πλειστάρχου, Ἡλεῖος, φιλόσοφος, ..... πρότερον μὲν ἦν ζωγράφος, ὕστερον δὲ ὤρμησεν ἐπὶ φιλοσοφίαν καὶ διήκουσε Βρύσωνος τοῦ Κλεινομάχου 3 μαθητοῦ, εἴτα Ἀλεξάνδρου.

3 μαθητοῦ] καθηγητοῦ *Nietzsche*: συμμαθητοῦ *Rohde dubitanter leg.* Ἀναξάρχου

Ἀλεξάνδρου]

vid. fr. 34

204 Suda s. v. Θεόδωρος

Θεόδωρος, ὁ ἐπίκλην Ἄθεος (*fr.* 251 *Manneb.*), δὲ ἠχροάσατο Ζήνωνος τοῦ Κιτιέως, διήκουσε δὲ καὶ Βρύσωνος καὶ Πύρρωνος τοῦ Ἐφεκτικοῦ.

205A (?) D. L. VI 85

Ἰππόβοτος δὲ φησιν οὐ Διογένους αὐτὸν (*sc.* Κράτητα τὸν Θηβαῖον) μαθητὴν γεγονέναι, ἀλλὰ Βρύσωνος τοῦ Ἀχαιοῦ.

205B (?) Suda, s. v. Ἴππαρχία

Ἴππαρχία . . . . γυνὴ Κράτητος τοῦ Κυνικοῦ, δεῖν ἦν Ἀθηναῖος, Βρύσωνος μαθητῆς τοῦ Ἀχαιοῦ ἢ ὡς τινες Διογένους.

1 Ἀθ.] leg. Θηβαῖος

205C (?) Suda s. v. Κράτης

Κράτης, Ἀσκώνδου, Θηβαῖος, φιλόσοφος Κυνικός, μαθητῆς Διογένους καὶ Βρύσωνος τοῦ Ἀχαιοῦ.

vid. fr. 211

206 Athen. XI 509 b-d (Radermacher, Artium scriptores B XXV 1)

Διὸ καὶ Ἐπιππος ὁ κωμωδιοποιὸς ἐν Ναυάγῳ Πλάτωνα τε αὐτὸν καὶ τῶν γνωρίμων τινὰς κωμωψόδηκεν ὡς καὶ ἐπ' ἀργυρίῳ συκοφαντοῦντας . . . . λέγει δ' οὕτως

3 (III 332 Mein., II 257 Kock, II 152 Edmonds)

ἔπειτ' ἀναστὰς εὐστοχος νεανίας  
τῶν ἐξ Ἀκαδημίας τις ὑπὸ Πλάτωνα καὶ

6 Βρυσωνοθρασυμαχειοληψικερμάτων,  
πληγεῖς ἀνάγκη, ληψολιγομίσθῳ τέχνῃ  
συνών τις, οὐκ ἄσκεπτα δυνάμενος λέγειν.

4 ἐπεὶ καταστάς A: corr. Jacobs 5-6 „istorum aliquis, qui ex Academia Platonica profecti nummos accipiunt perinde ac Bryso et Thrasymachus” 6 βρύσων ὁ θρασ. A: corr. Meineke 7 ληψολιγομίσθῳ Hemsterhuis: λιψιγομίσθῳ A: ληψιλογομίσθῳ Meineke

V I B Bryson: Schriften und Lehre (fr. 207-210)

vid. fr. 189

207 Athen. XI 508 c-d

Καὶ γὰρ Θεόπομπος ὁ Χίος ἐν τῷ Κατὰ τῆς Πλάτωνος διατριβῆς (FGrHist II 5 F 259) „τοὺς πολλοὺς” φησὶ „τῶν διαλόγων αὐτοῦ (sc. Πλάτωνος) ἀχρείους καὶ ψευδεῖς ἂν τις εὗροι· ἄλλοτρίους δὲ τοὺς πλείους, ὄντας ἐκ τῶν Ἀριστίππου διατριβῶν (fr. 122 Manneb.), ἐνίοις δὲ κακὰ τῶν Ἀντισθένης (fr. 4 Declera), πολλοὺς δὲ κακὰ τῶν Βρύσωνος τοῦ Ἡρακλεώτου”.

**208A Arist., Rhet. III 2, 1405 b 6–11** (Radermacher, *Artium scriptores B XXV 2*)

Κάλλος δὲ ὀνόματος τὸ μὲν, ὥσπερ Λικύμνιος (*Artium scriptores B XVI 3*) λέγει, ἐν τοῖς φόφοις ἢ τῷ σημαινομένῳ, καὶ αἰσχος δὲ ὡσαύτως. ἔτι δὲ τρίτον ὁ  
 3 λυεὶ τὸν σοφιστικὸν λόγον· οὐ γὰρ ὡς ἔφη Βρύσων οὐθέννα αἰσχρολογεῖν, εἴπερ τὸ αὐτὸ σημαίνει τόδε ἀντὶ τοῦδε εἰπεῖν. τοῦτο γὰρ ἐστὶν ψεῦδος· ἐστὶν γὰρ ἄλλο ἄλλου κυριώτερον.

4 ἀντὶ τοῦδε A: ἀντὶ τοῦ τόδε ΘΠ: ἀντὶ τῶνδε Γ

**208B Steph., in rhet. 315, 2–4 Rabe**

Ματαίως δὲ ἔλεγεν ὁ Βρύσων, ὡς οὐκ ἐστὶν αἰσχρολογεῖν· ἀντὶ γὰρ τῆσδε τῆς λέξεως εἰ εἴπω ἐτέραν λέξιν τὸ αὐτὸ δηλοῦσαν, οὐκ αἰσχρολογῶ.

**208C Anon., in rhet. 171, 24–172, 2 Rabe**

Ὁ Βρύσων φιλόσοφος ἦν. ὁ Βρύσων ἔλεγε μηδένα αἰσχρολογεῖν καὶ ἀκαλλῶς λέγειν, εἴπερ ἀντὶ τοῦ εἰπεῖν τοῦδε εἴπη τόδε· ταυτὸν γὰρ σημαίνειν καὶ τὸ τόδε  
 3 καὶ τὸ τοῦδε ἔλεγε. καὶ οὕτως μὲν εὔρηται ἐν τοῖς ἀντιγράφοις τὸ ‘εἴπερ τὸ αὐτὸ σημαίνειν τόδε ἀντὶ τοῦ τοῦδε εἰπεῖν’. σφάλμα δὲ ἐστὶ γραφικὸν τὸ εἰπεῖν ‘ἀντὶ τοῦ τοῦδε’· ἔδει γὰρ εἰπεῖν ‘ἀντὶ τοῦ τόδε’· καὶ ὅσα τῶν ἀντιγράφων εἰσι παλαιά,  
 6 οὕτως εὔρηται ἔχοντα ‘εἴπερ τὸ αὐτὸ σημαίνειν τόδε ἀντὶ τοῦδε εἰπεῖν’.

4 τόδε V: τοῦδε n                      τοῦδε Brandis: τόδε Vn                      6 ἀντὶ τοῦδε V: ἀντὶ τοῦ τοῦδε n

**209A Arist., SE 11, 171 b 3–22. 171, 34–172 a 7**

Ἔτι τὸ φάναι ἢ ἀποφάναι ἀξιοῦν οὐ δεικνύντος ἐστὶν ἀλλὰ πεῖραν λαμβάνοντος· ἡ γὰρ πειραστικὴ ἐστὶ διαλεκτικὴ τις καὶ θεωρεῖ οὐ τὸν εἰδόμενον ἀλλὰ τὸν ἀγνοοῦντα  
 3 καὶ προσποιούμενον. ὁ μὲν οὖν κατὰ τὸ πρᾶγμα θεωρῶν τὰ κοινὰ διαλεκτικός, ὁ δὲ τοῦτο φαινομένως ποιῶν σοφιστικός, καὶ συλλογισμὸς ἐριστικός καὶ σοφιστικός ἐστὶν εἷς μὲν ὁ φαινόμενος συλλογιστικὸς περὶ ὧν ἡ διαλεκτικὴ πειραστικὴ ἐστὶ,  
 6 κἀν ἀληθὲς τὸ συμπέρασμα ἢ (τοῦ γὰρ διὰ τί ἀπατητικός ἐστὶ), καὶ ὅσοι μὴ ὄντες κατὰ τὴν ἐκάστου μέθοδον παραλογισμοὶ δοκοῦσιν εἶναι κατὰ τὴν τέχνην. τὰ γὰρ ψευδογραφήματα οὐκ ἐριστικά (κατὰ γὰρ τὰ ὑπὸ τὴν τέχνην οἱ παραλογισμοί),  
 9 οὐδέ γ’ εἴ τί ἐστὶ ψευδογράφημα περὶ ἀληθὲς, οἷον τὸ Ἰπποκράτους ἢ ὁ τετραγωνισμὸς ὁ διὰ τῶν μηνίσκων. ἀλλ’ ὡς Βρύσων ἐτετραγωνίζε τὸν κύκλον, εἰ καὶ τετραγωνίζεται ὁ κύκλος, ἀλλ’ ὅτι οὐ κατὰ τὸ πρᾶγμα, διὰ τοῦτο σοφιστικός. ὥστε ὁ τε

- 12 *περὶ τῶνδε φαινόμενος συλλογισμὸς ἐριστικὸς λόγος, καὶ ὁ κατὰ τὸ πρᾶγμα φαινόμενος συλλογισμὸς κἂν ἢ συλλογισμὸς, ἐριστικὸς λόγος· φαινόμενος γὰρ ἔστι κατὰ τὸ πρᾶγμα, ὥστ' ἀπατητικὸς καὶ ἄδικος. . . . (34) ὁ δ' ἐριστικὸς ἔστι πως οὕτως*  
 15 *ἔχων πρὸς τὸν διαλεκτικὸν ὡς ὁ ψευδογράφος πρὸς τὸν γεωμετρικόν· ἐκ γὰρ τῶν αὐτῶν τῶν διαλεκτικῶν παραλογίζεται, καὶ ὁ ψευδογράφος τῷ γεωμέτρῳ. ἀλλ' ὁ μὲν οὐκ ἐριστικὸς, ὅτι ἐκ τῶν ἀρχῶν καὶ συμπερασμάτων τῶν ὑπὸ τὴν τέχνην ψευδογραφεῖ·*  
 18 *ὁ δ' ὑπὸ τὴν διαλεκτικὴν περὶ τᾶλλα ὅτι ἐριστικὸς ἔσται δῆλον. οἷον ὁ τετραγωνισμὸς ὁ μὲν διὰ τῶν μηνίσκων οὐκ ἐριστικὸς, ὁ δὲ Βρύσωνος ἐριστικὸς· καὶ τὸν μὲν οὐκ ἔστι μετενεγκεῖν ἀλλ' ἢ πρὸς γεωμετρίαν μόνον διὰ τὸ ἐκ τῶν ἰδίων εἶναι ἀρχῶν,*  
 21 *τὸν δὲ πρὸς πολλούς, ὅσοι μὴ ἴσασι τὸ δυνατόν ἐν ἐκάστῳ καὶ τὸ ἀδύνατον· ἀρμόσει γάρ.*

5 φαινόμενος] φαινόμενός *Wallies* 9-10 ἢ . . . . μηνίσκων *secl. Diels*  
 16 τῶ διαλεκτικῶ *Wallies*: τῆ διαλεκτικῆ *codd.* καὶ] καθάπερ καὶ *CD*: καθάπερ  
*Sophoniae paraphr.*: ὡσπερ καὶ *Mich. Ephes. paraphr.* τῷ γεωμέτρῳ *marg. ed.*  
*Isengrin.*: τὸν γεωμέτρην *vel* τὸν γεωμετρικόν *codd.*: τῆ γεωμετρία *Mich. Ephes. paraphr.*

## 209B Ps.-Alex. Aphr., in SE 90, 10-21 Wallies

- Ἄλλ' ὁ τοῦ Βρύσωνος τετραγωνισμὸς τοῦ κύκλου ἐριστικὸς ἔστι καὶ σοφιστικὸς, ὅτι οὐκ ἐκ τῶν οἰκείων ἀρχῶν τῆς γεωμετρίας ἀλλ' ἐκ τινων κοινοτέρων. τὸ γὰρ  
 3 περιγράφειν ἐκτὸς τοῦ κύκλου τετράγωνον καὶ ἐντὸς ἐγγράφειν ἕτερον καὶ μεταξὺ τῶν δύο τετραγώνων ἕτερον τετράγωνον, εἶτα λέγειν ὅτι ὁ μεταξὺ τῶν δύο τετραγώνων κύκλος, ὁμοίως δὲ καὶ τὸ μεταξὺ τῶν δύο τετραγώνων τετράγωνον τοῦ μὲν  
 6 ἐκτὸς τετραγώνου ἐλάττονα εἶσι τοῦ δὲ ἐντὸς μείζονα, τὰ δὲ τῶν αὐτῶν μείζονα καὶ ἐλάττονα ἴσα ἔστιν, ἴσος ἄρα ὁ κύκλος καὶ τὸ τετράγωνον, ἐκ τινων κοινῶν ἀλλὰ καὶ ψευδῶν ἔστι, κοινῶν μὲν, ὅτι καὶ ἐπ' ἀριθμῶν καὶ χρόνων καὶ τόπων καὶ ἄλλων  
 9 κοινῶν ἀρμόσοι ἂν, ψευδῶν δέ, ὅτι ὀκτώ καὶ ἐννέα τῶν δέκα καὶ ἑπτὰ ἐλάττονες καὶ μείζονές εἶσι καὶ ἄμφω οὐκ εἰσὶν ἴσοι.

## 209C Anon., in SE 29, 38-30, 7 Hayd.

- Ὁ δὲ γε Βρύσων κατὰ κοινόν τι τετραγωνίζειν ἐπιχειρῶν καὶ οὐ κατὰ τὸ πρᾶγμα τὸ ὑποκείμενον μᾶλλον ἂν εἴη ἐριστικὸς· τετράγωνα γὰρ ἐκθέμενος ἐν κύκλῳ τρία,  
 3 ἂν τὸ μὲν ἐγγράψας τὸ δὲ περιγράφας τὸ δὲ μεταξὺ διαγράψας, κοινοῖς ἔπειτα χρῆται λόγοις πρὸς τὴν ἀπόδειξιν οὐ μᾶλλον γεωμέτρῳ ἢ φυσικῶ ἢ ἐτέρῳ τῶ τῶν ἐπιστημόνων προσήκουσιν. ἐπειδὴ γάρ, φησί, τὸ μέσον τετράγωνον καὶ ὁ κύκλος  
 6 τῶν παρ' ἐκάτερα τετραγώνων ἄμφω τοῦ μὲν μείζονα τοῦ δ' ἐλάττονα, τὰ δὲ τῶν αὐτῶν μείζονα καὶ ἐλάττονα ἴσα ἀλλήλοις ἔστιν, ἴσος ἔσται καὶ ὁ κύκλος τῷ μέσῳ τετραγώνῳ.

**210A Arist., an. post. I 9, 75 b 37–76 a 1**

Ἐπει δὲ φανερόν ἐστι ἕκαστον ἀποδειῖξαι οὐκ ἔστιν ἄλλ' ἢ ἐκ τῶν ἐκάστου ἀρχῶν, ἂν τὸ δεικνύμενον ὑπάρχη ἢ ἐκείνο, οὐκ ἔστι τὸ ἐπίστασθαι τοῦτο, ἂν ἐξ ἀληθῶν  
3 καὶ ἀναποδείκτων δειχθῆ καὶ ἀμέσων. ἔστι γὰρ οὕτω δεῖξαι, ὡσπερ Βρύσων τὸν τετραγωνισμόν. κατὰ κοινόν τε γὰρ δεικνύουσιν οἱ τοιοῦτοι λόγοι, ὃ καὶ ἐτέρω ὑπάρξει· διὸ καὶ ἐπ' ἄλλων ἐφαρμόττουσιν οἱ λόγοι οὐ συγγενῶν.

**210B Themist., in an. post. 19, 6–17 Wallies**

Διὰ τοῦτο τὸν Βρύσωνος τετραγωνισμόν οὐκ ἂν τις εἴποι γεωμετρικὴν ἀπόδειξιν·  
χρηταί γὰρ ἀξιωματικῶς ἀληθεῖ μὲν κοινῶ δέ· τοιοῦτον γὰρ <τὸ> ὦν τὰ αὐτὰ μείζω τε  
3 καὶ ἐλάττω, ἐκεῖνα εἶναι ἴσα ἀλλήλοις· οὐ γὰρ ἐπὶ μεγέθους μόνον ἀλλὰ καὶ ἐπὶ ἀριθμοῦ καὶ χρόνου καὶ ἐπ' ἄλλων πολλῶν ἀληθές τὸ ἀξίωμα. τί οὖν ἔστιν ὃ προσλαμβάνων ὁ Βρύσων φετο τετραγωνίζειν τὸν κύκλον, οὐδὲν μὲν πρὸς τὸν  
6 παρόντα λόγον ἔστί, τῶν φιλομαθῶν δ' ἕνεκεν εἰρήσθω. ὁ κύκλος, φησί, τῶν ἐγγραφομένων πολυγώνων ἀπάντων μείζων ἔστί, τῶν περιγραφομένων δ' ἐλάττων· ὁμοίως καὶ τὸ πολύγωνον τὸ μεταξὺ γραφόμενον τῶν τε ἐγγραφομένων καὶ  
9 τῶν περιγραφομένων τῷ κύκλῳ· τῶν αὐτῶν ἄρα μείζων τε καὶ ἐλάττων ἔστιν ὃ τε κύκλος καὶ τουτὶ τὸ πολύγωνον, ὥστε καὶ ἀλλήλοις ἴσα διὰ τὸ ἀξίωμα τὸ εἰρημένον.

2 τὸ s: *om.* ACSW

7 *fort.* ἐγγραφομένων <μὲν>

**210C Philop., in an. post. III, 20–II2, 8. 20–36 Wallies**

Ὁ δὲ Ἀλέξανδρος φησι τὸν Βρύσωνα ἐπιχειρῆσαι τετραγωνίσει τὸν κύκλον τὸν τρόπον τοῦτον. παντός, φησίν, ἐγγραφομένου ἐν τῷ κύκλῳ εὐθυγράμμου σχήματος  
3 μείζων ἔστιν ὁ κύκλος, τοῦ δὲ περιγραφομένου ἐλάττων (ἐγγράφεσθαι δὲ λέγεται ἐν κύκλῳ εὐθύγραμμον τὸ ἐντὸς τοῦ κύκλου γραφόμενον, περιγράφεσθαι δὲ τὸ ἐκτός)· ἀλλὰ καὶ τὸ μεταξὺ τοῦ τε ἐγγραφομένου καὶ περιγραφομένου εὐθυγράμμου  
6 γραφόμενον εὐθύγραμμον σχῆμα τοῦ μὲν περιγραφομένου ἔστιν ἐλάττων τοῦ δὲ ἐγγραφομένου μείζων· τὰ δὲ τοῦ αὐτοῦ μείζονα καὶ ἐλάττονα ἴσα ἀλλήλοις ἔστιν· ὁ κύκλος ἄρα ἴσος ἔστί τῷ μεταξὺ γραφομένῳ εὐθυγράμμῳ τοῦ τε ἐγγραφομένου καὶ  
9 περιγραφομένου. ἔχομεν δὲ παντὶ δοθέντι εὐθυγράμμῳ ἴσον τετράγωνον συστήσασθαι· τῷ κύκλῳ ἄρα ἴσον τετράγωνον ἔστι ποιῆσαι. ὁ μὲν οὖν Ἀλέξανδρος οὕτως. ἔλεγε δὲ ὁ φιλόσοφος Πρόκλον τὸν αὐτοῦ διδάσκαλον ἐπισκῆπτειν τῇ Ἀλε-  
12 ξάνδρου ἐξηγήσει, ὅτι, εἰ οὕτως ἐτετραγωνίσεν ὁ Βρύσων τὸν κύκλον, συνέτρεχε τῷ Ἀντιφώντος τετραγωνισμῶ. τὸ γὰρ μεταξὺ τοῦ ἐγγραφομένου καὶ περιγραφομένου εὐθυγράμμου γραφόμενον σχῆμα ἐφαρμόζειν τῇ τοῦ κύκλου περιφερείᾳ,  
15 τοῦτο καὶ ὁ Ἀντιφῶν ἐποίει, ἕως οὐ ἐφήρμοσεν, ὡς ἐκεῖνος ἔλεγεν, εὐθεῖαν περι-

φερεία, ὅπερ ἀδύνατον· εἴρηται δὲ περὶ τούτου ἐν ταῖς Φυσικαῖς· οὐκ ἂν οὖν ὁ  
 Ἄριστοτέλης τὸν Βρύσωνος τετραγωνισμόν ὡς ἕτερον ὄντα παρὰ τὸν Ἀντιφῶντος  
 18 παρετίθει, εἴ γε οὕτως ὁ Βρύσων ἐτετραγώνισεν. . . . . (112, 20) ὁ οὖν Πρόκλος  
 ἔλεγε τετραγωνίζειν τὸν Βρύσωνα τὸν τρόπον τοῦτον· παντός, φησί, τοῦ ἐγ-  
 γραφομένου εὐθυγράμμου μειζων ἐστὶν ὁ κύκλος, τοῦ δὲ περιγραφομένου ἐλάττων·  
 21 οὐ δὲ ἔστι μειζων καὶ ἐλάττων, τούτου ἔστι καὶ ἴσον· ἔστι δὲ μειζων καὶ ἐλάττων  
 εὐθύγραμμον τοῦ κύκλου· ἔστιν ἄρα αὐτοῦ καὶ ἴσον. καὶ πρὸς τὰ Πρόκλου δὲ ἔστιν  
 ἐκεῖνο εἰπεῖν, ὅτι, εἰ οὕτως ὁ Βρύσων κατεσκευάζε τὸν τοῦ κύκλου τετραγωνισμόν,  
 24 οὐδὲ κατεσκευάζεν ὅλως ἀλλὰ τὸ ἐξ ἀρχῆς ἤπτετο. οὐδὲ γὰρ οἱ τὸν κύκλον τετρα-  
 γωνίζοντες τοῦτο ἐζήτουν, εἰ οἶόν τέ ἐστι τῷ κύκλῳ ἴσον τετράγωνον εἶναι, ἀλλ'  
 ὡς οἰόμενοι ὅτι ἐνδέχεται εἶναι οὕτως ἐπειρῶντο τετράγωνον ἴσον τῷ κύκλῳ  
 27 γενῶν. τὸ δὲ νῦν παρὰ τοῦ Πρόκλου λεχθέν, ὡς ἔλεγεν ὁ ἡμέτερος διδάσκαλος,  
 ὅτι μὲν ἐνδέχεται ἴσον εἶναι τῷ κύκλῳ τετράγωνον, εἴπερ ἄρα καὶ τοῦτο συγγωρη-  
 θεῖη, ἔδειξεν· οὐ μὴν δὲ καὶ κατέγραψεν ἴσον τῷ κύκλῳ τετράγωνον οὐδὲ πῶς ἂν  
 30 τοῦτο γένοιτο ἐδίδαξεν, ὅπερ ποιῆσαι βούλονται οἱ τὸν κύκλον τετραγωνίζοντες.  
 καὶ ὁ Ἄριστοτέλης δὲ ὡς περὶ τετραγωνισθέντος τοῦ κύκλου ὑπὸ τοῦ Βρύσωνος,  
 εἰ καὶ μὴ γεωμετρικῶς, οὕτως εἶπεν. ὥστε οὐδὲ ἡ Πρόκλου ἐξήγησις προσφυῆς  
 33 εἶναι φαίνεται.

10 ἄρα Wallies: ἴνα Ua<sup>2</sup>: lac. post κύκλῳ usque ad ποιῆσαι R 11 ὁ φιλόσ.]  
 h. e. Ammonius Hermeiou, Procli discipulus et Philoponi praeceptor (vid. v. 27)  
 16 ἐν ταῖς Φυσ.] cf. Philop., in phys. (CAG XVI) 31, 9 sqq. Vitelli

## V 2A Polyxenos: Biographisches (fr. 211-218)

211 **Plat., ep. XIII 360 b-c**

*Plato Dionysio minori:*

Καὶ ἐγὼ νῦν . . . . πέμπω σοι . . . . ἄνδρα, ὡς ἐδόκει ἡμῖν τότε, ᾧ γε σὺ καὶ Ἀρχύτης  
 . . . . χρῆσθαι δύναισθ' ἄν. ἔστι δὲ ὄνομα μὲν Ἑλίκων, τὸ δὲ γένος ἐκ Κυζίκου,  
 3 μαθητῆς δὲ Εὐδόξου καὶ περὶ πάντα τὰ ἐκείνου πᾶνυ χαριέντως ἔχων· ἔτι δὲ καὶ  
 τῶν Ἰσοκράτους μαθητῶν τῷ συγγέγονεν καὶ Πολυξένῳ τῶν Βρύσωνός τινη  
 ἐταίρων. ὁ δὲ σπάνιον ἐπὶ τούτοις, οὔτε ἄχαρίς ἐστὶν ἐντυχεῖν οὔτε κακοήθει  
 6 ἔοικεν, ἀλλὰ μᾶλλον ἐλαφρὸς καὶ εὐήθης δόξειεν ἂν εἶναι.

212 **Plat., ep. II 314 c-d**

*Plato Dionysio minori:*

Περὶ δὲ Πολυξένου ἐθαύμασας ὅτι πέμψαιμί σοι· ἐγὼ δὲ καὶ περὶ Λυκόφρονος καὶ  
 τῶν ἄλλων τῶν παρὰ σοὶ ὄντων λέγω καὶ πάλαι καὶ νῦν τὸν αὐτὸν λόγον, ὅτι πρὸς



- 3 τὸ διαλεχθῆναι καὶ φύσει καὶ τῇ μεθόδῳ τῶν λόγων πάμπλου διαφέρεις αὐτῶν,  
καὶ οὐδεις αὐτῶν ἐκὼν ἐξελέγχεται, ὡς τινες ὑπολαμβάνουσιν, ἀλλ' ἄκοντες. καὶ  
δοκεῖς μέντοι πάνυ μετρίως κεχρησθῆναι τε αὐτοῖς καὶ δεδωρῆσθαι. ταῦτα μὲν περὶ  
6 τούτων, πολλὰ ὡς περὶ τοιούτων.

1 ὅτι AO: ὅτι οὐ (οὐ s. l.) O<sup>2</sup>

5 δοκεῖς O<sup>2</sup>: δοκεῖ· ὁ AO

## 213 Plat., ep. II 310 c-d

*Plato Dionysio minori:*

- Καὶ ταῦτα λέγω ὡς οὐχ ὑγιές τι Κρατιστόλου καὶ Πολυξένου πρὸς σέ εἰρηκότων,  
ὧν φασι λέγειν τὸν ἕτερον ὅτι ἀκούει Ὀλυμπῖοι πολλῶν τινῶν τῶν μετ' ἐμοῦ σε  
3 κακῆγορούντων. ἴσως γὰρ ὀξύτερον ἐμοῦ ἀκούει· ἐγὼ μὲν γὰρ οὐκ ἤκουσα.

3 κακῆγορούντων O<sup>2</sup> (x s. l.): κατηγορούντων AO

## 214A Socr. ep. 33, 3 Köhler

*Speusippus Dioni:*

- Πάνυ δὲ πολλοῦ ἐτιμησάμην ἂν ἀπὸ μηχανῆς θεωρεῖν, πότερον ἐκεῖνο τὸ σχῆμα  
διατελεῖς ἔχων ἢ γέγονας ἡμῖν σεμνός τε καὶ αὐθάδης, ὅτι διαλέγεται περὶ σοῦ τὰ  
3 παιδία ἐν ταῖς ὁδοῖς καὶ Πολύξενος ἐν τοῖς † πορθασίοις καθήμενος καὶ οἱ ποιμένες  
ἐν τοῖς ὄρεσι.

3 πορθασίοις] *fort. leg.* ἐν τοῖς προθύροις καθήμενος *sc. ut mendicūs (cf. σ 10. 101):*  
πορθμείοις *Hercher*: ἐταίροις *tempt. Schering*

## 214B Socr. ep. 34, 3 Köhler

*Dionysius minor Speusippo:*

- Κέλευσον δέ μοι Πολύξενόν τε καὶ τοὺς ἑτέρους καὶ τὰ γρατῖδια καὶ τοὺς νομεῖς  
γράψαι τὰς παρ' ὑμῖν συνουσίας.

1 ἑτέρους *et* 2 ὑμῖν V: ἐταίρους *et* ἡμῖν P (*unde Köhler*), *quem codicem, cum ex V*  
*ortus sit, neglegendum esse demonstravit Sykutris*

## 215 (?) Athen. XI 471 f

- Τίμαιος δ' ἐν τῇ ὀγδόῃ καὶ εἰκοστῇ τῶν Ἱστοριῶν (*FGrHist 566 F 33*)  
θηρικλείαν καλεῖ τὴν κύλικα γράφων οὕτως· „Πολύξενός τις τῶν ἐκ Ταυρομενίου  
3 μεθεστηκότων ταχθεὶς ἐπὶ τὴν πρεσβείαν ἕτεραί τε δῶρα παρὰ τοῦ Νικοδήμου  
καὶ κύλικα θηρικλείαν λαβὼν ἐπανῆκεν”.

3 μεθεστ.] *καθεστ. Müller (quem secutus est Baeumker) per errorem ut vid.*

216 **Plut., reg. et imp. apophth. 176 c-d**

Ὁ δὲ νεώτερος Διονύσιος ἔλεγε πολλοὺς τρέφειν σοφιστάς, οὐ θαυμάζων ἐκείνους ἀλλὰ δι' ἐκείνων θαυμάζεσθαι βουλόμενος. Πολυξένου δὲ τοῦ διαλεκτικοῦ φήσαντος  
3 αὐτὸν ἐξελέγγειν, „ἀμέλει τοῖς λόγοις” εἶπεν „ἐγὼ δὲ σὲ τοῖς ἔργοις ἐλέγχω· τὰ γὰρ σεαυτοῦ καταλιπὼν ἐμὲ καὶ τὰ ἐμὰ θεραπεύεις”.

217 **D. L. II 76-77**

Πολυξένου ποτὲ τοῦ σοφιστοῦ εἰσελθόντος πρὸς αὐτὸν (sc. Ἀρίστιππον, fr. 74 *Manneb.*) καὶ θαυσαμένου γυναικίως τε καὶ πολυτελεῖ ὀψωνίαν, ἔπειτα αἰτιασαμένου,  
3 μικρὸν διαλιπὼν „δύνασαι” φησί „καὶ σὺ σήμερον μεθ' ἡμῶν γενέσθαι;” (77) τοῦ δ' ἐπινεύσαντος, „τί οὖν” ἔφη „ἐμέμφου; ἔοικας γὰρ οὐ τὴν ὀψωνίαν ἀλλὰ τὸ ἀνάλωμα αἰτιᾶσθαι.”

218 **Gnom. Vat. 194**

Ὁ αὐτὸς (sc. Διογένης ὁ Σινωπεύς) ἀγανακτοῦντος Πολυξένου τοῦ διαλεκτικοῦ ἐπὶ τῷ κῦνα αὐτὸν τινὰς προσαγορεύειν ἔφη· „καὶ σὺ με κάλει κῦνα· Διογένης γὰρ  
3 μοί ἐστι παρώνυμον· εἰμί δὲ κῦων, τῶν μέντοι γενναίων καὶ φυλαττόντων τοὺς φίλους.”

V 2 B Polyxenos: Schriften und Lehre (fr. 219-220)

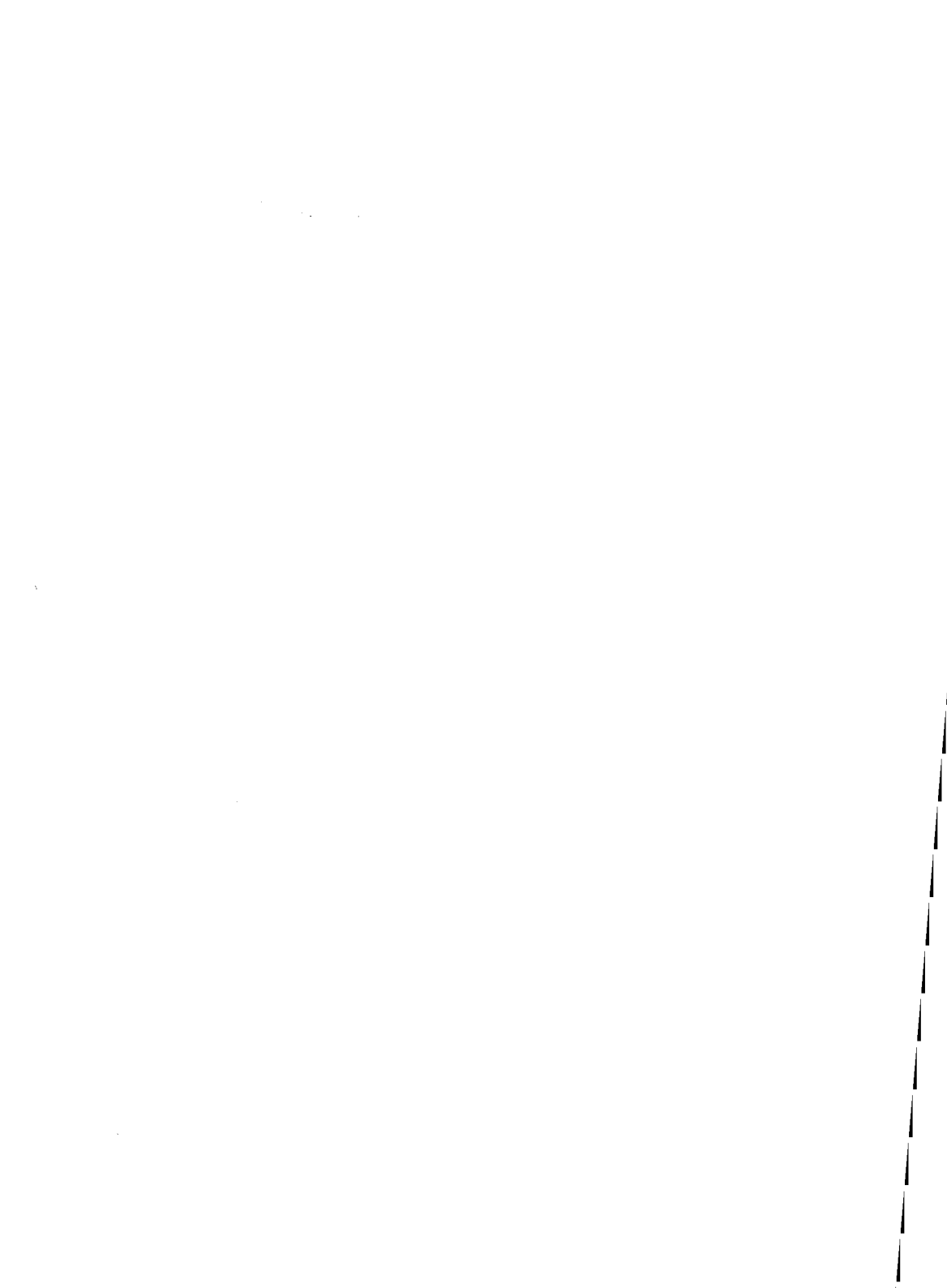
219 (?) **Gregor. Corinth., in Hermog. Περὶ μεθόδου δεινότητος XVII, RhGr VII 2, 1272, 6-18, Walz**

Δῆλον οὖν ἐστίν, ὅτι εἰ τῇ ἀληθείᾳ ὁ δικαζόμενος πέποιθεν, οὐ μελετήσῃ, οὐ σκέψεται, οὐ προθεωρήσῃ τὰ ῥηθησόμενα, ἀλλ' ἀσκεπτὶ αὐτὰ λέξει τὰ πράγματα,  
3 ὅθεν καὶ οἱ παλαιοὶ φασι τοῦτο εἰδότες, εἰ καὶ προεμελέτων, ἀλλ' οὖν προσεποιοῦντο λαλεῖν αὐτοσχέδια· αὐτίκα ὁ ῥήτωρ Πολύξενος, οὗ καὶ ὁ λόγος εἰς χεῖρας ἦλθεν ἐμάς, ὑπὲρ τοῦ ἱεροῦ τοῦ ἐν Δήλῳ γράφων φησὶν ἐν προοιμίῳ· „εὐχομαι μὲν τῷ  
6 Ἀπόλλωνι καὶ τοῖς ἄλλοις θεοῖς τοῖς τὴν Δῆλον ἔχουσιν, ὃ τι κεχαρισμένον αὐτοῖς καὶ εὐσεβές καὶ δίκαιόν ἐστι τοῦτο καὶ ἡμῖν παραδιδόναι λέγειν καὶ ὑμῖν τοῖς ἀκούουσι κρῖναι”· ὁρᾷς, ὅτι προσποιεῖται αὐτοσχεδιάζειν, εὐχόμενος ἄρτι λαβεῖν  
9 παρὰ θεῶν, ἐκεῖνα δὴ ἀπαγγεῖλαι, ἅπερ εὐσεβῆ τε καὶ δίκαια.

7 ἡμῖν *Sauppe*: ὑμῖν *ed. Walziana*

Λέγει δὲ Φανίας ἐν τῷ Πρὸς Διόδωρον (*fr.* 9 *Wehrli*) Πολύξενον τὸν σοφιστὴν τὸν τρίτον ἄνθρωπον εἰσάγειν λέγοντα· „εἰ κατὰ μετοχὴν τε καὶ μετουσίαν τῆς  
3 ιδέας καὶ τοῦ αὐτοανθρώπου ὁ ἄνθρωπός ἐστι, δεῖ τινα εἶναι ἄνθρωπον ὃς πρὸς τὴν  
ιδέαν ἔξει τὸ εἶναι. οὔτε δὲ ὁ αὐτοάνθρωπος, ὃ ἐστὶν ἰδέα, κατὰ μετοχὴν ιδέας,  
οὔτε ὁ τις ἄνθρωπος. λείπεται ἄλλον τινὰ εἶναι τρίτον ἄνθρωπον τὸν πρὸς τὴν  
6 ιδέαν τὸ εἶναι ἔχοντα”.

**Kommentar**



# I EUKLID UND SEIN KREIS

## I 1 A Euklid: Biographisches (fr. 1-14)

### fr. 1-8: Leben und Person

Bedingt durch die beklagenswerte Spärlichkeit des auf uns gekommenen Materials hängt die Möglichkeit, die ungefähre Lebenszeit Euklids bestimmen zu können, ausschließlich von der Beantwortung der Frage ab, ob und wie weit es erlaubt ist, aus dem Einleitungsgespräch des platonischen „Theaetet“<sup>1</sup> (fr. 5) biographische Rückschlüsse zu ziehen. Im allgemeinen<sup>2</sup> geht man davon aus, daß uns hier ein terminus post quem für das Todesjahr Euklids geboten wird, nämlich das Jahr 369, auf das die im „Theaetet“ berichtete schwere Verwundung und tödliche Erkrankung Theaetets bei Korinth durch E. Sachs<sup>3</sup> endgültig festgelegt worden ist. Nun darf man allerdings nie außer acht lassen, daß sich die Dialoge Platons und der anderen Sokratiker in einem eigenen, der historischen Realität weithin enthobenen, gleichsam quasihistorischen Raum entfalten, in dem die Gesprächspartner bisweilen ohne jegliche Rücksicht nicht nur auf die historischen Tatsachen, sondern auch das historisch Mögliche auftreten und zusammentreffen. Ich erinnere hier nur an die bekannten starken Anachronismen<sup>4</sup> in Platons „Menexenos“, „Symposion“ und „Parmenides“ sowie Aischines' „Aspasia“<sup>5</sup>. Wenn man aber bedenkt, wie im Anfang des

1. Das Einleitungsgespräch des „Theaetet“ wurde zuletzt von F. Muthmann, Untersuchungen zur „Einkleidung“ einiger platonischer Dialoge, Diss. Bonn 1961, 58-59 behandelt.

2. So Wilamowitz, Platon I 406. II 23. Diès, Platon VIII 2 der Collection Budé (1924) 123. Stenzel-Theiler, Megarikoi 218. Praechter, Stilpon 2525. Field, Plato 70; mit Bedenken Gigon, Sokrates 284.

3. E. Sachs, De Theaeteto Atheniensi mathematico, Diss. Berlin 1914, 22-40.

4. Vgl. die Zusammenstellung bei Zeller, Über die Anachronismen in den platon. Gesprächen. Abh. Akad. Berlin 1873, 79-99 = Kl. Schr. I (1910) 115-135; außerdem Hirzel, Dialog I 181-187.

Der erste, der Anachronismen dieser Art „systematisch“ sammelte, war, soweit wir wissen, Herodikos von Babylon. Er benutzte sie in seiner Schrift Πρὸς τὸν Φιλοσοφικῶς τῆν neben anderem für seine Schmähungen gegen Platon und die anderen Sokratiker; s. I. Düring, Herodicus the Crateteian 20-24. 46-54.

5. Hier berichtet Sokrates in einem längeren bei Cic., de inv. I 31, 51-52 (= fr. 31 Dittmar) in lateinischer Übersetzung erhaltenen Stück ein Gespräch, das Aspasia in Athen

„Theaetet“ ein konkretes, erst jüngst geschehenes Ereignis, die schwere Erkrankung Theaetets, Ausgangspunkt und Kern des Gespräches bildet, das Platon, wie man wohl zu Recht heute allgemein annimmt, bald hernach im Gedenken an den seiner Krankheit erlegenen Freund niederschrieb, so fällt es schwer, die mit diesem Kern so eng verbundene Bemühung Euklids um den todkranken Theaetet als Fiktion anzusehen. Freilich, für wie wahrscheinlich man diese Erwägung auch immer halten mag, ein unumstößlich sicherer terminus post quem für den Tod Euklids ist das Jahr 369 nicht.

Sollte Euklid im Jahre 369 tatsächlich noch gelebt haben, so bedeutete das, daß er mit Platon etwa gleichaltrig bzw. allenfalls wenig älter als er war<sup>1</sup>. Seine Lebenszeit wäre dann versuchsweise auf etwa 435 bis 365 anzusetzen<sup>2</sup>.

Geht man von dieser Datierung aus, dann wäre das protreptisch verwertete Histörchen, das Tauros, Scholarch der Akademie um die Mitte des 2. Jhdts. n. Chr., seinen Schülern zu erzählen pflegte und das man sich als während des megarischen Psephismas im Jahre 432 spielend zu denken hat (fr. 1), schon aus chronologischen Gründen als biographisch wertlos erwiesen. Aber auch sonst gibt es sich seinem ganzen Charakter nach als eine jener zahlreichen Geschichten zu erkennen, die erfunden wurden, um die Macht der Philosophie zu demonstrieren. Gigon<sup>3</sup> hat die vorliegende Geschichte zutreffend neben eine Reihe ähnlicher Erzählungen aus etwa der gleichen Zeit gestellt, in denen Menschen „um der Seele willen große und gefahrvolle Reisen unternehmen und die absonderlichsten Schwierigkeiten überwinden“<sup>4</sup>. Erinnerung sei hier nur an die Nachricht, nach der Antisthenes Tag für Tag die 40 Stadien vom Piräus nach Athen gewandert sein soll, um Sokrates hören zu können<sup>5</sup>, an die Geschichte von Aristipps Bekehrung zur Philosophie des Sokrates<sup>6</sup> und an die bekannten Erzählungen von der Phliasierin Axiothea, die sich, in Mannerkleider gehüllt, Eingang in die Akademie verschaffte<sup>7</sup>, und dem Bauern aus Korinth, der nach der Lektüre des „Gorgias“ sein Feld verließ, um sich Platon anzuschließen<sup>8</sup>.

mit Xenophon und dessen junger Frau geführt habe; s. dazu Dittmar, Aischines von Sphetos 31–32. Gigon, Sokrates 156.

1. So auch Stenzel-Theiler, Megarikoi 218. Field, Plato 70 A. 1.

2. S. auch p. 77.

3. O. Gigon, Antike Erzählungen über die Berufung zur Philosophie. MH 3 (1946) 1–21, bes. 11–14.

4. Gigon, a.a.O. 12.

5. D. L. VI 2 (= Antisthenes fr. 128 A Decleva).

6. Aischines Socr. fr. 49 Dittmar = Aristipp fr. 1. 2 Manneb. (= D. L. II 65. Plut., de curios. 2, 516 c); vgl. Dittmar, Aischines von Sphetos 60–62.

7. Dikaiarch fr. 44 Wehrli (= D. L. III 46); die Erzählung ist wahrscheinlich von Dikaiarch schon übernommen worden (s. Wehrli ad loc.).

8. Aristoteles fr. 64 Rose = p. 24 Ross (= Themist., or. XXV 295 d).

Wie von diesen und den weiteren bei Gigon angeführten Geschichten die meisten nachweislich, die übrigen vermutlich Schriften entstammen, die in der 1. Hälfte des 4. Jhdts. verfaßt wurden, so liegt es nahe anzunehmen, daß auch die von Tauros erzählte Geschichte um die gleiche Zeit erfunden wurde, zumal da die Erinnerung an den Sokratiker Euklid bald versiegte. Trifft dies zu, dann wird man als ursprüngliche Quelle wohl am ehesten die Schrift eines der Sokratiker vermuten dürfen<sup>1</sup>, die ja, wie erwähnt<sup>2</sup>, mit der historischen Realität einigermaßen frei schalteten.

Mit der fr. 1 berichteten Geschichte wird seit langem<sup>3</sup> eine megarische Münze in Verbindung gebracht, auf deren einer Seite ein bärtiger Kopf mit Schleier und Ohrring dargestellt ist<sup>4</sup>. Geprägt ist sie nicht, wie üblicherweise zu lesen<sup>5</sup>, um 100 v. Chr., sondern wie mir das Department of Coins and Medals des British Museum auf Anfrage freundlicherweise mitteilte, um 200 n. Chr.<sup>6</sup>, also etwa zu der Zeit, zu der die Geschichte bei Gellius auch ihren literarischen Niederschlag fand. Obwohl die Wiedergabe einer solchen Geschichte auf einer Münze singular zu sein scheint, bleibt die Deutung auf Euklid die wahrscheinlichste. Ich erlaube mir, dazu aus dem Brief, den ich vom Department of Coins erhielt, zu zitieren: „As far as the type is concerned, I think it hangs on the identification of the earring. This is quite clear on our specimen and stands out in contrast to the beard. The veil could otherwise belong to any priest or to Kronos, etc., but the presence of the earring does I think clinch the identification as a man dressed up as a woman. In my opinion the coin itself represents Gellius's anecdote of Eucleides.”

Die Angaben Platons über die bei Sokrates' Tod An- bzw. Abwesenden (**fr. 3 A**, in Anlehnung daran **fr. 3 B<sup>7</sup>**) anzuzweifeln, besteht, wie Wilamowitz betont

1. Vgl. Gigon, Sokrates 283.

2. S. p. 73.

3. Zuerst wohl bei E. Q. Visconti, *Iconographie grecque I* (1824) 297 (dazu Tafel XXVI

3). Ohne die Gelliusgeschichte in seine Überlegungen miteinzubeziehen, hatte schon G. A. Canini, *Iconografia cioè disegni d'imagini de famosissimi monarchi, filosofi, poeti ed oratore dell' antichità* (1669) T. 89 p. 119 vermutet, daß auf der Münze Euklid dargestellt sei.

4. Abgebildet z. B. bei K. Schefold, *Die Bildnisse der antiken Dichter, Redner und Denker* (1943) 173 Nr. 26. G. Richter, *The portraits of the Greeks I* (1965) Abb. 576.

5. Schefold, a.a.O. 172 Nr. 26. Richter, a.a.O. 120; Quelle ist vermutlich die Datierung, die im Band „Attica“ des *Catalogue of Greek coins* des British Museum (1888) 121 gegeben wird: „circa b. c. 146 or later”.

6. So auch schon B. V. Head, der die Münze in der 2. Auflage seiner *Historia nummorum* (1911) 394 unter der Überschrift „Imperial times (?)“ aufführt (in der 1. Auflage (1887) 330 hatte er die gleiche Datierung wie der *Catalogue of Greek coins*).

7. Daß bei dem 14. Sokratikerbrief entgegen der Überschrift in der Handschrift G – die übrigens wie alle anderen dort zu findenden Überschriften keinerlei Verbindlichkeit für sich beanspruchen kann, da sie wie diese auf Konjektur beruht (s. Sykutris, Briefe d.



hat<sup>1</sup>, kein begründeter Anlaß. Wenn im Zusammenhang mit der erwähnten Abwesenheit Aristipps schon in der Antike Zweifel an der sachlichen Korrektheit der Angaben Platons laut wurden<sup>2</sup>, so scheint das auf – vermutlich von dem Epikureer Idomeneus von Lampsakos aufgebrauchte<sup>3</sup> – Gehässigkeiten zurückzugehen.

Gigon<sup>4</sup> warnt davor, Nachrichten wie die in fr. 4, nach der sich Platon „zusammen mit einigen anderen Sokratikern“ – so offenbar genauer fr. 4 A – nach Sokrates' Tod zu Euklid nach Megara begeben habe, unbesehen biographisch zu verwerten. Daß es sich bei diesem Rückzug schwerlich um eine Flucht „aus Furcht vor der Grausamkeit der Tyrannen“ (fr. 4 B), d. h. des Demos<sup>5</sup>, gehandelt haben kann, ist seit längerem betont worden<sup>6</sup>; eine akute Gefahr scheint für die Sokratesschüler nicht bestanden zu haben. Schon Zeller<sup>7</sup> hat jedoch darauf hingewiesen, daß es sich bei dieser Begründung um eine nachträgliche Vermutung oder Deutung Hermodors handeln kann, wenn sie nicht überhaupt noch späterer Zeit angehört. Daß der Platonschüler und -biograph<sup>8</sup> Hermodor aus den Stellen Plat., Crit. 53 a und Phaed. 99 a, an denen Megara oder Theben als mögliche Zufluchtsstätten für Sokrates genannt werden, den Rückzug gänzlich erdichtet haben sollte, halte ich für undenkbar. Wenn die Platonschüler in ihren Schriften das Leben ihres Lehrers ausgeschmückt haben, so dürfte das naturgemäß immer in Richtung auf eine Heroisierung hin geschehen sein<sup>9</sup>. Der Grund für den megarischen Aufenthalt der Sokratiker bleibt für uns mangels weiterer Nachrichten ebenso wie seine Dauer im Dunkeln. Vorausgesetzt ist er in einigen der unechten Sokratikerbriefe (fr. 4 C. D. E)<sup>10</sup> sowie offenbar in

Sokrates 8) – nicht an Aischines sondern an Euklid als fiktiven Briefempfänger zu denken ist, zeigt Sykutris, a.a.O. 58.

1. Wilamowitz, Platon I 252 A. 1.

2. Aristipp fr. 103 B–D Manneb. (=Demetr., de eloc. 288. D. L. III 36. II 65).

3. Vgl. Mannebach, Aristippi fragmenta 102.

4. Gigon, Phyllobolia. Festschr. P. Von der Mühl (1946) 100–101. ders., Sokrates 283–284, vgl. 34.

5. Vgl. Zeller II 1, 402 ff. A. 2.

6. Wilamowitz, Platon I 136. E. Hoffmann, Platon 105–106; vgl. jedoch A.-H. Chroust, Socrates, man and myth (1957) 191 über mögliche politische Hintergründe.

7. S. o. A. 5.

8. Acad. Ind. Herc., col. VI 6–8 p. 34 Mekler. Simpl., in phys. 247, 33–34. 256, 32–33 Diels.

9. Beispiele dafür bieten die beiden aus Speusipps Πλάτωνος Ἐγκώμιον erhaltenen Fragmente, in denen von Platons legendärer Geburt als Sohn Apollons (D. L. III 2 = fr. 27 Lang) und seiner von Anfang an staunenswerten Begabung (Apul., de dog. Plat. I 2 = fr. 28 Lang) berichtet wird; vgl. dazu P. Lang, De Speusippi Academici scriptis (1911) 32–39.

10. Zu den fiktiven Schreibern bzw. Empfängern dieser Briefe s. Sykutris, Briefe d. Sokrates 64. 71. 73–74. Außer bei ep. 15 scheint übrigens auch bei ep. 23 an Euklid und Terpsion als Adressaten gedacht zu sein (s. Sykutris, a.a.O. 74). Zu fr. 4 C vgl. Gigon, Sokrates 122–123.

einer Aischines-Aristipp-Anekdote<sup>1</sup>; ferner kennt ihn Ioh. Chrys., de laud. S. Pauli IV, PG 50 p. 495.

Wieweit man das in fr. 6 von Dion Bemerkte für möglich hält, hängt davon ab, wie man die mit der Verbannung des Diogenes von Sinope zusammenhängenden vielfach traktierten Probleme beurteilt. Schenkt man mit Von der Mühl<sup>2</sup>, der diese Fragen kürzlich erneut behandelt hat, der Angabe Diodors (XV 76, 4 = Antisthenes fr. 140 Decleva) Glauben, daß Antisthenes im Jahre 366 noch am Leben war, und sieht man es ferner mit ihm als sicher an, daß Diogenes noch direkter Schüler des Antisthenes war, dann muß Diogenes noch in den sechziger Jahren, vermutlich zu Beginn der sechziger Jahre, nach Athen gekommen sein<sup>3</sup>. Dies vorausgesetzt, ist es durchaus möglich, daß die von Dion erwähnten Sokratiker noch alle am Leben waren.

Eine vielleicht bedenkenswerte Überlegung sei noch mitgeteilt im Zusammenhang mit dem Diodorkapitel XV 76, in dem chronikartig zunächst die politischen Ereignisse des Jahres 366 nebeneinandergestellt und dann die Geistesgrößen aufgezählt werden, die um diese Zeit (κατὰ τούτους τοὺς χρόνους) lebten<sup>4</sup>. Von den Sokratesschülern führt Diodor neben Antisthenes und den nachweislich zu dieser Zeit noch lebenden Sokratikern Platon, Xenophon und Aischines auch Aristipp (= fr. 118 Manneb.) an, für den die Richtigkeit der Behauptung mangels zuverlässiger anderer Quellen ebensowenig nachprüfbar ist wie für Antisthenes. Den sonst in Aufzählungen dieser Art üblicherweise mitgenannten Euklid erwähnt er dagegen nicht. Vielleicht darf man daran die – zugegebenermaßen äußerst vage – Vermutung knüpfen, daß Euklid im Jahre 366 nicht mehr gelebt hat<sup>5</sup>.

1. D. L. II 62 (= Aristipp fr. 111 Manneb.)

2. P. Von der Mühl, Die Verbannung des Diogenes von Sinope. MH 23 (1966) 236–239. Zu der dort genannten Literatur ist hinzuzufügen F. Sayre, The Greek Cynics (1948) 51–52. 56 und insbesondere T. S. Brown, Onesicritus. Univ. Calif. Publ. in Hist. 39 (1949) 26–27. 128–129.

3. Also nicht, wie sonst heute zumeist angenommen wird, erst nach 350.

4. Zu den chronographischen Angaben dieser Art im Werk Diodors – am nächsten vergleichbar ist die Liste der Dithyrambendichter, deren Akme in das Jahr 398/7 fällt (XIV 46, 6) – s. E. Schwartz, RE „Diodoros 38“ 665–669. Als maßgebendes Datum für die XV 76, 4 gegebene synchronistische Zusammenstellung vermutet Schwartz, a.a.O. 669 die Ankunft des Aristoteles in Athen 367/6 (s. Dion. Hal., Ep. ad Amm. 5 p. 728. Philochoros FGrHist 328 F 223; dazu Düring, Aristotle in the ancient biogr. trad. 252–258).

5. Erwähnungen Euklids haben mehr hinein- als herausgelesen Usener (bei Crönert, RhM 57 (1902) 293 A. 3) in den Pap. Herc. 558 fr. 5 ([x]αί τοῦ [Ἐὐκλείδου ἐγ] Μεγά[ρων φοιτῶντος] Ἀθήνα[ζε]) und Mekler in den Acad. Ind. Herc., col. XXXVI 15 p. 113 (Ἐὐκλείδου); Buecheler ergänzte εὐκλεί[α]). Für beide Ergänzungen gibt es, da der Zusammenhang zu stark zerstört ist, keinerlei Stütze.

## fr. 9–14: Anekdoten und Apophthegmen

Von Euklid gibt es, verglichen mit den anderen namhafteren Sokratikern, ausgesprochen wenige Anekdoten und Apophthegmen<sup>1</sup>. Von diesen hatte der Ausspruch **fr. 13**, der auch Bias, Demetrios von Phaleron und Demosthenes zugeschrieben wird<sup>2</sup>, ursprünglich sicher nicht Euklid sondern einen der Politiker zum Sprecher. Die Apophthegmen **fr. 11** und **fr. 14** werden, soweit mir bekannt ist, nirgends einem anderen in den Mund gelegt. Als Urheber des Apophthegmas **fr. 12** wird in anderen Sammlungen Bias<sup>3</sup> bzw. ein Anonymus<sup>4</sup> genannt. Wem es zuerst gehört hat, wird sich mit dem bekannten Material kaum entscheiden lassen. Dagegen gehört die berühmte, vielfach überlieferte Anekdote **fr. 10**, obwohl sie hier und da auch anderen – Sokrates, Platon, Zenon<sup>5</sup> – zugeteilt wird, sicher ursprünglich Euklid, denn nur in den Fällen, wo sie Euklid zugeschrieben wird, ist der Partner eine genau bestimmte Person, der Bruder, während er in allen anderen Fällen anonym ist. Bei Themistios wird die Anekdote übrigens an einer Stelle (Περὶ ἀρετῆς, RhM 27 (1872) 461) Platon und an einer anderen (or. VII 95 b) Sokrates zugeschrieben. Dem Typus nach sind vergleichbar<sup>6</sup> die Aristipp-Aischines-Anekdote Aristipp fr. 112 A–C Manneb.<sup>7</sup> sowie in größerem Rahmen das Kapitel II 3, 1–19 in Xenophons „Memorabilien“. Die Anekdote könnte ebenso wie die Sokrates-Euklid-Anekdote **fr. 9**, mit der man Sokrates' kritische Äußerung über Antisthenes fr. 148 A. B Declava<sup>8</sup> vergleichen kann, mittelbar einer Sokratikerschrift entstammen. Bei Vermutungen dieser Art ist freilich stets in Rechnung zu stellen, daß es schon sehr früh Sammlungen von Sokratesaussprüchen und -anekdoten gegeben zu

1. Durchgesehen habe ich allerdings nur die gedruckt vorliegenden Florilegien und Gnomologien; doch dürften die ungedruckten kaum eine wesentliche Vermehrung bringen. Die von Sternbach und Schenkl gegebenen Hinweise auf Bezeugungen der gleichen Aussprüche in noch ungedruckten Sammlungen habe ich, da sich sachlich durch eine Aufnahme nichts geändert hätte, nicht erneut aufgeführt. Der Demonax-Gnome bei Maxim. Conf. 21, 600, PG 91 p. 853 A Ὑγιαίνων νοσεῖ πᾶς περιεργος ὁ τὰ ἀλλότρια πολυπραγμονῶν (= Floril. "Ap. καὶ πρῶτ. μάθημα 127 ohne spezielle Zuweisung) ist bei Antonius Mel., Loci comm. II sermo 76 in der lateinischen Übersetzung PG 136 p. 1191 B fälschlich das Lemma „Euclides“ hinzugefügt worden (vgl. Schenkl zu Floril. "Ap. καὶ πρῶτ. μάθημα 127). Mit dem Euklid, dem die Gnome Stob., Ecl. II 31, 52 Wachsm. (= Ioh. Dam., Exc. Laurent. II 13, 52, Stob. ed. Meineke IV p. 196) zugeschrieben wird, ist offenbar der Mathematiker gemeint.

2. S. die Nachweise bei Sternbach zu Gnom. Vat. 260.

3. Maxim. Conf. 36, 627, PG 91 p. 733 C. Gnom. Paris. 216.

4. Boissonade, Anecd. Gr. III p. 469.

5. Vgl. Sternbach zu Gnom. Vat. 278.

6. Vgl. Gigon, Sokrates 285.

7. = Plut., de cohib. ira 14, 462 d. D. L. II 82–83. Stob., Floril. IV 27, 19 Hense.

8. = Aelian., VH IX 35. D. L. II 36. VI 8.

haben scheint, „so daß wir auch bei einer Anekdote, selbst wenn sie Aristoteles benutzt, nicht gleich an einen sokratischen Dialog denken und unter den namhaften Schriftstellern nach dem Urheber Ausschau halten sollen“<sup>1</sup>.

## I 1 B Euklid: Schriften und Lehre (fr. 15-30)

### fr. 15-23: Schriften und wörtliche Zitate

Warum Panaitios an der Echtheit<sup>2</sup> der Dialoge Euklids Zweifel hegte (fr. 18), entzieht sich unserer Kenntnis. Ebensovwenig wissen wir, wieweit auf die Suda Verlaß ist, die hier (fr. 16) ebenso wie bei Stilpon (fr. 188) eine größere Schriftenzahl angibt als Diogenes (fr. 15); die unverbindliche Ausdrucksweise der Suda erweckt allerdings in beiden Fällen Verdacht.

Von den Titelfiguren der Dialoge Euklids (fr. 15-17) sind zumindest drei, Aischines, Kriton und Alkibiades<sup>3</sup>, dem engsten Kreis um Sokrates entnommen. Dasselbe gilt vermutlich von dem uns sonst unbekanntem Lamprias<sup>4</sup>. Beim „Phoinix“ dachte Hirzel<sup>5</sup> an den Mann dieses Namens, der in Platons „Symposium“ (172 b. 173 b) als Vermittler des Gesprächs fungiert. Dagegen vermutete Gigon<sup>6</sup>, der Titel beziehe sich möglicherweise auf den Phoinix der „Ilias“, der Dialog könne „also ethische Unterweisungen in mythischer Szenerie enthalten haben; er wäre dann zusammenzunehmen mit dem „Troikos“ des Hippias von Elis und dem „Herakles“ des Antisthenes<sup>7</sup>. Im „Erotikos“ haben wir wahrscheinlich eines der frühesten Beispiele dieser in der Folgezeit so überaus beliebten Gattung<sup>8</sup> zu sehen.

Auf den „Aischines“ Euklids, der, wie fr. 17 beweist, um das Jahr 100 v. Chr. in Athen noch gelesen wurde, hat man immer wieder einige Anekdoten und

1. Wilamowitz, Platon II 23 A. 1.

2. Daß mit ἀληθεῖς nicht die Echtheit sondern die historische Glaubwürdigkeit der Darstellung gemeint sei, wie v. Arnim, Dion von Prusa 31 (vgl. Zeller II 1, 344 A. 1. Wilamowitz, Platon II 27) annimmt, kann ich angesichts der sonstigen Zeugnisse für die Echtheitskritik des Panaitios (fr. 123-125 van Straaten; s. dazu Pohlenz, RE „Panaitios 5“) 427-428) nicht glauben.

3. Zu den Alkibiades-Schriften der Sokratiker s. Dittmar, Aischines von Sphettos 65-177. B. Ehlers, Eine vorplaton. Deutung des sokrat. Eros. Zet. 41 (1966) 10-25.

4. Vgl. Hirzel, Dialog I 110 A. 4. Der einzige Träger des Namens Lamprias, den wir aus der Zeit Euklids kennen, ist der IG II<sup>3</sup> 3029, 3 als Aulet erwähnte Sohn des Eucharides (s. RE Suppl. VIII 257 „Lamprias 5“).

5. Hirzel, a.a.O.

6. Gigon, Sokrates 286.

7. Zu diesen beiden Schriften s. z. B. Gigon, Sokrates 266-267. 293-295.

8. Zusammenfassend über diese Gattung F. Lasserre, MH 1 (1944) 169-178; einen Überblick gibt F. Wehrli, in: Aristote et les problèmes de méthode (1961) 331-332.

Nachrichten vermutungsweise zurückgeführt, die das Verhältnis des Aischines von Sphettos zu Sokrates zum Inhalt haben: die Sokrates-Aischines-Anekdote bei D. L. II 34 (breiter ausgeführt bei Sen., de benef. I 8) und die ausdrücklich mit Platons „Kriton“ (44 a–b und das Folgende) konkurrierende Behauptung bei D. L. II 35. 60. III 36, bei Sokrates' Erzählung von seinem Traumgesicht und seiner sich daran anschließenden Todesvoraussage sei nicht, wie bei Platon, Kriton sondern Aischines der Partner gewesen und dieser (und nicht Kriton) habe ihm zur Flucht aus dem Gefängnis geraten<sup>1</sup>. Welcker<sup>2</sup> vermutete, daß das Wort des Sokrates über Aischines bei D. L. II 60: *μόνος ἡμᾶς οἶδε τιμᾶν ὁ τοῦ ἀλλαντοποιοῦ* aus einem sokratischen Dialog stamme, wofür dann am ehesten der „Aischines“ Euklids in Frage käme. Alles dies sind natürlich nur unbeweisbare Spekulationen, die sich darauf stützen, daß „die Sokratiker ihre eigenen Kameraden noch zu deren Lebzeiten mit völliger Gleichgültigkeit gegen die historischen Tatbestände in ihre Sokratesdichtungen aufgenommen haben“<sup>3</sup>.

Mit dem *ἕτερος οὗτος* in **fr. 19** ist ohne Zweifel Thanatos gemeint<sup>4</sup>. Sicherlich unzutreffend, weil vom Inhalt her unmöglich, ist die Deutung auf Eros, die Meineke<sup>5</sup> einst deshalb vorgeschlagen hatte, weil das Fragment aus uns nicht ersichtlichen Gründen bei Stobaios merkwürdigerweise in dem Kapitel *Περὶ ἀκολασίας* steht<sup>6</sup>.

Hypnos und Thanatos sind bei Homer ( $\Xi$  231) und Hesiod (Theog. 212. 756–759) Brüder, an einer Stelle heißen sie Zwillingbrüder ( $\Pi$  682). Auf zahlreichen bildlichen Darstellungen erscheinen sie zusammen<sup>7</sup>. In Platons „Apologie“ (40 c–e) erwägt Sokrates die Möglichkeit, daß der Tod nichts anderes als ein ewiger Schlaf sei. Vielleicht im Anschluß daran heißt es Gnom. Vat. 446 von Platon: *ὁ αὐτὸς ἔφησε τὸν μὲν ὕπνον ὀλιγοχρόνιον θάνατον, τὸν δὲ θάνατον πολυχρόνιον ὕπνον*. An Vorstellungen dieser Art anknüpfend hat Euklid das Nebeneinander von Hypnos und Thanatos zur Antithese umge-

1. Vgl. Hirzel, Dialog I 110 A. 4. Wilamowitz, Platon I 201 A. 2. Gigon, Sokrates 286. 308; vgl. auch K. Reich, Platon, Euthyphron. Philos. Bibl. 269 (1968) XV.

2. F. G. Welcker, Kl. Schr. I (1844) 415 A. 6.

3. Gigon, Sokrates 286; vgl. p. 73.

4. So zuerst Lobeck zu Soph., Aias 151, dann C. Robert, Thanatos. 39. Berl. Winckelmannsprog. (1879) 22–23. Wilamowitz, Platon II 23 A. 2. Hirzel, Dialog I 110 A. 4. Nestle, Sokratiker 172.

5. A. Meineke, Athen. vol IV 260. Mit der Deutung auf Eros fällt natürlich auch Meinekes Zuweisung an den „Erotikos“.

6. Wilamowitz, Platon II 23 A. 2 nimmt an, daß das Bruchstück entweder hierher verschlagen oder in der Weise verstümmelt ist, daß ursprünglich ein anderes Paar, etwa der doppelte Eros, folgte.

7. Vgl. Deubner, Art. „Personifikation“ in Roschers Myth. Lex. III 2111–2112. Ivar Hjertén, Hypnos och Thanatos i dikt och konst. Svenska Humanistica Förbundets Skrifter 62 (1951).

formt, wobei er das Hauptgewicht auf die Beschreibung der Unerbittlichkeit des Thanatos legt. Welche Bedeutung das Bruchstück innerhalb des größeren Zusammenhanges hatte, in dem es stand, können wir nicht mehr erschließen. Wichtig ist jedoch die Feststellung, die sich aus fr. 19 ergibt und die im Zusammenhang mit fr. 30 eine Rolle spielen wird (s. pp. 90–91), daß sich auch Euklid, ebenso wie Platon<sup>1</sup>, in seinen Dialogen der mythischen Redeweise bedient zu haben scheint.

Wenn auch fr. 20 von einem Dämonenpaar die Rede ist, so liegt die Vermutung nahe, daß fr. 19 und 20 trotz der Verschiedenheiten im einzelnen irgendwie enger zusammengehören<sup>2</sup>. Versucht man die Beziehung der beiden Bruchstücke zueinander näher zu bestimmen, so bietet sich als eine Möglichkeit an, daß beide auf denselben Kontext, z. B. eine Erörterung über gegensätzliche Dämonen oder etwas Ähnliches, zurückgehen; man hat in diesem Zusammenhang mehrfach auf die Aufzählung gegensätzlicher Moiren und Dämonen bei Empedokles VS 31 B 122 hingewiesen<sup>3</sup>. Angesichts der Tatsache, daß die unmittelbare Kenntnis der euklidischen Dialoge schon sehr früh versiegte und die Zahl der tradierten Zitate von Anfang an außerordentlich gering war, bleibt jedoch zu fragen, ob die Beziehung nicht erheblich enger ist. Ich halte die Annahme von v. Fritz<sup>4</sup>, daß sich Lucilius in seiner Satire auf nichts anderes als das uns bei Stobaios überlieferte Bruchstück bezog, für nicht unwahrscheinlich. Er dürfte in diesem Fall allerdings schwerlich noch den ganzen Dialog Euklids gelesen haben, sondern vielmehr schon damals das Stück in einem der seit längerem verbreiteten<sup>5</sup> Florilegien gefunden haben. Aus dem, was er im Anschluß

1. Dasselbe soll, allerdings nach nicht unbedingt zuverlässigen späten Zeugnissen (s. Hirzel, *Dialog I* 128. 286), auch in den Schriften des Antisthenes, Phaidon und Aischines der Fall gewesen sein. Gigon, Sokrates 286 spricht im Zusammenhang mit fr. 19 von einer Allegorie.

2. Ebenso Natorp, *Eukleides* 1001. Wilamowitz, *Platon II* 23 A. 2. Gigon, Sokrates 286.

3. K. Lehrs, *Populäre Aufsätze aus dem Altertum* (<sup>2</sup>1875) 196. Marx im Komm. zu Lucil. fr. 518. Wilamowitz, *Platon II* 23. A. 2. Unklar bleibt, was für Dämonen Censorin fr. 20 überhaupt im Auge gehabt hat. Die übliche antike und insbesondere römische Vorstellung war die, daß jedem Menschen von Geburt an ein Dämon bzw. Genius beigegeben ist (s. etwa Men., fr. 714 Körte. *Censorin.*, de die nat. 3, 1). Demgegenüber ist der Gedanke an zwei Dämonen, einen guten und einen bösen (Serv. zu Verg., *Aen.* VI 743: *Cum nascimur duos genios sortimur: unus hortatur ad bona, alter depravat ad mala*; weiteres bei W. Schmidt, *Geburtstag im Altert.* RVV 7 (1908) 10 A. 2), offenbar erst das Ergebnis philosophischer Überlegungen, also sekundär, und wurde nie volkstümlich. Menander fr. 714 lehnt ihn ausdrücklich ab. – Gegenüber Gignons Annahme (Sokrates 286), das Bruchstück sei „aus einem den platonischen Seelenmythen verwandten Zusammenhang genommen“, scheint mir Skepsis geboten.

4. v. Fritz, *Megariker* 708.

5. Vgl. O. Hense, *RE IX* (Anh.) „Ioannes Stobaios“ 2575–2580. J. Barns, *A new gnomologium; with some remarks on gnomonic anthologies.* *ClQ* 44 (1950) 126–137. 45 (1951) 1–19, bes. 5–9.

an oder unter Hinweis auf Euklid niederschrieb, könnte dann auf dem Wege zu und bei Censorin<sup>1</sup> durchaus die Behauptung geworden sein, Euklid habe die Ansicht geäußert, jedem Menschen seien von Natur aus zwei Genien beigegeben.

Daß **fr. 21** und **fr. 22** und, falls *Εὐκλείδης* zu lesen sein sollte, was ich nicht zu beurteilen vermag<sup>2</sup>, **fr. 23** auf den Sokratiker zu beziehen sind, hat Meineke<sup>3</sup> vermutet, und es bleibt schon insofern das Wahrscheinlichste, als uns andere Träger des Namens, die in Frage kommen könnten, nicht bekannt sind. Den **fr. 22** eindeutig überlieferten Namen Eukleides zugunsten eines uns nahezu vollkommen unbekanntem Komikers in Euthyklus zu ändern und **fr. 22** und **23** unter dessen Fragmente aufzunehmen, wie es Kock<sup>4</sup>, einem Vorschlag von Casaubonus folgend, tat, besteht keinerlei Veranlassung. Auch die anderen kleineren Sokratiker haben bei den Attizisten Berücksichtigung gefunden. Antisthenes und insbesondere Aischines nennt Phrynichos (ap. Photius, *Bibl. cod.* 158, 101 b) unter den Autoren, die wegen ihres reinen Attisch als Muster zu gelten hätten.

Das Wort *ἡμίκακος* (**fr. 22**) lehnt Phrynichos (p. 336 Lobeck) aus nicht recht erfindlichen Gründen<sup>5</sup> als unattisch ab und empfiehlt stattdessen *ἡμιμόχθηρος*, das wir bei Platon (*Resp.* 352 c) lesen. Moiris' Behauptung (p. 204 Bekker), *ὁμόδουλος* sei attisch, *σύνδουλος*, das sich u. a. auch bei Aristophanes (*Pax* 745) findet, dagegen Koine, ist offenbar falsch<sup>6</sup>. Nach Pollux (*III* 82 im Anschluß an **fr. 23**) waren einige der Ansicht, die beiden Wörter unterschieden sich in ihrer Bedeutung in der Weise voneinander, daß *ὁμόδουλος* „Gefährte im Unglück“ und *σύνδουλος* „Sklave desselben Herrn“ heiße.

## **fr. 24–30: Lehre**

Daß sich in den Philosophemen Euklids sokratische und eleatische Elemente miteinander verbunden haben, ist offenkundig; umstritten ist, welchem der beiden Elemente das größere Gewicht zukommt. Üblicherweise sieht man auch heute noch die eleatische Komponente als die entscheidende an und beruft sich

1. Censorin hat Lucilius wohl nicht im Original gelesen, s. Marx im Komm. ad loc. Zu den Quellen Censorins s. Schanz-Hosius-Krüger, *Gesch. d. röm. Lit.* III<sup>3</sup> (1922) 221.

2. Ich habe den Text übernommen, wie er in Bethes Ausgabe abgedruckt ist.

3. Meineke, *CGF* I 269. Athen., vol. IV 260.

4. Kock, *CAF* I 805; Edmonds, *FAttCom* I 948 nimmt die **fr. 22** und **23** unter die zweifelhaften Bruchstücke des Euthyklus auf.

5. Vgl. W. G. Rutherford, *The new Phrynichus* (1881) 419. Pearson zu *Soph.*, **fr. 1051**.

6. Vgl. Bethe im App. zu Pollux *III* 82.

dafür mit Vorliebe auf die fr. 26 und 27<sup>1</sup>. Indessen hat K. v. Fritz<sup>2</sup> m. E. längst überzeugend nachgewiesen, daß es sich bei dieser Verbindung Euklids mit den Eleaten um eine ziemlich gewaltsame antike Doxographenkonstruktion handelt, „die sich in nichts oder fast nichts auflöst, wenn man die wenigen konkreteren Angaben über die Lehre des Eukleides von Megara, die sich erhalten haben, einer genaueren Prüfung unterzieht“<sup>3</sup>. Ausgangspunkt für diese Konstruktion waren vermutlich Euklids Spekulationen über das eine Gute und Diordors Argumente gegen die Möglichkeit der Bewegung.

Die fr. 26 A und fr. 27 sind offenkundig Repräsentanten der gleichen doxographischen Tradition<sup>4</sup>, weswegen fr. 27 auch an dieser Stelle eingeordnet wurde, obwohl in ihm von Euklid überhaupt nicht die Rede ist. Die Unterschiede zwischen beiden erklären sich in erster Linie dadurch, daß fr. 26 A einem Abschnitt entstammt, in dem die widerstreitenden Ansichten der einzelnen philosophischen Richtungen auf dem Gebiet der Ethik dargelegt werden, während es in fr. 27 um die Möglichkeit von Erkenntnis geht. Demgemäß steht in fr. 26 A die Frage nach dem Wesen des ἀγαθόν und in fr. 27 die nach dem Wesen des ὄν als dem Objekt der Erkenntnis im Mittelpunkt.

Von den vermeintlichen Vorgängern Euklids, den „Megarikern“ Xenophanes<sup>5</sup>, Parmenides und Zenon wird fr. 26 A aus guten Gründen nur der Name genannt: ethische Theorien ließen sich von ihnen nicht anführen. Zum Ausgleich dafür wird alsdann jedoch das ἀγαθόν des Euklid ganz im Sinne des parmenideischen ὄν als unum = ἕν, simile = ὁμοῖον, idem semper = ταύτόν (s. bes. Parm. VS 28 B 8,6. 22. 29) beschrieben. Die angeflickte Bemerkung „hi quoque

1. So z. B. Krämer, Arete 505 ff. und Schuhl, Dominateur 35–36. 47 ff., die beide die A. 2 genannten Arbeiten von v. Fritz nicht zu kennen scheinen. Auf M. Untersteiners Versuch (Senofane, Test. e framm. Bibl. di studi sup. 33 (1956) XVII–CXVIII), die Schrift „De Melisso Xenophane Gorgia“ als Produkt eines Megarikers, der zuvor dem Peripatos angehörte, zu erweisen, gehe ich nicht ein, da er von der Kritik einhellig als gescheitert angesehen wird, s. bes. J.H. Loenen, Mnem. 10 (1957) 344–347. G.B. Kerferd, Gnom. 29 (1957) 127–131.

2. K. v. Fritz, Megariker 707–717. Gnom. 10 (1934) 122–125. Die grundsätzliche Verschiedenheit des eleatischen und des euklidischen Ansatzes hebt auch Rüstow, Lügner 29 A. 2 hervor.

3. K. v. Fritz, Gnom. 34 (1962) 141 (Rez. von Schuhl, Dominateur).

4. Da die Cicerorede des „Lucullus“ (aus ihr fr. 26 A) in Anlehnung an eine Schrift des Kleitomachos (s. Cicero, Academica rev. and expl. by J.S. Reid (1885) 52–53. Pohlenz, Stoa II 130. G.Luck, Der Akademiker Antiochos. Noctes Romanae 7 (1953) 52–53. 61) geschrieben zu sein und Aristokles (daraus fr. 27) sich in erster Linie an Antiochos von Askalon angeschlossen zu haben scheint (s. H. Heiland, Aristoclis Messenii rell., Diss. Gießen 1925, 102–104), könnte man vermuten, daß diese Tradition im Kreise der sog. Neueren Akademie (Kleitomachos' Περὶ αἰρέσεων?) entstanden ist.

5. Zu der in ihrer Historizität durchaus zweifelhaften Sukzession Xenophanes – Parmenides s. W. Jaeger, Die Theologie der frühen griech. Denker (1953) 67. 251 A. 65; s. jedoch auch v. Fritz, RE „Xenophanes 1“ 1556.



multa a Platone'', der die durchaus richtige Beobachtung zugrundeliegt, daß es zwischen den Lehren Euklids und Platons deutliche Übereinstimmungen gibt<sup>1</sup>, unterstreicht in ihrer Nachträglichkeit die Künstlichkeit der ganzen Konstruktion. Der sachlich zutreffendste Teil der Konstruktion dürfte das Schlußstück sein: Die ethischen Lehren des Stilporschülers Menedemos scheinen tatsächlich eng mit der Grundlehre Euklids zusammenzuhängen<sup>2</sup>.

Bei Aristokles (fr. 27) ist Euklid und mit ihm die Abhängigkeit seiner Schule von Sokrates überhaupt nicht mehr erwähnt. Demgemäß erscheint auch der zentrale Begriff des ἀγαθόν nicht mehr. Zwischen den Ansichten des Xenophanes, der Eleaten und der Megariker – hier als die „Männer um Stilpon“ bezeichnet, offenbar weil Stilpon in späterer Zeit der bekannteste Vertreter der Schule war<sup>3</sup> – wird keinerlei Unterschied gemacht, ihre vermeintliche gemeinsame Lehre ganz im Sinne der eleatischen beschrieben.

Die doxographische Fiktion, die uns in den fr. 26 A und 27 entgegentritt, hat übrigens auch bei Diogenes Laertios eine Spur hinterlassen: Als einer der von Schwartz<sup>4</sup> so genannten „Zettel“ ist, den Zusammenhang unterbrechend, in fr. 31 ohne irgendeine weitere Erklärung die Bemerkung eingeflickt: οὗτος καὶ τὰ Παρμενίδεια μετεχειρίζετο. Für Diogenes ist Euklid ansonsten (s. fr. 8. 9. 18. 36; vgl. 4. 35) ebenso wie für die Suda (s. fr. 2. 34) und die sonstigen Quellen (s. fr. 1. 6. 10 A. B. 20. 37. 43 A. 173) reiner Sokratiker.

Da sich der Quellenwert der fr. 26 und 27 als überaus fragwürdig erweist, ist man für die Kenntnis und Beurteilung der Philosopheme Euklids, wie v. Fritz zu Recht betont hat, einzig und allein auf das angewiesen, was Diogenes Laertios (fr. 24. 25. 29. 30) überliefert. Auch hier kann natürlich die Möglichkeit, daß die ursprünglichen Lehren auf dem langen Weg der Überlieferung und im Zuge der Komprimierung zu einem drei Sätze umfassenden Kondensat übertrönt, entstellt oder auch verfälscht worden sind, nicht ausgeschlossen werden. Wer sich nur einmal ernsthaft die Frage vorgelegt hat, wie sich uns z. B. die Philosophie Platons darstellen würde, wenn wir für unsere Kenntnis darüber allein auf Diogenes Laertios angewiesen wären, der steht jeglichem doxographischen Material dieser Art mit erheblicher Skepsis gegenüber. Da die drei Zeugnisse fr. 24. 29. 30 jedoch für Diogenes Laertios erfreulich detailliert und prägnant sind, besteht eine gewisse Hoffnung, daß man es hier mit verhältnismäßig zuverlässigen Nachrichten zu tun hat.

Für eine eindringliche Interpretation der drei Fragmente sowie ihrer Stel-

1. S. pp. 87–89.

2. S. pp. 86–87.

3. Vgl. die fr. 173 angedeutete Tradition, derzufolge die Lehren Euklids und Stilpons dieselben waren.

4. E. Schwartz in dem RE-Artikel „Diogenes Laertios“.

lung innerhalb der gleichzeitigen philosophischen Bemühungen verweise ich ausdrücklich auf die Ausführungen von v. Fritz<sup>1</sup>, denen ich mich im folgenden weitgehend anschließe.

Im Mittelpunkt des parmenideischen Denkens steht die Gewißheit vom ungetrübten Sein des Seienden. Ihr entspricht als Korrelat die Überzeugung von der Unmöglichkeit des Seins von Nichtseiendem. Aus der reinen Seiendheit des Seienden werden in dem großen Fragment VS 28 B 8 sämtliche weiteren Bestimmungen des Seienden abgeleitet: daß es eines, ganz, kontinuierlich, unveränderlich usw. ist. Euklids Interesse richtet sich **fr. 24** zufolge nicht, wie das des Parmenides, auf das Wesen des Seienden, sondern auf das des Guten. Dieses erweist sich ihm als eines; genauer: die einzelnen ἀγαθά und ἀρεταί, von denen gesprochen wird, sind für ihn nur unterschiedliche Namen für das eine ἀγαθόν (so **fr. 24**) bzw. die eine ἀρετή (so **fr. 25**).

Die Frage nach dem Wesen des Guten und des Gutseins (ἀρετή) ist die Grundfrage des Sokrates; sie ist zugleich die Grundfrage aller seiner Schüler. Aus den Konvergenzen, die sich zwischen den im Einzelnen durchaus voneinander abweichenden Ansichten der Sokratiker auf der einen und den doxographischen Notizen des Aristoteles auf der anderen Seite ergeben, läßt sich dabei so viel erschließen, daß im Philosophieren des Sokrates über das Wesen von ἀγαθόν und ἀρετή zwei Überzeugungen, wenn nicht expliziert wurden, so doch angelegt waren: 1. die Überzeugung, daß das Wissen des Guten mit dem Tun des Guten identisch ist (οὐδεὶς ἐκὼν ἀμαρτάνει), woraus sich die Bestimmung der einzelnen ἀρεταί als ἐπιστήμαι bzw. φρονήσεις herleitete; und 2. die eng damit zusammenhängende Überzeugung, daß die einzelnen ἀρεταί als ἐπιστήμαι von dem, was innerhalb eines bestimmten Bereiches gut ist, nichts anderes sind als spezielle Erscheinungsformen der einen ἀρετή, die in dem Wissen des Guten an sich besteht, und damit die Überzeugung von der Einheit alles Guten.

Diese beiden sokratischen Grundüberzeugungen bilden offenbar das Fundament, auf dem Euklid seine wichtigste Lehre errichtet hat. „Man braucht das Ganze nur in ein Schema zu bringen und zu einer theoretischen Lehre zu machen, um im wesentlichen den Hauptgrundsatz der Lehre des Eukleides zu erhalten, der die Einheit des ἀγαθόν behauptet und in dem νοῦς und φρόνησις als Erscheinungsformen dieses ἀγαθόν die Rolle der sokratischen ἐπιστήμη spielen. Auch die Behauptung, das dem ἀγαθόν Entgegengesetzte sei ein μὴ ὄν, die am stärksten für einen eleatischen Ursprung der Philosophie des Eukleides zu sprechen scheint, läßt sich aus dieser Verwandlung sokratischer Überzeu-

1. S. p. 83 A. 2. 3. An v. Fritz schließt sich jetzt auch Guthrie, Hist. of Greek Philos. III 501–505 an.

gungen in eine spekulative Theorie allein erklären. Die Überzeugung von der Identität von ἀρετή und ἐπιστήμη fordert als notwendiges Korrelat die Auffassung des κακόν als Irrtum, als logisches Nichts, die denn auch überall in den Schriften der Sokratiker in den verschiedensten Formulierungen wiederkehrt<sup>1</sup>.

Man hat seit langem bemerkt<sup>2</sup>, daß die in fr. 24. 25 dem Euklid zugeschriebene Ansicht auch im platonischen „Protagoras“ zur Sprache kommt. Als eine von drei Möglichkeiten, die Einheit der Aretai zu denken, schlägt Sokrates dort vor, sie als unterschiedliche Namen für eine und dieselbe Sache zu verstehen (ὀνόματα τοῦ αὐτοῦ ἐνὸς ὄντος 329 d 1, vgl. 349 b). Ob man darin eine bewußte Bezugnahme Platons auf die Lehre Euklids zu sehen hat<sup>3</sup>, soll hier ebensowenig erörtert werden wie die Frage, ob mit den in der „Politeia“ (505 b) erwähnten κομψότεροι, die das Gute mit der φρόνησις identifizieren, die Megariker gemeint sind<sup>4</sup>. Eins läßt sich aber dem „Protagoras“ auf jeden Fall entnehmen: daß die Frage nach der Einheit der Aretai in der Form, wie sie Euklid beantwortete, unter den Sokratikern diskutiert wurde.

Man darf im übrigen angesichts der Übereinstimmungen im allgemeinen nicht übersehen, daß in fr. 24 von den einzelnen Aretai gar nicht ausdrücklich die Rede ist. Daß diese sich hinter τὰ λοιπά verbergen, ist jedoch von vornherein wahrscheinlich und wird fast zur Gewißheit dadurch, daß für den Stilpionschüler Menedemos, der sich auf ethischen Gebiet aufs engste an die Megariker anschloß<sup>5</sup>, eigens bezeugt wird: ἀνήρει τῶν ἀρετῶν καὶ τὸ πλῆθος καὶ τὰς διαφοράς, ὡς μιᾶς οὐσης καὶ χρωμένης πολλοῖς ὀνόμασι· τὸ γὰρ αὐτὸ σωφροσύνην καὶ ἀνδρείαν καὶ δικαιοσύνην λέγεσθαι, καθάπερ βροτὸν καὶ ἄνθρωπον (Plut., de virt. mor. 2, 440 e; vgl. D. L. II 129). Es könnte dies geradezu ein Kommentar zu τὰ λοιπά sein.

Von der gleichen Seite her erfährt auch die durch fr. 24 nahegelegte Vermutung, daß die intellektuelle Komponente der sokratischen Ethik bei Euklid ein

1. v. Fritz, Megariker 716; ähnlich Stenzel, Sokrates 876–877.

2. S. z. B. Friedländer, Platon II<sup>3</sup> 281 A. 13 mit Verweisen.

3. Am weitesten geht in der Annahme, daß dies der Fall sei, A. Gercke, Eine Niederlage des Sokrates. Njb 41 (1918) 145–191. Gercke versucht (bes. 184–191) zu zeigen, daß Platon im „Protagoras“ ein Vexierspiel von der Art treibt, daß er Sokrates über weite Strecken hin Ansichten Euklids vertreten und sich insbesondere seiner eristischen Methode bedienen läßt; folglich könne man „die Art des Eukleides aus seinem Dialoge Protagoras bis ins einzelne kennenlernen“ (190).

4. S. dazu neben Zeller II 1, 260 A. 1 und Krämer, Arete 491 A. 8 besonders die tiefer ansetzenden Bemerkungen von Stenzel, Sokrates 876–877, ferner J. Adamietz, Herm. 97 (1969) 37–57, bes. 52–57, der die „Politeia“-Stelle mit den Partien Charm. 172 c–175 a und Euthyd. 278 e–282 e. 288 e–293 a vergleicht, an denen gleichfalls die These ἐπιστήμη = ἀγαθόν diskutiert wird. Arist., NE 1144 b 17–18 ist mit Sicherheit nicht auf die Megariker sondern auf Sokrates zu beziehen (s. Th. Deman, Le témoignage d'Aristote sur Socrate (1942) 92. Dirlmeier in seinem Kommentar zur NE 472).

5. Vgl. v. Fritz, Menedemos 793.

besonders starkes Gewicht gewonnen habe, eine Stütze. Bei Menedemos begegnen wir nämlich einer gänzlich intellektualisierten Ethik. Wie Cicero berichtet (fr. 26 A), vertrat er die Ansicht: *omne bonum in mente positum et mentis acie, qua verum cerneretur*.

Wenn Euklid schließlich noch die Behauptung, auch  $\theta\epsilon\acute{o}\varsigma$  sei nur einer von vielen Namen für das eine Gute, zu Recht zugeschrieben wird, so würde das bedeuten, daß Euklid in die Reihe derjenigen griechischen Denker gehört, die wie Xenophanes<sup>1</sup> und Anaxagoras<sup>2</sup> Gott und die wirkende Weltvernunft identifizierten. Sokrates werden Gedanken dieser Art u. a. bei Xen., Mem. I 4 (s. bes. I 4, 17) zugeschrieben; daß sie bei Platon eine nicht unbedeutende Rolle spielen, ist hinreichend bekannt<sup>3</sup>. Schemenhaft scheint sich hier so etwas wie ein teleologisches Element im Denken Euklids anzudeuten, das wir freilich nicht näher zu realisieren vermögen.

Wenn im Vorangehenden, v. Fritz folgend, der sokratische Ursprung der Grundlehre Euklids, soweit sie uns faßbar ist, allein in Anschlag gebracht wurde, so besagt das natürlich nicht, daß in sie nicht auch eleatische Elemente eingegangen sind. Oehlers Bemerkung<sup>4</sup>: „Was die Sokratiker betrifft, so muß die Auffassung von J. Stenzel und R. Hönigswald, daß nämlich die Dialektik des Sokrates eleatische Elemente enthielt, immer auch dann noch weitgehend berücksichtigt werden, wenn man, wie K. v. Fritz<sup>5</sup>, einen rein sokratischen Ursprung annimmt“, läßt sich durchaus über das Gebiet der Dialektik hinaus verallgemeinern. Wichtig ist jedoch zu erkennen, daß Euklid, pauschal gesprochen, nicht, wie die *communis opinio* will, von Sokrates beeinflusster Parmenideer („Neueleat“) war, sondern Sokratiker, der die dem sokratischen Denken inhärente eleatische Komponente weiterentwickelt hat.

Es scheint mir hier der passende Ort zu sein für einige knappe kritische Bemerkungen zu Krämers Theorie von „Eukleides dem Megariker, von dem wahrscheinlich die platonische Seinsspekulation herkommt“<sup>6</sup>. Historisch gesehen erweist sich diese Theorie in mancherlei Hinsicht als ein später Nachkomme

1. Vgl. VS 21 B 23. 24.

2. Vgl. W. Jaeger, Die Theologie der frühen griech. Denker (1953) 184–185.

3. S. besonders W. Theiler, Zur Geschichte der teleologischen Naturbetrachtung bis auf Aristoteles (1965) und F. Solmsen, Plato's theology. Cornell Stud. in Class. Philol. 27 (1942) 98–122 („The teleological approach“).

4. K. Oehler, Die Lehre vom noetischen und dianoetischen Denken bei Platon und Aristoteles. Zet. 29 (1962) 49.

5. Oehler bezieht sich auf v. Fritz, Megariker 707 ff.; vgl. jedoch v. Fritz' Bemerkungen Gnom. 34 (1962) 141–142, wo eine gewisse – freilich „ziemlich äußerliche“ – Ähnlichkeit der megarischen Lehre mit der der Eleaten anerkannt wird.

6. H. J. Krämer, Der Ursprung der Geistmetaphysik (1964) 220, wo zusätzlich auch für die platonische Nus-Metaphysik Beeinflussung durch Euklid vermutet wird; Krämers zitierte Theorie ist näher ausgeführt in: Arete 505–512.

jener einst von K. F. Hermann<sup>1</sup> inaugurierten, jetzt fast vollkommen vergessenen Bemühungen, für die Jahre nach 399 eine „megarische Periode“ Platons zu konstruieren und in sie Platons stärker eleatisch gefärbte Dialoge zu verweisen; anders als in dieser äußerlichen Weise glaubte man sich das Gewicht, das der eleatischen Komponente im Denken Platons zukommt, nicht erklären zu können<sup>2</sup>. Wenn diese Art der Suche nach einer möglichen historischen Begründung schon im allgemeinen etwas Fragwürdiges an sich hat, da sie die geistige Potenz Platons gar zu skeptisch beurteilt, so kommt im speziellen Falle Euklids noch etwas anderes hinzu: Die alte Theorie von der starken Beeinflussung Platons durch Euklid setzte voraus, daß Euklid beträchtlich älter war als Platon, was ihre Vertreter demgemäß auch stets angenommen haben. Auch für Krämer steht fest: „Eukleides war mindestens um zwei Jahrzehnte älter als Platon und hatte die eleatische Doktrin wohl schon vor seiner Berührung mit Sokrates vertreten“<sup>3</sup>. Wie einst Nestle<sup>4</sup> übernimmt er<sup>5</sup> die Daten, die Natorp<sup>6</sup> für Euklids Lebenszeit errechnet hatte (ca. 450–380), ohne zu bemerken, daß dies seit der endgültigen Festlegung des Abfassungszeit des platonischen „Theaetet“ auf die Jahre bald nach 369 kaum mehr möglich ist<sup>7</sup>. Stenzel-Theiler hatten deshalb in dem RE-Artikel „Megarikoi“ zu Recht darauf hingewiesen, daß es durch das Einleitungsgespräch des „Theaetet“ nahegelegt werde, „den Eukleides nicht viel älter als Platon zu denken“<sup>8</sup>, was Krämer, obwohl er den Artikel kennt<sup>9</sup>, anscheinend entgangen ist.

Soviel zur chronologischen Ausgangslage. Als nächstes ist nach den möglichen Übereinstimmungen zwischen Euklid und Platon zu fragen.

Krämer stellt die fr. 27. 26 A und 24 (in dieser Reihenfolge) nebeneinander und leitet aus ihnen die Überzeugung her, daß „die originale philosophische Leistung des Eukleides und der Megariker, welche für die platonische Philosophie von grundlegender Bedeutung wurde“, in der „Gleichsetzung ontologischer und axiologischer Momente“<sup>10</sup> liege. Es sei zugegeben, daß sich diese Überzeugung vielleicht aus den Fragmenten, wenn man ihnen allen den gleichen Quellenwert beimißt, ableiten läßt. Wenn man jedoch 1. die Analyse des Quellenwertes der einzelnen Zeugnisse und 2. die Interpretation von fr. 24, so wie sie

1. K. F. Hermann, *Gesch. u. Syst. d. platon. Philosophie I* (1893), s. bes. 489–510.

2. Kräftige Worte gegen diese Bemühungen bei Wilamowitz, *Platon II* 245.

3. Krämer, *Arete* 507.

4. Nestle, *Sokratiker* 40.

5. Krämer, *Arete* 507 A. 36.

6. Natorp, *Eukleides* 1000–1001.

7. S. pp. 73–74.

8. Stenzel-Theiler, *Megarikoi* 218.

9. Vgl. Krämer, *Arete* 506 A. 35. 512 A. 48.

10. Krämer, *Arete* 506.

oben gegeben wurde, für richtig hält, dann stellt sich die von Krämer konstatierte „Gleichsetzung ontologischer und axiologischer Momente“ bei Euklid nicht als eine „originale philosophische Leistung des Eukleides“ dar, sondern als eine doxographische Konstruktion, bei deren Entstehung platonische Philosopheme Pate gestanden haben könnten. Geht man davon aus, daß Euklid allenfalls etwas älter als Platon war und sich eine der platonischen Seinsspekulation vergleichbare euklidische nicht nachweisen läßt, dann fällt Krämers Theorie in sich zusammen. Wilamowitz hatte einst übrigens die entgegengesetzte Meinung wie Krämer vertreten, und wenn man seinen sonstigen Überlegungen auch nicht folgen kann, so sollte man seine Frage, ob es nicht „das Natürliche sei, daß Platon in einem wissenschaftlichen Freundschaftsverhältnis der Gebende war“<sup>1</sup>, nicht einfach überhören.

Euklids Lehren auf dem Gebiet der Logik sind uns wegen der reduzierten Gestalt, in der sie auf uns gekommen sind (fr. 29. 30), nur noch schemenhaft faßbar.

Die Terminologie in fr. 29 ist – wie wahrscheinlich auch in fr. 32 A, 3<sup>2</sup> – die stoische, d. h. die Terminologie derjenigen Schule, die auf dem Gebiet der Logik als Schülerin und Nachfolgerin der megarischen Schule zu gelten hat<sup>3</sup>. „Der Beweis (ἀπόδειξις) ist, wie sie (sc. die Stoiker) sagen, ein Argument (λόγος), das anhand anerkannter Prämissen (λήμματα) mittels Schlußfolgerung einen unbekanntem Schlußsatz (ἐπιφορά) enthüllt. . . . So ist z. B. in dem Argument „Wenn Tag ist, ist Licht. Nun ist Tag. Also ist Licht“ die Aussage „Also ist Licht“ Schlußsatz, alle übrigen sind Prämissen“ (Sext. Emp., PH II 135–136)<sup>4</sup>.

Da man wohl als sicher voraussetzen kann, daß Euklid seine Dialoge nicht mit Schlußschemata dieser Art bestritten hat, wird man unter den λήμματα von fr. 29 vermutlich die von den Gesprächspartner zugestandenen Annahmen oder Behauptungen, auf denen sich die einzelnen Argumentationen aufbauen, und unter der ἐπιφορά das Schlußresultat der einzelnen Argumentationen zu verstehen haben.

In welcher Weise Euklid bei den Angriffen gegen die Schlußsätze gegnerischer Argumentationen im einzelnen vorging und welche besonderen Ziele er mit seiner Methode verfolgte, erfahren wir nicht. Schon deshalb ist die des öfteren zu lesende Behauptung, das hier dem Euklid zugeschriebene Verfahren sei „das Verfahren des Eleaten Zenon, wie es Platon im Parmenides be-

1. Wilamowitz, *Platon* II 246.

2. S. p. 101.

3. S. z. B. Bochenski, *Formale Logik* 122.

4. Vgl. Sext. Emp., *M* VIII 301–302. 314. *D. L.* VII 45 (= *SVF* II 235).

schreibt<sup>1</sup>, ebenso fragwürdig wie die andere, daß dieses Verfahren „dem gewöhnlichen Verfahren des Sokrates entspricht“<sup>2</sup>. Das einzige, was allen drei Verfahren gemeinsam ist, ist der Umstand, daß sie einzelne Sätze, Annahmen oder Behauptungen, nicht Argumentationen insgesamt, angreifen. Sie unterscheiden sich jedoch grundlegend voneinander durch die Art, wie sie zu den Sätzen, die sie angreifen, gelangen. Zenon versucht, die Lehre des Parmenides auf indirektem Wege zu stützen, indem er zeigt, daß die den parmenideischen Aussagen entgegengesetzten Annahmen mit Notwendigkeit zu widersprüchlichen Konsequenzen führen. Sokrates unterzieht einzelne von seinen Partnern aufgestellte, erfragte oder zugestandene Behauptungen einer „Prüfung“. Euklid wartet, ohne einzugreifen, das Endergebnis einer gegnerischen Argumentation ab, um es dann zu attackieren. Ausgangspunkt der Argumentation ist also bei Zenon eine den Behauptungen des Parmenides entgegengesetzte Annahme, bei Sokrates die Behauptung eines Gesprächspartners und bei Euklid das Endergebnis einer gegnerischen Argumentation.

**Fr. 30** richtet sich, wie man wohl zu Recht seit langem annimmt<sup>3</sup>, gegen das sokratische Analogieverfahren, das Sokrates im xenophontischen „Oikonomikos“ (I 9, 15), in dem er es sich selbst gegenüber angewendet findet, folgendermaßen beschreibt: „Du führst mich quer durch das, was ich weiß, und indem du zeigst, daß das, was ich nicht zu wissen meinte, ihm ähnlich ist, bringst du mich, wie ich glaube, dazu, daß ich auch dieses weiß.“ Aristoteles bezeichnet dieses sokratische Verfahren in der „Rhetorik“ (II 20, 1393 b 4–8) ausdrücklich als das der *παραβολή*<sup>4</sup> und bringt zur Erläuterung ein dem Typus nach jedem Leser der sokratischen Literatur vertraut klingendes Beispiel: Die Sinnlosigkeit, Staatsbeamte durch das Los zu bestimmen, wird dadurch erwiesen, daß die allseits anerkannte Unsinnigkeit dieses Wahlverfahrens bei der Auswahl von Sportlern oder Steuerleuten vor Augen geführt wird<sup>5</sup>.

Die Richtigkeit der hier wiederholten traditionellen Interpretation ist von v. Fritz<sup>6</sup> in Zweifel gezogen worden, der es für wahrscheinlicher hält, daß sich Euklids Kritik „gegen die platonischen Mythen und Gleichnisse richtete“. Dem

1. Natorp, Eukleides 1002; ebenso Ritter-Preller-Wellmann, Hist. Philos. Graecae Nr. 291 a. Gigon, Sokrates 287; im einzelnen zurückhaltender Levi, Le dottrine filosofiche 473–474.

2. So v. Fritz, Megariker 717.

3. S. u.a. Zeller II 1, 263. Gomperz II 148. Natorp, Eukleides 1002. Levi, Le dottrine filosofiche 473.

4. Diese Aristotelesstelle zitiert jetzt auch Guthrie, Hist. of Greek Philos. III 506 A. 1, um mit ihr v. Fritz' gleich zu nennende Interpretation von fr. 30 zurückzuweisen.

5. Nahezu die gleiche Analogie wird Sokrates bei Xen., Mem. I 2, 9 von seinen Anklägern vor Gericht zum Vorwurf gemacht.

6. v. Fritz, Megariker 717.

ist jedoch zweierlei entgegenzuhalten: 1. liegt es nahe anzunehmen, daß auch fr. 30, ebenso wie fr. 29<sup>1</sup>, in stoischer Terminologie geschrieben und λόγος somit, stoischem Gebrauch folgend<sup>2</sup>, als „Argument“, „Beweis“ und nicht, wie v. Fritz annehmen muß, allgemein als „Rede“ zu verstehen ist; und 2. ist es wenig glaubhaft, daß Euklid die gleichnishafte mythische Redeweise zwar prinzipiell ablehnte, sich aber trotzdem, wie fr. 19 zeigt, selbst ihrer bediente.

## I 1 C Entwicklung und philosophiegeschichtliche Einordnung der von Euklid ausgehenden Schule (fr. 31-44)

### Allgemeines

Die engen Beziehungen, die Diogenes Laertios im allgemeinen mit Hesychs Ὀνοματόλογος (in der Suda) verknüpfen<sup>3</sup>, bestehen – entgegen Wilamowitz' Behauptung von einer „durchgehenden Differenz“<sup>4</sup> – auch hinsichtlich der Angaben über die megarische Schule. Stellt man die vergleichbaren Bemerkungen aus den Abschnitten über den Schulgründer Euklid (fr. 31-33) nebeneinander, so zeigt sich, daß der – bei Diogenes etwas angereicherte – Grundbestand der gleiche ist: Euklid aus Megara am Isthmos, Gründer der megarischen Schule, die auch die eristische oder dialektische genannt wurde; seine Nachfolger waren Kleinomachos, Ichthyas, Stilpon; schließlich das Verzeichnis der Schriften (fr. 15. 16). Von dem bei Diogenes hier (fr. 32 A) unter den Nachfolgern des Euklid genannten Kleinomachos weiß die Suda in diesem Zusammenhang nichts. Sie kennt ihn aber als Euklidschüler im Sokratesartikel (fr. 34). In diesem Artikel wird die megarische Schule innerhalb der Schülertafel des Sokrates zweimal behandelt. Die erste Fassung (fr. 34, 1-3) ist klar und fügt sich ohne Komplikationen mit fr. 31-33 zusammen: Der Sokratiker Euklid gründete die megarische Schule, die dann<sup>5</sup> von seinem Schüler Kleinomachos an die dialektische hieß. Die hier konstatierten beiden Phasen der megarischen Schule erscheinen dann in dem System der zehn ethischen sich unmittelbar oder mittelbar an Sokrates anschließenden αἰρέσεις, das im Proömium des

1. S. p. 89.

2. Vgl. Mates, Stoic logic 134 s. v.

3. Vgl. Schwartz, Diogenes 753.

4. Wilamowitz, Antigonos 30 A. 6; cf. Ep. ad Maassium, PhU 3 (1880) 152. Auf die widersprüchlichen Angaben über Bryson und Stilpon, die Wilamowitz vornehmlich zu seinem Verdikt veranlaßten, wird gleich näher eingegangen werden.

5. Auch Diogenes sieht das fr. 31 als eine zeitliche Abfolge an.



Diogenes Laertios (fr. 35) – leider ohne Nennung des Urhebers<sup>1</sup> – überliefert ist, in der Gestalt zweier gesonderter Schulen, der von Euklid begründeten megarischen und der von Kleinomachos – hier in Kleitomachos entstellt<sup>2</sup> – begründeten dialektischen.

Die Aufteilung der beiden Phasen der megarischen Schule in zwei verschiedene Schulen hat übrigens eine bis ins einzelne gehende Parallele in dem, was wir bei Diogenes und in der Suda über die elisch-eretrische Schule lesen. Auch hier ist in den Phaidon und Menedemos gewidmeten Spezialkapiteln des Diogenes (II 105. 126) und im Sokratesartikel der Suda von zwei aufeinander folgenden, mit Phaidon bzw. Menedemos beginnenden Schulphasen die Rede, während innerhalb des Systems der zehn αἱρέσεις bei Diogenes (fr. 35) zwei getrennte Schulen aufgeführt werden. Wie die dialektische Schule wird die eretrische dabei nicht etwa im Anschluß an ihre Vorgängerin genannt, sondern erst, nachdem die fünf Schulen, die von direkten Sokratesschülern begründet worden waren, aufgezählt sind. Nimmt man dazu schließlich noch 1. die Herleitung der Schule Epikurs aus der kyrenaischen, die zwar nicht bei Diogenes, wohl aber in anderen doxographischen Quellen überliefert ist<sup>3</sup> und die Budde<sup>4</sup> gleichfalls auf das System der zehn αἱρέσεις zurückführen zu können glaubt, und 2. die Abkunft des Peripatos von der Akademie und der Stoa von den Kynikern, so dürfte man dem Einteilungsprinzip, das dem System der zehn αἱρέσεις zugrundeliegt, auf der Spur sein: Auf fünf direkte Sokratesschüler mit ihren Schulen folgen fünf daraus hervorgegangene echte oder vermeintliche Neugründungen mit ihren Gründern. Die Zweiteilung bei den „kleineren“ Sokratikerschulen wäre dann möglicherweise in Anlehnung an die offenkundige Zweiteilung bei den „großen“ um der Einheitlichkeit willen vorgenommen.<sup>5</sup>

Die zweite Behandlung der megarischen Schule innerhalb der Schülertafel des Sokrates in der Suda (fr. 34, 3–7) ist offenkundig zusammengestückelt. Ihr

1. K. Budde, *Quaestiones Laertianae*. *Jahrb. Phil. Fak. Göttingen* 1920, 73–79 (nur Auszug) hat unter dem Beifall von Pohlenz, *RE* „Panaitios“ 427–428 (vgl. *Stoa* I 194–195. II 10–11) mit beachtlichen Gründen den Nachweis zu führen versucht, daß dieses System von Panaitios aufgestellt oder zumindest vertreten wurde. Es liegt, wie Schwartz, *Diogenes* 756–757 gezeigt hat, nicht nur der Schülertafel des Sokrates in der Suda zugrunde, sondern taucht auch bei Diogenes noch einmal, allerdings nur schattenhaft, auf (fr. 36). Daß fr. 36 auf Panaitios zurückgeht, hatte übrigens schon Wilamowitz, *Herm.* 14 (1879) 188 A. 2 vermutet. Wahrscheinlich hat Panaitios' Werk *Περὶ τῶν αἱρέσεων*, von dem die bei Plut., *Aristid.* 27, 335 d (= fr. 132 van Straaten) zitierte Schrift *Περὶ Σωκράτους* ein Abschnitt gewesen zu sein scheint (s. Pohlenz, *RE* „Panaitios“ 427), erheblich stärkere Spuren in den Sokratikerkapiteln des Diogenes hinterlassen, als wir heute noch zu erkennen vermögen (vgl. Crönert, *Kolotes* 139. Budde, *a.a.O.* 77–79).

2. S. pp. 98–99.

3. Vgl. *Aristipp* fr. 126 C. 141, vgl. 142. 240 Manneb. (Usener, *Epic.* p. 293).

4. Budde, *a.a.O.* (s. A. 1) 74. 78.

5. Hinweis von H. Gundert.

hauptsächliches Charakteristikum ist die Einfügung Brysons. Von ihm wird behauptet, er sei Sokratesschüler gewesen und habe zusammen mit Euklid die ἐριστικὴ διαλεκτικὴ<sup>1</sup> begründet, die dann unter Kleinomachos an Bedeutung gewann und schließlich mit Zenon von Kition in die Stoa mündete<sup>2</sup>. Als Nachtrag dazu wird mitgeteilt, daß Bryson nach anderen nicht Sokrates- sondern Euklidschüler gewesen sei und Pyrrhon zum Schüler gehabt habe. Stellt man hierzu die weiteren Bemerkungen, die sich in der Suda und bei Diogenes über die Verbindung Brysons zur megarischen Schule finden – andernorts ist nichts darüber überliefert – so wird das Bild noch kontroverser. Während im Sokratesartikel (fr. 34, 4–5) der Eindruck erweckt wird, Bryson sei Lehrer oder zumindest Vorgänger des Kleinomachos gewesen, spricht der Pyrrhonartikel (fr. 203 B) ausdrücklich von dem umgekehrten Verhältnis. Diogenes weiß schließlich in seinem Pyrrhonkapitel (fr. 203 A) – wofern der Text richtig überliefert ist, was allerdings sehr zweifelhaft ist – aus Alexander Polyhistor sogar zu berichten, Bryson sei Schüler oder gar Sohn Stilpons gewesen, wovon das eine chronologisch unmöglich, das andere nachweislich falsch ist. Durchmustert man alle die widersprüchlichen Angaben, so wird hinter ihnen durchaus ein gemeinsamer Kern kenntlich, der allerdings bezeichnenderweise nicht Brysons Stellung innerhalb der megarischen Schule betrifft, sondern in der übereinstimmend überlieferten und wohl nicht zu bezweifelnden<sup>3</sup> Tatsache besteht, daß Bryson Lehrer Pyrrhons war. Schwartz<sup>4</sup> hat aus all dem den, wie mir scheint, richtigen Schluß gezogen, daß uns hier in unterschiedlichen Brechungen Reste des Versuches vorliegen, Bryson nachträglich in die megarische bzw. dialektische Schule hineinzu konstruieren, um über ihn als Lehrer Pyrrhons die pyrrhoneische Skepsis an die Sokratik anzuschließen<sup>5</sup>. Aus der Liste der Megariker ist Bryson offenbar

1. Die beiden zusätzlichen Bezeichnungen der megarischen Schule sind hier zu einem etwas aufgequollenen Namen zusammengefloßen. Der Name Μεγαρωκή durfte, da von dem Herakleoten Bryson ausgegangen wird, natürlich nicht fallen.

2. Der Anschluß Zenons an die megarische Schule ist über Zenons Lehrer Stilpon (fr. 165. 167–169) zu denken.

3. S. pp. 159–160.

4. Schwartz, Diogenes 757.

5. Dieses in großem Stil zuerst von Sotion geübte Verfahren, Schulen miteinander zu verknüpfen, indem man „das tatsächliche oder ad hoc angenommene Schülerverhältnis eines Schulgründers zu einem Mitgliede einer älteren Schule zur Verbindung benutzte“ (Praechter, Philos. d. Altert. 18), ist des öfteren in dem, was aus den Werken der hellenistischen Philosophiehistoriker auf uns gekommen ist, kenntlich. Im Zusammenhang mit Pyrrhon sei hier nur darauf verwiesen, daß sich im Sokratesartikel der Suda neben dem oben genannten Anschluß Pyrrhons an die megarische Schule der ebenso fragwürdige Versuch angedeutet findet (IV 404, 10 Adler), ihn an die elisch-eretrische Schule anzuschließen, offenbar weil er aus Elis stammte und später dort lehrte (D. L. IX 61. 62. 69. 109). Die gleiche Verbindung findet sich auch bei Strabon (IX 1, 8) und in Spuren bei Ps.-Galen., Hist. philos. 3 (vgl. Wilamowitz, Antigonos 30 A. 6. Schwartz, Diogenes

zu streichen und mit ihm sein Gefährte Polyxenos, der sich allein über Bryson mit der megarischen Schule verbinden läßt (fr. 211)<sup>1</sup>. Im Megarikerkapitel des Diogenes werden daher beide zu Recht nicht erwähnt.

Bei den bisher verglichenen Angaben aus Diogenes und der Suda ist also ein gemeinsamer, freilich unterschiedlich variiertes, gebrochener und bisweilen entstellter Grundbestand durchaus erkennbar. Die einzige echte Diskrepanz betrifft die Lehrer Stilpons<sup>2</sup>. Die Suda (fr. 148 A) nennt in dieser Eigenschaft Pasikles, wobei die weiteren Angaben über Pasikles' Lehrer wiederum eine Parallele bei Diogenes (fr. 148 B) haben. Diogenes (fr. 147) äußert sich zunächst unverbindlich allgemein, indem er τῶν ἀπ' Εὐκλείδου τινές als Lehrer nennt, wobei man vielleicht an das in der Suda (fr. 148 A) Gesagte denken darf; dann macht er unter Berufung auf anonyme Quellen Euklid als Lehrer namhaft, was chronologisch ausgeschlossen ist, und schließlich führt er aus Herakleides Lembos den Ichthyasschüler Thrasymachos von Korinth an. Hier ist nun erneut an eine Feststellung von E. Schwartz zu erinnern, nämlich die, daß „sich bei Hesych keine Spur von Herakleides dem Epitomator Sotios findet“<sup>3</sup>, d. h. daß die Zitate aus Sotion und Herakleides bei Diogenes „aus einer gesondert laufenden Tradition stammen“<sup>4</sup>, die in den Ὀνοματόλογος Hesychs keinen Eingang gefunden hat. Die einzige echte Diskrepanz zwischen Diogenes und Hesych hinsichtlich ihrer Angaben über die megarische Schule erweist sich somit als Teil einer generellen Diskrepanz zwischen beiden. Damit bleibt sie zwar ungeklärt, verliert aber zumindest den Charakter des Besonderen.

Wenn von der „megarischen Schule“ gesprochen wird, so darf man dabei keinesfalls an eine festgefügte Körperschaft denken. Im Unterschied zur Akademie und den in ihrem Aufbau an der Akademie orientierten großen Philosophenschulen der Peripatetiker, Epikureer und Stoiker<sup>5</sup> bildeten die kleinen Sokratikerschulen keine organisierten Schulverbände sondern locker verbundene Gemeinschaften von Lehrern und Schülern. Ihrer äußeren Form nach stellten sie ein Mittelding zwischen dem Wanderlehrertum der Sophisten und der festen Schulorganisation der Akademie dar<sup>6</sup>.

757). Zu den Sokratikern werden die Pyrrhoneer bei Cicero (fr. 38) gerechnet. – Vgl. die vermutlich erfundene Verbindung des Kynikers Krates mit Stilpon (fr. 165, 166 und p. 146).

1. Die Bryson und Polyxenos betreffenden Testimonien sind deshalb hier in einen Anhang verwiesen (fr. 202–220).

2. S. pp. 140–141.

3. Schwartz, Diogenes 753.

4. Schwartz, Diogenes 754.

5. Zur Organisation und zum rechtlichen Status dieser Schulen s. Wilamowitz, Antigonus 263–291.

6. Vgl. v. Arnim, Dion von Prusa 20–43. v. Fritz, Megariker 718–719. H.-I. Marrou, Gesch. d. Erziehung im Klass. Altert. (1957) 96–98.

Wie und wo Euklid lehrte, wie seine Unterrichtsveranstaltungen aussahen und ob er eine gleichbleibende Unterrichtsstätte hatte, wissen wir nicht. Eben-  
sowenig vermögen wir zu sagen, ob er sich seine Tätigkeit honorieren ließ, wie  
es die Sophisten getan hatten und wie es der Überlieferung zufolge von den  
Sokratikern zuerst Aristipp<sup>1</sup> und dann Aischines<sup>2</sup> und Antisthenes<sup>3</sup> taten. Von  
den Megarikern ist es für Alexinos bezeugt – allerdings in einem stark pamphle-  
tistisch gefärbten Bruchstück (fr. 75)<sup>4</sup> – und für Eubulides könnte man es aus  
dem Komikerzitat fr. 57 erschließen<sup>5</sup>.

Verbindliche Dogmen und ein ausgebautes philosophisches System konnte es  
in Schulen dieser Art, denen es „vor allem um die Erziehung und Ausbildung  
der Schüler für das Leben“<sup>6</sup> ging, schwerlich geben. Daß die Schulzuge-  
hörigkeit keine „weltanschauliche“ Bindung – wie beim Kepos und bei der  
Stoa – bedeutet haben kann, zeigen die vielen Fälle, in denen Schüler nach-  
einander mehrere Schulen besucht haben. Entscheidender als die Schule war  
offenkundig die Person des jeweiligen Lehrers, an den man sich für längere oder  
kürzere Zeit anschloß. Wenn ein einstiger Schüler später anderswo einen Kreis  
Interessierter um sich versammelte, hatte er damit gewissermaßen schon eine  
eigene neue Schule gegründet. Von Alexinos, der bei Eubulides studiert hatte  
(fr. 73), hören wir, er habe zunächst in seiner Heimat Elis gelehrt und dann  
einen vergeblichen Versuch unternommen, in Olympia eine neue Schule zu  
begründen (fr. 74). An zwei Stellen ist bei Diogenes Laertios von „Alexineern“  
die Rede (fr. 85, 86). Wie schnell damals der Gedanke an eine neue Schule  
auftauchte, erhellt besonders schön aus folgender Anekdote: Als Krantor sich  
einmal wegen einer Erkrankung ins Asklepiosheiligtum zurückgezogen hatte  
und dort spazierenging (*περιπατεί*), strömten ihm von allen Seiten Menschen  
zu in der Annahme, er wolle eine neue Schule gründen (D. L. IV 24).

Ob es innerhalb der megarischen Schule die offizielle Stellung eines Schul-  
hauptes gab wie in den großen Schulen, ist fraglich. Fr. 33 (vgl. fr. 32 A, ferner  
fr. 148 A. 173) spricht zwar von einer *διαδοχή* der Schulhäupter Euklid,  
Ichthyas und Stilpon, doch scheint diesem Zeugnis gegenüber Skepsis geboten:  
Drei Schulhäupter wären sehr wenig für eine Schule, die immerhin doch  
mindestens 100 Jahre bestand; die Person des Kleinomachos, die in der Ent-

1. D. L. II 65. Suda s. v. *Ἀριστιππος* (= fr. 3 A. B. Manneb.); s. ferner fr. 4–8 Manneb.

2. D. L. II 62.

3. Man hat das zu Recht erschlossen aus der Anekdote D. L. VI 4 (= fr. 184 Decleva).

4. Fünf Minen Honorar wie Alexinos laut fr. 75 soll nach D. L. II 72 (= fr. 4 B Manneb.) auch Aristipp genommen haben; vgl. jedoch fr. 4 A. 5 Manneb.

5. Vgl. C. A. Forbes, Teachers' pay in ancient Greece. Univ. Nebraska Stud. in humani-  
ties 2 (1942) 12–19 (The first sophistic). 23–28 (The philosophers).

6. v. Fritz, Megariker 718.

wicklung der Schule eine gewichtige Rolle gespielt haben muß<sup>1</sup>, fehlt; zwischen Ichthyas und Stilpon scheint eine Lücke zu bestehen, denn Stilpon war fr. 147 zufolge Schüler nicht des Ichthyas sondern des Ichthyasschülers Thrasymachos.

Wahrscheinlich gab es weder bei den Megarikern noch bei den anderen kleinen Schulen offizielle Schulhäupter und damit auch keine offizielle διαδοχή sondern nur herausragende Lehrerpersönlichkeiten, die als *primi inter pares* das Rückgrat der Schule bildeten.

Die letzten Megariker, von denen wir wissen, waren Alexinos, Diodor, Philon und Stilpon. Die Schule scheint also gegen Ende des 1. Drittels des 3. Jhdts. erloschen zu sein. Die konkrete Erinnerung an sie versiegte rasch, weshalb wir über Leben, Wirken und Lehre auch der bedeutenderen Megariker nur äußerst fragmentarisch unterrichtet sind. Man erwähnte sie bald nur noch – gewissermaßen der Vollständigkeit halber – im Zusammenhang mit einigen wenigen Problemen, mit denen ihr Name traditionell verknüpft war und blieb. Markantestes Beispiel einer solchen geradezu topisch werdenden Tradition ist die stereotyp auftretende – sachlich übrigens nicht gerechtfertigte<sup>2</sup> – Erwähnung Diodors in der Reihe der antiken Atomisten (fr. 124–128). Cicero zählt die Megariker zu den *genera philosophorum*, die durch die überlegene Kraft der bedeutenderen Schulen „schon lange zerbrochen und ausgelöscht sind“ (fr. 38).

Da der Name „Dialektiker“ in der antiken Literatur auch für die sich an Chrysipp anschließenden Stoiker<sup>3</sup> und die Vertreter der Mittleren und Neueren Akademie gebraucht wird<sup>4</sup>, ist es durch nichts gerechtfertigt, Männern, die in unserer Überlieferung mit der megarischen Schule überhaupt nicht in Verbindung gebracht werden und deren Wirken zudem noch in die Zeit nach dem 1. Drittel des 3. Jhdts. fällt, nur weil sie als Dialektiker tituliert werden, den Megarikern zuzurechnen, wie es Zeller<sup>5</sup> und Natorp<sup>6</sup> mit dem Dialektiker Artemidoros, der gegen Chrysipp schrieb (D. L. IX 53), und dem Dialektiker Aristoteles, der kurz vor 251<sup>7</sup> zusammen mit einem gewissen Deinias – vielleicht dem Historiker<sup>8</sup> – den Sturz des Tyrannen Abantidas von Sikyon ins Werk setzte (Plut., Arat. 3, 1028 c), gemacht haben. Zeitlich gesehen könnte am

1. S. pp. 91–92. 101.

2. S. pp. 129–130.

3. Wenn bei Cicero und Sextus Empiricus von „Dialektikern“ die Rede ist, sind fast immer die stoischen Logiker gemeint.

4. Vgl. Natorp, RE „Dialektiker“.

5. Zeller II 1, 250 A. 3.

6. Natorp, RE „Artemidoros 29)“. „Aristoteles 22)“. „Deinias 8)“. „Herakleides 39)“. „Dialektiker 321“.

7. Vgl. Beloch, Griech. Gesch. IV 2, 613 A. 1.

8. Vgl. Jacoby zu FGGrHist 306 T 1.

ehesten noch der Dialektiker Herakleides aus Bargylia in Karien, der gegen Epikur schrieb (D. L. V 94), der megarischen Schule angehört haben; über ihn ist jedoch ansonsten nichts bekannt.

## Einzelnes

Daß Euklid zu der Zeit, von der an er für die Nachwelt Gegenstand des Interesses wurde, der Zeit seiner Freundschaft mit Sokrates, und hernach, als er einen Kreis Gleichgesinnter um sich sammelte, im mutterländischen Megara wohnte, ist hinreichend bezeugt. Wenn dieses Megara fr. 31 – wie öfter – als sein Geburtsort genannt wird, so mag das als das von vornherein Wahrscheinlichste ebensogut auf echtes Wissen zurückgehen wie ein plausibler Rückschluß sein. Die Angabe Alexander Polyhistor's, der auch sonst mehrfach<sup>1</sup> mit Varianten aufwartet, „die wenig zuverlässig aussehen“<sup>2</sup>, verdient daneben keinen Glauben. Freilich, wie Alexander zu seiner Angabe, für die er sich auf uns unbekannte *ἔνοι* beruft, gekommen sein mag, läßt sich kaum ergründen. Am nächsten läge es natürlich, an eine Verwechslung mit dem berühmten etwa 100 Jahre später lebenden Mathematiker gleichen Namens zu denken, mit dem der Sokrater dann im Mittelalter vielfach identifiziert wurde<sup>3</sup>. Doch ist für ihn Sizilien als Herkunftsland erst so spät und spärlich bezeugt<sup>4</sup>, daß man im allgemeinen nicht geneigt ist, diesen Angaben, die übrigens die einzigen über seine Heimat sind, Zuverlässigkeit zuzuerkennen. Abzulehnen ist die von Deycks<sup>5</sup> vermutete Verwechslung mit dem bei Athen. VI 242 b genannten *Εὐκλείδης Σμικρίνου ἐπὶ γελοίοις δόξαν* (nicht *ἐπιωσυμίαν* !) *εἰληφώς*<sup>6</sup>. Der einzige uns bekannte etwas prominentere Träger

1. D. L. IV 62. VII 179; vgl. I 116. II 19. III 4. 5. VIII 24. 36; s. auch fr. 203 A und pp. 160–161.

2. Jacoby im Komm. zu FG<sup>r</sup>Hist 273 F 87.

3. Vgl. J. L. Heiberg, Litterargeschichtliche Studien über Euklid (1882) 23–25. – Valer. Max. VIII 12 Ext. 1 liegt nicht, wie häufig angenommen, eine fälschliche Identifizierung der beiden Träger des Namens Euklid vor, sondern, wie Plut., de gen. Socr. 7, 579 c zeigt, eine Verwechslung des Mathematikers Euklid mit Eudoxos (Platonis quoque eruditissimum pectus haec cogitatio attigit; qui conductores sacrae arae, de modo et forma eius secum sermonem conferre conatos, ad Euclidem geometram ire iussit, scientiae eius cedens, immo professioni).

4. Gromatt. vett. ed. Lachmann I (1848) 251 adn. (abgedruckt auch bei E. Maas, Aratea. PhU 12 (1892) 122) und 403.

5. F. Deycks, De Megaricorum doctrina eiusque apud Platonem et Aristotelem vestigiis (1827) 4.

6. Wilamowitz, Lese Früchte CXc. Herm. 59 (1924) 272 hat die Vermutung geäußert, daß *Εὐκλείδης ὁ ἀρχαῖος*, von dem Arist., Poet. 22,1458 b 5–11 zwei Hexameter angeführt werden, in denen die Lizenz der homerischen Prosodie, kurze Vokale zu längeren, karikiert wird, mit dem bei Athen. I 3 a erwähnten athenischen Büchersammler Eukleides und dem oben genannten Sohn des Smikrines identisch sei, während der bei

dieses Namens aus Gela ist der Sohn des um 490 gestorbenen Tyrannen Hippokrates (Hdt. VII 155,1). Aus Gela stammte der Stilpenschüler Timagoras (fr. 164 A).

Terpsion, der bei Platon (fr. 3. 5) in gleicher Weise mit Euklid verbunden ist wie Kebes mit Simmias, scheint der megarischen Schule weder angehört noch irgendwelche Beziehungen zu ihr unterhalten zu haben<sup>1</sup>. Zwar nennt ihn die Suda (fr. 34, 7) Μεγαρικός, nicht Μεγαρεύς, doch erwähnt sie ihn bezeichnenderweise nicht anläßlich der Behandlung der megarischen Schule sondern später in der Reihe derjenigen Sokratesschüler, die keinem Schulverband angehörten; die Bezeichnung Μεγαρικός ist also offenbar ein Irrtum<sup>2</sup>. Auch aus der Plutarchstelle de gen. Socr. II, 581 a<sup>3</sup> läßt sich eine Zugehörigkeit Terpsions zur megarischen Schule nicht ableiten. Nichts anderes als eine offenkundig fehlgeleitete Platonreminiszenz (s. fr. 3. 5) ist es schließlich, wenn Terpsion fr. 44 C.D zusammen mit Euklid als Gründer der megarischen Schule angeführt wird.

Daß die fr. 35 genannte dialektische Schule und die fr. 31 (vgl. fr. 33. 34) erwähnte Bezeichnung der Megariker als Dialektiker zusammengehören und daß der Karthager Kleitomachos in fr. 35 gänzlich fehl am Platz ist, hat schon Rossi<sup>4</sup> erkannt. Nietzsche<sup>5</sup> und Roeper<sup>6</sup> haben es des weiteren begründet und gezeigt, daß stattdessen der Thurier Kleinomachos einzusetzen ist. Die endgültige Bestätigung erbrachte Schwartz<sup>7</sup> durch den Nachweis, daß das fr. 35 aufgestellte System der zehn αἰρέσεις auch der Schülertafel des Sokrates in der Suda (daraus fr. 34) zugrundeliegt<sup>8</sup>. Der Fehler, den Diogenes möglicherweise schon aus seiner Quelle übernommen hat, mag so entstanden sein, daß dem schon in Kleitomachos entstellten Namen die Herkunftsbezeichnung hinzuge-

Athen. VI 250 e genannte Parasit Eukleides, den man zumeist mit dem Sohn des Sminikrines identifiziert, ein anderer sei. Andere haben den Eukleides der aristotelischen „Poetik“ mit dem Archonten des Jahres 403, in dessen Amtsperiode die offizielle Einführung des ionischen Alphabetes in Athen stattfand (I. Bywater, Aristotle on the art of poetry (1909) 297), einem ansonsten nicht bekannten Komiker (A. Rostagni, Aristotele. Poetica (<sup>2</sup>1945) 134) oder dem Sokratiker identifiziert (A. Gudemann, Aristoteles, Περὶ ποιητικῆς (1934) 375-376). Eine überzeugende Begründung gibt es für keine dieser Annahmen.

1. Vgl. v. Fritz, RE „Terpsion 1“.

2. Ein entsprechender Irrtum scheint fr. 164 A vorzuliegen, wenn Diogenes Laertios Aristoteles aus Kyrene als Κυρηναϊκός bezeichnet; s. p. 144 A. 7.

3. „Ἀλλὰ μὴν“ ἔφη (sc. Πολύμνιος) „καὶ αὐτὸς . . . . Μεγαρικῶς τινος ἤκουσα, Τερψίωνος δὲ ἐκείνος, ὅτι τὸ Σωκράτους δαιμόνιον πταρμὸς ἦν.“

4. Ign. Rossi, Commentationes Laertianae (1788) 7-9.

5. Fr. Nietzsche, RhM 25 (1870) 221-223.

6. G. Roeper, Philol. 30 (1870) 561-563.

7. Schwartz, Diogenes 756-757; vgl. H. Schmidt, Studia Laertiana, Diss. Bonn 1906, 27.

8. Vgl. pp. 91-92.

fügt oder für den längst in Vergessenheit geratenen Megariker Kleitomachos nach bestem, aber unzureichendem Wissen der bekannte Akademiker eingesetzt wurde.

Gigon<sup>1</sup> vermutet, daß sich Hippobotos<sup>2</sup> bei der Aufstellung seines – offenbar in Konkurrenz zu dem System der zehn αἰρέσεις (fr. 35) entwickelten<sup>3</sup> – Systems der neun αἰρέσεις (fr. 41) durch die Zahl der Musen leiten ließ.

Mit dem fr. 42 zitierten Pythagoriker Herakleides scheint der Sotion-Epitomator Herakleides Lembos gemeint und Iosippos<sup>4</sup> Aufzählung der zwanzig αἰρέσεις nichts anderes als ein kümmerlicher Auszug der Rubriken aus dessen Ἐπιτομή τῶν Σωτῆρος Διαδοχῶν zu sein<sup>5</sup>.

Neben den drei hauptsächlichen und maßgeblichen Gliederungen nach δόξαι, διαδοχαί und αἰρέσεις, durch die die hellenistischen Philosophiehistoriker die Philosophiegeschichte systematisierten<sup>6</sup>, sind uns Reste anderer, zumeist äußerlicherer Schematisierungsversuche erhalten, unter denen der am häufigsten<sup>7</sup> auftretende die Einteilung der Schulen nach der Art ihrer Benennung ist. Die megarische Schule wird dabei (fr. 44) in die Gruppe der Schulen eingeordnet, deren Name von der Heimatstadt ihres Gründers abgeleitet ist.

## I 3 Dionysios aus Chalkedon (fr. 45-46)

Schon Ionsius<sup>8</sup> hat die Dionysii von fr. 31 und fr. 46 identifiziert und die Vermutung angeschlossen, daß auch mit dem fr. 45 genannten Dialektiker kein anderer gemeint und somit in fr. 31 die leichte Änderung in Καλχηδόνιος<sup>9</sup>

1. O. Gigon, in: Horizonte der Humanitas. Freundesgabe Wili (1960) 60.

2. Zu Hippobotos s. Pohlenz, Stoa II 10-11.

3. Vgl. Schwartz, Diogenes 756. Pohlenz, Stoa II 10-11.

4. Iosippos' Schrift ist zuletzt ausgiebig behandelt worden von J. Moreau, Observations sur l' Ἰστορικὸν βιβλίον Ἰωσήπου. Byzantion 25-27 (1955-1957) 241-276.

5. Vgl. H. Usener, Vergessenes. RhM 27 (1873) 430-432 = Kl. Schr. III (1914) 49-52; ihm schlossen sich u. a. an Diels, Dox. Graeci 148-152 und O. Regenbogen, RE „Pinax“ 1449-1451.

6. Einen bei aller Knappheit vorzüglichen Überblick über die verschiedenen Versuche, die Philosophiegeschichte nach einem dieser drei Einteilungsprinzipien zu gliedern, gibt Praechter, Philos. d. Altert. 18-25. Als erste Einführung in die antike Philosophiegeschichte im allgemeinen eignet sich gut B. Wyss, Art. „Doxographie“, RAC II 197-210.

7. Außer fr. 44 s. Ps.-Galen., hist. philos. 4 und Ammon., in cat. 1, 13 ff. Busse.

8. I. Ionsius, De scriptoribus historiae philosophicae. Denuo rec. a I. C. Dornio (1716) III p. 45, vgl. p. 43.

9. Die Entstellung von Καλχηδόνιος bzw. Χαλκηδόνιος – die beiden Formen wechseln sich in Inschriften wie in Handschriften ab, wobei Χαλκ. im Laufe der Zeit zu überwiegen scheint, s. Ruge, RE „Kalchedon“ 1555. Schwyzer, Griech. Gramm. I 269 – in Καρχηδόνιος liegt nahe und tritt dementsprechend häufig auf, bei Xenokrates z. B. in den fr. 17. 18. 21. 101 Heinze.



vorzunehmen sei. Akzeptiert man – wie dies allgemein zu geschehen pflegt<sup>1</sup> – diese Identifizierung, dann darf man Dionysios allerdings nicht wie Natorp<sup>2</sup> „zu den älteren Mitgliedern der Schule zählen“; vielmehr ist man genötigt, sein Wirken noch weit in die zweite Hälfte des 4. Jhdts. hinein sich erstrecken zu lassen, da sein Schüler Theodoros Atheos (fr. 46) schwerlich vor 350 geboren sein kann<sup>3</sup>.

Wenn dieser Dionysios wirklich als erster die Megariker nach dem von ihnen angewandten Verfahren<sup>4</sup> mit dem Namen „Dialektiker“ benannt hat, dann dürfte er das am ehesten in einer Schrift über die eigene Schule, vergleichbar vielleicht der Schrift des Philippos (fr. 164 A), getan haben.

## I 4 Ichthyas (fr. 47-48)

Emonds<sup>5</sup> hat das Verdienst, mit der Beseitigung der paläographisch wie sachlich unbefriedigenden Konjekturen *et Hippias* und der Herstellung des Namens Ichthyas (fr. 48) dem originalen Wortlaut Tertullians überzeugend zu seinem Recht verholfen zu haben<sup>6</sup>. Dagegen halte ich die Verbindung, die er zwischen der berichteten Ermordung des Ichthyas und der bei Diodor XV 40, 4 erwähnten megarischen Oligarchenrevolte des Jahres 375 herstellt, aus chronologischen Gründen für nicht möglich<sup>7</sup>. Wenn nämlich Diogenes von Sinope einen Dialog an Ichthyas gerichtet oder zumindest nach ihm benannt hat (fr. 32 B)<sup>8</sup> – denn daß er ihn an ihn, was nur heißen kann: an den Lebenden,

1. Vgl. Natorp, RE „Dialektiker“ 321 und „Dionysios 118“; Cobet, Hicks und Long haben Ionsius' Konjekturen in ihren Text aufgenommen.

2. Natorp, RE „Dialektiker“ 321.

3. Vgl. K. v. Fritz, RE „Theodoros 32“ 1825; zu Theodoros' Schülerschaft bei Dionysios s. ebd. 1829.

4. Vgl. dazu Plat., Crat. 390 c. D. L. III 48. VII 42. W. Müri, Das Wort Dialektik bei Platon. MH 1 (1944) 152–168.

5. H. Emonds, Die Oligarchenrevolte zu Megara im Jahre 375 und der Philosoph Ichthyas bei Tertullian Apol. 46, 16. RhM 86 (1937) 180–191.

6. Daß Ichthyas zu lesen ist, wird heute so gut wie allgemein anerkannt, s. die Ausgaben des „Apologeticum“ von H. Hoppe (1939) und C. Becker (1952) sowie die holländische Übersetzung von Chr. Mohrmann (1951). J.-P. Waltzing – A. Severyns haben in der zweiten Auflage ihrer zuerst 1929 erschienenen Ausgabe (1961) seltsamerweise *et Hippias* beibehalten. Die von Emonds versuchte Zurückführung der Nachricht auf Aristoteles' Schrift *Μεγαρέων πολιτεία* (vgl. fr. 550 Rose) hat Jacoby, FGrHirst III b Noten (1955) S. 230 abgelehnt.

7. Jacoby, a.a.O. scheint die Kombination der beiden Zeugnisse zu akzeptieren, C. Becker hält sie im Index seiner Ausgabe (S. 296) für möglich aber nicht sicher; W. Kroll, RE Suppl. VII 282 „Ichthyas“ und E. Meyer, RE Suppl. XII „Megara 2“ 848 folgen Emonds blindlings.

8. Mit K. v. Fritz, Quellenuntersuchungen zu Leben und Philosophie des Diogenes von Sinope. Philol. Suppl. 18, 2 (1926) 55–60 halte ich den ersten der bei D. L. VI 80 genannten Schriftenkataloge für den ursprünglichen. Nichtig ist das oben vorgebrachte

gerichtet hat (fr. 32 A), mag nachträgliche Kombination sein – so bedeutet das, daß er ihn vermutlich noch persönlich gekannt hat; Diogenes kam aber frühestens zu Beginn der sechziger Jahre nach Griechenland<sup>1</sup>. Die innere Geschichte Megaras ist uns zu wenig bekannt, als daß wir in der Lage wären, fr. 48 auch nur mit einiger Zuverlässigkeit auf ein bestimmtes Jahr zu beziehen. Will man den Versuch trotzdem wagen, so käme wohl am ehesten das Jahr 343 in Frage, in dem es in Megara scharfe innere Auseinandersetzungen über die Frage gab, ob man sich Philipp von Mazedonien oder Athen anschließen solle<sup>2</sup>.

## I 5 Kleinomachos (fr. 49)

Die Person des Kleinomachos aus Thurioi bleibt für uns fast vollkommen im Dunkeln. Daß er ein direkter Schüler Euklids war, wird man der Suda (fr. 34, 2–3) wohl glauben dürfen. Unklar bleibt sein Verhältnis zu Bryson<sup>3</sup>. Als Gesprächspartner trat Kleinomachos in einem nach ihm benannten Dialog Speusipps auf (fr. 49)<sup>4</sup>. Daß er als Philosoph nicht so unbedeutend gewesen sein kann, wie es die Kärghlichkeit der Überlieferung anzunehmen nahelegt, scheint mir zum einen die Tatsache zu beweisen, daß das System der zehn αἰρέσεις mit ihm eine neue Phase der megarischen Schule beginnen ließ (fr. 35, vgl. fr. 34 und pp. 91–92), zum anderen die leider gar zu knappe Bemerkung bei Diogenes (fr. 32 A), er habe als erster περὶ ἀξιωμαμάτων καὶ κατηγορημάτων geschrieben, was wohl am ehesten im Sinne der späteren stoischen Terminologie (vgl. fr. 29 und p. 89) als „Über Aussagen und Prädikate“<sup>5</sup> zu verstehen ist.

Argument, wenn man mit F. Sayre, *The Greek Cynics* (1948) 64–66 der bei D. L. VI 80 zitierten Ansicht des Sosikrates und Satyros beistimmt, Diogenes habe überhaupt keine Schriften verfaßt. Daß sich Diogenes schriftstellerisch betätigt hat, sieht als sicher auch D. R. Dudley, *A history of Cynicism* (1937) 25–27 an.

1. S. p. 77.

2. Vgl. Beloch, *Griech. Gesch.* III 1, 542. E. Meyer, *RE* „Megara“ 193.

3. S. pp. 93. 157.

4. P. Lang, *De Speusippi Academicis scriptis* (1911) 42–46 hat es wahrscheinlich gemacht, daß der Katalog der Schriften Speusipps in Unordnung geraten ist und der Titel des Dialogs nicht, wie überliefert, Κλεινόμαχος ἢ Λυσίας α' sondern Κλεινόμαχος ἢ περὶ νομοθεσίας lautete (vgl. auch Ph. Merlan, *Philol.* 103 (1959) 200 A. 3). Zu den scheinbaren Doppeltiteln dieser Art, die sich aus dem eigentlichen Titel und der zum Zwecke der systematischen Katalogisierung bald hinzugefügten Angabe des Themenbereichs zusammensetzen, s. E. Nachmanson, *Der griech. Buchtitel*. Göttingen: Högskolas Arsskr. XLVII 19 (1941; Ndr. Darmstadt 1969) 10–13.

5. Zu ἀξιωμα s. z. B. D. L. VII 65. 66 (= SVF II 193. 186), zu κατηγορημα z. B. D. L. VII 64 (= SVF II 183); ansonsten SVF IV index verborum s. vv. und Mates, *Stoic logic* 27–33.

## II EUBULIDES UND SEIN KREIS

### II 1 A Eubulides: Biographisches (fr. 50-58)

Ob Eubulides unmittelbarer oder mittelbarer Schüler Euklids war (fr. 50), läßt sich der unverbindlich allgemeinen Formulierung des Diogenes (τῆς δ' Εὐκλείδου διαδοχῆς) ebensowenig entnehmen, wie es sich anhand seiner Worte entscheiden läßt, ob Alexinos unmittelbarer oder mittelbarer Schüler des Eubulides war (fr. 73).

Den einzigen genauer fixierbaren Anhaltspunkt für die Bestimmung der Lebenszeit des Eubulides bietet fr. 60: Eubulides' Streitschrift gegen Aristoteles ist mit Sicherheit nach Aristoteles' Heirat mit Pythias (um 340) und wahrscheinlich vor dem Tode Philipps (335) verfaßt worden<sup>1</sup>.

Da sich weder das Studium des Euphantos (fr. 68) noch das des Apollonios Kronos (fr. 96) bei Eubulides näher festlegen läßt, ließe sich Genaueres über die Lebenszeit des Eubulides nur dann sagen, wenn auf die mehrfach überlieferte Behauptung (fr. 51-56), Demosthenes sei Schüler des Eubulides gewesen, Verlaß wäre. Träfe sie zu, dann müßte der Unterricht in die Frühzeit des Demosthenes fallen und Eubulides zumindest etwas älter als sein Schüler gewesen sein. Wie der größte Teil dessen, was über die Lehrer des Demosthenes überliefert ist<sup>2</sup>, scheinen jedoch auch der Unterricht bei Eubulides und das noch ungleich häufiger kolportierte Studium bei Platon<sup>3</sup> nachträgliche Erfindungen oder Kombinationen zu sein. Jedenfalls lassen sich für beide Behauptungen keinerlei zuverlässige Anhaltspunkte finden. Was die Ausbildung bei Eubulides anbetrifft, so ist sie wahrscheinlich, wie Blass<sup>4</sup> vermutet hat, schon verhältnismäßig früh aus dem letzten Vers des bei Diogenes Laertios (fr. 51 A) und in der Suda (fr. 51 B) überlieferten Komikerzitates herausgesponnen worden<sup>5</sup>, indem man in diesem Vers nicht, wie durchaus möglich,

1. S. pp. 105-106.

2. Zu dem ganzen Komplex s. Fr. Blass, Att. Beredsamkeit III 1<sup>2</sup> (1893) 11-17.

3. S. außer fr. 52. 54. 56 die bei A. Schaefer, Demosthenes und seine Zeit I<sup>2</sup> (1885) 311-313 gesammelten und erörterten Stellen; ferner Blass, a.a.O. 11-12.

4. Blass, a.a.O. 17, dem sich E. Drerup, Demosthenes im Urteile des Altertums. Stud. z. Gesch. u. Kult. d. Altert. XII 1/2 (1923) 53-54 anschließt.

5. Dieses Verfahren war durchaus üblich, s. H. Diels, Didymos, Komm. zu Demosthenes. BK I (1904) XL A. 2. Für Timaios von Tauromenion ist es z. B. ausdrücklich

eine Charakterisierung des Eubulides ausgesprochen fand, sondern ihn in der Weise verstand, daß Eubulides durch seinen Unterricht die *ῥωποπερπερήθρα*, die leere Geschwätzigkeit, des Demosthenes fortgenommen habe. Die Kombination von Komikerzitat und daraus erschlossenem Unterricht, wie wir sie bei Diogenes (fr. 51 A) finden, wäre dann ein Nachfahre dieser Tradition.

Diogenes hatte bei seinem Versuch, das Komikerzitat zu verstehen, mit einer Schwierigkeit besonderer Art fertigzuwerden: Er mußte dem ihm fehlerhaft überlieferten Wort *ῥωβοστωμυλήθρα* einen Sinn abgewinnen oder vielleicht besser unterschieben. Was den zweiten Teil des Wortes anbetrifft, so ist der Fehler offenkundig dadurch entstanden, daß das bekanntere *στωμυλ-* das sinnverwandte *περπερ-*, dem es zunächst nur als Erläuterung beigegeben war, aus dem Text verdrängt hat, wobei sich dann freilich im dritten Metrum des Verses die fehlerhafte Aufeinanderfolge von vier Längen ergab. Sehr sonderbar und kaum anders als durch einen irgendwann vor Diogenes aufgetretenen Schreibfehler erklärbar ist die Verderbnis von *ῥωπο-* in *ῥωβο-*. Es in die für den ursprünglichen Wortlaut gesicherte Form *ῥωπο-* zurückzuverwandeln, wozu sich Roeser in seiner sehr sorgfältigen Behandlung der Stelle<sup>1</sup> nach einigem Zögern entschloß, scheint mir nicht nur wegen der Einhelligkeit der Überlieferung unzulässig; das *β* wird auch durch das noch kuriosere, vollkommen sinnlose, aber durch die Reihenfolge der Wörter als überliefert erwiesene *ῥομβοστωμυλήθρα* des anscheinend aus Diogenes interpolierten Sudaartikels fr. 51 B nachhaltig gestützt. Sieht man es somit als sicher an, daß Diogenes *ῥωβοστωμυλήθρα* und entsprechend *ῥωβικώτερος* geschrieben hat, so bleibt die Frage, was er sich dabei gedacht haben mag. Aller Wahrscheinlichkeit nach glaubte er, aus dem Wort *ῥωβοστωμυλήθρα* einen Hinweis auf die bekannte Unfähigkeit des jungen Demosthenes<sup>2</sup>, den Buchstaben R richtig auszusprechen, herauslesen zu können, und wollte mit *ῥωβικώτερος ὧν παύσασθαι* sagen, Demosthenes sei bei Eubulides von diesem Leiden geheilt worden<sup>3</sup>. Es darf dabei allerdings nicht

bezeugt bei Polyb. XII 13, 3 (= FGrHist 566 F 35 b); Aristophanes' bekannten Witz von Aspasia's Schuld am Ausbruch des peloponnesischen Krieges (Ach. 524–529) nahm Klearchos von Soloi als historisches Faktum (fr. 30 Wehrli = Athen. XIII 589 d), und auch Ephoros beruft sich (FGrHist 70 F 196 = Diod. XII 40, 6) für seine Darstellung der Kriegsgründe auf eine Aristophanesstelle (Pax 603–611); starke Komödieninflüsse zeigt auch Satyros' Euripidesvita (vgl. P. T. Stevens, JHSt 76 (1959) 87–94). Vgl. auch p. 104.

1. G. Roeser, Philol. 9 (1854) 1–5.

2. S. die einschlägigen Stellen bei Blass, a.a.O. 23 A. 4.

3. Wie er dieses Leiden wirklich kuriert hat, will Demetrios von Phaleron (Plut., Dem. 11, 850 e = fr. 166 Wehrli) von dem greisen Demosthenes selbst erfahren haben: indem er Steine in den Mund nahm und dann Dichterpässagen rezitierte. Gleichfalls auf Demetrios (ibid.) als ursprüngliche Quelle geht übrigens die Geschichte mit dem Spiegel zurück, auf die fr. 52. 54 angespielt wird.

verschwiegen werden, daß es keinerlei Anhaltspunkte dafür gibt, daß die Griechen einen Menschen, der an diesem Sprachfehler litt, ῥωβικός nannten<sup>1</sup>; denn daß es sich aus dem Umstand, daß bei den Spartanern das Kind im ersten Lebensjahr ῥωβίδας genannt worden sein soll<sup>2</sup>, nicht herleiten läßt, hat Roeper<sup>3</sup> zu Recht bemerkt. Möglicherweise hat Diogenes das Wort ad hoc erfunden. Daß übrigens der Komiker mit der Bildung des Wortes ῥωποπερπερήφρα mit seinen zahlreichen R's tatsächlich auf den Sprachfehler des Demosthenes anspielen wollte, scheint mir ziemlich sicher<sup>4</sup>.

Kaibels<sup>5</sup> Zweifel an der Richtigkeit der Behauptung, Eubulides habe eine Komödie „Komastai“ geschrieben (fr. 57), hat Crönert<sup>6</sup> durch den Hinweis darauf, daß Eubulides in dem aus Philodems Schrift *Περὶ ποιημάτων* stammenden<sup>7</sup> fr. 58 erwähnt wird, nicht entkräften können, denn bei den beiden in der 6. Zeile erhaltenen Buchstaben πo an ein von ποιῆν abgeleitetes Wort zu denken, besteht keinerlei Zwang. Den wenigen lesbaren Wörtern zufolge scheint das Fragment eher in eine Erörterung philosophischer als poetischer Fragen zu gehören. Nicht auszuschließen ist zudem die Möglichkeit, daß von einem anderen Eubulides als dem Dialektiker die Rede war.<sup>8</sup>

Da der fr. 57 angeführte Brauch sonst, soweit ich sehe, nirgends erwähnt wird<sup>9</sup>, muß damit gerechnet werden, daß der Autor des Fragmentes ursprünglich nichts anderes im Auge hatte als die verbreitete Gewohnheit, sich Bediensteten gegenüber an Festtagen großzügig zu zeigen<sup>10</sup>, und erst Spätere aus diesen Versen einen festen Brauch herausgelesen haben.

1. Üblicherweise sprach man von τραυλότης: Plut., Dem. 11, 850 e. Liban., vit. Dem. 10 (VIII 603 Foerster). Ar., Vesp. 44. Arist., Probl. XI 30, 902 b 22–23.
2. So eine Notiz in den *Ἡροδότου λέξεις* ed. Stein, Herodotus II (1871) 465; die Bedeutung des Wortes ist ungeklärt, s. Schwyzer, Griech. Gramm. 1<sup>2</sup> (1953) 509.
3. G. Roeper, Philol. 9 (1854) 5.
4. So auch Schäfer, Demosthenes I<sup>2</sup> (1885) 332 A. 2.
5. In seiner Ausgabe des Athenaios ad loc.
6. Crönert, Kolotes 190–191.
7. Vgl. Crönert, Memoria Graeca Herculaneensis (1903) 7.
8. Vgl. p. 114.
9. Denkbar wäre es allerdings, daß ein solcher Brauch den Hintergrund für die Ausgangssituation der bei Aelian., VH IX 29 (= Gnom. Paris. 283. Stob., flor. III 17, 16) überlieferten Anekdote (Alkibiades setzt seinen Ehrgeiz darein, Sokrates anlässlich eines Festes zahlreiche Geschenke zu schicken) bildet. An der Stelle Theophr., Char. 30, 14, auf die L. Deubner, Att. Feste (1932) 121 A. 6 als Parallele verweist, geht es um etwas ganz anderes.
10. Von ihr spricht Lucian., de merc. cond. 19.

## II 1 B Eubulides: Schriften und Lehre (fr. 59-67)

Die Bruchstücke, die von den „early invectives against Aristotle“ auf uns gekommen sind, hat Düring<sup>1</sup> gesammelt und kommentiert.

Nach Aristokles von Messene, der in einem bei Eusebios erhaltenen Abschnitt aus dem 7. Buch seines Werkes *Περὶ φιλοσοφίας*<sup>2</sup> die gegen Aristoteles vorgebrachten Verleumdungen zusammengestellt hat, um sie anschließend zu entkräften, soll Eubulides (fr. 60) vier Anschuldigungen gegen Aristoteles erhoben haben – fälschlicherweise, wie Aristokles betont. Erstens soll er geschmacklose<sup>3</sup> Gedichte über Aristoteles' Ehe mit Pythias und sein freundschaftliches Verhältnis zu Hermeias als aristotelisch zitiert haben, obwohl sie aus der Feder anderer stammten<sup>4</sup>. Wie Aristokles wenig später (ap. Euseb., PE XV 2, 14 = Aristocles fr. 2 Heiland) mit Berufung auf die Briefe des Aristoteles an Antipater<sup>5</sup> ausführt, heiratete Aristoteles Pythias nach der Ermordung des Hermeias<sup>6</sup>; damit wäre des Jahr 342/1 als terminus post quem für die Abfassung des Eubulides-Pamphletes gegeben. Die zweite der von Eubulides erhobenen Anschuldigungen, Aristoteles habe Philipp beleidigt, vergleicht Düring<sup>7</sup> wohl zu Recht mit den Versuchen Theopomps<sup>8</sup>, Platon bei Philipp in Mißkredit zu bringen. Sollte Eubulides tatsächlich entsprechende Absichten gehabt haben, so würde das bedeuten, daß die Schrift noch zu Lebzeiten Philipps, also vor 335, geschrieben wurde. Die Vorwürfe drei und vier stellen Beiträge zu dem vielbesprochenen Thema *ὅτι ἠχαρίσθησε Πλάτωνι* (Aristokles ap. Euseb., PE XV 2, 13 = Aristocles fr. 2 Heiland) dar. Vorwurf drei hat dabei eine gewisse Ähnlich-

1. Düring, Aristotle in the ancient biogr. trad. 373–395. Die fr. 59–62 erscheinen dort als Testimonia 62 a. 58 f. 59 b. 63 e.

2. Zum Charakter dieser Schrift vgl. Jacoby, FGrHist Suppl. III b, Note 1 zu 328 F 223. M. Plezia, Arist. epistularum fragmenta. Acad. Scient. Polon. (1961) 74–77. 116–117.

3. Zu ψυχρός vgl. p. 150.

4. Die Ergänzung, die C. M. Mulvany, CIQ 20 (1926) 156 unter Heranziehung von D. L. X 3 (Διότιμος δ' ..... πικρότατα αὐτὸν [sc. Ἐπίκουρον] διαβέβληκεν ἐπιστολὰς φέρων ἀσελεγεῖς ὡς Ἐπικούρου) vorgenommen hat, scheint mir unentbehrlich.

5. Zu den Briefen an Antipater, die auch im Schriftenkatalog bei D. L. V 27 aufgeführt werden, s. M. Plezia, Arist. epistularum fragmenta (1961) fr. 8–12, comm. pp. 109–117.

6. Vgl. Düring, Aristotle in the ancient biogr. trad. 392–393. H. H. Schmitt, RE „Pythias 1“ 548 hält es ohne zureichende Gründe für wahrscheinlicher, daß Aristoteles schon während seines Aufenthaltes bei Hermeias (348/7–345/4) geheiratet hat. Die Zeugnisse über Aristoteles' Freundschaft mit Hermeias und seine Ehe mit Pythias sind gesammelt bei Düring, a.a.O. 272–283. 267–268.

7. Düring, a.a.O. 388.

8. Socr. ep. 28, 12, Köhler. Die Echtheit dieses Briefes ist wahrscheinlich gemacht worden von E. Bickermann-J. Sykutris, Speusipps Brief an König Philipp. Ber. Sächs. Akad. Lpz. 80, 3 (1928). Düring, a.a.O. 388 hat die originale Briefstelle versehentlich mit der Verdrehung ihres Inhaltes durch Karystios von Pergamon (ap. Athen. XI 506 e) verwechselt; richtig dagegen ders., Herodicus the Cratetean (1941) 77–78. Zum Verhältnis Platon – Theopomp. s. auch fr. 207 und p. 164.

keit mit der Platon gemachten Vorhaltung<sup>1</sup>, er habe die Behauptung, Aristipp sei bei Sokrates' Tod nicht zugegen gewesen (Phaed. 59 c), in verleumderischer Absicht aufgestellt. Wie es mit Eubulides' Vorwurf sachlich steht, vermögen wir nicht mit Sicherheit zu sagen. Da es jedoch keine Anhaltspunkte dafür gibt, daß sich Aristoteles schon vor Platons Tod zu Hermeias begeben hat, dürfte Aristokles das Richtige treffen, wenn er den Vorwurf als falsch bezeichnet<sup>2</sup>. Der vierte Vorwurf schließlich scheint zu besagen, Aristoteles habe Platons Schriften verfälscht, und dürfte somit eine tendenziöse Deutung der Kritik sein, die Aristoteles in Schriften wie *Περὶ φιλοσοφίας* an seinem Lehrer geübt hat.

Da von Angriffen Dikaiarchs gegen Aristoteles sonst nichts bekannt ist, wollte Luzac<sup>3</sup> in fr. 62 Dikaiarch ersetzen durch Demochares, dessen Verleumdungen nicht nur des Aristoteles sondern auch anderer Philosophen<sup>4</sup> Aristokles (ap. Euseb., PE XV 2, 6 = Aristocles fr. 2 Heiland) erwähnt. Sollte Luzac Recht haben, dann dürfte die Veränderung allerdings eher der Unkenntnis des Themistios oder seiner Quellen als einem Abschreiber anzulasten sein. Eine Erklärung des überlieferten *Δικαιάρχους* versucht Wehrli im Komm. zu Dikaiarch fr. 26.

Die in fr. 64 dem Eubulides zugeschriebenen Schlüsse bzw. Trugschlüsse erscheinen zusammen mit dem *κυριεύων*<sup>5</sup> und einer größeren Zahl anderer, teils gleicher, teils ähnlicher, Schlüsse<sup>6</sup> in der nachfolgenden philosophischen Literatur immer wieder als ein bald wegen seiner Kompliziertheit und Verfänglichkeit bestaunter, bald als unfruchtbar und überflüssig gescholtener, stets aber mit erstaunlichem Eifer traktierter Gegenstand. Als Spezialisten und unübertroffene Virtuosen auf diesem Gebiet werden dabei regelmäßig die Megariker, sei es insgesamt, sei es einzeln, und die Stoiker, speziell Chrysipp, genannt.

1. Aristipp fr. 103 B-D Manneb. (= Demetr., de eloc. 288. D. L. III 36. II 65); s. pp. 75–76. Nach Gigon, GGA 212 (1958) 4 handelt es sich um eine „boshafte Bezugnahme auf Platons Äußerung über Aristippos“.

2. *προδῆλως ψεύδεται* bezieht sich auf alle Vorwürfe. Dürings Versuch (Aristotle in the ancient biogr. trad. 276, vgl. 33), ausgerechnet aus der vorliegenden Stelle abzuleiten, daß Aristoteles Athen schon kurz vor Platons Tod verlassen habe, ist deshalb als mit dem ausdrücklichen Wortlaut in Widerspruch stehend zurückzuweisen; er stieß auch auf allgemeine Ablehnung, s. Gigon, GGA 212 (1958) 4 A. 6. Ph. Merlan, Philol. 103 (1959) 206 A. 2. F. Dirlmeier, *Ausgew. Schriften* (1970) 139.

3. Joh. Luzac, *Lectiones Atticae*, ed. J. O. Sluiter (1809) 123 adn. 25.

4. S. dazu I. Düring, *Herodicus the Cratetean* (1941) 149–151, der hier 144 A. 4 im Gegensatz zu Aristotle in the ancient biogr. trad. 388 mit Entschiedenheit an der Lesung *Δικαιάρχους* festhält.

5. S. fr. 131; als berühmter und gefürchteter Trugschluß wird der *κυριεύων* fr. 110 und Plut., de comm. not. 24, 1070 c. de san. tuenda 20, 133 c. Quaest. conv. I 1, 5, 615 a. Epict., diss. II 18, 18. Lucian., vit. auct. 22. Gell., NA I 2, 4 zitiert.

6. S. die ausgiebigen Zusammenstellungen der Trugschlüsse bei Prantl I 21–25. 42–57. 487–495.

Plutarch kann daher Chrysipp und seinen Jüngern zu Recht vorhalten, wie wenig Grund sie hätten, sich abfällig über die *Μεγαρικά ἐρωτήματα* zu äußern, da sich Chrysipp selbst nur zu oft derselben Mittel wie die Megariker bedient habe<sup>1</sup>. Im Laufe der Zeit treten übrigens die bald in Vergessenheit geratenen Megariker immer stärker hinter den Stoikern zurück, so daß diesen schließlich mehr und mehr allein der Ruf überragender Meisterschaft auf diesem Gebiet bleibt. Bei der Versteigerung der Lebensarten der einzelnen Philosophenschulen in Lukians *Βίων πρᾶσις* preist sich Chrysipp, der als Personifizierung des stoischen βίος auftritt (cap. 20–25), u. a. damit an, daß er sich wie kein anderer darauf verstehe, seine Gesprächspartner mit „Wortschlingen“ zu fesseln, wovon er auch sogleich einige Proben gibt (cap. 22 = SVF II 287; vgl. p. 112).

Von den außerordentlich zahlreichen Schriften Chrysipps zur Logik, die Diogenes Laertios aufführt, behandelten nach Aussage der Titel sechs mit zusammen 14 Büchern den „Lügner“<sup>2</sup>; für eine größere Anzahl weiterer Schriften hat Rüstow<sup>3</sup> aus den Titeln engen Zusammenhang mit dem gleichen Thema erschlossen. Ferner verfaßte Chrysipp Schriften über *Ἡσυχάζων* (= *Σωριτής*<sup>4</sup>), *Ἐγκεκαλυμμένος* und *Διαλεληθώς*<sup>5</sup>.

In ihrem betonten Interesse an Trugschlüssen begegnen sich also Megariker und Stoiker; die Ziele, die sie dabei verfolgen, sind freilich verschiedene: Den Megarikern ging es allem Anschein nach um die Paradoxa als solche; Chrysipps mit verbissenem Eifer verfolgtes Ziel war es dagegen, Lösungen für diese Paradoxa zu finden.

Nach dem Gesagten kann es nicht weiter wundernehmen, wenn fast alle Trugschlüsse, die fr. 64 dem Eubulides zugeschrieben werden, sich auch als geistiges Eigentum Chrysipps bzw. der Stoiker verbucht finden<sup>6</sup>. Einigen galt auch Diodoros Kronos als „Erfinder“ von *Ἐγκεκαλυμμένος* und *Κερατίνης* (fr. 109, vgl. 110). Von wem die einzelnen Trugschlüsse wirklich zuerst aufgebracht wurden, läßt sich nicht mehr zuverlässig eruieren. Daß es Eubulides war, wird, streng genommen, fr. 64 gar nicht behauptet, dürfte allerdings gemeint sein. Auch das anonyme Komikerzitat fr. 51 A scheint für den „Gehörnten“ und den „Lügner“<sup>7</sup> in diese Richtung zu deuten. In Platons wahrscheinlich um

1. S. de stoic. rep. 10, 1036 d – 1037 a (daraus fr. 186), vgl. fr. 79.

2. D. L. VII 196–197 (= SVF II 15).

3. Rüstow, Lügner 63–65.

4. S. p. 112.

5. D. L. VII 197–198 (= SVF II 15–16), s. auch ebd. 192 *Περὶ τῶν πρὸς τὰς φωνὰς σωριτῶν λόγων* γ' (SVF II 14).

6. D. L. VII 82. 186–187 (= SVF II 279). Cic., Luc. 39, 96 (= SVF II 282). Hieron., ep. 69 ad Ocean. 2, 4, CSEL 54, 681 (= SVF II 281). Pers. VI 80 mit Schol. Hor., ep. II 1, 45.

7. Auf ihn dürfte mit *ψευδαλαζόσιν λόγοις* angespielt sein.



385 herum verfaßtem „Euthydem“, der schon eine virtuose Handhabung derartiger Sophismen zeigt, erscheint (noch ?) keiner der sieben Trugschlüsse des Eubulides; in Aristoteles' nur wenige Jahrzehnte später<sup>1</sup> geschriebenen „Sophistischen Widerlegungen“ kommen „Lügner“ und „Verhüllter“ ausdrücklich zur Sprache<sup>2</sup>. Daraus hat Rüstow<sup>3</sup> für den „Lügner“ den Schluß gezogen, daß er in der Zwischenzeit von Eubulides „erfunden“ worden sei, ein Schluß, der sich ohne weiteres auf den „Verhüllten“ ausdehnen ließe. Mehr als eine Vermutung kann das jedoch nicht sein, da Platon im „Euthydem“ nur mehr oder minder zufällig einige gerade kursierende Sophismen aufgreift, während es Aristoteles um eine systematische Bestandsaufnahme der zur damaligen Zeit verbreiteten Trugschlüsse geht. Einen Anspruch auf Vollständigkeit wird man freilich auch bei ihm nur insofern voraussetzen dürfen, als er das Ziel hatte, alle Typen von Trugschlüssen zu erfassen, nicht jedoch alle einzelnen bekannten Trugschlüsse. Es wäre also unsachgemäß, aus der Tatsache, daß bei Aristoteles nur der „Lügner“ und der „Verhüllte“ erwähnt werden, zu folgern, die anderen Schlüsse des Eubulides seien damals noch nicht bekannt gewesen. Daß der „Sorites“ seiner logischen Form nach schon bei Zenon von Elea vorkommt, sei schon hier angemerkt<sup>4</sup>.

Von den sieben Trugschlüssen des Eubulides haben, wie man seit langem gesehen hat, der zweite bis vierte auf der einen und der fünfte und siebte auf der anderen Seite die gleiche Schwierigkeit zum Inhalt. Daß sie im antiken Sinn trotzdem als verschiedene λόγοι zu gelten haben, liegt daran, daß die anschauliche äußere Einkleidung „an einem solchen λόγος den Griechen charakteristischerweise das bestimmende und wesentliche war und daß die zugrunde liegende logische Form . . . . im Altertum ebenso schwer und spät zu allgemeinem Bewußtsein kam, wie sie uns heute von vornherein das erste und einzige ist“<sup>5</sup>. Deshalb bedeutete es für den antiken Leser auch keine langweilige Wiederholung, wenn Lukian an der oben zitierten Stelle seiner *Βίων πρᾶσις* (cap. 22 = SVF II 287) den Chrysipp nacheinander ausführlich die „Elektra“ und den „Verhüllten“ vorführen läßt.

Von den sieben Trugschlüssen bieten nur der „Lügner“ und der „Sorites“ (bzw. „Kahlkopf“) echte logische Schwierigkeiten, während die anderen nichts anderes als rabulistische Spielereien darstellen. „Lügner“ und „Sorites“ waren daher in der Antike auch die mit Abstand berühmtesten, berüchtigtsten, am

1. Nach Dürings (Aristoteles 49–50) Ansatz zwischen 360 und 355.

2. Arist., SE 25, 180 b 2–7. 24, 179 a 33–34.

3. Rüstow. Lügner 39. 43.

4. S. p. 111.

5. Rüstow. Lügner 42.

häufigsten zitierten und am meisten traktierten von ihnen<sup>1</sup>, wobei dem „Lügner“ wiederum mehr Aufmerksamkeit gewidmet wurde als dem „Sorites“. Auch heute begegnet die Problematik dieser beiden Schlüsse durchaus noch dem Interesse der Logiker<sup>2</sup>.

Eine erschöpfende Darstellung aller Fragen und Probleme, die mit diesen beiden λόγοι zusammenhängen, wird an dieser Stelle niemand erwarten. Es können hier nur einige wichtige oder interessante Einzelheiten herausgegriffen werden. Ansonsten muß auf die einschlägige Literatur verwiesen werden.

Hinsichtlich des „Lügners“ befindet man sich insofern in einer besonders günstigen Lage, als Rüstow diesem λόγος eine eigene Monographie gewidmet hat, in der er seine Vorgeschichte, den Zusammenhang mit Sophistik und sokratischer Dialektik, seine Beziehung zum Grunddogma Euklids (fr. 24. 25) und die Geschichte der Auseinandersetzung mit ihm in Antike, Mittelalter und Neuzeit untersucht und schließlich eine Auflösung der Aporie gegeben hat<sup>3</sup>.

Der „Lügner“ ist uns in einer größeren Zahl von Varianten überliefert<sup>4</sup>. Wie er in seiner ursprünglichen Gestalt lautete, läßt sich heute allenfalls noch vermuten<sup>5</sup>.

Die ältesten erhaltenen expliziten Formulierungen des „Lügners“ finden wir bei Cicero im „Lucullus“ (29,95 – 30,96). Bei allen früheren Zeugnissen handelt es sich nur um Bezugnahmen oder Kritik, wobei sich jedoch die Gestalt, in der der „Lügner“ jeweils vorschwebt, im einzelnen nicht mehr präzise bestimmen

1. Eine das wichtigste berücksichtigende Übersicht über die in Frage kommenden Stellen gibt A. S. Pease, Cicero, de div. II. Univ. of Illinois Stud. in lang. and lit. VIII 2 (1923) 364–366. Rüstow, Lügner 90 macht darauf aufmerksam, daß der „Lügner“ an den drei Stellen, an denen er bei Cicero vorkommt (außer de div. II 11 noch Hort., fr. 55 Müller = fr. 26 Grilli und insbesondere die ausführliche Partie Luc. 28, 91–30, 98; vgl. 48, 147) stets „mit dem σωρείτης zu einem die Dialektik repräsentierenden Paar verbunden erscheint“. Er schließt daraus, daß diese Verbindung über Ciceros akademische Quelle (vermutlich Kleitomachos, s. p. 83 A. 4) auf Karneades zurückgeht.

2. S. z. B. die Abhandlungen von A. Koyré, Epiménide le menteur. Actualités scientifiques et industr. 1021 (1947) und E. W. Beth, Le paradoxe du „Sorite“ d’Eubulide de Mégare, in: La vie, la pensée. Actes du VIIe congrès des sociétés de philos. de langue Française (1954) 237–241.

3. An wichtiger danach erschienener Literatur ist – in chronologischer Folge – zu nennen: Svend Ranulf, Der eleatische Satz vom Widerspruch (1924) 176–179. Mates, Stoic logic 84. Bochenski, Formale Logik 150–153. O. Becker, Zwei Untere. 50–54.

4. Zusammengestellt bei Rüstow, Lügner 40–41, vgl. Bochenski, Formale Logik 151–152. Der „Lügner“ oder besser wohl: bestimmte Formen des „Lügners“ wurden auch als ἀληθεύων, ἀποφάσεων oder καταφάσεων (dies letztere fr. 110) bezeichnet; wie es damit im einzelnen genauer steht, läßt sich jedoch nicht mehr ermitteln; vgl. Rüstow, Lügner 62–63, 78.

5. Versuch einer Rekonstruktion bei Rüstow, Lügner 40.

läßt. Von den drei Fassungen, die der „Lucullus“ bietet, lautet die erste<sup>1</sup> (29, 95 = SVF II 196): *si te mentiri dicis idque verum dicis, mentiris <et> verum dicis*<sup>2</sup>. Diese Fassung dürfte der vermutlichen megarischen „Urfassung“ insofern näher stehen als die beiden anderen, als sie nicht wie diese darauf abzielt zu zeigen, daß der Lügende entweder lügt oder die Wahrheit sagt, sondern als es hier gerade auf die Paradoxie ankommt, daß er zugleich lügt und die Wahrheit sagt. Neben die erste Fassung aus dem „Lucullus“ sei noch die prägnanteste<sup>3</sup> Fassung gestellt, die der „Lügner“ in der Antike gewonnen hat; sie findet sich bei Ps.-Alex. Aphr. (= Mich. Ephes.), in SE 171, 17–20 Wallies: *ἀρά γε ἐνδέχεται τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ψεύδεσθαι καὶ ἀληθεύειν; – οὐ. – ἀλλὰ μὴν ὁ λέγων ‘ἐγὼ ψεύδομαι’ ἅμα καὶ ψεύδεται καὶ ἀληθεύει· ψεῦδος ἄρα τὸ ‘οὐκ ἐνδέχεται τὸν αὐτὸν ἅμα καὶ ἀληθεύειν καὶ ψεύδεσθαι’.*

Die Auseinandersetzung mit dem „Lügner“ beginnt für uns mit Aristoteles, der SE 25, 180 b 2–7 eine Lösung bietet, über deren Qualität die Meinungen moderner Logiker auseinandergehen<sup>4</sup>. Aristoteles’ Schüler Theophrast verfaßte eine drei Bücher umfassende Schrift über den „Lügner“ (D. L. V 49). Von den zahlreichen Schriften Chrysipps, für die sich aus dem Titel Beschäftigung mit diesem Thema erschließen läßt, war schon die Rede<sup>5</sup>. Daß er es auch in anderen Schriften behandelt hat, zeigt die Tatsache, daß sich in den unter den Herkulanensischen Papyri gefundenen Resten seiner *Λογικὰ ζητήματα* auch eine Auseinandersetzung mit dem „Lügner“ findet<sup>6</sup>, in deren Verlauf Chrysipp einige Lösungen anderer zurückweist und seinerseits eine eigene andeutet<sup>7</sup>.

Als Kuriosität verdient angemerkt zu werden, daß der „Lügner“ in hellenistischer Zeit gar ein Todesopfer gefordert haben soll, und zwar einen so bedeutenden Mann wie den Archegeten der hellenistischen Poesie Philetas von Kos. So steht es jedenfalls bei Athen. IX 401 e. Als Beweis für seine Behauptung zitiert Athenaeus das folgende Grabepigramm: *Ἐεῖνε, Φιλητᾶς εἰμί. λόγων ὁ ψευδόμενός με / ὄλεσε καὶ νυκτῶν (? καίνικτῶν prop. Meineke) φροντίδες ἐσπέριοι.* Den Anstoß für das Epigramm scheint die auffällige

1. Zu den beiden weiteren Fassungen s. Rüstow, Lügner 88–89 und – insbesondere zu der durch die Überlieferung, wie es scheint, stark entstellten dritten Fassung – O. Becker, Zwei Unters. 52–54.

2. <et> ist ergänzt von A<sup>3</sup> (= anonymen Korrektor des 12. Jhdts.) und O. Becker, Zwei Unters. 52; <an> ergänzt in Anlehnung an Gell., NA XVIII 2, 10 Schütz auf Anregung von Ernesti und andere.

3. Vgl. Rüstow, Lügner 106–107.

4. Vgl. Rüstow, Lügner 50. Ranulf, Der eleatische Satz vom Widerspruch (1924) 176–179. Bochenski, Formale Logik 152.

5. S. p. 107.

6. SVF II 298 a, col. IX 23–XI 19; sorgfältige Neubearbeitung bei Rüstow, Lügner 72–76.

7. S. dazu Rüstow, Lügner 68–86. Bochenski, Formale Logik 153.

Schwächlichkeit des Philetas gegeben zu haben, die die Komödiendichter zu der Erfindung veranlaßte, Philetas trage bleierne Schuhsohlen, um nicht vom Wind umgeblasen zu werden<sup>1</sup>. Von wem das Epigramm stammt, läßt sich nicht mehr ausmachen. Es scheint mir aber nicht ausgeschlossen, daß es sich dabei um Sticheleien aus dem Kollegenkreis handelt. Daß die Thematik bei den alexandrinischen Dichtern nicht gänzlich unbekannt war, zeigt am besten das 23. Epigramm des Kallimachos<sup>2</sup>. Vergleichen kann man ferner das Epigramm, mit dem Kallimachos den Diodoros Kronos verspottete (fr. 96. 128), von dem ja übrigens überliefert wird, daß auch er schließlich ein Opfer vergeblicher philosophischer Bemühungen geworden sei (fr. 99).

In der modernen logischen Literatur wird der „Lügner“ des öfteren unter dem Namen „Epimenides“ abgehandelt<sup>3</sup>. Der Grund dafür ist folgender: Paulus schreibt im Titusbrief I 12: „Es hat einer von ihnen (sc. den Kretern) gesagt, ihr eigener Prophet: Die Kreter sind immer Lügner, böse Tiere und faule Bäume“. Da dieser Prophet nach Clem. Alex., Strom. I, XIV 59, 1 der Kreter Epimenides war (s. VS 3 B 1), sagte folglich ein Kreter, daß alle Kreter lügen. Selbstverständlich hatte weder Epimenides noch Paulus so etwas wie eine logische Paradoxie im Auge.

Der „Sorites“ wird von Cicero im „Lucullus“ (16, 49) folgendermaßen beschrieben: *quom aliquid minutatim aut gradatim additur aut demitur: soritas hoc vocant, qui acervum efficiunt uno addito grano*. Wie diese Bemerkung zeigt, formulierte man den „Sorites“ als „steigenden“ und „fallenden“ Haufen. Als „fallender“ scheint er, wenn man von der unterschiedlichen Einkleidung absieht, identisch gewesen zu sein mit dem „Kahlkopf“, der sonst nirgends erwähnt wird. Das ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit aus den bekannten Versen in der Augustusepistel des Horaz: *utor permissio caudaeque pilos ut equinae / paullatim vello et demo unum, demo etiam unum, / dum cadat elusus ratione ruentis acervi* (ep. II 1, 45–47)<sup>4</sup>. Der „Kahlkopf“ hätte demnach etwa so gelauret: Wieviele Haare muß jemand verlieren, um als Kahlköpfiger zu gelten?

Die logische Problematik des „Sorites“ war schon dem Eleaten Zenon bekannt, wie sein Argument vom Hirsekorn (*κέρχρος*) zeigt (VS 29 A 29 = Nr. 37–38 Lee), das aus der Tatsache, daß ein Scheffel von Hirsekörnern beim Fallen ein Geräusch verursacht, folgert, daß auch ein einzelnes Hirsekorn, ja sogar der zehntausendste Teil eines solchen ein Geräusch hervorbringen müsse, was offenkundig nicht der Fall ist.

1. Vgl. Athen. XII 552 b. Ael., VH IX 14. X 6.

2. Hinweis von H. Gundert.

3. S. z. B. A. N. Whitehead – B. Russell, *Principia Mathematica* I (1910) 60. A. Koyré, *Epiménide le menteur* (s. p. 109 A. 2).

4. Zu den Einzelheiten s. den Kommentar von Kießling-Heinze ad loc.

Eine vergleichsweise abstrakte Form des „Sorites“ führt Diogenes Laertios unter den Trugschlüssen der Stoiker an: οὐχὶ τὰ μὲν δύο ὀλίγα ἐστίν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τρία; οὐχὶ δὲ καὶ ταῦτα μὲν, οὐχὶ δὲ καὶ τὰ τέσσαρα; καὶ οὕτω μέχρι τῶν δέκα· τὰ δὲ δύο ὀλίγα ἐστί· καὶ τὰ δέκα ἄρα (D. L. VII 82 = SVF II 274).

Daß die logische Schwierigkeit, die dem „Sorites“ zugrundeliegt, in vielfältiger Einkleidung auftreten kann, ist offenkundig. Cicero weist im „Lucullus“ (29, 92) ausdrücklich darauf hin. Er präsentiert hier auch Chrysipps gleichsam resignierenden Versuch, der Schwierigkeit Herr zu werden, um ihn sofort mit den Worten des Carneades zu erledigen: placet enim Chrysippo, cum gradatim interrogetur verbi causa tria pauca sint anne multa, aliquanto prius quam ad multa perveniat quiescere (id est quod ab his dicitur ἡσυχάζειν<sup>1</sup>). „Per me vel stertas licet“ inquit Carneades „non modo quiescas. sed quid proficit?“ (29, 93 = SVF II 277).

Den wichtigsten weiteren Ausformungen des „Sorites“ in der Antike ist E. G. Schmidt<sup>2</sup> nachgegangen. Er hat zugleich auch die Verbindung zu Hegel hergestellt, bei dem das Problem des „Sorites“ in verwandelter Gestalt eine nicht unwichtige Rolle spielt. Hegel war sich übrigens durchaus bewußt, daß er ein antikes Problem aufgriff<sup>3</sup>. Eine moderne mengentheoretische Analyse des „Sorites“ findet man bei E. W. Beth<sup>4</sup>.

Der „Verhüllte“ und die „Elektra“ lauten an der schon zitierten Stelle von Lukians Βίων προᾶσις (cap. 22 = SVF II 287) folgendermaßen: τίνα τοῦτον τὸν ἐγκεκαλυμμένον ἢ τίνα τὴν Ἡλέκτραν λέγεις; – Ἡλέκτραν μὲν ἐκείνην τὴν πάνυ, τὴν Ἀγαμέμνονος, ἢ τὰ αὐτὰ οἶδέ τε ἅμα καὶ οὐκ οἶδε. παρεστῶτος γὰρ αὐτῇ τοῦ Ὀρέστου ἔτι ἀγνώτος, οἶδε μὲν Ὀρέστην, ὅτι ἀδελφὸς αὐτῆς, ὅτι δὲ οὗτος Ὀρέστης, ἀγνοεῖ. τὸν δ' ἐγκεκαλυμμένον καὶ πάνυ θαυμαστὸν ἀκούση λόγον. ἀπόκριναι γὰρ μοι, τὸν πατέρα οἶσθα τὸν σεαυτοῦ; – ναί. – τί οὖν; ἦν σοι παραστήσας τινὰ ἐγκεκαλυμμένον ἔρωμαι, εἰ τοῦτον οἶσθα, τί φήσεις; – δηλαδὴ ἀγνοεῖν. – ἀλλὰ μὴν αὐτὸς οὗτος ἦν ὁ πατὴρ ὁ σός· ὥστε εἰ τοῦτον ἀγνοεῖς, δῆλος εἶ τὸν πατέρα τὸν σὸν ἀγνοῶν.

Den Διαλανθάνων finden wir nirgends ausgeführt. Vermutlich unterschied er sich vom „Verhüllten“ nur dadurch, daß der ἐγκεκαλυμμένος durch einen διαλανθάνων ersetzt wurde<sup>5</sup>.

1. Von hier aus erklärt sich die Bezeichnung des „Sorites“ als ἡσυχάζων. Zu Chrysipps „Lösung“ s. ferner SVF II 275–276.

2. E. G. Schmidt, Eine Frühform der Lehre vom Umschlag Quantität-Qualität bei Seneca. FuF 34 (1960) 112–115.

3. Vgl. Schmidt, a.a.O. 112.

4. E. W. Beth, Le paradoxe du „sorite“ d'Eubulide de Mégare (s. p. 109 A. 2).

5. Unter den stoischen Trugschlüssen nennt Diogenes Laertios (VII 82) den Διαλεληθώς. Chrysipp schrieb ein Buch über ihn (D. L. VII 196 = SVF II 15); erwähnt wird er auch bei Clem. Alex., Strom. V, I 11, 6. Prantl I 490 hat die Vermutung geäußert, daß

Aristoteles zählt den „Verhüllten“ zu den παραλογισμοὶ παρὰ τὸ συμβεβηκός, die ihrerseits zu den παραλογισμοὶ ἔξω τῆς λέξεως gehören (SE 4, 166 b 21–22). Sie entstehen dadurch, daß von πᾶγμα und συμβεβηκός ohne weiteres dasselbe ausgesagt wird, obwohl doch durchaus nicht immer notwendigerweise alles, was dem πᾶγμα zukommt, zugleich auch den συμβεβηκός zukommt (ebd. 5, 166 b 28–36). In Fällen wie dem des „Verhüllten“ ist dies z.B. offenkundig nicht der Fall, so daß es folglich nicht zutrifft, daß ich, wenn ich meinen Vater kenne, den neben mir stehenden Verhüllten aber nicht kenne, denselben zugleich kenne und nicht kenne (ebd. 24, 179 a 33 – b 4, wobei sich Aristoteles zur Erläuterung allerdings nicht des zitierten „Verhüllten“ sondern des Κόρισκος προσίων bedient).

Daß sich Epikur in einem erhaltenen Bruchstück aus dem 28. Buch seines Hauptwerkes Περὶ φύσεως abschätzig über Kunststücke wie den Συγκεκαλυμμένος äußert (fr. 29, 17, 11–18 Arrighetti, vgl. fr. 29, 13, 12–17), kann nicht überraschen, da er ja die Dialektik insgesamt für überflüssig hielt<sup>1</sup>.

Eine Formulierung des Κερατίνης<sup>2</sup> bietet fr. 65<sup>3</sup>. Wie bei der Frage des Alexinos an Menedemos εἰ πέπαιται τὸν πατέρα τύπτων (fr. 84) soll der Gefragte, der nach den „Spielregeln“ der Dialektik nur mit „Ja“ oder „Nein“ antworten darf<sup>4</sup>, dadurch in Schwierigkeiten gebracht werden, daß der Fragende bei seiner Frage stillschweigend eine sachlich unzutreffende Voraussetzung impliziert, nämlich die Voraussetzung, daß man Hörner trug bzw. seinen Vater gerade geschlagen hat. Wie sich Menedemos aus der Schlinge zog, ist in fr. 84 nachzulesen. Gellius gibt angesichts des „Gehörnten“ folgenden Rat: *rectius igitur cautiusque ita respondebitur: quidquid habui, id habeo, si id non perdidit* (NA XVI 2, 10). Der Kyniker Diogenes trieb wie stets auch dem „Gehörnten“ gegenüber „praktische Philosophie“: *πρὸς τὸν συλλογισάμενον, ὅτι κέρατα ἔχει, ἀψάμενος τοῦ μετώπου, „ἐγὼ μὲν“ ἔφη, „οὐχ ὀρώ“* (D. L. VI 38)<sup>5</sup>.

sich dieser Trugschluß auf den διαλεληθώς σοφός der Stoiker beziehe, der sich des von ihm erreichten Fortschritts in der Weisheit noch nicht bewußt geworden ist (SVF III 539–541). Der Schluß hätte dann etwa so lauten können: *Ist jener ein Weiser, welcher es nicht bemerkt, daß er ein Weiser ist?* (Prantl I 490 A. 210). Unmöglich scheint mir diese Vermutung nicht zu sein, insbesondere angesichts der – von Prantl nicht herangezogenen – Stelle Plut., *de prof. in virt.* 1, 75 d (= SVF 539), an der dieser διαλεληθώς geradezu titelartig erscheint: *οἴσθαι δῆπου πάλιν πολλὰ παρέχοντας αὐτοῖς πράγματα* (sc. τοὺς Στωϊκούς) *καὶ μεγάλας ἀπορίας περὶ τοῦ διαλεληθότος, ὅς αὐτὸς ἑαυτὸν οὐδέπω κατελίθη* *γεγονώς σοφός, ἀλλ’ ἀγνοεῖ κτλ.*

1. Vgl. D. L. X 31 = fr. 36 Us.; vgl. p. 153 A. 4.

2. D. L. VII 82 heißt er Κερατίς.

3. S. auch Gell., NA VI 2, 9–10. XVIII 2, 9.

4. S. p. 117.

5. Vgl. Sen., ep. 45, 8. Ähnlich reagierte Diogenes auf die Bewegungsaporien der Dialektiker (s. D. L. VI 39) – vgl. auch Aristoteles' Bemerkung SE 11, 172 a 8–9 – und auf den Οὐτίς genannten Trugschluß (s. Gell., NA XVIII 13, 7–8).

Eine erheblich raffiniertere Form des „Gehörnten“ liest man bei Sext. Emp., PH II 241: εἰ οὐχὶ [καὶ del. Becker] καλὰ κέρατα ἔχεις καὶ κέρατα ἔχεις, κέρατα ἔχεις· οὐχὶ δὲ καλὰ κέρατα ἔχεις καὶ κέρατα ἔχεις· κέρατα ἄρα ἔχεις. Zum ersten Mal überzeugend analysiert worden ist dieser Schluß von O. Becker, Zwei Unters. 54–55.

An zwei Stellen seines Werkes beruft sich Diogenes Laertios auf einen Gewährsmann namens Eubulides: **Fr. 66** für die Angabe, Sokrates habe vor Gericht eine Strafe von 100 Drachmen gegen sich beantragt, was dem ersten Antrag der platonischen „Apologie“ (38 b 5) entspricht, und **fr. 67** für die Mitteilung, nicht der Vater des Diogenes von Sinope sondern dieser selbst habe sich der Falschprägung schuldig gemacht. Man hat diese beiden Männer bald miteinander, nicht aber mit dem Megariker<sup>1</sup>, bald den Eubulides von fr. 66 mit dem Megariker<sup>2</sup>, bald den Eubulides von fr. 67 mit einem uns ansonsten unbekanntem Eubulos, dessen Διογένους πρᾶσις Diogenes Laertios (VI 30) zitiert<sup>3</sup>, identifizieren wollen. Da sich jedoch abgesehen von der Namensgleichheit bzw. -ähnlichkeit keinerlei Anhaltspunkte für die einzelnen Vermutungen haben finden lassen, dürfte es ratsam sein, sich mit einem non liquet zu bescheiden, wie es v. Fritz<sup>4</sup> und Dudley<sup>5</sup> getan haben.

## II 2 Euphantos von Olynth (fr. 68–72)

Antigonos (**fr. 68**) „ohne Distinktiv kann nur den ca. 320/19 geborenen Antigonos Gonatas bedeuten“<sup>6</sup>, dessen aufrichtige Verbundenheit mit der Philosophie seine enge Freundschaft mit Menedemos von Eretria und Zenon von Kition bezeugt<sup>7</sup>. Für die Datierung des Euphantos scheint mir die, auch von Schwartz<sup>8</sup> hervorgehobene, Erwägung nicht ganz ohne Gewicht zu sein, daß Euphantos eigentlich nur dann Olynthier heißen konnte – fr. 72 wird er allgemeiner Χαλκιδεὺς genannt – wenn er geboren wurde, bevor Philipp Olynth im Jahre 348 dem Erdboden gleichmachte<sup>9</sup>. Ausgeschlossen ist es, daß Euphan-

1. G. J. Vossius, De historicis graecis libri tres, ed. A. Westermann (1838) 439. Ménage zu D. L. II 41. H. Maier, Sokrates (1913) 484 A. 1.

2. Gigon, Sokrates 88–89.

3. Meineke, FCG I 421. Zeller II 1, 246 A. 7. Hirzel, Dialog I 389 A. 2. Natorp, RE „Eubulides 8“ 870.

4. K. v. Fritz, Quellenuntersuchungen z. Leben u. Philos. d. Diogenes von Sinope. Philol. Suppl. 18, 2 (1926) 39–40.

5. D. R. Dudley, A history of Cynicism (1937) 18–19.

6. Jacoby im Komm. zu FG<sub>Gr</sub>Hist 74; vgl. Wilamowitz, Antigonos 87 A. 3.

7. S. z. B. D. L. II 141. VII 6; W. W. Tarn, Antigonos Gonatas (1913) 25–27. 34–36.

8. E. Schwartz, Herm. 35 (1900) 128.

9. Vgl. Beloch, Griech. Gesch. III 1, 496. Bengtson, Griech. Gesch., HdAW III 4, 307.

tos noch Geschehnisse aus der Regierungszeit Ptolemaios' III. (Euergetes') behandelt hat, wie es **fr. 70** überliefert ist; stattdessen mit Mallet<sup>1</sup> Ptolemaios I. (Soter) einzusetzen, wird durch Diod. XX 21, 1 nahegelegt<sup>2</sup>. Die **fr. 71** erwähnte Gesandtschaft des Menedemos zu Demetrios Poliorketes zugunsten der Stadt Oropos ist von Beloch<sup>3</sup> auf 292 oder 291 datiert worden.

**Fr. 69** entstammt der gleichen epikureischen Streitschrift<sup>4</sup> wie **fr. 75. 200. 201**. Da in jedem dieser drei Bruchstücke von Stilpon die Rede ist, hat Crönert<sup>5</sup> das σοῦ in **fr. 69** vielleicht zu Recht auf dieselbe Person bezogen. Der **fr. 69** genannte Megariker (?) Memnon ist uns ebenso unbekannt wie der **fr. 72** zitierte Historiker (?) Hegemon von Athen (?)<sup>6</sup>. Zu dem wenigen, was sich über die Stellung von **fr. 72** innerhalb von Philodems Schrift „Über die Stoiker“ ausmachen läßt, s. Crönert, Kolotes 28.

Mit Sicherheit nicht von dem Olynthier stammt die einem Euphantos zugeschriebene Übersetzung eines ägyptischen Totengebets ins Griechische bei Porph., de abst. IV 10 (p. 244, 17 – 245, 1 Nauck<sup>2</sup>), die Jacoby, wenn auch schwankend, als F 4 des Historikers aufgenommen hat. Da Porphyrios ausdrücklich darauf hinweist, Euphantos habe die Übersetzung aus seiner Muttersprache vorgenommen (*ἠρμῆνευσεν ἐκ τῆς πατρῆου διαλέκτου*), muß es sich bei ihm um einen gebürtigen Ägypter handeln. Bernays<sup>7</sup> hatte diesen Ägypter einst fälschlicherweise mit dem bei Athenaeus erwähnten Historiker (**fr. 70**) identifiziert, weil ihm die dieser Identifizierung entgegenstehende Identität des Historikers mit dem **fr. 68** genannten Olynthier entgangen war.

## II 4A Alexinos: Biographisches (**fr. 73-86**)

Ob Alexinos unmittelbarer oder mittelbarer Schüler des Eubulides war (**fr. 73**), vermögen wir nicht zu entscheiden<sup>8</sup>. Was Hermippos über seine Umsiedlung nach Olympia und insbesondere über sein Lebensende zu berichten weiß (**fr. 74**), klingt, wie gewohnt, einigermmaßen fabulös.

Einen historischen Hintergrund scheinen die Reibereien des Alexinos und seiner Schüler mit Menedemos zu haben, von denen mehrfach die Rede ist

1. M. C. Mallet, *Histoire de l'école de Mégare* (1845) 96.
2. Vgl. Jacoby, *Herm.* 69 (1934) 214–217 (= *Abh. z. griech. Geschichtsschreibung* (1956) 349–351), der die durch **fr. 70** gestellten Probleme ausgiebig erörtert hat.
3. Beloch, *Griech. Gesch.* IV 2, 462; vgl. 248 und IV 1, 224–226.
4. Allerlei Vermutungen über diese Schrift bei Crönert, Kolotes 19–21.
5. Crönert, Kolotes 28.
6. Zur Lesung s. Crönert, Kolotes 177.
7. J. Bernays, *Theophrastos' Schrift über die Frömmigkeit* (1886) 151. Ohne Gründe zu nennen, hatte vor ihm schon G. J. Vossius, *De historicis graecis libri tres*, ed. A. Westermann (1838) 69 die beiden Euphantoi identifiziert.
8. Vgl. p. 102.



(fr. 82–85), wieviel dabei im einzelnen auch Erfindung sein mag. Zusammengetroffen sein können die beiden sowohl während der Studienzeit des Menedemos bei Stilpon in Megara (ab 317/16)<sup>1</sup>, wozu fr. 83 gut passen würde, als auch einige Jahre darauf in Elis, wohin sich Menedemos im Anschluß an sein Studium bei Stilpon begab, um sich der von Phaidon gegründeten elischen Schule anzuschließen<sup>2</sup>, und wo er bis zu seiner Rückkehr in seine Heimat Eretria (um 300<sup>3</sup>) blieb. In die gleichen Jahre dürfte, wofern es historisch ist, auch das Studium des Dionysios von Herakleia bei Alexinos und Menedemos (fr. 81) fallen, denn zu dieser Zeit war Dionysios' erster Lehrer Herakleides Pontikos nicht mehr am Leben<sup>4</sup> und Zenons Schule, der er anschließend beitrug, noch nicht gegründet.

Zieht man außer diesen ziemlich vagen Anhaltspunkten noch in Betracht, daß der Paian auf Krateros (fr. 91) um 300 herum und die Schrift *Περὶ ἀγωγῆς* (fr. 88) vor 283/2 geschrieben wurden, so wird man die Lebenszeit des Alexinos am ehesten in die Jahrzehnte vor und nach 300 setzen, was bedeuten würde, daß sie etwa der des Menedemos (ca. 339/7 – ca. 265/3<sup>5</sup>) und der Zenons (333/2 – 262<sup>6</sup>), der das bevorzugte Ziel seiner Angriffe gewesen sein soll (fr. 92), entspräche. Für Susemihls Behauptung<sup>7</sup>, er habe „bis über das erste Drittel des dritten Jahrhunderts hinaus gelebt“, gibt es keine Anhaltspunkte.

Zu fr. 75 s. p. 95 und p. 143; zu dem epikureischen Dogma *ἐρασθήσεσθαι τὸν σοφὸν οὐ δοκεῖ αὐτοῖς* (D. L. X 118 = fr. 574 Us.), das fr. 80 gegen seinen Verkünder gekehrt wird, vgl. H. Diels, *Philodemos, Über die Götter* Buch III (1917), Erl. 81–83.

Die Antwort des Menedemos in fr. 83, die eine Scheinalternative konstruiert, indem sie von den in jedem Fall vorhandenen zwei Möglichkeiten – gut oder schlecht – absichtlich jeweils nur eine berücksichtigt, läßt sich folgendermaßen paraphrasieren: Wenn Alexinos mich zu loben pflegt und ich ihn stets tadele, dann muß er notwendigerweise *κακός* sein. Denn entweder bin ich *κακός* – dann beweist die Tatsache, daß er mich (sc. zu Unrecht) lobt, seine Minderwertigkeit; oder ich bin *χρηστός* – dann muß das, was ich sage, die Wahrheit, Alexinos also *κακός* sein.

1. S. fr. 170–173.

2. D. L. II 126. 105.

3. Zu der Zeitangabe s. Beloch, *Griech. Gesch.* IV 2, 462. v. Fritz, *Menedemos* 791. Daß Menedemos aus Eretria stammte, ist im Zusammenhang mit fr. 82 zu berücksichtigen.

4. Vgl. v. Arnim, *RE* „Dionysios 119“ 793–794. Wehrli zu Herakleides Pontikos fr. 14–17.

5. Vgl. v. Fritz, *Menedemos* 790.

6. Vgl. Pohlenz, *Stoa* I 22. 24.

7. Susemihl I 19.

Legem esse aiunt disciplinae dialecticae, si de quapiam re quaeratur dispute-  
turque atque ibi rogere, ut respondeas, tum ne amplius quid dicas, quam id  
solum, quod es rogatus, aut aias aut neges (Gell., NA XVI 2, 1). Diese Forde-  
rung, die zunächst sicherlich für die Beantwortung unzweideutiger Fragen im  
dialektischen Gespräch aufgestellt war<sup>1</sup>, wird zum Mittel eristischen Miß-  
brauchs, sobald die Fragen bewußt zweideutig oder verfänglich gestellt werden  
wie in fr. 84.

Fr. 84, 1–3 zufolge<sup>2</sup> ließ Menedemos nur einfache bejahende Aussagen gelten,  
während er verneinende und zusammengesetzte verwarf. Mit diesem seinen  
Grundsatz versucht ihn Alexinos hereinzulegen, indem er ihm – nach dem  
Schema des „Gehörnten“<sup>3</sup> – eine Frage stellt, auf die man mit einer einfachen  
Aussage nicht antworten kann, ohne sich selbst zu diskreditieren. Menedemos  
beweist seine Freiheit gegenüber derartigen dialektischen Spiegelfechtereien,  
indem er ohne zu zögern mit einem ἀξιωμα συμπεπλεγμένον und doch dazu  
einem ἀποφατικόν antwortet.

Mit der starken Sympathie das Arkesilaos für Alexinos, die fr. 86 voraus-  
gesetzt ist, vgl. die von Ariston von Chios und Timon von Phleius behauptete<sup>4</sup>  
geistige Abhängigkeit des Arkesilaos von Diodor. Mit Philoxenos ist der be-  
kannte Dithyrambendichter<sup>5</sup> gemeint.

## II 4 B Alexinos: Schriften und Lehre (fr. 87–95)

Trotz der vielfältigen Förderung, die Text und Interpretation von fr. 88 durch  
die Arbeiten von Sudhaus<sup>6</sup> und v. Arnim<sup>7</sup> erfahren haben, ist immer noch sehr  
viele ungewiß und wird es vielleicht auch bleiben müssen. Was den Text  
anbetrifft, so divergieren die Angaben über das, was die Handschriftentrüm-  
mer bieten, zwischen den Neapolitaner (N) und Oxforder (O) Apographa an  
mehreren Stellen nicht unerheblich, so daß es mit den gegebenen Mitteln nicht  
möglich ist, sich überall ein zuverlässiges Bild von dem Wort- bzw. Buchstaben-  
bestand zu machen, den das Original bietet. Der von mir gegebene Text kann  
daher nicht mehr sein als eine Kontamination der Bearbeitungen, die Zustän-

1. Vgl. Arist., SE 17, 175 b 8–10.

2. Andere bestätigende Zeugnisse fehlen. Zu den logischen Theorien des Menedemos  
vgl. p. 155 und v. Fritz, Menedemos 793.

3. S. p. 113.

4. S. fr. 106–108 und p. 127.

5. Zu diesem s. z. B. W. Schmid, Gesch. d. griech. Lit. I 4 (1948) 497–501.

6. Vgl. Sudhaus, Philod. Rhet. I (1893) 78–85. RhM 48 (1893) 152–154. Supplementum  
zur „Rhetorik“ (1895) 39–42. Erst für die beiden späteren Bearbeitungen des Textes  
konnte Sudhaus zum Teil auf eigene Lesungen des Originals zurückgreifen.

7. H. v. Arnim, Herm. 28 (1893) 65–72.

digere von diesem Abschnitt vorgelegt haben. Für die Holprigkeit des Textes dürfte mehr die Art der Überlieferung als die stilistische Nachlässigkeit der drei beteiligten Autoren (Philodem, Alexinos, Hermarchos) verantwortlich zu machen sein.

Wegen der besonders gelagerten Schwierigkeiten gebe ich von fr. 88 ausnahmsweise eine Übersetzung; ich habe mich dabei bemüht, so eng wie möglich am griechischen Text zu bleiben:

Nun vertritt aber auch Hermarchos zur Zeit des Archontates des Menekles<sup>1</sup> in einem Brief an Theopheides dieselbe Ansicht (sc. daß die sophistische Rhetorik eine *Technē* sei). Gegen Alexinos nämlich, der in seiner Schrift „Über die Erziehung“ den rhetorischen Sophisten zum Vorwurf macht, daß sie vieles unnütz untersuchen, wozu ihre Beschäftigung mit dem Ausdruck und der Gedächtnisschulung<sup>2</sup> gehört, ferner die Schriften, in denen sie Untersuchungen darüber anstellen, daß Homer in den Versen, die mit den Worten *ἄστρα δὲ δὴ προβέβηκε* beginnen, *ὑποβέβηκεν* sagt<sup>3</sup>, sowie über manche anderen Probleme bei ihm (sc. Homer) und Euripides, und der des weiteren Schwierigkeiten und Streitpunkte bei der Zusammenfassung des Gesagten und der (als Stilmittel angewandten) Wiederholung (einzelner oder mehrerer Wörter)<sup>4</sup> und noch manches andere anfügt, dann aber neben anderem vor allem . . . ? . . . lobt und sagt (? schreibt?): „Man kann aber an ihnen akzeptieren, daß sie versuchen, über nützliche und . . . (mir nicht verständlich<sup>5</sup>) . . . Dinge solche Argumente vorzutragen, deren Beurteilung Aufgabe der Philosophen ist; denn wenn auch in manchen ihrer Argumente nicht wissenschaftlich geschlossen wird, so ist es doch<sup>6</sup> möglich, daß die Entscheidung der Rhetoren aufgrund von Wahrscheinlichkeitsschlüssen und Vermutung zustandekommt“ . . . gegen Alexinos also, der derartige Dinge schwätzt, wendet Hermarchos ein, indem er die Äußerungen insgesamt angreift<sup>7</sup>: . . . (Es folgt das Zitat aus dem Brief des Hermarchos, das mit folgenden Worten schließt:) . . . „Was aber Alexinos' Behauptung an-

1. Im Jahre 283/2, s. Kirchner, *Prosop. Att. no. 9912*.

2. Hierzu s. jetzt H. Bluhm, *Antike Mnemotechnik. Spudasmata XV* (1969), der m. E. zu Recht darauf hinweist (123–124), daß mit τὸ περὶ τὴν λέξιν αὐτῶν πραγμάτων καὶ τὸ περὶ τὴν μνήμην schriftliche Abhandlungen und nicht mündliche Übungen zu den genannten Themen gemeint sein müssen.

3. Das angedeutete Homerzetema scheint das zu sein, das auch die sog. Didymoscholien (p. 286 Bekker) erwähnen; die Homerstelle ist insgesamt vielbesprochen in den Scholien.

4. Zu ἐπιφορά als technischem Ausdruck der Stilbeschreibung s. Demetr., *de eloc.* 196. Dionys. Hal., *Dem. 20* (V 171, 20–23 Us.-Rad.).

5. Sudhaus' Versuch (Suppl. 39), die Worte verständlich zu machen, ist mir nicht klargeworden.

6. Zu ἐλλά in der Apodosis nach hypothetischem Vordersatz s. Denniston, *Greek Particles*<sup>2</sup>, 11–12.

7. Vgl. Suppl. 42, 10–11.

betrifft, daß in manchen Argumenten der Rhetoren nicht wissenschaftlich geschlossen wird, sondern mittels Erfahrung und Vermutung, wie soll man das wiederum auffassen? Denn man darf natürlich nicht denken, diese Äußerung<sup>21</sup> bedeute, daß ihre Argumente keine dialektischen<sup>1</sup> Schlüsse hätten, denn das trifft nicht nur für manche von ihnen zu sondern für alle; – abgesehen davon, daß er (sc. Alexinos) dagegen auch durchaus nichts einzuwenden hat; jedenfalls macht er es dem Eubulides an irgendeiner Stelle zum Vorwurf, daß dieser auf die Argumente, die keine Schlüsse haben, verächtlich herabsieht: er (sc. Alexi-<sup>24</sup>nos) behauptet (dort) nämlich, wir könnten die Dinge auch ohne sie erkennen“.

Die Auseinandersetzungen zwischen Philosophie und Rhetorik unter dem Gesichtspunkt der Wissenschaftlichkeit beginnen mit Platons „Gorgias“, wo der Rhetorik die Wissenschaftlichkeit mit Entschiedenheit abgesprochen und sie – wie ihr auf den Leib bezügliches Pendant, die *ὑποποτα* – als eine auf Erfahrung und Routine basierende *στοχαστική* eingestuft wird (464 b – 465 d). Die Entwicklung, die von hier aus über „Phaidros“ und „Philebos“ und die aristotelische „Rhetorik“ zu den Begründungen führt, die in hellenistischer Zeit für den wissenschaftlichen Charakter der Rhetorik gegeben wurden, haben Ph. und E. De Lacy nachgezeichnet<sup>2</sup>, auf deren Ausführungen hier verwiesen sei.

Die hellenistischen Rhetoren übernahmen aus Platons „Philebos“ (55e – 56 c) die Unterscheidung zwischen exakten Wissenschaften und solchen, die sich vornehmlich auf *στοχασμός* stützen, und ordneten die Rhetorik der zweiten Gruppe zu, bestanden dabei aber darauf, daß dies nicht – wie bei Platon – Fehlen von Wissenschaftlichkeit bedeute, sondern daß das Verfahren des *στοχασμός* – das Wort wird zum terminus technicus – vielmehr diejenige wissenschaftliche Methode sei, die für alle empirischen Disziplinen die angemessene sei. Als Exempel beriefen sie sich dabei gerne auf die Medizin, die ja auch Platon im „Philebos“ (56 b 1) in dieser Weise eingeordnet hatte.

Fr. 88 stellt uns mitten hinein in den Streit, in dem Sophistik, Rhetorik und Philosophie in hellenistischer Zeit um die Jugendbildung lagen<sup>3</sup>. Das Bruchstück stammt aus dem Abschnitt der „Rhetorik“, in dem Philodem den Nachweis zu erbringen versucht, daß die drei *καθηγεμόνες* der Schule, Epikur, Hermarchos und Metrodoros, sich im Sinne der von ihm vertretenen Ansicht

1. *συλλογισμοὶ διαλεκτικοί* sind, wie sich aus dem Zusammenhang ergibt, Schlüsse, die den Gesetzen der Logik genügen. Eine Spezialuntersuchung über die Entwicklung des Begriffes *διαλεκτικός* nach Platon scheint zu fehlen; für Platon hat Müri (s. p. 100 A. 4) einen Anfang gemacht.

2. Ph. und E. De Lacy, Ancient rhetoric and empirical method. *Sophia* 6 (1938) 523–530 und in: Philodemus, On methods of inference. *Philol. Monographs publ. by the Am. Philol. Ass.* X (1941) 130–134.

3. S. die klassische Darstellung dieses Themas bei v. Arnim, *Dion von Prusa*, Kap. 1.

ausgesprochen haben, daß nur die „sophistische Rhetorik“, d. h. in Philodems Terminologie der Teil der Rhetorik, der die epideiktische Rede und die Prosaschriftstellerei zum Gegenstand hat<sup>1</sup>, eine *Techne* sei, die forensische und politische dagegen nicht. Die Ansicht des Hermarchos soll dabei aus der Kritik hervorgehen, die dieser in seinem Brief an einen uns unbekanntem Theopheides an der Bewertung geübt hat, die Alexinos in seiner Schrift „Über die Erziehung“ den sophistischen Rhetoren hatte zuteil werden lassen.

Alexinos lehnte fr. 88 zufolge in seiner Schrift die sophistischen Rhetorenschulen nicht prinzipiell ab. Zwar erachtete er ihre Bemühungen auf technisch-stilistischem und literarischem Gebiet für überflüssig, er erkannte aber an, daß man bei ihnen eine gewisse nützliche Fertigkeit im Argumentieren erlernen könne, freilich nur auf einem vergleichsweise niedrigen Niveau. Ihren Schlüssen fehle nämlich bisweilen die Stringenz, da sie nicht auf streng wissenschaftliche Weise zustandekämen, sondern aufgrund von Wahrscheinlichkeitserwägungen und Vermutung. Was die sophistischen Rhetoren vortrügen, unterliege daher der Überprüfung durch die eigentlichen Wissenschaftler, die Philosophen – woraus dann vermutlich die Konsequenz abgeleitet wurde, daß man nach der Rhetorenschule die Philosophenschule besuchen, also z. B. für ein Honorar von fünf Minen (s. fr. 75, 14–15) einen Kurs bei Alexinos absolvieren müsse.

Die Beurteilung, die Alexinos hier den Rhetoren zuteilwerden läßt, ist erstaunlich wohlwollend, und an diesem Punkt setzt die Kritik des Hermarchos ein: Wenn Alexinos behauptete, daß den Schlüssen der Rhetoren bisweilen die Wissenschaftlichkeit fehle, so sei das viel zu günstig geurteilt, denn die fehle ihnen stets. Wenn Alexinos das allerdings als Mangel bezeichnen wolle, so setze er sich damit in Widerspruch zu früheren Äußerungen, denn er habe einst Ebulides gegenüber, der alle Argumentationen, die nicht streng logisch vorgehen, abgelehnt habe, die Ansicht verfochten, daß Erkenntnis auch ohne dies möglich sei. Ebulides vertrat also einen erheblich rigoroseren Standpunkt als sein Schüler Alexinos, was daran erinnert, daß auch im Verhältnis Diodor – Philon der ältere der strengere war<sup>2</sup>. Ob Alexinos' gemäßigte Ansichten einer echten Einsicht in die Verschiedenheit von Logik und Rhetorik entsprang oder ob für ihn – wie v. Arnim<sup>3</sup> vermutete – Nützlichkeits Erwägungen maßgebend waren, wissen wir nicht.

**Fr. 89** ist einzig aus dem Grund hierher gestellt worden, weil es aus der

1. Suppl. 61, 12–15 (vgl. 25, 23–26, 6. 34, 20–24) gibt Philodem folgende Definition der sophistischen Rhetorik: *τέχνη τις ἐστὶν περὶ τὰς ἐπιδείξεις, οἷας αὐτοὶ ποιοῦνται, καὶ τὰς λόγων διαθέσεις, οἷων αὐτοὶ γράφουσι τε καὶ σχεδιάζουσιν*; s. auch H. H. Hubbell, *The Rhetoric of Philod.* *Transact. Connect. Acad.* 23 (1920) 254–257.

2. S. pp. 134–137.

3. v. Arnim, *Herm.* 28 (1893) 71–72.

gleichen Schrift wie fr. 88 stammt. Für die Megariker läßt sich ihm nichts entnehmen. Einen Versuch, den ungefähren Zusammenhang, in den das Bruchstück gehört, zu rekonstruieren, findet man bei Sudhaus, *Philod., Rhet. I p. XLVIII.*

**Fr. 90** entstammt wie fr. 60 der Zusammenstellung der gegen Aristoteles vorgebrachten Verleumdungen im 7. Buch von Aristokles' Werk *Περὶ φιλοσοφίας*. Wie sein Lehrer (? vgl. p. 102) Eubulides (s. fr. 59–62) richtete also auch Alexinos persönliche Angriffe gegen Aristoteles. Bei dem hier genannten Nikagoras handelt es sich um den Tyrannen von Zeleia<sup>1</sup>. Als Mitglied des „olympischen Hofstaates“, mit dem sich der syrakusanische Arzt Menekrates, der sich für Zeus hielt, umgab, verkleidete er sich als Hermes und wünschte entsprechend tituliert zu werden<sup>2</sup>.

Plut., *Alex. 40, 688 e* (vgl. Plin., *NH 34, 64*) berichtet, der ältere Krateros, der General Alexanders des Großen, habe von Lysipp und Leochares die plastische Darstellung einer glücklich verlaufenen Löwenjagd, bei der er Alexander gerettet hatte<sup>3</sup>, anfertigen lassen und die Bronzegruppe dann nach Delphi geweiht. Als man am Ende des vergangenen Jahrhunderts die zu dieser Weihgabe gehörige Inschrift fand<sup>4</sup>, las man dort<sup>5</sup>, daß die Weihung nicht von Krateros d. Ä. selbst vorgenommen worden war sondern erst von seinem gleichnamigen Sohn, den ihm Phila, die Tochter des Antipater, wenige Wochen vor seinem Tode im Jahr 321 geboren hatte. Damit wurden die chronologischen Rücksichten, die Niebuhr<sup>6</sup> einst dazu veranlaßt hatten, **fr. 91** auf den jüngeren Krateros zu beziehen, hinfällig, und man zog alsbald die naheliegende Folgerung<sup>7</sup>, „that the people of Delphi, or the younger Craterus, had instituted a festival in honour to the elder Craterus. The paean of Alexinus was written in all probability for the first occasion on which these *Κρατερῆα* were celebrated, that is to

1. Zu Nikagoras als Politiker s. H. Berve, *Alexanderreich (1926) II 274.*

2. Vgl. Baton von Sinope bei Athen. VII 289 c (= *FGrHist 267 F 2*). Clem. Alex., *Protr. IV 54, 4*. O. Weinreich, *Menekrates Zeus und Salmoneus. Tüb. Beitr. 18 (1933) 9–12.*

3. Was sich an historischen Fakten über diese Jagd ausmachen läßt, findet man bei H. Willrich, *Herm. 34 (1899) 231–234.*

4. Zuerst veröffentlicht von H. Homolle, *BCH 21 (1897) 598–599*; abgedruckt u. a. von P. Perdrizet, *JHSt 19 (1899) 274* und Willrich, a.a.O. 231.

5. *Z. 3–4: στάσε, τὸν ἐμὲ μεγάροις ἐτεκνώσατο καὶ λίπε παῖδα, πᾶσαν ὑποσχέσιαν πατρὶ τελῶν Κράτερος.*

6. B. G. Niebuhr, *Kl. hist. u. phil. Schr. I (1828) 226 Anm.*

7. P. Perdrizet, *JHSt 19 (1899) 275*, vgl. Geyer, *RE Suppl. IV „Krateros 1a)“ 1047*. Jacoby, *RE „Krateros 1)“ 1617* (vgl. Komm. zu *FGrHist 342 p. 95* mit Note 21) hält an Niebuhrs Ansicht fest; da er den Inschriftenfund jedoch mit keinem Wort erwähnt, muß man annehmen, daß er ihn übersehen hat.

say for the dedication of the ex-voto of Craterus"<sup>1</sup>. Da man annehmen darf, daß Krateros d. J. die Weihung erst als Herangewachsener vornahm, wird man die Zeremonie und damit die Abfassung des Paians kaum viel vor 300 ansetzen können.

Ist uns schon von der angeblich sehr ausgiebigen Polemik des Alexinos gegen Zenon (fr. 92) nur sein Einwand gegen Zenons Beweis von der Vernünftigkeit, Denkfähigkeit und Beseeltheit des Kosmos erhalten (fr. 94. 95), so tappen wir hinsichtlich seiner Kritik an Ephoros (fr. 93) völlig im Dunkeln, denn der Versuch von E. Schwartz<sup>2</sup>, bei Athenaeus einen Rest dieser Kritik zu fassen, ist mit ausgesprochener Skepsis zu betrachten.

Nach Athen. X 418 e soll ein gewisser Alexis in einer Schrift *Περὶ ἀνταρκείας* geäußert haben, Bokchoris – als besonders gerecht gerühmter ägyptischer König der 24. Dynastie (720–715 v. Chr.) – und sein Vater Neochabis hätten sich mit bescheidener Kost begnügt. Da dieser Alexis sonst unbekannt ist, hatte Meineke<sup>3</sup> einst den Namen in Alexinos geändert und die Stelle auf den Megariker bezogen. Schwartz griff diese Änderung auf, die eine gewisse Stütze darin findet, daß sich die bei Athenaios referierten Bemerkungen über Bokchoris an Ausführungen des Alexinos-Zeitgenossen Hekataios von Abdera<sup>4</sup> anzuschließen scheinen<sup>5</sup>, und knüpfte daran die Vermutung, Alexinos habe in seiner Schrift, in der er – so Schwartz<sup>6</sup> – „für die *ἀνταρκεία* eintrat, die unter der Verfeinerung der Kultur und den technischen Erfindungen leidet“, Ephoros' Werk *Περὶ ἐξηγήσεων* angegriffen. Starke Zweifel an der Richtigkeit dieser Konstruktion hat schon Susemihl<sup>7</sup> angemeldet, nicht nur wegen ihres rein hypothetischen Charakters, sondern insbesondere, weil es nur schwer vorstellbar ist, daß ein Mann wie Alexinos überhaupt *περὶ ἀνταρκείας* schrieb.

Zenons<sup>8</sup> Argument von der Vernünftigkeit des Kosmos (fr. 94. 95), das sich, wie Sextus Empiricus zu Recht anmerkt (M IX 105–107), potentiell schon in

1. In mancher Hinsicht vergleichbar sind die Aufstellung des Kenotaphs bzw. einer Statue (die Überlieferung schwankt) des Hermeias nach dessen Tod in Delphi und die Einsetzung des Zeremoniells, das Aristoteles zur Erinnerung an seinen Freund stiftete und bei dem der von ihm verfaßte Hymnos oder Paian gesungen wurde (Einzelheiten dazu bei D. E. W. Wormell, YClSt 5 (1935) 55–92, bes. 58–59. 61. 76).

2. E. Schwartz, RE „Ephoros 1“ 3.

3. Meineke, Athen. vol. IV 186.

4. Bei Diod. I 45, 2 (in FG<sup>r</sup>Hist 264 F 25).

5. Vgl. E. Schwartz, RhM 40 (1885) 230. 245. Susemihl I 19 A. 59 b. 314 A. 27. Diels-Kranz im App. zu VS 73 B 10, 7. Mit dem bei Athenaios im vorangehenden Satz genannten Hekataios ist allerdings der Milesier (FG<sup>r</sup>Hist 1 F 323 b) gemeint.

6. Schwartz, RE „Ephoros 1“ 3.

7. Susemihl I 19 A. 59 b.

8. D. L. VII 142–143 wird das Argument Chrysipp (SVF II 633) und Apollodor von Seleukeia (SVF III Ap. 10) zugeschrieben.

Platons „Timaios“ (29 d–30 b) findet, glaubte Alexinos durch den Nachweis ad absurdum führen zu können, daß sich nach demselben Schema die Begabung der Welt mit allen erdenklichen τέχνηαι erweisen lasse. Der Kritik des Alexinos begegneten die Stoiker nach Sextus (M IX 109–110) ihrerseits wiederum mit dem Hinweis darauf, daß Alexinos den Begriff „besser“ nicht in der gleichen Weise gebraucht habe wie Zenon; bei diesem bedeute er nämlich „ein für allemal besser“ (καθάπαξ κρεῖττον), bei ihm aber nicht. Das Vernünftige sei in jedem Fall besser als das Nicht-Vernünftige; man könne aber nicht sagen, daß der „poetische“ Archilochos ein für allemal besser sei als der „nicht-poetische“ Sokrates und der „grammatische“ Aristarch als der „nicht-grammatische“ Platon.

Alexinos' Polemik gegen Zenon dürfte einer der Gründe dafür gewesen sein, daß er bei den Stoikern nicht besonders gut gelitten war: Plutarch spricht (fr. 79) von dem Spott der Stoiker über ihn, und der Stoiker Ariston von Chios, der überhaupt eine Aversion gegen die Dialektiker gehabt zu haben scheint<sup>1</sup>, schrieb Πρὸς τὰς Ἀλεξίνου Ἀντιγραφάς (fr. 87)<sup>2</sup>, wobei man in den kritisierten Ἀντιγραφαί des Alexinos wohl die oder einen Teil der Schriften sehen darf, in denen er Zenon angegriffen hatte.

1. S. seine Schrift „Gegen die Dialektiker“ (SVF I 333) und ebd. die fr. 352. 391–393.  
 2. Diese Schrift muß ebenso wie die gegen die Dialektiker gerichtete trotz der Zweifel von Panaitios und Sosikrates (D. L. VII 163. I 16 = SVF I 333) dem Chier und nicht dem Peripatetiker Ariston von Keos gehören; s. v. Arnim im App. zu SVF I 333. Wehrli zu Ariston von Keos fr. 9.



### III DIODOR UND SEIN KREIS

#### III 2 A Diodor: Biographisches (fr. 96-108)

Von dem, was fr. 99. 100 berichtet wird<sup>1</sup>, sieht man im allgemeinen das dialektische Streitgespräch zwischen Diodor und Stilpon als historisch an<sup>2</sup>. Dem Wortlaut zufolge läge es am nächsten, es an den Hof des Ptolemaios nach Ägypten zu verlegen. Da wir jedoch aus fr. 150 wissen, daß sich Stilpon weigerte, Ptolemaios nach Ägypten zu folgen, nachdem dieser im Jahre 308/7 seine Heimatstadt eingenommen hatte, kann es nur während der Besetzung der Stadt durch Ptolemaios in Megara stattgefunden haben.

Was des weiteren in fr. 99 berichtet wird, klingt reichlich unglaubwürdig, und man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man hier wieder einmal Hermippos am Werk sieht<sup>3</sup>. Was dabei im einzelnen Wahrheit und was Erfindung ist, wird sich schwerlich eindeutig herauskristallisieren lassen. Auszugehen zu sein scheint mir davon, daß Diodor den Beinamen Kronos schon von seinem Lehrer Apollonios übernommen hatte (fr. 96-98). Ob man diesem den Namen zum Ruhme (= Κρόνος ἀγκυλομήτης)<sup>4</sup> oder zum Spott (= Κρονόληρος) beigegeben hatte, wissen wir nicht. Sollte es tatsächlich der Fall gewesen sein, daß

1. Fr. 99 ist ausgiebig behandelt worden von Panzerbieter, *Neue Jahrb. f. Philol. u. Pädag.*, Suppl. V (1838/9) 223-226, dem ich in manchem folge, der mir jedoch insgesamt zu viel als wirklich geschehen ansieht.

2. Wilamowitz, *Textgesch. d. griech. Bukoliker*. PhU 18 (1906) 172 A. 1 bemerkt dazu: „Es ist niedlich, daß nun die Sophisten so miteinander streiten wie einst Homer und Hesiod, noch früher Kalchas und Mopsos.“ Übrigens soll auch schon Kalchas einstens aus Kummer darüber gestorben sein, daß sein Gegner Mopsos das ihm aufgegebene Rätsel zu lösen vermochte, er also unterlag (Strabo XIV 1, 27 = Hes., fr. 160 Rzach = fr. 278 Merkelbach-West), und bei Homer war es zwar nicht der Ärger über die Niederlage gegen Hesiod, der ihm das Leben raubte, wohl aber, wie ein Teil der Viten berichtet (p. 23, 28-24, 1. 30, 12-13 Wilamowitz und öfter; zurückgewiesen wird diese Todesursache in der Vita Herodotea p. 20, 9-11 Wilam.), die Niedergeschlagenheit darüber, daß er das berühmte „Läuserätsel“ nicht lösen konnte; vgl. dazu K. Hess, *Der Agon zwischen Homer und Hesiod*. Diss. Zürich 1960, 17-18. 33-34.

3. So auch Susemihl I 15 A. 33. Wilamowitz, a.a.O. Denkbar wäre es (was auch Wilamowitz zu erwägen scheint), daß bei der Entstehung der Fabeleien Stilpons Dialog „Ptolemaios“ (fr. 187) eine Rolle gespielt hat, doch ist das natürlich nicht mehr als eine vage Vermutung.

4. Timon nennt Diodor σκολιός (fr. 107).

Ptolemaios den Diodor nach seiner Niederlage durch die Anrede „Kronos“ schwer zu kränken vermochte, so müßte man daraus den Schluß ziehen, daß Diodor jedenfalls den Namen zunächst in ehrendem Sinn trug, denn nur so erhält der Spott seine verletzende Schärfe<sup>1</sup>. Vermutlich ist aber schon dieser Teil der Anekdote aus dem Beinamen Diodors nachträglich hergeleitet worden<sup>2</sup>. Was den Schluß der Anekdote anbetrifft, so wäre es wohl denkbar, daß Diodor wirklich bald nach der Auseinandersetzung gestorben ist und sich daraufhin Legenden dieser Art bildeten. Dagegen spricht jedoch, daß das kallimacheische Epigramm, von dem fr. 96 ein Bruchstück bringt, gegen den Lebenden gerichtet zu sein scheint. Zwar gehören die diodoreischen Philosopheme, die in den bei Sextus (fr. 128) erhaltenen, offenbar zu dem gleichen Epigramm gehörigen<sup>3</sup> Versen lächerlich gemacht werden, zu den Lieblingsthemen der Zeit, so daß diese Verse auch nach dem Tod Diodors ihre Wirkung nicht verfehlt hätten; aber das fr. 96 überlieferte Bruchstück<sup>4</sup> bezieht Witz und Schärfe wesentlich daraus, daß es den Lebenden angreift<sup>5</sup>. Da Kallimachos das Epigramm frühestens in den 80er Jahren des 3. Jhdts. geschrieben haben kann, muß Diodor damals also noch gelebt haben. Genaueres über seine Lebenszeit läßt sich nicht eruieren.

Schon aus früherer Zeit wird, zumeist in phantasiereich ausgeschmückter Form, hier und da von Frauen berichtet, die sich wie die Pythagoreerin Theano, die Platon scholarinnen Lastheneia und Axiothea oder die Kynikerin Hipparchia zur Philosophie hingezogen gefühlt haben sollen<sup>6</sup>. Den fünf philosophierenden Töchtern Diodors (fr. 101. 102) am nächsten vergleichbar ist Arete, die Tochter des älteren Aristipp, die bei ihrem Vater gehört, nach dessen Tod die Leitung der Schule übernommen und diese dann später an ihren von ihr selbst ausgebildeten Sohn weitergegeben haben soll<sup>7</sup>. Mit der allgemeinen Emanzipation der Frauen im Zeitalter des Hellenismus nimmt auch ihre aktive Beteiligung am kulturellen – wie ja auch am politischen – Leben erheblich zu.<sup>8</sup> Zum Kreise Epikurs zählte eine ganze Reihe von Frauen<sup>9</sup>, deren bekannteste Leon-

1. Vgl. Panzerbieter a.a.O. (s.p. 124 A. 1) 225.

2. So auch Wilamowitz, a.a.O. (s. p. 124 A. 2).

3. S. dazu und zur Frage der Anordnung der beiden Kallimachosfragmente Pfeiffer ad loc.

4. Zur Interpretation dieser anderthalb Verse s. Pfeiffer ad loc., der folgende Paraphrase gibt: „Deus Momus, omnium reprehensor, ‚laudat‘, ut amator, Diodorum dum inscribit haec parietibus: ‚Cronus‘, i.e. homo prae senio delirans, ‚sapiens est‘.“

5. So auch Wilamowitz, a.a.O. Susemihl I 15–16. Natorp, Diodoros 705.

6. Einen „Katalog“ solcher Frauen gibt Clem. Alex., Strom. IV, XIX 121, 1. 122, 3 (daraus fr. 101); s. auch fr. 156 und p. 142.

7. S. fr. 131 A. B. 132. 136 A – C Manneb.

8. S. dazu C. Schneider, Kulturgesch. d. Hellenismus I (1967) 78–99.

9. Vgl. Zeller III 1, 367 A. 4. 5.

tion war. Die Stoiker theoretisierten „darüber, daß die Tugend des Mannes und der Frau eine und dieselbe ist“<sup>1</sup>, und forderten dementsprechend, die Frauen sollten in gleicher Weise wie die Männer Philosophie treiben<sup>2</sup>. In praxi scheinen sie allerdings weniger frauenfreundlich gewesen zu sein als die Anhänger Epikurs, denn man hört nichts von Frauen, die der Stoa angehört hätten<sup>3</sup>. Zu Philons „Menexenos“, der fr. 101 (vgl. fr. 102) als Quelle zitiert wird, s. p. 138.

Zu fr. 103–105 ist aus dem Schülerkatalog des Gründers der Stoa die Angabe hinzuzunehmen, Zenon von Sidon sei Schüler des Kitiers gewesen<sup>4</sup>. Die Sachverhalte, die den historischen Hintergrund für diese Zeugnisse bilden, sind insofern nur mit Vorbehalt zu rekonstruieren, als sich die Angaben nicht unerheblich widersprechen. Hinzukommt, daß nicht eindeutig klar ist, auf wen das  $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  von fr. 104 zu beziehen ist, was zur Folge hat, daß man es sowohl auf die beiden Träger des Namens Zenon als auch auf Philon bezogen hat. Auf Ganze gesehen scheint mir der folgende Erklärungsversuch, der sich in der Hauptsache an Ausführungen von K. v. Fritz<sup>5</sup> anschließt, am plausibelsten zu sein<sup>6</sup>: Zenon von Sidon (fr. 105 und unten A. 4), der nicht mit dem bekannteren Epikureer gleichen Namens verwechselt werden darf, ist identisch mit Zenon dem Jüngeren (fr. 104). Ebenso wie Zenon von Kition (fr. 103) war er Schüler des Diodoros Kronos (fr. 105). Zenon von Kition studierte zusammen mit Philon – man darf wohl ergänzen: bei Diodor – und führte dabei eifrige Wortgefechte mit ihm (fr. 104). Wegen der dabei bewiesenen Fertigkeit bewunderte ihn sein jüngerer Mitschüler Zenon von Sidon ebenso wie seinen (suum)<sup>7</sup> Lehrer Diodor. Ob der Sidonier zu Recht auch als Schüler des Kitiers und als Stoiker (fr. 105) bezeichnet wird, was v. Fritz bezweifelt, braucht hier nicht er-

1. So der Titel einer Schrift des Kleantes (D. L. VII 175 = SVF I 481).

2. SVF III 254, vgl. 253; von dem Traktat des Musonios "Ὅτι καὶ γυναῖξί φιλοσοφῆτέον ist ein längeres Stück bei Stob., Ecl. II 31, 126 Wachsm. (= Musonios fr. 3 Hense) erhalten.

3. Vgl. Pohlenz, Stoa I 140.

4. Stoic. Ind. Herc., col. XI 2 p. 20 Traversa (= SVF I 39). Hippobotos ap. D. L. VII 38 (= SVF I 38). Wenn es in der Suda s.v. Ζήνων Διοσκουρίδου (= SVF III Z. T. 1) von dem Chrysippschüler und -nachfolger Zenon von Tarsos heißt: ὡς δὲ τινες Σιδώνιος, so liegt dem offenkundig eine Verwechslung zugrunde.

5. K. v. Fritz, Philol. 85 (1930) 481–482; zu seinen Literaturverweisen ist vor allem hinzuzufügen: Wilamowitz, Antigonos 113. Susemihl I 18 A. 48.

6. Vorausgesetzt ist dabei, daß die Texte nicht korrupt sind. Susemihl, a.a.O. glaubt in fr. 104 nicht ohne Annahme einer Lücke auskommen zu können. Der Infinitiv θαυμασθηῖναι, an dem er u. a. Anstoß nimmt, scheint sich mir in der Weise zu erklären, daß Diogenes in dem εἶθεν-Satz referiert, ohne den Gewährsmann zu nennen (also nicht konsekutiv εἶθεν = ὥστε, wogegen Susemihl selbst Bedenken hat).

7.  $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$  bezieht sich am zwanglosesten auf Zenon von Sidon, vgl. v. Fritz, a.a.O.

örtert zu werden; falsch ist auf jeden Fall die Behauptung (fr. 105), er sei Lehrer des Kitiers gewesen.

Es muß übrigens noch darauf hingewiesen werden, daß es kein ausdrückliches Zeugnis dafür gibt, daß Philon Schüler Diodors war; es darf dies aber wohl aus fr. 104 und den engen Beziehungen, die zwischen den Lehren der beiden bestehen, erschlossen werden.

Wieviel von dem, was fr. 106–108 über die philosophische Entwicklung Zenons und des Arkesilaos berichtet wird, zu glauben ist, braucht hier nicht im einzelnen untersucht zu werden<sup>1</sup>. Daß insbesondere in den phantasie- und wortreichen Ausführungen des Numenios über die vermeintlichen eifersüchtigen Streitereien der beiden während ihrer gemeinsamen Studienzeit bei Polemon (fr. 106) viel Erfundenes steckt, ist allgemein anerkannt. Zenons Studium bei Stilpon ist ohne Zweifel historisch (s. fr. 165. 167–169). Für ausgesprochen zweifelhaft, wenn nicht sogar absolut ausgeschlossen, hält man es dagegen heute, daß Arkesilaos bei Pyrrhon, Diodor und Menedemos studiert hat<sup>2</sup>. Vermutlich ist das aus dem Vorwurf Aristons, Arkesilaos kehre nach vorne, d. h. für die Öffentlichkeit, den Platoniker heraus, sei aber in Wahrheit den philosophischen Modeströmungen verfallen, und den Spottversen Timons<sup>3</sup> herausinterpretiert worden<sup>4</sup>.

Durchaus möglich wäre es, daß der Megariker Diodor mit dem Diodor identisch ist<sup>5</sup>, an oder gegen den Phantias von Eresos eine Schrift richtete, in der er den Sophisten Polyxenos als Urheber einer bestimmten Form des Argumentes vom „Dritten Menschen“ einführte (fr. 220; s. pp. 169–170). Dagegen sind die beiden Schriften, die Chrysipp *πρὸς Διόδωρον* verfaßte (D. L. VII 200. 202 = SVF I 16. 17), da sie an, nicht gegen einen Mann dieses Namens – vermutlich den Stoic. Ind. Herc., col. XLVII 8 p. 64 Traversa aufgeführten Diodor – gerichtet zu sein scheinen<sup>6</sup>, offenbar nicht mit dem Megariker in Verbindung zu bringen.

D. L. IV 2 (= T 4 Lang) werden für einige nicht unwichtige Mitteilungen

1. Zu den Lehrern Zenons s. z. B. Pohlenz, *Stoa I* 23, zu denen des Arkesilaos v. Arnim, RE „Arkesilaos 19“ 1165. Die Angabe über Xenokrates (fr. 106) ist falsch (s. p. 146).  
2. Vgl. Zeller III 1, 508 A. 3. v. Arnim, a.a.O. 1165. v. Fritz, *Pyrrhon* 93. O. Gigon, MH 1 (1944) 57. A. Weische, Cicero und die neue Akademie. *Orbis antiquus* 18 (1961) 13–14.

3. Zur Erklärung dieser Verse s. Diels, PPF p. 183 und zu 9 B 31.

4. So auch Weische, a.a.O.

5. Identität nehmen an Zeller II 1, 894 A. 1. Bäumker, Polyxenos 72. Natorp, RE „Bryson 2“ 928. Ross im Komm. zu Arist., met. 990 b 17. Wilpert, Das Argument vom „dritten“ Menschen 52. Wehrli zu Phantias fr. 9.

6. *πρὸς* scheint, wo es in Schriftentiteln Chrysipps auftaucht, stets Widmung, nicht Gegenschrift zu bedeuten, s. Susemihl I 80 A. 336.

über die wissenschaftlichen Leistungen Speusipps<sup>1</sup> die „Apomnemoneumata“ eines Diodor zitiert. Diesen Diodor hat man<sup>2</sup> wohl zu Recht mit dem Mann gleichen Namens identifiziert, der Acad. Ind. Herc., col. T 2 p. 57 Mekler für Bemerkungen über Polemon als Quelle angeführt wird. Damit wird allerdings die von Schwartz<sup>3</sup> behauptete Identität des D. L. IV 2 erwähnten Diodor mit dem Diodor der Phaniasschrift aus chronologischen Gründen äußerst unwahrscheinlich, denn der Diodor, an oder gegen den der um 375 geborene<sup>4</sup> Phantias schrieb, muß um einiges älter gewesen sein als der Diodor, der über Polemon schrieb, und zwar offenkundig nach dessen Tod (vermutlich 266/5<sup>5</sup>).

### III 2 B Diodor: Lehre (fr. 109-143)

Zu fr. 109-110 s. pp. 106-107. 109 A. 4. 112-114.

#### Zur Sprachtheorie (fr. 111-115)

Euklid hatte um der Klarheit der Argumentation willen den Analogieschluß (τὸν διὰ παραβολῆς λόγον) verworfen (fr. 30). Als rigorose Weiterführung des euklidischen Gedankens kann man Diodors Behauptung ansehen, daß es keinerlei mehrdeutige Wörter oder Äußerungen geben könne, da jedes ausgesprochene Wort stets nur das bedeuten könne, was der, der es ausspricht, damit gemeint hat (fr. 111). Ein Beweis für diese Theorie sollte es offenbar sein, wenn er seinen Dienern (fr. 112. 113) – fr. 114 sind daraus seine Kinder geworden – Konjunktionen und Partikeln als Eigennamen gab. Auch die Benennung einer seiner Töchter mit dem Namen Theognis (fr. 101), einem, soweit wir sehen, reinen Männernamen, mag dem gleichen Ziel gedient haben.

Im Streit um die ῥηθότης ὀνομάτων erwies sich Diodor damit als konsequenter Vertreter derjenigen Richtung, die Hermogenes in Platons „Kratylos“

1. Vgl. H. Cherniss, Aristotle's criticism of Plato and the Academy (1944) 58.
2. Nach Gomperz Mekler ad loc. Crönert, Herm. 38 (1903) 385-386 (mit wichtigen Beiträgen zur Textgestaltung der Stelle des Index) und Kolotes 171.
3. E. Schwartz, RE „Apomnemoneumata“ 171.
4. Vgl. Wehrli zu Phantias fr. 1.
5. Vgl. v. Fritz, RE „Polemon 8 a“) 2525. – Der Vollständigkeit halber sei angemerkt, daß uns aus etwa der gleichen Zeit noch zwei weitere Diodoroi dem Namen nach bekannt sind, die sich mit Philosophie und Wissenschaft befaßt zu haben scheinen: der Diodor, an oder gegen den der im 3. Jhd. lebende Astronom Dositheos eine Schrift verfaßte (s. Susemihl I 722-723, vgl. 290 A. 23), und der in einem Brief Epikurs (fr. 177 Us. = fr. 71 Arrighetti, dessen Anm. p. 597 zu vergleichen ist) erwähnte Diodor, der ein Schüler Epikurs gewesen zu sein scheint; der Epikureer Diodorus, von dessen Selbstmord Sen., de vita beata 19, 1 spricht, dürfte nicht mit ihm identisch sondern ein Zeitgenosse Senecas sein (so Usener, Epic. 403. v. Arnim, RE „Diodoros 43“).

folgendermaßen beschreibt: „Mir scheint, wenn jemand einer Sache einen Namen gibt, dann ist dieser Name der richtige; und wenn er der Sache dann wieder einen anderen gibt und sie nicht mehr mit jenem benennt, dann ist der letztere nicht weniger richtig als der frühere, so wie wir die Namen unserer Sklaven ändern. Denn nichts trägt seinen Namen von Natur, sondern durch Setzung und Gewohnheit derer, die sich daran gewöhnt haben und den Namen gebrauchen“ (384 d)<sup>1</sup>.

### **Diodors Hypothese von den ἀμερῆ und seine Beweise gegen die Bewegung (fr. 116–129)**

Die antike Doxographie verstand Diodors Theorie von den ἀμερῆ (fr. 116–120) fälschlich als physikalisches Dogma und rechnete Diodor deshalb zu den Atomisten<sup>2</sup>. In Wirklichkeit scheint es sich bei dieser Theorie jedoch um eine Hypothese zu handeln, die aufgestellt wurde, um die Unmöglichkeit der Bewegung zu erweisen<sup>3</sup>. Sie muß deshalb im Rahmen der diodoreischen Argumente gegen die Bewegung betrachtet werden.<sup>4</sup>

Wenn Zeller<sup>5</sup> von vier Beweisen gegen die Bewegung spricht, die uns von Diodor überliefert seien, so ist das nur bedingt richtig. Im Grunde genommen handelt es sich nur um zwei Argumente (I. II), von denen jedoch das erste in drei Varianten oder, genauer gesagt, in drei unterschiedlich differenzierten Ausformungen (a. b. c) auf uns gekommen ist (fr. 121–129). Ob diese drei Formen von Diodor selbst stammen oder ob sie sich erst im Laufe der Überlieferung bis zu Sextus Empiricus, der für uns die einzige Quelle ist, herausgebildet haben, muß dahingestellt bleiben.

1. Material zu dem Streit um das Wesen der Sprache, den man traditionell, wenn auch unzutreffend (s. D. Fehling, RhM 108 (1965) 218–229), mit den Schlagwörtern φύσει und νόμῳ kennzeichnet, findet man bei H. Steinthal, Gesch. d. Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern (<sup>2</sup>1890) 168–182. 319–330.

2. Die fr. 117 A–F scheinen auf dieselbe Quelle zurückzugehen, der die Quellen von fr. 116 und 118 eng verwandt gewesen sein müssen, s. Diels, Dox. Gr. 249–252. J. C. M. van Winden, Chalcidius on matter. Philos. Antiqua 9 (1959) 67–68. Die Erwähnung „einiger Stoiker“ in fr. 118, 5–6 muß auf einem Irrtum beruhen, da den Stoikern die Materie als unbegrenzt teilbar galt (SVF II 482–491); s. dazu van Winden, a.a.O. 68–69. – Zu den doxographischen Berichten über die verschiedenen στοιχεῖα – Lehren insgesamt vgl. K. Gaiser, in: Idee und Zahl. Abh. Akad. Heidelberg 1968, 2, 74–75.

3. Zeller II 1, 267. Natorp, Diodoros 706; s. p. 130.

4. Zu Diodors Theorie von den ἀμερῆ und seinen Beweisen gegen die Bewegung vgl. auch D. J. Furley, Two studies in the Greek atomists (1967) 131–135.

5. Zeller II 1, 266–269.

(I a) In seiner einfachsten Form begegnen wir dem ersten Argument in fr. 129, 3-4<sup>1</sup>: Was sich bewegt, ist an einem Ort; was aber an einem Ort ist, bewegt sich nicht (sc. sondern ruht); das sich Bewegende bewegt sich folglich nicht.

(I b) Fr. 123, 10-12 (dazu Sextus' Erläuterungen ebd. 13-23). 124. 128, 13-14<sup>2</sup> (vgl. 127, 5-6) erscheint dasselbe Argument in dialektisch erweiterter und vervollkommneter Gestalt. In dieser Form ist es identisch mit dem Beweis gegen die Bewegung, der bei Diogenes Laertios<sup>3</sup> und in ausführlicherer Fassung bei Epiphanos<sup>4</sup> dem Eleaten Zenon zugeschrieben wird. Auf diese Herkunft des Argumentes scheint Sextus anzuspielen, wenn er es als „allseits bekannt“ (περιφορητικός) bezeichnet (fr. 123, 9).

(I c) Fränkels<sup>5</sup> Interpretation zufolge wollte Zenon mit seinem Argument die Unmöglichkeit, Bewegung zu denken, sowohl für den diskontinuierlich als auch für den kontinuierlich vorgestellten Raum aufzeigen. Diodor hat nur die erste der beiden Möglichkeiten, den Raum zu denken, im Blick. Dies geht eindeutig aus der dritten Form hervor, in der uns Diodors Argument überliefert ist (fr. 123, 4-7. 125), denn diese Form des Argumentes basiert, wie Sextus zu Recht anmerkt, „auf seinen Hypothesen von den ἀμερῆ“ (fr. 123, 2-3). Gezeigt wird, daß bei der Annahme unteilbarer Raum- und Materiequanten<sup>6</sup> Bewegung nicht gedacht werden kann<sup>7</sup>. Die ἀμερῆ sind dabei einzig und allein zu dem Zweck eingeführt, Bewegung als nicht denkbar zu erweisen. Daß wir es hier mit einer logischen Hypothese und nicht, wie die antike Doxographie meinte<sup>8</sup>, mit einer physikalischen Lehre zu tun haben, wird dadurch bestätigt, daß Diodor, soweit wir sehen, nur auf logische Einwände<sup>9</sup> gegen sein Argument reagierte.

1. Sextus führt diese Form des Argumentes also zu Unrecht als einen besonderen (s. fr. 129, 1) Beweis an, der von den beiden gleich zu nennenden anderen Formen desselben Argumentes, deren Zusammengehörigkeit ihm durchaus bewußt ist (s. fr. 123), verschieden sei.

2. Sext. Emp., PH II 242 wird diese Form des Argumentes, ohne daß Diodor als Urheber genannt würde, als eines der σοφίσματα der Dialektiker angeführt.

3. D. L. IX 72 = VS 29 B 4. Nr. 17 Lee.

4. Epiph., de fide 9, 15 (III 505, 31-506, 2 Holl) = Diels, Dox. Gr. 590, 21-23. Nr. 18 Lee.

5. H. Fränkel, Wege und Formen frühgriech. Denkens<sup>2</sup> (1960) 198-236, bes. 204-211.

6. Fr. 123, 48-51, vgl. 126. 128, 16-17 kommt die Annahme unteilbarer Zeitquanten hinzu.

7. J. Mau, Philol. 99 (1955) 109 vermutet, daß Diodor mit dieser dritten Form des Argumentes „zeigen wollte, daß Aristoteles' Widerlegung der Diskontinuität logisch nicht stichhaltig ist“. Ebd. 99-111 sucht er zu zeigen, daß sich Epikur dieses diodoreischen Argumentes zur Verteidigung seines Atomismus bediente.

8. S. p. 129.

9. Die anderen Einwendungen gegen Diodors Argument, die Sextus referiert (M X 93-96), habe ich ausgelassen, weil Diodor auf sie nicht geantwortet zu haben scheint.

Die Kritik, auf die er fr. 123, 35–53 erwidert, richtet sich gegen seine in der Tat paradoxe Behauptung, daß es zwar kein κινεῖσθαι, wohl aber, wie der gesunde Menschenverstand zeige, ein κεινῆσθαι gebe (fr. 123, 7–9, vgl. 121. 122, 3). Gegen diese Behauptung wird eingewandt, daß man von dem, wovon wahre Vergangenheitsaussagen möglich seien, auch wahre Gegenwartsaussagen machen können müsse (fr. 123, 25–34). Sextus zufolge begegnete Diodor dieser Kritik einerseits mit verbalen Klügeleien (fr. 123, 35–46)<sup>1</sup>, andererseits mit den fr. 123, 48–53 (vgl. fr. 126. 128, 16–17) referierten Erwägungen, die aber insofern keine wirkliche Ergänzung bieten, als hier die zuvor am Problem des Raumes (ἐν ᾧ) aufgezeigten Schwierigkeiten nur auf die Zeit (ὅτε) übertragen sind.

(II) In Diodors zweitem Argument (fr. 129, 4–30) ist zu der Hypothese von den ἀμερῆ eine weitere hinzugefügt: die Annahme, daß es zwei Arten von Bewegung gebe, die „überwiegende“ (κίνησις κατ’ ἐπικράτειαν) und die „totale“ (κίνησις κατ’ εὐλικρίνειαν), und daß von ihnen die „überwiegende“ stets der „totalen“ vorausgehe. Das Argument, das Sextus ziemlich umständlich referiert, verläuft folgendermaßen<sup>2</sup>: Von einem größeren Körper wird zunächst ein aus drei ἀμερῆ bestehendes „Molekül“ betrachtet, bei dem sich zwei ἀμερῆ bewegen und eines unbewegt ist. Da sich bei ihm der überwiegende Teil der ἀμερῆ bewegt, muß auch das Gesamtmolekül als bewegt angesehen werden. Denkt man sich nun ein weiteres ἀμερές hinzu, und zwar ein unbewegtes, so muß das neu entstandene, aus vier ἀμερῆ bestehende Molekül insgesamt gleichfalls als bewegt gedacht werden, da sich die Gesamtbewegung des anfänglichen, aus drei ἀμερῆ bestehenden Moleküls, die sich auf die „überwiegende“ Bewegung der beiden in ihm enthaltenen bewegten ἀμερῆ gründete, gegenüber dem neu hinzugekommenen ἀμερές durchsetzt. Dieser Prozeß läßt sich in infinitum weiterdenken. Macht man bei einem aus 10000 ἀμερῆ bestehenden Körper halt, so kommt man nicht um die Anerkennung der Feststellung herum, daß sich in ihm die Bewegung von zwei ἀμερῆ gegenüber der Unbewegtheit von 9998 durchgesetzt hat, was offenkundig widersinnig ist. Daraus ergibt sich, daß die Annahme einer „überwiegenden“ Bewegung unzutreffend gewesen sein muß. Da die „überwiegende“ Bewegung aber Voraussetzung für die „totale“ war, kann es auch diese nicht geben. Folglich gibt es überhaupt keine Bewegung.

1. Sextus erläutert ihre Dummlichkeit in dem ausgelassenen Zwischenstück MX 99–100.  
2. Vgl. die Behandlungen des Argumentes bei Zeller II 1, 267–268. Gomperz II 156–157. Levi, Le dottrine filosofiche 487–488.



## Diodors und Philons Definitionen des Möglichen und der Implikation (fr. 130–143)

Was sich aus den fr. 130–143 an Lehren für die Megariker Diodor und Philon gewinnen läßt, gilt heutigen Philosophiehistorikern als der gewichtigste Beitrag der megarischen Schule zum antiken Denken. Die Erschließung der Bruchstücke stößt allerdings in mehrfacher Hinsicht auf Schwierigkeiten. Nicht nur, daß es sich als ziemlich kompliziert erweist, sie einigermaßen zur Deckung zu bringen, um aus ihnen die Lehren Diodors und Philons herauszukristallisieren: Wenn man sich ernsthaft mit ihnen befassen will, muß man auch die sich an die Theorien der Megariker anschließenden Erörterungen der Stoiker, insbesondere Chrysipps, zu den gleichen Themen berücksichtigen; vor allem aber kommt man, wie Krüger<sup>1</sup> in seiner Rezension des Buches von Mates<sup>2</sup> zu Recht betont, „nicht um die schwierige Aufgabe herum, sich zuvor in die mathematische Logik einzuarbeiten. . . . Denn was der Altertumswissenschaft aus eigener Kraft nicht gelungen ist, das ist gelungen mit Hilfe der mathematischen Logik: eine Erschließung des Wesens und der Bedeutung der stoischen“ – und damit, wie man hinzufügen muß, der megarischen – „Logik aus der recht trümmerhaften Überlieferung“.

Eine angemessene Diskussion auch nur der wichtigsten Probleme, die durch die fr. 130–143 aufgeworfen werden, würde eine Monographie erfordern. Hier können nur einige Hinweise gegeben werden, die die Einarbeitung in die Probleme erleichtern sollen; für alles weitere muß auf die Literatur verwiesen werden. Die Knappheit in diesem Punkt dürfte jedoch deshalb einerseits zu verantworten, andererseits zu verschmerzen sein, weil eine Reihe hervorragender Arbeiten aus jüngerer Zeit sowohl für die Gesamtproblematik als auch zu Einzelfragen zur Verfügung steht. Die besten zusammenfassenden Darstellungen, aus denen zugleich ersichtlich wird, in welcher Weise die beiden Fragenkomplexe der fr. 130–143 („Modalitäten“ und „Implikation“) miteinander zusammenhängen, findet man in den Büchern von Mates<sup>3</sup> und Martha Kneale<sup>4</sup>.

Die fr. 130–139 enthalten, was uns von den Überlegungen der Megariker zum Problem der Modalitäten überliefert ist. Eine ausgezeichnete Behandlung hat dieser vielfach erörterte Fragenkomplex, in dessen Mitte der berühmte *Κυριεύων* Diodors (fr. 131) steht, erst jüngst wieder durch D. Frede<sup>5</sup> erfahren,

1. G. Krüger, *Gymn.* 63 (1956) 449.

2. Mates, *Stoic logic*.

3. Mates, *Stoic logic* 36–51.

4. Kneale, *Development of logic* 117–138.

5. D. Frede, *Aristoteles und die „Seeschlacht“*. *Hypomnemata* 27 (1970) Kap. VII: *Aristoteles und der Κυριεύων λόγος* des Diodorus Cronus. Frau Frede kommt aufgrund eines neuen Vergleiches zu dem Ergebnis (s. bes. 108–109, 112), daß sich eine

von deren Ausführungen man am besten ausgeht, wenn man sich in die Probleme einarbeiten will<sup>1</sup>.

Die Frage nach dem Möglichen – und damit verbunden die nach dem Unmöglichen, Notwendigen und Nichtnotwendigen – war für die Antike deshalb von so großer Bedeutung, weil durch sie entschieden wurde, ob alles Geschehen als determiniert angesehen werden müsse oder ob es so etwas wie eine freie Entscheidung geben könne. Cicero legt das in seiner Schrift „De fato“ ausführlich dar.

In fr. 130 A. B fassen wir eine ältere megarische Lehre vom Möglichen, die, wie es scheint, nicht unabhängig, sondern als Gegenthese gegen die aristotelische Lehre von δύναμις und ἐνέργεια konzipiert war<sup>2</sup>. Diese ursprüngliche megarische Lehre wurde von Diodor und Philon modifiziert. Nach Diodor ist das möglich, was entweder wirklich (wahr)<sup>3</sup> ist oder wirklich (wahr) sein wird (quod aut sit verum aut futurum sit verum, fr. 132 A; vgl. fr. 132 B. 134. 135. 138. 139). Sein berühmter Kyrieuon<sup>4</sup> sollte – so jedenfalls Alexanders Angabe (fr. 135) – der Bestätigung dieses Möglichkeitsbegriffs dienen.

Abhängigkeit des 9. Kapitels der aristotelischen Schrift „De interpretatione“ von Diodors Kyrieuon – wie sie zuletzt K. v. Fritz, Gnom. 34 (1962) 138–152, bes. 147 zu zeigen versucht hatte, worauf Frau Frede allerdings nicht verweist – nicht nachweisen läßt; sie hält es für das Wahrscheinlichste, daß beide ihre Theorien unabhängig voneinander ausgearbeitet haben.

1. Weitere Literatur zum Kyrieuon aus neuerer Zeit in chronologischer Reihenfolge: Mates, *Stoic logic* 36–41. A. N. Prior, *Diodoran modalities*. *Philos. Quart.* 5 (1955) 205–213. O. Becker, Über den Κυριεύων λόγος des Diodoros Kronos. *RhM* 99 (1956) 289–304. A. N. Prior, *Time and modality* (1957) 86–88. ders., *Diodorus and modal logic: a correction*. *Philos. Quart.* 8 (1958) 226–230. Schuhl, *Dominateur*. O. Becker, *Zur Rekonstruktion des „Kyrieuon Logos“ des Diodoros Kronos*. *Erkenntnis und Verantwortung*, *Festschr. Th. Litt* (1960) 250–263. C. Christian, *Zur Interpretation der Diodoreischen Modalgesetze und der Diodoreischen Implikation*. *Anz. Akad. Wien* 101 (1964) 235–243. J. Hintikka, *Aristotle and the „Master Argument“ of Diodorus*. *Americ. Philos. Quart.* 1 (1964) 101–114. R. Blanché, *Sur l'interprétation du Κυριεύων λόγος*. *Rev. philos.* 155 (1965) 133–149. N. Rescher, *A version of the Master Argument of Diodorus*. *Journ. of Philos.* 63 (1966) 438–445. J. M. Rist, *Stoic philosophy* (1969) 112–132 („Fate and necessity”). Von den älteren Arbeiten sind wenigstens die beiden bedeutendsten zu nennen: E. Zeller, *Über den Κυριεύων des Megarikers Diodorus*. *SB Berlin* 1882, 151–159 = *Kl. Schr.* I (1910) 252–262 (s. auch Zeller II 1, 269–271) und N. Hartmann, *Der Megarische und der Aristotelische Möglichkeitsbegriff*. *SB Berlin* 1937, 44–58 = *Kleinere Schr.* II (1957) 85–100.

2. Vgl. Schuhl, *Dominateur* 34. v. Fritz, *Gnom.* 34 (1962) 140.

3. Zur Bedeutung von ἀληθές bzw. verum s. p. 135.

4. Was den Namen Κυριεύων (sc. λόγος) anbetrifft, so nimmt man zumeist an, daß mit ihm das Argument als „alle anderen beherrschend“, „allen anderen überlegen“ bezeichnet werden soll; man übersetzt ihn daher zumeist mit „Meisterschluß“ („Master Argument“). Schuhl, *Dominateur* 10 vermutet dagegen, daß mit ihm angespielt werden soll „au caractère dominateur de cette théorie qui soumet l'activité humaine au joug d'une inflexible nécessité“ (ähnlich, wie es scheint, Gomperz II 542, der die Übersetzung „Satz von der Allgewalt“ empfiehlt).

Epiktet berichtet (fr. 131), Diodor habe gesehen, daß die folgenden drei Sätze miteinander unvereinbar seien; 1. πᾶν παρεληλυθὸς ἀληθὲς ἀναγκαῖον εἶναι, 2. δυνατῶ ἀδύνατον μὴ ἀκολουθεῖν und 3. δυνατὸν εἶναι ὃ οὐτ' ἔστιν ἀληθὲς οὐτ' ἔσται. Da er die beiden ersten für evident gehalten habe, habe er das Gegenteil des dritten als erwiesen angesehen: μηδὲν εἶναι δυνατὸν ὃ οὐτ' ἔστιν ἀληθὲς οὐτ' ἔσται.

Die genaue Bedeutung der drei Sätze soll hier ebensowenig erörtert werden wie die Fragen nach ihrer Vereinbarkeit bzw. Unvereinbarkeit, der Evidenz einzelner von ihnen und der Schlüssigkeit des Argumentes; es wird dafür auf die oben (p. 133 mit A. 1) genannte Literatur verwiesen. Was den letzten Punkt anbetrifft, soll nur dies angemerkt werden, daß die innere Schlüssigkeit des Argumentes in der Antike, soweit wir sehen, nie angezweifelt worden ist. Um den Konsequenzen, die der Kyrieuon aufnötigte oder aufzunötigen schien, zu entgehen, mußte man folglich einen anderen Weg der Kritik einschlagen: Man bestritt die von Diodor behauptete Evidenz der beiden ersten Sätze, und zwar – wie gleichfalls Epiktet berichtet (fr. 131) und wie durch andere Zeugnisse bestätigt wird – bestritten Kleantes, Antipater und der Megariker (? vgl. p. 139) Panthoides die Evidenz des ersten<sup>1</sup>, Chrysipp und seine Schüler dagegen die des zweiten Satzes<sup>2</sup>.

Diodors Möglichkeitsbegriff<sup>3</sup> galt in der Antike wegen seiner Strenge als fatalistisch. Gemäßigter war der Standpunkt Chrysipps<sup>4</sup>, der das Mögliche als das definierte, „was wahr sein kann, wofern die äußeren Umstände dem Wahrscheinlichen nicht entgegenstehen“<sup>5</sup> (D. L. VII 75). Mit diesem Möglichkeitsbegriff geriet er freilich, wie ihm des öfteren (z. B. fr. 134) vorgehalten wurde, in Kollision mit der stoischen Lehre von der εἰμαρμένη, durch die nach der Ansicht der Stoiker alles Geschehen determiniert ist. Beides auch nur einigermaßen miteinander in Einklang zu bringen, kostete ihn erhebliche Mühe<sup>6</sup>. Noch weniger streng als Chrysipps Möglichkeitsbegriff und zugleich vom ursprünglichen megarischen Möglichkeitsbegriff (fr. 130) am weitesten entfernt ist derjenige Philons (fr. 135–138), der die Möglichkeit definierte als „die

1. Für Kleantes bestätigt durch Cic., de fato 7, 14 = SVF I 489.

2. Vgl. fr. 132 A, ferner SVF II 959–964.

3. Die Bestimmungen der anderen Modalitäten (des Unmöglichen, Notwendigen und Nichtnotwendigen), für deren Kenntnis wir allein auf das Referat des Boethius (fr. 138) angewiesen sind, sind vom Möglichkeitsbegriff, von dem die ganze Betrachtung offenkundig ausgeht, abhängig; sie können hier außer Betracht bleiben.

4. S. außer fr. 131, 10–12. 132 A, 6–9. 134, 3–4. 138, 12–14 bes. D. L. VII 75 und Mates, Stoic logic 40–41. Kneale, Development of logic 123–124. J. M. Rist, Stoic philosophy (1969) 118–119.

5. δυνατὸν μὲν τὸ ἐπιδακτικὸν τοῦ ἀληθὲς εἶναι, τῶν ἐκτὸς μὴ ἐναντιουμένων εἰς τὸ ἀληθὲς εἶναι.

6. Vgl. Pohlenz, Stoa I 101–106. Rist, a.a.O. 120–132.

schlichte Fähigkeit (*ἐπιτηδείότης*) eines Dinges zu etwas, auch wenn es durch zwingende äußere Umstände dauernd daran gehindert ist, sie zu verwirklichen" (fr. 135, 7–8).

Mustert man die Sekundärliteratur zu fr. 130–143, so fällt einem auf, daß die einen, vornehmlich die deutschen, Interpreten dazu neigen, sie in ontologischem Sinn zu deuten, die anderen dagegen, insbesondere die anglo-amerikanischen, in logischem. Diese Beobachtung könnte zu der Frage Anlaß geben, welche Art der Interpretation die richtige oder zumindest die angemessenere ist. Es ist jedoch durchaus zweifelhaft, ob die Frage in dieser Form richtig gestellt ist. Zu Recht scheint mir nämlich Becker<sup>1</sup> angesichts derselben Beobachtung zu betonen, „daß ein so scharfer Unterschied zwischen der ontologischen und der logischen Auffassung der Modalitäten und der „Wahrheit“ zur Zeit des Diodoros kaum bestanden haben dürfte, wie es heute . . . . üblich ist. Das griechische Wort *ἀληθές* bedeutet nicht nur „wahr“, von einer Aussage gesagt, sondern auch „wirklich“, „echt“, „unverborgen“, von einem Seienden ausgesagt. . . . Das lateinische „verum“ hat einen ähnlichen Doppelsinn. Diese Zweideutigkeit der Worte *ἀληθές* und „verum“ ist jedoch nicht von großer Bedeutung; denn man kann im Sinne der antiken Auffassung sagen, daß ein Satz dann und nur dann *wahr* ist, wenn der in ihm behauptete Sachverhalt *wirklich* (so) ist“.

Die fr. 130–139 befassen sich mit den Überlegungen der Megariker zur Frage der Definition der Modalitäten, die fr. 140–143 enthalten, was von ihren Erörterungen zum Problem der richtigen Definition der Implikation auf uns gekommen ist. Die Verbindung, die zwischen den beiden Fragenkomplexen besteht, wird am augenfälligsten an derjenigen Form der Implikation, die Diodor als die einzig korrekte galt (fr. 141, 3–4. 142, 13–15), denn in ihr nimmt derjenige Begriff eine Schlüsselstellung ein, der im Mittelpunkt der Erörterungen in den fr. 130–139 steht, der Begriff des „Möglichen“.<sup>2</sup>

Bevor auf Diodors und Philons Definitionen der Implikation näher eingegangen werden kann, müssen zunächst einige Bemerkungen allgemeinerer Art vorangeschickt werden.

„Die moderne Logistik hat uns gelehrt, innerhalb der formalen Logik zwei Grunddisziplinen zu unterscheiden, die voneinander nicht weniger verschieden sind, als die Arithmetik von der Geometrie: die *Aussagenlogik* und die *Namenlogik*. Der Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß in der Aussagenlogik außer logischen Konstanten nur Aussagenvariable auftreten, während in der Namenlogik Namenvariable vorkommen.“ Mit diesen Worten

1. O. Becker, RhM 99 (1956) 291.

2. B. Mates, Philos. Rev. 58 (1949) 236: „Obviously, the key word in Diodorus' definition is the word 'possible'.“

beginnt Lucasiewicz<sup>1</sup> seine epochemachende Abhandlung, in der er erstmalig den Nachweis führte, „daß die stoische Dialektik im Gegensatz zur Aristotelischen Syllogistik die *antike* Form der Aussagenlogik ist“<sup>2</sup>, und damit dieses zuvor von den Interpreten vollkommen mißverständene und deshalb diskriminierte „zweite große Werk der Griechen in der Logik, gerade das, was in der aristotelischen Logik fast ganz fehlte“<sup>3</sup>, rehabilitierte.

Die Stoiker beschäftigten sich systematisch mit der Frage, welche Arten von zusammengesetzten Aussagen es gibt und wann die aus „einfachen Aussagen“ (ἀπλᾶ ἀξιώματα) zusammengesetzten „nicht-einfachen Aussagen“ wahr bzw. falsch sind. Vorausgegangen waren ihnen die Megariker Diodor und Philon mit ihren Untersuchungen über Wahrheit bzw. Falschheit hypothetischer Satzgefüge, d. h. derjenigen Satzgefüge, die man heute als Implikation oder auch – mit Lorenzen – als Subjunktion bezeichnet<sup>4</sup>.

PH II 110–112 (daraus fr. 141) referiert Sextus Empiricus vier verschiedene Definitionen der Implikation, und zwar zunächst die philonische, darauf die diodoreische und schließlich – ohne Angabe von Autoren – zwei weitere, die im Text ausgelassen worden sind, da sie nicht dem Kreise der megarischen Schule zu entstammen scheinen<sup>5</sup>. Angeordnet sind die vier Definitionen, systematisch gesehen, nach dem Gesichtspunkt zunehmender Strenge ihrer Forderungen<sup>6</sup>. Ob dies der Reihenfolge ihres Entstehens entspricht – was für die Megariker bedeuten würde, daß Diodor seine Definition erst in Konkurrenz zu

1. J. Lucasiewicz, Zur Geschichte der Aussagenlogik. Erkenntnis 5 (1935) 111–131.

2. Lucasiewicz, a.a.O. 112.

3. Bochenski, Formale Logik 125.

4. Einen guten Überblick über die Auseinandersetzungen der Megariker und Stoiker über die Implikation gibt Mates, Stoic logic 42–51; s. ferner M. Hurst, Implication in the fourth century b.c. Mind 44 (1935) 484–495. B. Mates, Diodorean implication. Philos. Rev. 58 (1949) 234–242. B. V. Sesić, Ein antiker dialektischer Streit. Ziva antica 9 (1959) 41–55. Bochenski, Formale Logik 133–136. Kneale, Development of logic 128–138. C. Christian, Zur Interpretation der Diodoreischen Modalgesetze und der Diodoreischen Implikation. Anz. Akad. Wien 101 (1964) 235–243. J. B. Gould, Chrysippus on the criteria for the truth of a conditional proposition. Phronesis 12 (1967) 152–161. ders., The philosophy of Chrysippus. Philosophia antiqua XVII (1970) 72–82. Von den Einführungen, die moderne Logiker für Nicht-Fachleute geschrieben haben, scheinen mir zur Einarbeitung besonders gut geeignet W. Kamlah – P. Lorenzen, Logische Propädeutik. B. I. Hochschultaschenb. 227/227 a (1967) (zur „Subjunktion“ bes. 152–160). A. Tarski, Einführung in die mathematische Logik (1966) (zur „Implikation“ bes. 36–41). A. Menne, Einführung in die Logik. Dalp TB 384 (1966) (zur „Implikation“ bes. 35–36).

5. Vgl. Mates, Stoic logic 48–49. Kneale, Development of logic 129. 134.

6. Vgl. Mates, Stoic logic 47.

der schon vorliegenden seines Schülers Philon aufstellte – vermögen wir nicht zu sagen<sup>1</sup>.

Nach Philon<sup>2</sup> ist „das konditionale Satzgefüge dann wahr, wenn es nicht mit etwas Wahrem beginnt und mit etwas Falschem endet“ (fr. 141, 1–2. 142, 4–5) – d. h. wenn nicht der Vordersatz wahr und der Nachsatz falsch ist – „so daß nach ihm in dreifacher Weise ein wahres Satzgefüge entsteht, aber nur in einer Weise ein falsches“ (fr. 142, 5–6), nämlich dann, „wenn es mit etwas Wahrem beginnt und mit etwas Falschem endet“ (fr. 142, 10–11). Diodors Definition ist demgegenüber – ebenso wie sein Möglichkeitsbegriff – erheblich strenger: Was Philon für das Wahrsein der Implikation für einen bestimmten Zeitpunkt fordert – daß sie nicht mit etwas Wahrem beginnt und mit etwas Falschem endet – fordert Diodor für jede Zeit. Nach ihm ist „ein konditionales Satzgefüge dann wahr, wenn es weder möglich war noch möglich ist, daß es mit etwas Wahrem beginnt und mit etwas Falschem endet“ (fr. 141, 3–4. 142, 13–15). Verglichen mit der philonischen Implikation läßt sich die diodoreische mit Mates<sup>3</sup> folgendermaßen definieren: „A conditional holds in the Diodorean sense if and only if it holds *at all time* in the Philonian.“

Sowohl nach der philonischen als auch nach der diodoreischen Implikation können wahr durchaus auch Aussagen sein, die vom Inhaltlichen her paradox oder sinnlos sind. Daß man sich dieser Tatsache in der Antike bewußt war, zeigen die folgenden von Sextus beigebrachten Beispiele für wahre Implikationen ganz deutlich: Wenn die Erde fliegt, hat die Erde Flügel (fr. 142, 8–9). Wenn die Erde fliegt, dann existiert die Erde (fr. 142, 10). Wenn es keine unteilbaren Elemente des Seienden gibt, dann gibt es unteilbare Elemente des Seienden (fr. 141, 6–7)<sup>4</sup>.

Im Zusammenhang mit ähnlich gearteten Beispielen schreibt ein moderner Logiker, Kamlah<sup>5</sup>: „Angesichts solcher Beispiele wird auch ein gutwilliger Leser (der nicht schon durch die Mathematik an sonderbare Kunststücke des menschlichen Verstandes gewöhnt ist) vielleicht geneigt sein, sie alle miteinander für baren Unsinn zu erklären. In der Tat ist nicht zu erkennen, bei welcher Ge-

1. Vgl. Kneale, *Development of logic* 129 zu der Sextusstelle: „... we cannot safely assume that the order of appearance of the four views was precisely that of his list. For he may well have arranged them according to the strictness of their requirements, in the hope of making the relations between them more easily intelligible.“

2. Die philonische Implikation, die heute als „materiale“ Implikation bekannt ist, galt in der Antike als die Normalform der Implikation; sie wird des öfteren (Sext. *Emp.*, PH II 104–106. M VIII 245–247 (= SVF II 221). *D. L.* VII 81) auch den Stoikern zugeschrieben, d. h. sie wurde offenbar als Normalform von ihnen übernommen.

3. Mates, *Stoic logic* 45.

4. S. auch fr. 143, 3–5.

5. Kamlah-Lorenzen, *Log. Propädeutik* (s. p. 136 A. 4) 155–156.

legenheit ein vernünftiger Mensch Anlaß haben könnte, derartige Verknüpfungen zu behaupten." Befremdlich kann dieser Umstand indessen nur für den sein, der von der Logik etwas erwartet, was sie weder leisten kann noch leisten will. Denn – um Kamlah<sup>1</sup> erneut zu zitieren – „in der klassischen Logik interessieren lediglich die Wahrheitswerte der Teilsätze einerseits, der entstehenden Verknüpfungen andererseits, dagegen nicht etwaige „inhaltliche“ Zusammenhänge der Teilsätze, die in der Umgangssprache aufzutreten pflegen.“

### III 3 Philon (fr. 144)

Was über Philons Person und Lehre bekannt ist, ist im vorangehenden Kapitel behandelt worden<sup>2</sup>. Nachzutragen sind noch einige Bemerkungen zu seinen Schriften.

Zu Philons „Menexenos“ (fr. 101, vgl. 102), der neben die gleichnamigen Dialoge Platons, Glaukons (D. L. II 124) und des Aristoteles (D. L. V 22) zu stellen ist, bemerkt Ionsius<sup>3</sup>: „Menexenum autem operi titulum Philo fecit, quo historiam filiarum Diodori exposuit, imitatus forte Platonem, qui Asiae rhetorices peritissimae eruditionem „Menexeno“ celebrat.“ In eine andere Richtung geht die Vermutung Hirzels<sup>4</sup>, es sei möglicherweise die Art, in der der von Platon als *σφόδρα ἐριστικός* (211 b) charakterisierte junge Menexenos im „Lysis“ agiert, gewesen, die Philon veranlaßt habe, einer seiner Schriften diesen Namen zu geben, und Diodor, eine seiner Töchter *Μεγεζένη* zu nennen. Personen aus dem Kreis um Sokrates sind auch sonst mit einiger Wahrscheinlichkeit als Titelfiguren hellenistischer Dialoge anzunehmen: so beim „Kleinias“ des Herakleides Pontikos (fr. 62 Wehrli = D. L. V 87)<sup>5</sup>, dem „Phaidondas“ des Demetrios von Phaleron (fr. 109 Wehrli = D. L. V 81)<sup>6</sup> und bei Stilpons „Chairekrates“ und „Epigenes“ (fr. 187; vgl. p. 150). Außer den Titeln ist jedoch von allen diesen Dialogen nichts bekannt.

Die Titel zweier weiterer Schriften Philons würden sich aus dem Schriftenverzeichnis Chrysipps ergeben (fr. 144), wofern die Annahme<sup>7</sup> zutrifft, daß der Megariker mit dem Philon identisch ist, gegen dessen Schriften *Περὶ σημασιῶν* und *Περὶ τρόπων* Chrysipp schrieb. Von der Thematik her könnten

1. Kamlah-Lorenzen, a.a.O. 156.

2. S. pp. 126–127. 134–135. 137.

3. Io. Ionsius, *De scriptoribus hist. philos.*, denuo rec. a J. C. Dornio (1716) II 1 p. 143.

4. Hirzel, *Dialog I* 126 A. 2, vgl. 316 A. 1.

5. Der Titel ist wahrscheinlich auf den Bruder des Alkibiades (s. Plat., *Prot.* 320 a. Alc. I 118 e) zu beziehen.

6. Vgl. Plat., *Phaed.* 59 c. Xen., *Mem.* I 2, 48.

7. Vgl. Zeller II 1, 250 A. 1. Susemihl I 19. v. Fritz, *Philon* 2535.

sie durchaus von Megarikern stammen. Von *Περὶ σημασιῶν* („Über Bedeutungen“) ließe sich eine Verbindungslinie zu den sprachtheoretischen Thesen Diodors (fr. 109–115) ziehen, und eine Schrift wie *Περὶ τρόπων* („Über Figuren des Schließens“)<sup>1</sup> setzt Untersuchungen über die Richtigkeit der Implikation, wie sie Diodor und Philon anstellten, voraus, denn „die disjunktiven und hypothetischen Urteile waren für die Stoiker darum besonders wichtig, weil sich auf ihnen ihre Lehre vom Schluß und Beweis aufbaute“<sup>2</sup>.

### III 4 Panthoides (fr. 145–146)

Daß der „Dialektiker“ (fr. 145) Panthoides, gegen dessen Schrift *Περὶ ἀμφιβολιῶν*<sup>3</sup> sich Chrysipp wandte (fr. 146), Megariker war<sup>4</sup>, läßt sich allenfalls daraus ableiten, daß er fr. 63 zusammen mit Alexinos und Eubulides erwähnt wird. Da Lykon zwischen 280 und 268 in seinem 30sten Lebensjahr als testamentarisch eingesetzter Nachfolger Stratons die Leitung des Peripatos übernahm<sup>5</sup>, muß sein Studium bei Panthoides (fr. 145), den er „wohl neben Vertretern anderer Schulen hörte“<sup>6</sup>, in die Zeit um 280 fallen. Zu Panthoides' Kritik an Diodors „Kyrieuon“ (fr. 131, 15) s. p. 134.

1. Galen., introd. dial. 6 p. 15, 8–9 Kalbfl. (= SVF II 245): *ὀνομάζουσι δὲ τρόπον οἱ διαλεκτικοὶ τὰ τῶν λόγων σχήματα*; vgl. D. L. VII 76. Sext. Emp., M VIII 227 (= SVF II 242). Mates, *Stoic logic* 66–67.

2. Pohlenz, *Stoa* I 49; vgl. Mates, *Stoic logic* 60. 74–77.

3. Zum Thema „Amphibolien“ s. pp. 147–148.

4. So Zeller II 1, 250 A. 3. J. Schmidt, RE „Panthoides“. Wehrli zu Lykon fr. 3.

5. Vgl. Wehrli zu Lykon fr. 2.

6. Wehrli zu Lykon fr. 3.



## IV STILPON UND SEIN KREIS

### IV 3A Stilpon: Biographisches (fr. 147-186)

Die Art, in der sich die beiden Gegner Ptolemaios Soter und Demetrios Poliorketes in den Jahren 308/7 bzw. 307/6, jeweils nachdem sie Megara eingenommen hatten, um Stilpon bemühten (fr. 150. 151), zeigt, daß dieser damals eine weithin bekannte und geachtete Zelebrität und somit wohl nicht mehr ganz jung war. Andererseits ist es nach dem, was Diogenes (fr. 150) über Ptolemaios' Aufforderung an Stilpon, mit ihm nach Ägypten zu kommen, und dessen Weigerung und Rückzug nach Ägina berichtet, wenig wahrscheinlich, daß Stilpon damals schon ein Greis war. Man wird ihn sich zu dieser Zeit am ehesten als einen Mann von fünfzig bis sechzig Jahren zu denken haben. In die Dezennien vor und nach den beiden Einnahmen Megaras durch Ptolemaios und Demetrios, die offenbar Stilpons große Glanzzeit (fr. 163) darstellen, fällt das Studium seiner drei prominentesten Schüler, des Menedemos (fr. 170-173), Zenons (fr. 165. 167-169) und Timons (fr. 174)<sup>1</sup>. Da Stilpon sehr alt geworden sein soll (fr. 152), wird man seine Lebenszeit wohl noch ein beträchtliches Stück in das 3. Jhd. hineinreichen lassen müssen<sup>2</sup> und mit ca. 360 bis ca. 280 ansetzen.

Bei der Angabe der Lehrer Stilpons herrscht zwischen Diogenes (fr. 147) und der Suda (fr. 148 A) die schon erwähnte<sup>3</sup> Diskrepanz, die Wilamowitz<sup>4</sup> zu der Bemerkung „in Stilpone ne umbra quidem consensus“ veranlaßte. Da jede Möglichkeit einer Kontrolle durch andere Quellen fehlt, muß hier vieles im Ungewissen bleiben. Daß Stilpon aus chronologischen Gründen nicht mehr ein direkter Schüler Euklids gewesen sein kann (fr. 147), bedarf keines besonderen Beweises. Wieweit die Notiz aus Herakleides Lembos, nach der Thrasymachos aus Korinth Lehrer Stilpons war (fr. 147), Glauben verdient, vermögen wir ebensowenig nachzuprüfen wie die Angaben, die ihm Diogenes von Sinope (fr. 149)<sup>5</sup> und Pasikles, den Bruder des Krates von Theben (fr. 148 A), zu

1. Zu Krates' angeblicher Schülerschaft s. p. 146.

2. Vgl. Zeller II 1, 248 A. 2. Susemihl I 18.

3. S. p. 94.

4. Wilamowitz, Epistula ad Maassium. PhU 3 (1880) 152.

5. Daß der fr. 149 zusammen mit Stilpon genannte Phokion tatsächlich Schüler des Diogenes war, bezweifeln Zeller II 1, 284 A. 2. Lenschau, RE „Phokion 2)“ 459.

Lehrern geben. Daß hier die Übereinstimmungen, die zwischen den Ansichten Stilpons und der Lebenshaltung der Kyniker bestehen, möglicherweise in Lehrer-Schüler-Verhältnisse umgedeutet worden sind, ist nicht auszuschließen. Vermutungen dieser Art werden dadurch bestärkt, daß sich die Angaben über Stilpon, Pasikles und Krates im einzelnen kaum ohne Gewaltbarkeit miteinander vereinigen lassen. Denn selbst wenn man von der fragwürdigen Notiz, die Krates zum Schüler Stilpons macht (fr. 165. 166)<sup>1</sup>, einmal absieht, klingt es doch wenig glaubhaft, daß Pasikles sowohl Schüler seines mit Stilpon etwa gleichaltrigen<sup>2</sup> Bruders Krates als auch Lehrer Stilpons gewesen sein soll. Susemihl<sup>3</sup> hat deshalb möglicherweise Recht, wenn er die in der Suda (fr. 148 A, 2) gegenüber Diogenes (fr. 148 B) überschießende Behauptung, Pasikles sei Schüler seines Bruders gewesen, als nachträgliche Konstruktion ansieht.

Die, soweit ich sehe, nur fr. 150 erwähnte Einnahme Megaras durch Ptolemaios Soter, die von der Suda (fr. 148 A) als Fixpunkt für die Bestimmung der Lebenszeit Stilpons benutzt wird, muß in das gleiche Jahr fallen wie die Besetzung Korinths und Sikyons durch ihn, also in das Jahr 308/7<sup>4</sup>. Die Eroberung der Stadt durch Demetrios Poliorketes (fr. 151) erfolgte im Jahr darauf<sup>5</sup>.

Das berühmte Dictum, das Stilpon anlässlich der Sonderbehandlung geprägt haben soll, die Demetrios ihm zugedacht hatte, die er aber seinen philosophischen Überzeugungen folgend (s. fr. 192) ablehnte, ist, bei gleichem Grundtenor, in mannigfacher Ausgestaltung überliefert. In der Form, in der es sich bei Seneca (fr. 151 G. H) und, wofern der Text richtig überliefert ist, an einer der drei Plutarchstellen (fr. 151 C) findet, kommt es dem bekannten „omnia mecum porto mea“ besonders nahe, das Cicero, Parad. I 8 – allerdings mit Vorbehalt (ut opinor) – und Valerius Maximus VII 2 ext. 3 dem Bias zuschreiben. Die Pointe des zweiten Apophthegmas, das Plutarch fr. 151 B Stilpon in diesem Zusammenhang in den Mund legt, liegt in der Amphibolie der Antwort Stilpons (ἀμῶν partitiv und possessiv)<sup>6</sup>. Daß Stilpon bei dieser zweiten Eroberung Megaras seine Töchter (fr. 151 G, vgl. 151 H) – fr. 153 zufolge hatte er nur *eine* Tochter – und seine Frau (fr. 151 H) verloren habe, ist zusammen mit anderen Einzelheiten der Schilderung<sup>7</sup> von Seneca allem Anschein nach zum Zwecke der pathetischen Steigerung erdichtet worden.

Von dem, was fr. 152, über Stilpons Lebensende berichtet wird, wird man

1. S. p. 146.

2. Die ἀκμὴ des Krates fiel nach D. L. VI 87 in die 113. Olympiade (328–324); seine Lebenszeit setzt man üblicherweise mit ca. 360–280 an.

3. Susemihl I 16 A. 36.

4. Vgl. Beloch, Griech. Gesch. IV 1, 145–146.

5. Vgl. Beloch, Griech. Gesch. IV 1, 150–151.

6. Vgl. p. 148.

7. S. bes. fr. 151 G, 4–5.

glauben dürfen, daß er in hohem Alter gestorben ist. Der Rest dürfte der bei der Erfindung von Todesarten bekanntlich unerschöpflichen<sup>1</sup> Phantasie des Hermippos zuzuschreiben sein, die dem Alkohol hier eine dienende, beim Tod des Arkesilaos (D. L. IV 44 = FHG III 44), Chrysipp (D. L. VII 184 = FHG III 48) und Lakydes (D. L. IV 61)<sup>2</sup> die entscheidende Rolle zuweist. Zu den Beziehungen, die möglicherweise zwischen der Erfindung des Hermippos und Stilpons Schriften bzw. Schriften über ihn bestehen s. pp. 143. 151–152.

Stilpons Schwiegersohn Simmias (fr. 153) ist wohl identisch mit dem fr. 164 A, 4 erwähnten Stilpon Schüler gleichen Namens<sup>3</sup>. Daß das kleine Zwiegespräch fr. 154 Stilpons Dialog „Metrokles“ entstamme, in dem Stilpon selbst als Gesprächspartner auftrat<sup>4</sup>, ist des öfteren vermutet worden.<sup>5</sup> Nimmt man dies an, dann liegt es nahe, mit Praechter<sup>6</sup> auch in dem τς von fr. 153 den Kyniker zu sehen und dieses Fragment gleichfalls auf den nach ihm benannten Dialog zurückzuführen.

Daß Frauen sich bekannten Philosophen als Schülerinnen anschließen, ist zu dieser Zeit nichts Außergewöhnliches mehr<sup>7</sup>. Der Klatsch ist dann natürlich schnell zur Stelle, zumal wenn es sich bei den Damen um echte oder vermeintliche<sup>8</sup> Hetären handelt<sup>9</sup>. Über Stilpons angebliches Verhältnis zu Nikarete, für das fr. 155 ein uns ansonsten nur noch aus D. L. III 9 bekannter Onetor als Zeuge angeführt wird, äußerte sich schon Stilpons Zeitgenosse Krates in anzüglicher Weise (fr. 180).

Glykera (fr. 157) dürfte die bekannte Hetäre sein, deren Verhältnis mit Harpalos von den Historikern Theopomp<sup>10</sup> und Kleitarch<sup>11</sup> beschrieben und in dem Satyrspiel „Agen“<sup>12</sup> verspottet wurde. Ihre Antwort, in der sie sich keck mit dem Philosophen auf eine Stufe stellt, wird man wohl, wie Wehrli<sup>13</sup> bemerkt, als „Plädoyer zu Gunsten der Hetären“ aufzufassen haben. Wehrli stellt den klei-

1. Vgl. fr. 74 und p. 124.

2. Daß Lakydes' παράλυσις ἐκ πολυποσίας von Hermippos stammt, ist so gut wie sicher, s. Wilamowitz, Antigonos 47 A. 6.

3. Vgl. Hobein, RE „Simmias 5“.

4. S. p. 151.

5. Vgl. Susemihl I 18 A. 46. Hirzel, Dialog I 315 A. 3. v. Fritz, RE „Metrokles“ 1484.

6. Praechter, Stilpon 2528.

7. S. pp. 125–126.

8. So erging es z. B. der Platon- und Speusippschülerin Lastheneia aus Mantinea, die bei Athen. VII 279 e sicherlich zu Unrecht als Hetäre tituliert wird, s. Zeller II 1, 987 A.

9. Einzelne Geschichten dieser Art aufzuführen, dürfte sich erübrigen; konzentriert findet man sie bei Athen. XIII 588 b – 589 c.

10. FGrHist 115 F 254 (= Athen. XIII 586 c–d. 595 d).

11. FGrHist 137 F 30 (= Athen. XIII 586 c–d).

12. S. dazu zuletzt Br. Snell, Scenes from Greek drama. Sather Class. Lect. 34 (1964) 99–138 (deutsch: Szenen aus griech. Dramen (1971) 104–137).

13. Wehrli zu Klearchos fr. 23; anders Praechter, Stilpon 2528.

nen *παρὰ πτότον* geführten Dialog treffend neben das Fragment aus dem „*Erotikos*“ des Klearchos von Soloi (fr. 23 Wehrli = Athen. XIII 605 c), in dem Glykera die Vorzüge der Hetären gegenüber Knaben ins rechte Licht rückt. Vergleichbar ist ferner die bei Aelian., VH XIII 32 (= Gnom. Paris. 39) überlieferte Anekdote, in der die Hetäre Kallisto ihre Behauptung, sie sei Sokrates überlegen, damit begründet, daß dieser ihr keinen Anhänger abspenstig zu machen vermöge, sie ihm aber alle, worauf Sokrates entgegnet, dies sei keineswegs verwunderlich, da sie ihre Anhänger einen jähren Hang hinabziehe, während er die seinen zwingt, den steil aufwärts führenden ungewohnten Weg zur *Arete* emporzusteigen.

Die Charakteristik, die Cicero in fr. 158 von Stilpon gibt<sup>1</sup>, dient ebenso wie der bei ihm unmittelbar folgende Hinweis auf das bekannte Urteil, das der Physiognom Zopyros über Sokrates' Naturanlagen abgegeben haben soll<sup>2</sup>, dem Nachweis, daß der Mensch seinen Anlagen nicht willenlos ausgeliefert ist. Bedenkt man angesichts dieser Charakteristik mit Praechter<sup>3</sup>, daß Stilpon den „Wassertrinker“<sup>4</sup> Moschos zur Titelfigur eines seiner Dialoge machte (fr. 187), daß er in einer sympotischen Schrift des Persaios auftrat bzw. selbst Autor einer Schrift war, in der sympotische Fragen behandelt wurden (fr. 191)<sup>5</sup>, daß ferner das Gerücht ihn seinen Tod durch reichlichen Alkoholgenuß beschleunigen ließ (fr. 152) und daß die Tradition ihn mehrfach mit Hetären in Verbindung bringt (fr. 155–157), so läßt sich die Vermutung kaum von der Hand weisen, daß hier irgendwelche im einzelnen freilich nicht näher konkretisierbare Beziehungen bestehen müssen, sei es der Art, daß die Charakteristik aus Stilpons eigenen Schriften abgeleitet wurde, sei es – was die Worte Ciceros eher nahelegen würden und wie es der vermutlichen Herkunft der Zopyrosgeschichte<sup>6</sup> entspräche – daß sie sich in einer Schrift über ihn fand<sup>7</sup>.

Die geistvolle Respektlosigkeit, mit der Stilpon in den Anekdoten fr. 159, 160 und 183 und dem Apophthegma fr. 177 der herkömmlichen Religion und ihrem Kultus begegnet, hat man von jeher mit der Einstellung der Kyniker zu diesem Bereich verglichen. In Anlage und Tendenz ähneln sich die beiden

1. Vgl. das pamphletistische Bruchstück fr. 75, in dem Stilpon als *ὁ μέθυσος* titulierte wird.

2. Vgl. Cic., Tusc. IV 37, 80. Alex. Aphr., de fato 171, 11–16 Bruns; R. Foerster, *Scriptores physiognomici I* (1893) VII–XIII.

3. Praechter, Stilpon 2528.

4. Er wird im Katalog der „Wassertrinker“ bei Athen. II 44 c aufgeführt.

5. S. pp. 151–152.

6. Zumeist nimmt man an, daß sie aus dem „Zopyros“ des Phaidon von Elis stammt (so u. a. L. Preller, *Ausgew. Aufsätze* (1864) 370. Wilamowitz, *Herm.* 14 (1879) 187–188. Zeller II 1, 64 A. v. Fritz, *RE* „Phaidon 3“ 1539–1540. W. Kranz, *Die griech. Philosophie* (\*1955) 139).

7. S. auch pp. 151–152.

Traumbegegnungen mit Gottheiten (fr. 159. 160) so sehr, daß mir die Möglichkeit der Herkunft aus derselben Quelle<sup>1</sup> erwägenswert erscheint. Daß Stilpon tatsächlich eine priesterliche Stellung bekleidet hat, wie dies fr. 159 vorausgesetzt ist, ist angesichts seiner Einstellung zum traditionellen Kultus wenig wahrscheinlich.

Daß πολιτικώτατος in fr. 162 im Sinne politischer Betätigung und nicht, wie Wilamowitz<sup>2</sup> meinte, im Sinne weltmännischen Verhaltens zu verstehen ist, ergibt sich mit ziemlicher Sicherheit aus fr. 149<sup>3</sup>; daß wir von einer politischen Betätigung Stilpons im einzelnen nichts wissen, besagt demgegenüber wenig. Politisch in hohem Maße tätig war Stilpons Schüler Menedemos<sup>4</sup>, und in der Stoa galt seit – Stilpons Schüler – Zenon der Grundsatz: „accedet ad rempublicam (sc. sapiens), nisi si quid impeditur“<sup>5</sup>.

Als Lehrer ähnlich populär wie Stilpon (fr. 163) muß Stilpons Konkurrent (fr. 164 A, 2) Theophrast gewesen sein, von dem berichtet wird (D. L. V 37), er habe an die 2000 Schüler gehabt.

Der nur fr. 164 A genannte Megariker Philippos<sup>6</sup>, aus dem Diogenes ein wörtliches Zitat bringt, von dem man gerne wüßte, auf welchem Wege es zu ihm gelangt ist, bleibt für uns ebenso schattenhaft wie die meisten von denen, die in diesem Zitat erwähnt werden.

Drei Gruppen von Schülern, die Stilpon für sich gewann, werden in dem Philipposzitat nebeneinandergestellt. Die erste (Z. 1–4) umfaßt Schüler, die er Lehrern anderer Schulen abspenstig machte. Als Beispiele werden je zwei Schüler des Theophrast und des Kyrenaikers (?)<sup>7</sup> Aristoteles angeführt; von

1. Vgl. p. 151.

2. Wilamowitz, Antigonos 142: „durchaus ein Mann von Welt“.

3. So auch Susemihl I 17 A. 40 und ihm folgend Praechter, Stilpon 2526.

4. Vgl. D. L. II 131. 140–143.

5. Sen., de otio 3, 2 (= SVF I 271), vgl. D. L. VII 121. Cic., de fin. III 68 (SVF III 697. 661).

6. Weder stützen noch absolut ausschließen läßt sich allerdings eine etwaige Identität mit dem fr. 189 in der Liste der Philosophen, die „nach einigen“ keinerlei Schriften verfaßt haben, genannten Philippos, wie sie v. Fritz, RE „Philippos 45“ unter der Voraussetzung erwägt, daß hier „nur die Verfasserschaft von philosophischen Schriften gemeint“ sei. Da indessen die Liste des Diogenes auch unter dieser Voraussetzung fehlerhaft ist (s. p. 149), muß die Frage gänzlich offenbleiben. Für Φιλίππος wollten in fr. 189 einsetzen Fr. Nietzsche, RhM 25 (1870) 218–220 Ἀριστιππος (vgl. Sosikrates ap. D. L. II 84 = fr. 121 Manneb. = FGRIHist 461 T 3) und G. Roeper, Philol. 30 (1870) 560–561 den Megariker Φίλων (trotz fr. 101!).

7. G. Giannantoni, I Cirenaici (1958) cap. V pp. 441–443 hat die vorliegende und die vier weiteren Stellen, die man üblicherweise auf diesen Aristoteles bezieht, in seine Sammlung der Kyrenaiker-Zeugnisse aufgenommen. Demgegenüber hat Mannebach in seiner Sammlung darauf verzichtet, da der sonst als Κυρηναῖος zitierte Aristoteles an unserer Stelle möglicherweise irrtümlich als Κυρηναϊκός bezeichnet wird; vgl. Mannebach, Aristippi fragmenta 119. G. Roeper, Philol. 9 (1854) 7–8.

ihnen werden Metrodoros und Timagoras sonst nirgends erwähnt, während Kleitarch wahrscheinlich mit dem Alexanderhistoriker<sup>1</sup> und Simmias vermutlich mit dem fr. 153 genannten Schwiegersohn Stilpons identisch ist. In der zweiten Gruppe (Z. 4–5) werden Schüler aufgeführt, die er den „Dialektikern“, also vermutlich seinen eigenen Schulgenossen, den Megarikern<sup>2</sup>, abwarb. Der Text ist hier offenkundig verstümmelt: Dem Παιώνειον μὲν ἀπ’ Ἀριστείδου muß ein klares Δίφιλον δὲ τὸν Βοσπ. ἀπό . . . . entsprochen haben. Außerdem hätte ein Grieche für „Diphilos vom Bosporos, der Sohn des Euphantos“<sup>3</sup> wohl kaum Δίφιλος ὁ Βοσπ. Εὐφάντου schreiben können, denn wenn eine Person durch Angabe des Vaters und des Herkunftsortes näher bezeichnet werden soll, steht, wie ein flüchtiger Blick in den Text des Diogenes Laertios lehrt, der Vatersname an erster Stelle. Paioneios, Aristides und Diphilos sind uns alleamt unbekannt<sup>4</sup>. In der dritten Gruppe (Z. 5–7) werden zwei Schüler genannt, die mit der Absicht zu Stilpon gekommen waren, ihn zu widerlegen, dann aber von ihm als Anhänger gewonnen wurden. Von dem ersten der beiden ist nur der Name des Vaters, Euphantos<sup>5</sup>, erhalten, sein eigener Name ist zusammen mit dem Namen des früheren Lehrers des Diphilos der Textlücke zum Opfer gefallen. Wenn Stephanos in seinem Zitat der Diogenesstelle (fr. 164 B) den anderen, Myrmex, aus einer fiktiven Stadt namens Enetos stammen läßt, so ist er offenkundig einem Fehler seiner Vorlage erlegen, der beim Abschreiben leicht in den Text eindringen konnte, da ΕΞΑΙΝΕΤΟΥ und ΕΞΕΝΕΤΟΥ spätestens seit dem 2. Jhdt. n. Chr. phonetisch gleichwertig waren<sup>6</sup>. Den Hintergrund für die Erfindung der Stadt Enetos bildet die schon bei Hekataios (FGrHist I F 199 mit Komm.) faßbare Diskussion über den ursprünglichen Sitz und das Verbleiben der im Schiffskatalog (B 851–852) genannten paphlagonischen Eneter<sup>7</sup>. Ähnliche Versehen wie im vorliegenden Fall sind Stephanos, der sich nicht darum kümmerte, „ob die Städte usw. wirklich existieren oder

1. So Jacoby im Komm. zu FGrHist 137 T 3, vgl. dens. RE „Kleitarchos 2“ 622. So zweifelsfrei, daß man sie als Fundament für die Datierung des Historikers benutzen könnte – wie es T. S. Brown, AJPh 71 (1950) 135–137 bei seiner Ablehnung des neuen Datierungsversuches Tarns ohne jegliches Zögern tut – scheint mir die Identität nicht zu sein.

2. S. fr. 31. 33. 34. 35; vgl. jedoch p. 96.

3. So übersetzen Cobet, Hicks und Apelt den überlieferten Text; Natorp, RE „Diphilos 13“ und v. Fritz, Megariker 719 sprechen dagegen von Diphilos als dem *Schüler* des Euphantos.

4. „Für nicht unmöglich“ hält G. A. Gerhard, Phoinix von Kolophon (1909) 215 A. 3 Identität des Aristonschülers Diphilos (D. L. VII 161 = SVF I 333) mit dem Stilponeschüler gleichen Namens.

5. Er dürfte mit dem Eubulidesschüler Euphantos (fr. 68, vgl. fr. 69–72) identisch sein.

6. Vgl. E. Schwyzler, Griech. Gramm. I 194–196.

7. Vgl. Strabo XII 3, 8; vgl. Plin., NH VI 2, 5. Solin. 44, 1.

existierten, sondern ob er sie mit einem Zitat belegen kann<sup>1</sup>, mehrfach unterlaufen<sup>2</sup>.

Der fr. 165 genannte Phrasidemos ist uns nicht weiter bekannt. Alkimos hat man bald mit dem Verfasser der *Σικελικά* und der Schrift *Πρὸς Ἀμύνταν* (FGrHist 560) identifiziert<sup>3</sup>, bald hat man diese Identität bestritten<sup>4</sup>. Da sich bisher weder für das eine noch für das andere Argumente haben finden lassen, wird man gut daran tun, die Frage mit Jacoby<sup>5</sup> unentschieden zu lassen.

Nicht ganz unberechtigte Zweifel hat die Behauptung hervorgerufen, Krates von Theben, der bekannte Kyniker, sei Schüler Stilpons gewesen (fr. 165. 166). Altersmäßig wäre das zwar möglich, doch scheinen die Anekdoten, die die beiden zusammenbringen, insbesondere fr. 180, eher für ein konkurrierendes Nebeneinander zu sprechen. Vermutlich liegt hier also eine unzutreffende Konstruktion vor<sup>6</sup>. Zellers<sup>7</sup> Versuch, fr. 165 auf einen anderen, z. B. den nur D. L. IV 23 erwähnten Peripatetiker Krates, zu beziehen, ist auf jeden Fall abzulehnen, und zwar nicht nur wegen fr. 166, wo ohne Zweifel der Kyniker gemeint ist; auch die Art, wie Krates fr. 165 ohne jegliche nähere Kennzeichnung eingeführt wird, läßt nur die Deutung zu, daß hier an den bekanntesten Vertreter dieses Namens gedacht ist.

Außer Stilpon (fr. 106. 165. 167–169) wird von den Megarikern auch Diodor (fr. 103) als Lehrer Zenons von Kition genannt, dessen Studienzeit in die Jahre zwischen seiner Ankunft in Griechenland (312/11) und der Gründung seiner Schule (301/300)<sup>8</sup> zu setzen ist. Die – bei Numenius (fr. 106) wiederkehrende – Behauptung, Zenon sei u. a. auch Schüler des Xenokrates gewesen (fr. 168), beruht bekanntlich auf einer falschen Chronologie<sup>9</sup>.

Menedemos kam 317/16 mit einer eretrischen Besatzung nach Megara (fr. 170, vgl. fr. 171–173)<sup>10</sup> und wurde dort von dem erheblich älteren Asklepiades für die Philosophie gewonnen. Die fr. 170 eingestreute Bemerkung über Athen und Platon ist, wie Wilamowitz<sup>11</sup> erkannt hat, fälschlich aus der Biographie des

1. E. Stemplinger, *Philol.* 63 (1904) 618.

2. Beispiele nennt u. a. Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* II 2<sup>6</sup> (1924) 1085.

3. So Schmid, *Gesch. d. griech. Lit.* II 1<sup>6</sup> (1920) 218 A. 12. Diels-Kranz, *Vorsokr.* I<sup>11</sup> 193. Wilamowitz, *Platon* II 28 A. 2. J. Geffcken, *Herm.* 64 (1929) 95.

4. So Menagius zu D. L. II 114. E. Schwartz, *RE* „Alkimos 18“ 1544.

5. In der Einleitung des Komm. zu FGrHist 560.

6. Vgl. pp. 93–94.

7. Zeller II 1, 285 A. 1; Praechter, *Stilpon* 2526 ist geneigt, sich seiner Ansicht anzuschließen.

8. Zu den Jahresangaben s. Pohlenz, *Stoa* I 23–24. II 14. Jacoby zu FGrHist 244 F 44–45.

9. Vgl. Wilamowitz, *Antigonos* 111 A. 17. Jacoby zu FGrHist 563, 1.

10. Vgl. Beloch, *Griech. Gesch.* IV 2, 462. v. Fritz, *Menedemos* 788–789; zweifelnd Zeller II 1, 276 A. 5.

11. Wilamowitz, *Antigonos* 35.

Menedemos von Pyrrha eingedrungen, die Diogenes, Herakleides Lembos folgend, mit der des Menedemos von Eretria vermenget hat.

Die Schülerschaft Timons (fr. 174) ist in die Zeit um 300 zu setzen<sup>1</sup>. Die Nachricht davon geht auf Antigonos von Karystos zurück<sup>2</sup>.

Die die Personen des Philiskos von Ägina (fr. 175) und seines Vaters (?), des Alexanderhistorikers Onesikritos, betreffenden vertrackten Fragen, die in letzter Zeit des öfteren behandelt worden sind<sup>3</sup>, ohne daß man bisher zu einer alle befriedigenden Lösung gekommen wäre, sollen hier nicht erneut untersucht werden. Es soll nur darauf hingewiesen werden, daß ein und derselbe Mann aus chronologischen Gründen schwerlich Sohn des Onesikritos (D. L. VI 75), Elementarlehrer Alexanders und Schüler des Diogenes von Sinope und Stilpons gewesen sein kann. Ob es ratsamer ist, diese Angaben auf zwei Personen gleichen Namens zu verteilen oder die eine oder andere als erfunden zu verwerfen, bleibe dahingestellt.

Wie Diogenes im Anschluß an fr. 177 hinzufügt, soll Bion von Borysthene auf die ähnliche Frage, ob es Götter gebe, mit dem – vermutlich aus einem der kyklischen Epen stammenden<sup>4</sup> – Hexameter: οὐκ ἀπ' ἐμοῦ σκεδάσεις ὄχλον, ταλαπείριε πρέσβυ; geantwortet haben. Vergleichen mag man auch das Euklid-Apophthegma fr. 111.

Viele der Apophthegmen des Kynikers Diogenes beziehen ihre Pointen aus Spielereien und Manipulationen mit der Sprache<sup>5</sup>. Auch Stilpon bedient sich in den ihm zugeschriebenen Anekdoten mehrfach dieses Mittels, und zwar speziell in der Form der Amphibolie. Drei Typen von Amphibolien lassen sich in Anlehnung an Quintilian, der inst. VII 9, 1–15 über dieses Thema handelt<sup>6</sup>, in der Fülle möglicher Amphibolien<sup>7</sup> unterscheiden: Die Amphibolie kann sich ergeben 1. aus Homonymie, 2. aus der mehrfachen prosodischen Deutbarkeit<sup>8</sup> oder der unterschiedlichen Kombinierbarkeit einzelner oder mehrerer Silben

1. Vgl. Wilamowitz, Antigonos 35.

2. Vgl. Wilamowitz, Antigonos 31–35. 41.

3. H. Berve, Alexanderreich II (1926) 389. v. Fritz, RE „Philiskos 6“. Jacoby zu FGGrHist 134 T 1–3. H. Strasburger, RE „Onesikritos“ 460–461. T. S. Brown, Onesikritus. Univ. Calif. Publ. in Hist. 39 (1949) 2–4.

4. Vgl. Meineke, Athen. vol. IV p. 2 Den ersten Teil des Hexameters zitieren auch Philod., de piet. p. 150 Gomp. und Athen. I 4 b.

5. Vgl. die Beispiele bei C. Wachsmuth, Sillographi Graeci<sup>3</sup> (1885) 71–72.

6. Vgl. H. Lausberg, Handb. d. literar. Rhetorik (1960) §§ 222–223, der lateinische, und R. Volkmann, Rhetorik der Griechen und Römer<sup>2</sup> (1885), der griechische Beispiele anführt. Eifrig beschäftigten sich mit den Amphibolien die Stoiker; D. L. VII 193 (= SVF II 14) werden allein von Chrysipp sieben Schriften zu diesem Thema aufgezählt. Vgl. auch fr. 111. 146.

7. Vgl. Quint., inst. VII 9, 1: amphiboliae species sunt innumerabiles.

8. Aus Hermog., stat. 2, 15 (IV p. 41 Rabe) zitiere ich ein Beispiel für prosodische Amphibolie: ἐτάρα χρυσία εἰ φοροῖη, ΔΗΜΟΣΙΑ ἔστω. S. auch Arist., SE I 4, 166 b 1–9.



und 3. aus der Zweideutigkeit des syntaktischen Gefüges. Mit einer zweiseitigen Amphibolie des 1. Typs spielt fr. 183 ('Αθηνᾶ Göttin und Statue; θεός mask. und fem.). Amphibolien des 3. Typs bilden die Pointe des zweiten Stilponausspruches in fr. 151 B (s. p. 141) und den Ausgangspunkt der eristischen Argumentation in fr. 182; auch die unterschiedliche Funktion der Genitive Διός und Φειδίου, mit der in fr. 183 gespielt wird, gehört hierher. Zum 2. Typ gehört die Stichelei, mit der Stilpon die übertriebene ἐγκράτεια des Krates verspottet (fr. 180), über die sich auch der Komiker Philemon lustig machte (D. L. VI 83 = fr. 146 Kock). Ähnliche Spielereien mit der Doppeldeutigkeit von ΚΑΙΝΟΥ werden Antisthenes (D. L. VI 3 = fr. 187 Declava) und Isokrates (Theon, Prog. 5, II p. 100 Spengel) zugeschrieben; nahe verwandt ist das sprichwörtliche ἀπ' ὄνου καταπεσῶν (Ar., Nub. 1237)<sup>1</sup>. Das Mittel der Sprachspielerei handhabt auch Krates in seinen – von Diogenes als Reaktion des Gekränkten hingestellten – Versen mit großer Raffinesse. Mit Τυφώεος (Z. 5) stellt er etymologisierend Megara als Heimstätte des von den Kynikern so oft angeprangerten τυφός<sup>2</sup>, der eitlen Aufgeblasenheit, der Schulphilosophen hin, und in der letzten Zeile unterstellt er Stilpon und seinen Anhängern mit einem bissigen σκῶμμα παρὰ γράμμα<sup>3</sup>, sie würden ihre Anstrengungen, statt sie auf die Arete zu richten, auf die Hetäre Nikarete (fr. 155. 156) verschwenden<sup>4</sup>.

Zu fr. 181 vgl. Gigon, Sokrates 127.

Die sophistische Beweisführung Stilpons in fr. 182 wird ermöglicht durch die syntaktische Doppeldeutigkeit des ersten Satzes, in dem εἶναι sowohl als verbum copulativum als auch als verbum substantivum verstanden werden kann. Sophismen der gleichen Art führt Aristoteles, SE 4, 166 a 7–12 an.

Θεός ist nomen commune<sup>5</sup>; für das Femininum findet sich allerdings schon bei Homer auch die – sprachgeschichtlich jüngere – Form θεά. Die Asebieverfahren sind dem Areopag offenbar erst durch Demetrios von Phaleron während seiner Stadthaltschaft übertragen worden, nachdem zuvor die Heliasten-

1. Vgl. Plat., Legg. III 701 d. Suda s.v. Zenob. II 57 (CPG I p. 49).

2. Zu diesem „Schlagwort“ der Kyniker vgl. D. R. Dudley, A history of Cynicism (1937) 44–45. 56–57.

3. S. die Definition bei Arist., Rhet. III 11, 1412 a 33–34: τὰ δὲ παρὰ γράμμα ποιεῖ οὐχ ὁ λέγει λέγειν, ἀλλ' ὁ μεταστρέφει ὄνομα; erreicht werden kann dieses Ziel durch Weglassung (so in der letzten Zeile des Kratesfragmentes), Hinzufügung oder Vertauschung einzelner Buchstaben; vgl. E. M. Cope – J. E. Sandys, The Rhetoric of Aristotle (1877) III 132. R. Volkman, Rhetorik der Griechen und Römer<sup>3</sup> (1885) 288.

4. Noch erheblich mehr Sprachspielereien glaubt Wachsmuth, Sillographi Graeci<sup>2</sup> (1885) 193–194 feststellen zu können; s. jedoch Diels zu PPF 10 B 1.

5. Zu den nomina communia s. J. Wackernagel, Vorlesungen über Syntax II<sup>3</sup> (1957) 23–26, speziell zu θεός ebd. 25.

gerichte für sie zuständig gewesen waren<sup>1</sup>. Ähnlich wie Stilpon laut fr. 183 scheint es übrigens auch dem hier dreist spottenden Theodoros Atheos ergangen zu sein. Die Angaben darüber sind allerdings nicht frei von Widersprüchen<sup>2</sup>, denn während D. L. II 102 (= fr. 256 Manneb.) seine Verurteilung voraussetzt, soll nach D. L. II 101 (= fr. 265 Manneb.) Demetrios von Phaleron einen Prozeß gerade noch verhindert haben.

Den fr. 183 vorliegenden umgangssprachlichen Gebrauch von κῆπος erwähnen auch die spätantiken Lexika<sup>3</sup>; das lateinische Pendant hortus findet sich in der gleichen Bedeutung Priap. 5, 3-4 und Anth. Lat. I 2 nr. 885.

Zu dem Apophthegma fr. 184, das an anderen Stellen auch Aristoteles und einem anonymen σοφός zugeschrieben wird<sup>4</sup>, vergleiche man Epict., diss. III 2, 4: οὐ δεῖ γάρ με εἶναι ἀπαθῆ ὡς ἀνδριάντα. Senses<sup>5</sup> Deutung der ἀναίσθητοι auf die abgestumpften Athleten dürfte zu eng gefaßt sein.

#### IV 3 B Stilpon: Schriften und Lehre (fr. 187-201)

Wenn die Suda (fr. 188) bei Stilpon ebenso wie bei Euklid (fr. 16) eine größere Anzahl von Schriften nennt als Diogenes (fr. 187 bzw. fr. 15), so erweckt die unverbindliche Art, in der das geschieht, in beiden Fällen wenig Vertrauen. Daß es sich bei den fr. 191 erwähnten ἀπομνημονεύματα Στίλπωνος um Schriften Stilpons handelt, ist einigermaßen fraglich; doch selbst wenn dies der Fall sein sollte, könnten sie mit den Dialogen Stilpons identisch sein<sup>6</sup>.

Die fr. 189 referierte Ansicht „einiger“, Stilpon habe überhaupt keine Schriften verfaßt, trifft für diesen offenkundig ebensowenig zu wie für Theodoros, wofern der „Atheist“<sup>7</sup>, und für Bryson, wofern der Herakleote gemeint ist<sup>8</sup>. Für Menedemos<sup>9</sup>, Pyrrhon<sup>10</sup>, Carneades<sup>11</sup> und natürlich Sokrates scheint sie dagegen zu stimmen, jedenfalls unter der Voraussetzung, daß nur an die Abfassung philosophischer Schriften gedacht ist. Wer mit Philippos gemeint ist, wissen wir nicht<sup>12</sup>.

1. Vgl. J. H. Lipsius, Att. Recht u. Rechtsverfahren II (1908) 366-367.

2. S. Wehrli im Komm. zu Demetrios von Phaleron fr. 43.

3. Hesych, s. v. κῆπος. Suda s. v. μυσάχνη.

4. Vgl. Gnom. Vat. 145 mit den Nachweisen von Sternbach.

5. Hense im app. crit. seiner Stobaiosausgabe ad loc. mit Verweis auf seine Bemerkungen RhM 45 (1890) 553.

6. S. pp. 151-152.

7. Vgl. Susemihl I 13 A. 11.

8. S. p. 164.

9. Vgl. D. L. II 136.

10. Vgl. Zeller III 1, 499 A. 1.

11. Vgl. D. L. IV 65.

12. S. auch p. 144 A. 6.

Diogenes Laertios zufolge (fr. 187) waren Stilpons Dialoge ψυχροί, d. h. in Stil und Gedankenführung geschraubt und schwülstig<sup>1</sup>, ein Vorwurf, der ziemlich rasch erhoben wurde. Als Paradebeispiele „frostigen“ Stils nennt der Autor der Schrift Περὶ ὕψους (4, 1–3) die Schriften des Historikers Timaios von Tauromenion (s. FGrHist 566 T 23), doch sind nach seinem Urteil (4, 4) auch die Schriften so geschätzter Autoren wie Xenophon und Platon nicht immer frei von diesem stilistischen Mangel.

Was die Identifizierung der Titelfiguren der Dialoge anbetrifft, so wird man über die Vermutungen Praechters<sup>2</sup> kaum hinauskommen. Dem „Ptolemaios“ gab aller Wahrscheinlichkeit nach (vgl. fr. 99. 150) Ptolemaios Soter den Namen<sup>3</sup>. Beim „Moschos“ wird man am ehesten an den Schüler des Phaidon von Elis<sup>4</sup>, bei „Chairekrates“ und „Epigenes“ möglicherweise an die aus Platon und Xenophon bekannten Sokratesanhänger<sup>5</sup>, beim „Anaximenes“ vielleicht an den bekannten Rhetor aus Lampsakos zu denken haben. Der „Aristoteles“ könnte nach dem Stagiriten oder auch nach dem Kyreneer, dem Stilpon zwei Schüler abwarb (fr. 164 A), benannt sein. Doppeltitel wie „Aristippos oder Kallias“ sind zwar selten, aber nicht ohne Parallele<sup>6</sup>. Mannebach<sup>7</sup> denkt bei den Titelfiguren an den älteren Aristipp und den bekannten Sohn des Hipponikos, der als Gesprächsteilnehmer auch in Platons „Protagoras“, Xenophons „Symposion“ und bei Aischines von Sphettos (s. D. L. II 61) auftritt. Πρὸς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα sieht eigentlich mehr nach dem Titel eines Sendschreibens wie Aristipps Ἐπιστολὴ πρὸς Ἀρήτην τὴν θυγατέρα (D. L. II 84 = fr. 121 Manneb., vgl. adn. p. 81) als nach dem Titel eines Dialogs aus. Da jedoch auch Aristipp möglicherweise derartige Dialogtitel gebraucht hat<sup>8</sup>, mag die Angabe des Diogenes stimmen. Adressatin der Schrift war offenkundig die etwas mißratene Tochter Stilpons (fr. 153. 154). Der Kyniker Metrokles, der Stilpon fr. 154 ihretwegen Vorhaltungen macht, dürfte mit der Titelfigur des „Metrokles“ identisch sein.

Aus dem „Metrokles“ stammt das einzige Originalfragment, das von Stilpon erhalten ist (fr. 190). So kurz es ist, lehrt es doch eine interessante Einzelheit.

1. ψυχρός als Terminus der Literaturkritik ist untersucht worden von LaRue van Hook, CIPh 12 (1917) 68–86. Theophrast ap. Demetr., de eloc. 114 definiert: τὸ ψυχρόν ἐστὶ ὑπερβάλλον τὴν οἰκείαν ἀπαγγελίαν.

2. Praechter, Stilpon 2527–2528.

3. Einen „Ptolemaios“ schrieb auch Demetrios von Phaleron (D. L. V 81 = fr. 108 Wehrli).

4. Vgl. v. Fritz, RE „Moschos 3“; vgl. p. 143.

5. Chairekrates: Xen., Mem. I 2, 48. II 3. Epigenes: Plat., Ap. 33 e. Phaed. 59 b. Xen., Mem. III 12; vgl. p. 138.

6. Vgl. D. L. III 62; vgl. auch p. 101 A. 4.

7. Mannebach, Aristippi fragmenta 84.

8. Vgl. D. L. II 83–85 (= fr. 121 Manneb.); zu den mit den Schriftenkatalogen zusammenhängenden grundsätzlichen Fragen s. Mannebach, Aristippi fragmenta 76–80.

Gomperz<sup>1</sup> hat die Glosse gleich nach ihrem Bekanntwerden emendiert und aus ihr den wichtigen Schluß gezogen, daß Stilpon in seinen Dialogen der Manner des Aristoteles<sup>2</sup> – und nicht der Platons – folgte und selbst als Gesprächsteilnehmer auftrat<sup>3</sup>.

Da die Titel der Dialoge den Eindruck erwecken, als ob Stilpon in seinen Schriften bisweilen über persönliche Dinge gesprochen oder dies zumindest fingiert hat, hat man angenommen, daß möglicherweise mancherlei von dem, was uns über sein Leben und seinen Umgang mit seinen Zeitgenossen überliefert ist, auf seine Schriften zurückgeht<sup>4</sup>.

Die Worte *συντεθέντας ἐκ τῶν Στίλπωνος καὶ Ζήνωνος ἀπομνημονευμάτων* in fr. 191 hat man verschieden interpretiert, nämlich erstens als „verfaßt unter Verwendung der Apomnemoneumata Stilpons und Zenons“<sup>5</sup> und zweitens als „zusammengesetzt aus den Erinnerungen an Stilpon und Zenon“<sup>6</sup>. Die erste Auffassung scheint auf den ersten Blick die näherliegende zu sein: Von Zenon gab es eine Schrift *Ἀπομνημονεύματα Κράτητος* (D. L. VII 4 = SVF I 41); bei etwaigen *Ἀπομνημονεύματα* Stilpons könnte man entweder an uns nicht weiter bekannte Schriften denken oder darunter die Dialoge verstehen<sup>7</sup>, wie es Susemihl<sup>8</sup> tat. Dem steht jedoch gegenüber, daß es wenig wahrscheinlich ist, daß Persaios die Schriften anderer ausschrieb<sup>9</sup>. Sollte es außerdem zutreffen, daß, wie man zumeist annimmt<sup>10</sup>, Persaios' *Συμποτικὸι διάλογοι* mit seinen zweimal zitierten (Athen. XIII 607 a. D. L. VII 1 = SVF I 451. 453)

1. Th. Gomperz, RhM 32 (1877) 477–478 = Hellenika II (1912) 232.
2. Vgl. Cic., ad Att. XIII 19, 4; vgl. dazu J. Bernays, Die Dialoge des Aristoteles (1863) 137. Auch Xenophon tritt an einer Stelle der Memorabilia (I 3, 8) selbst auf.
3. O. Gigon, MH 3 (1946) 16 äußert die Vermutung, daß die bei D. L. VI 95 (vgl. III 5) von Metrokles berichtete Anekdote vielleicht aus Stilpons „Metrokles“ stammen könnte.
4. S. fr. 99. 150–160 und pp. 124 A. 3. 141–144; vgl. jedoch fr. 191 und p. 152.
5. So Susemihl I 18 A. 46. 68 A. 260. Praechter, Stilpon 2528. Jacoby zu FGHist 584 F 3–6.
6. So E. Schwartz, RE „Apomnemoneumata“ 171. J. Martin, Symposion. Stud. z. Gesch. u. Kult. d. Altert. XVII 1/2 (1931) 171–172, vgl. 179–180. Deichgräber, RE „Persaios 1“ 929–930 (die ausführlichste Behandlung der zur Diskussion stehenden Schriften des Persaios). Pohlenz, Stoa I 25.
7. D. L. III 34 werden Platons Dialoge unter den Begriff *ἠθικὰ ἀπομνημονεύματα* subsumiert, Socr. ep. 22, 2 Köhler, wie es scheint (s. Sykutris, Briefe d. Sokrates 73), die Dialoge des Aischines von Sphettos als *ἀπομνημονεύματα* bezeichnet; vgl. auch die *ὑπομνηματικὸι διάλογοι* des Speusipp (D. L. IV 5).
8. Susemihl I 18 A. 46; vorausgegangen war ihm E. Köpke, Über die Gattung der *ἀπομνημονεύματα* in d. griech. Litt. Progr. d. Ritter-Akad. zu Brandenburg 1857, 14.
9. R. Hirzel, Unters. z. d. philos. Schr. Ciceros II 1 (1882) 65–66 nahm deshalb an, es solle hier gegen Persaios der Vorwurf des Plagiats erhoben werden; vgl. jedoch dens., Dialog I 368 A. 1.
10. So zuerst Köpke, a.a.O.; nach ihm u. a. Susemihl I 68 A. 260. Deichgräber, RE „Persaios 1“ 929–930. Pohlenz, Stoa II 15; skeptisch ist Jacoby im Komm. zu FGHist 584 F 3–6.

Συμποτικά ὑπομνήματα – und den im Schriftenkatalog (D. L. VII 36 = SVF I 435) aufgeführten Ἀπομνημονεύματα – identisch sind, dann würden auch die Bemerkungen über Zenon, die Diogenes Laertios (VII 1 = SVF I 453) aus den Ὑπομνήματα zitiert, eher für die Auffassung sprechen, daß Persaios in seine Schrift „denkwürdige Erinnerungen an Zenon“ – und Stilpon – einflocht.

Aufs Ganze gesehen scheint mir diese zweite der beiden genannten Auffassungen die plausiblere zu sein. Trifft sie das Richtige, dann ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß Persaios' sympotische Schriften bei der Vermittlung der einen oder anderen der Geschichten, die Stilpon mit Wein und Hetären zusammenbringen (fr. 155–158, s. auch fr. 152), eine Rolle gespielt haben. Auch dies ist natürlich nicht mehr als eine vage Vermutung. Welche Zusammenhänge zwischen den in Schriften dieser Art möglicherweise berichteten Stilponanekdoten, Stilpons wirklicher Lebensweise und seinen eigenen Schriften tatsächlich bestanden haben, entzieht sich unserer Kenntnis.

Wieweit die Tatsache, daß uns die Bruchstücke der Diatriben des Teles nur in den Exzerpten eines sonst unbekanntem Theodoros vorliegen, dafür verantwortlich zu machen ist, daß sich die Quellen, denen Teles, selbst nur ein „unbedeutender und unselbständiger Nachahmer“<sup>1</sup>, folgte, im einzelnen nicht mehr herauspräparieren lassen, kann hier dahingestellt bleiben<sup>2</sup>. Das mit Abstand wichtigste und, wie es scheint, auf weite Strecken kopierte Vorbild des Teles war Bion vom Borythenes. Ob er die anderen Gewährsmänner, die er nennt, selbst gelesen oder aus Bion zitiert hat, ist umstritten; daß er seinen Landsmann<sup>3</sup> Stilpon (fr. 192. 193) aus eigener Lektüre kannte, hält Hense<sup>4</sup> für wahrscheinlich. Wieviel Teles Stilpon verdankt, läßt sich heute nicht mehr entscheiden; daß es jedoch mehr ist, als die nur zweimalige Erwähnung Stilpons zunächst vermuten läßt, kann als sicher gelten<sup>5</sup>. Wenn Wilamowitz den Text in fr. 192, 5 richtig hergestellt hat, dann hatte Teles in dem vorangegangenen uns nicht erhaltenen Stück der Diatribe die Ansichten Stilpons, auf die er jetzt zurückkommt, schon einmal und zwar vermutlich ausführlicher dargelegt.

In den beiden Fällen, in denen Stilpon als Quelle genannt wird, ist jeweils der ganze in sich gerundete Gedankengang, innerhalb dessen diese Nennung erfolgt, unter die Fragmente Stilpons aufgenommen worden. Beide Stücke sind

1. P. Wendland, Die hellenist.-röm. Kultur<sup>2/3</sup> (1912) 78.

2. S. dazu Hense, Teletis rell.<sup>2</sup> (1909) XVI–XXIX. A. Modrzejewski, RE „Theodoros 34“; vgl. aus jüngerer Zeit A. Barrigazzi, StIt 34 (1962) 70–82, bes. 71–73 (zu fr. 192).

3. Daß Teles aller Wahrscheinlichkeit nach aus Megara stammte, haben Wilamowitz, Antigonos 300–302 und Hense, Teletis rell.<sup>2</sup> XXXVI–XXXVIII gezeigt.

4. Hense, a.a.O. XLIX, CXXIII.

5. Einen Versuch, Stilpon und die anderen Quellen des Teles genauer herauszulösen, unternahm A. Giesecke, De philosophorum veterum quae ad exilium spectant sententiis. Diss. Lpz. 1891, bes. 3–32; vgl. dazu jedoch die skeptischen Bemerkungen K. Praechters, Bursians Jahresber. 96 (1898) 18 und Hense, a.a.O. 21.

so aufgebaut, daß zu Beginn eine Frage gestellt (fr. 192, 5 bzw. fr. 193, 1–2)<sup>1</sup>, diese Frage daraufhin erörtert und dann abschließend erneut gestellt wird (17–18 bzw. 11–13), und zwar jetzt als rhetorische Frage, auf die sich nach der vorangegangenen Erörterung jeder die Antwort selbst geben kann. Was innerhalb dieses Gedankenganges im einzelnen von Stilpon, Bion, Teles oder auch dem Epitomator stammt, muß offenbleiben. Rückschlüsse auf Stil und Gedankenführung in den Dialogen Stilpons lassen sich also nicht ziehen<sup>2</sup>. Nur die Grundgedanken, um die es in den beiden Stücken geht, können für Stilpon in Anspruch genommen werden.

Das fr. 192, 16 erwähnte Themistokles-Dictum wird sehr häufig zitiert<sup>3</sup>; es hatte offenbar geradezu den Charakter eines Sprichwortes angenommen.

In einem seiner Briefe wandte sich Epikur (fr. 195)<sup>4</sup> gegen die Ansicht Stilpons und derer, „die als das höchste Gut die Apathie ansehen“ – Stilpon wird, wie es scheint, nicht zu diesen gerechnet sondern neben sie gestellt<sup>5</sup> – der Weise brauche, da er ja autark sei (se ipso contentus = αὐτάρκης), keine Freunde. Epikur mußte diese Ansicht bei der geradezu schwärmerischen Verehrung, die die Freundschaft in seiner Schule genoß<sup>6</sup>, natürlich auf das entschiedenste zurückweisen. Aber auch Seneca lehnt sie ab, freilich aus vollkommen anderen Gründen als Epikur (s. dens. Brief § 8). Daß die Stoiker die Freundschaft zu den ἀγαθά, wenn auch nur zu den ἐκτὸς ἀγαθά (SVF III 96–99) bzw. den ποιητικὰ ἀγαθά (SVF III 107–108), d. h. den Gütern, die zur Erreichung des höchsten Zieles beitragen, zählten<sup>7</sup>, muß zunächst überraschen, da dem die von ihnen geforderte Apathie des Weisen im Wege zu stehen scheint. Die Schwierigkeiten, die es ihnen bereitete, die Freundschaft sinnvoll in ihr System einzubauen<sup>8</sup>, wa-

1. Fr. 192 ist dieser Frage eine Rekapitulation vorangestellt, in der der Epitomator kurz zusammenfaßt (1–5), was in der Diatribe vorausging.

2. Wenn Stilpons Dialoge tatsächlich „frostig“ waren (fr. 187), dann müssen sie sich allerdings in Stil und Gedankenführung von den Telesstücken erheblich unterscheiden haben.

3. Nachweise geben Nachstädt-Titchener im App. zu Plut., Reg. et imp. apophth. 185 f (vol. II 1 p. 54 der Teubnerausgabe).

4. Von Epikurs Schrift Πρὸς τοὺς Μεγαρικούς (fr. 194) ist nichts erhalten. Ob seine Verdammung der Dialektiker als πολύφθοροι (D. L. X 8 = fr. 438 Us.) auf die Megariker oder eine andere philosophische Richtung – dann am ehesten die Stoiker (vgl. p. 96. Usener, Epic. p. 403 s. v. διαλεκτικοί) – zu beziehen ist, läßt sich ebensowenig entscheiden wie die Frage, gegen wen sich die Schrift Πρὸς τοὺς διαλεκτικούς (D. L. X 24) des Epikurjüngers Metrodoros von Lampsakos richtete. Die Epikureer sahen die Dialektik insgesamt als überflüssig an (D. L. X 31 = fr. 36 Us.).

5. Vgl. Pohlenz, Stoa II 77.

6. S. z. B. W. Schmid, RAC Art. „Epikur“ 723–726. Einen knappen Überblick über die Bedeutung der Freundschaft bei Stoikern und Epikureern gibt E. Klein, Studien zum Problem der röm. u. griech. Freundschaft. Diss. Freiburg (masch.-schr.) 1957, 58–67.

7. Vgl. dazu Pohlenz, Stoa I 121. 141. II 69. 76.

8. Vgl. Zeller III 1, 298–300.

ren denn wohl auch einer der Gründe, die Seneca veranlaßten, die Frage in einem Brief zu erörtern<sup>1</sup>.

Auch Stilpons Bewertung der Freundschaft wird schwerlich so rigoros gewesen sein, wie man nach dem Beginn des Senecabriefes anzunehmen geneigt sein könnte. Da Stilpon, wie zahlreiche Zeugnisse beweisen, gewiß kein Prinzipienreiter war, dürfte seine Auffassung der Freundschaft vermutlich der Ansicht entsprochen haben, die Seneca in seinem Brief (9, 5) in die Worte faßt: *ita sapiens se contentus est, non ut velit esse sine amico, sed ut possit.*

Fr. 196 entstammt einem Abschnitt, in dem referiert wird, was die einzelnen Philosophenschulen (Stoiker, Epikur, Megariker, Akademiker, Aristoteles) für das *πρῶτον οικεῖον* hielten. Obwohl die Notiz von den Megarikern im allgemeinen spricht, ist sie hier eingeordnet, da sich sachlich Vergleichbares nur unter den Fragmenten Stilpons findet. Ihren Quellenwert nicht zu hoch einzuschätzen, rät die Tatsache, daß an der gleichen Stelle behauptet wird, die Akademiker hätten die *ἀπροσπρωσία* als *πρῶτον οικεῖον* angesehen. *ἀοχλησία* bedeutet „Freisein von Behinderungen“ und zwar, wie es scheint, „immer ‘Freisein’ von Behinderungen seitens des Körpers“<sup>2</sup>.

Wie Antisthenes<sup>3</sup> ging Stilpon von der falschen Voraussetzung aus, daß das kopulative „ist“ die absolute Identität zwischen Subjekt und Prädikat ausdrücke, und kam von hier aus – auch dies wie Antisthenes – dazu, nur reine Identitätsaussagen zuzulassen (fr. 197) und die Realität der Gattungsbegriffe zu leugnen (fr. 199). Beides hängt eng miteinander zusammen: Wenn einem Subjekt kein von ihm selbst verschiedenes Prädikat beigelegt werden darf, entfällt jede Möglichkeit der Subsumtion von Einzelerscheinungen unter Gattungsbegriffe.

Die Beispiele, deren sich Kolotes bei seinem Angriff gegen Stilpon bedient (fr. 197, 8–11), sind möglicherweise, wie Westman<sup>4</sup> vermutet, den Schriften Stilpons entnommen. Das Beispiel *ἄνθρωπος ἀγαθός* hatte schon Platon im „Sophistes“ (251 b) bei seiner Attacke gegen Antisthenes benutzt.

Da Plutarch die Originalschriften Stilpons mit Sicherheit nicht kannte, andererseits Kolotes in seiner Schrift Stilpons Satz *ἕτερον ἑτέρου μὴ κατηγορεῖσθαι* nur kurz angeführt und dann alsbald, ohne auf das angesprochene Problem selbst einzugehen, gegen ihn polemisiert zu haben scheint (fr. 197), dürfte alles, was Plutarch zur Erläuterung von Stilpons Ansicht vorbringt, von

1. Dem „Gedanken der Freundschaft in Senecas Briefen an Lucilius“ ist nachgegangen U. Knoche, *Arctos* N. S. 1 (1954) 83–96; vgl. auch W. Brinckmann, *Der Begriff der Freundschaft in Senecas Briefen*. Diss. Köln 1963.

2. A. Modrzejewski, *Philol.* 41 (1932) 312 A. 62.

3. Vgl. Antisthenes fr. 47 A. B. 50 A – C Decleva. Zu Antisthenes' Logik und Erkenntnistheorie s. K. Oehler, *Die Lehre vom noetischen und dianoetischen Denken bei Platon und Aristoteles*. *Zet.* 29 (1962) 31–51; ebd. 50–51 zu Stilpon.

4. R. Westman, *Plutarch gegen Kolotes*. *Acta Philos. Fennica* 7 (1955) 73.

ihm selbst stammen. Detailliertere Rückschlüsse auf die Argumentation Stilpons sind also nicht möglich. Daß Stilpon die von Kolotes beanstandete Behauptung nur zum Scherz vorgebracht habe, scheint von Plutarch ad hoc erfunden zu sein (fr. 197, 4–5), um Stilpon gegenüber Kolotes in ein günstigeres Licht zu rücken; denn daß Stilpons Satz nicht haltbar ist, muß er ja auch selbst zugeben<sup>1</sup>.

Fr. 198 gehört sachlich mit fr. 197 zusammen und ist deshalb, obwohl von den Megarikern im allgemeinen die Rede ist, hierher gestellt. Laut Plutarch (fr. 197) bestritt Stilpon die Möglichkeit der Prädikation mit der Begründung, daß sonst Ungleiches gleichgesetzt werde. Fr. 198 wird den Megarikern gewissermaßen die umgekehrte Argumentation zugeschrieben. Hier wird die Unzulässigkeit jeder anderen als der identischen Prädikation daraus hergeleitet, daß, falls von demselben Subjekt verschiedene Prädikate ausgesagt werden könnten, das Subjekt mit sich selbst nicht mehr identisch wäre. Auch bei fr. 198 ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß die Einzelheiten der Argumentation nicht von den Megarikern selbst sondern wie bei fr. 197 von dem Berichterstatter stammen<sup>2</sup>.

Wieweit die Forderung  $\xi\tau\epsilon\rho\nu\ \acute{\epsilon}\tau\epsilon\rho\upsilon\ \mu\grave{\eta}\ \kappa\alpha\tau\eta\gamma\omicron\rho\epsilon\iota\sigma\theta\alpha\iota$  von den Megarikern im allgemeinen vertreten wurde, wissen wir nicht. An einigen Stellen<sup>3</sup> wird sie dem Stilporschüler (s. fr. 170–173) Menedemos zugeschrieben. Da jedoch die Nachrichten über die Ansichten des Menedemos untereinander differieren, ist es fraglich, ob das zu Recht geschieht<sup>4</sup>.

Schon im Jahre 1854 hat Roeper<sup>5</sup> die, wie mir scheint, einzig richtige Inter-

1. Mit Hilfe von fr. 197 hatte E. Hoffmann, Die Sprache und die archaische Logik (1925) 45–48 einst eine schwer verständliche Stelle des platonischen „Theaetet“ (190 c 8 – d 2) zu erklären versucht, indem er annahm, daß an der Theaetetstelle vor der fr. 197 referierten Lehre der Megariker als einer Irrlehre gewarnt werden solle. S. jedoch P. Friedländer, Platon III (\*1960) 455 A. 59, wo gezeigt wird, daß Hoffmanns Interpretation der Theaetetstelle nicht möglich ist.

2. Aus fr. 198 leitet H. Maier, Die Syllogistik des Aristoteles II 2 (1900) 7 A. 1 die Annahme her, daß sich die Polemik bei Arist., Met. Γ 1005 b 35 ff. insbesondere gegen die Megariker richte (vgl. bes. 1006 b 15–17. 1007 a 10–14, wo auch  $\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\kappa\acute{o}\varsigma$  und  $\lambda\epsilon\upsilon\kappa\acute{o}\varsigma$  als Beispiele dienen).

3. D. L. II 134. Simpl., in phys. 91, 28–31. 93, 32–33 Diels.

4. Vgl. Zeller II 1, 278–279. Oehler (s. p. 154 A. 3) 32 A. 2; ebd. auch zu der von manchen auf die Megariker bezogenen Stelle Arist., Phys. A 185 b 28–32.

5. G. Roeper, Philol. 9 (1854) 9–14, wo auch ältere Interpretationsversuche, von denen derjenige Hegels (Sämtl. Werke hrsg. v. Glockner 18 (1928) 141–142) honoris causa erwähnt sei, referiert sind. Roepers Konjektur  $\lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$  für  $\epsilon\iota\nu\alpha\iota$  ist von Ritter-Preller-Wellmann, Hist. Philos. Graecae<sup>9</sup> (1913) Nr. 300 übernommen worden; ebenso lesen v. Fritz, Megariker 732 und Oehler, a.a.O. 50. Nicht überzeugen können die Interpretations- und Emendationsversuche von Zeller II 1, 256 A. 2. O. Apelt, RhM 53 (1898) 621–625. Praechter, Stilpon 2529. E. Schmid, Die Megariker. Diss. Freiburg 1915, 50–52. Außer bei Ritter-Preller-Wellmann ist übrigens nirgendwo auf die Ausführungen Roepers Bezug genommen.



pretation von fr. 199 gegeben und den Text überzeugend emendiert. Unausgesprochene Grundlage der Argumentation ist der Satz  $\xi\tau\epsilon\rho\omicron\nu\ \xi\tau\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\ \mu\eta\ \kappa\alpha\tau\eta\gamma\omicron\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\theta\alpha\iota$ . Von ihm ausgehend wird folgendermaßen argumentiert: Wer „Mensch“ sagt, spricht von niemandem und somit von nichts. Denn sobald er das allgemeine Prädikat „Mensch“ einem bestimmten Menschen beilegen würde ( $\delta\delta\epsilon\ \acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota\nu$ ), würde er den speziellen Menschen mit dem Menschen überhaupt identifizieren. Ebenso ist es unzulässig, einen Kohlkopf, der gezeigt wird, als „das Gemüse“ zu bezeichnen. Denn da es einzelne Gemüse seit eh und je gibt, würde man, wenn man jedes von ihnen als „Gemüse“ benennt, sie alle miteinander identifizieren. Gattungsbegriffe wie „der Mensch“ oder „das Gemüse“ kann es also nicht geben, da die Annahme solcher Gattungsbegriffe im Sinne Stilpons alsbald zu logischen Unzuträglichkeiten führen würde.

**Fr. 200. 201** stammen aus derselben epikureischen Verteidigungsschrift wie fr. 69 und 75<sup>1</sup>, was Crönert (s. p. 115) zu der Annahme veranlaßte, mit σοῦ in fr. 69 sei Stilpon gemeint.

1. Vgl. Crönert, Kolotes 19.

# V ANHANG: BRYSON UND SEIN SCHÜLER POLYXENOS

## V 1 A Bryson: Biographisches (fr. 202-206)

Daß zwischen den einzelnen Angaben, die sich in den Testimonien fr. 34. 63. 202-204. 206-211 über die Person Brysons finden, einige nicht unerhebliche Diskrepanzen bestehen, wurde schon erwähnt (s. pp. 92-94). Zur Veranschaulichung dieses Sachverhaltes seien die Notizen hier noch einmal nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet nebeneinandergestellt: A) Bryson 1. *Sohn* des Herodor von Herakleia (fr. 202), der „um 400 . . . . eine Reihe von Monographien über einzelne mythologische Personen oder Ereignisse“<sup>1</sup> schrieb; 2. Sohn (oder Schüler) Stilpons (geb. um 360<sup>2</sup>) (fr. 203 A). – B) Bryson 1. *Schüler* des Sokrates und „Kollege“ des Megarikers Euklid (fr. 34, 3-4); 2. nach anderen nicht Schüler des Sokrates sondern des Euklid (gest. wahrscheinlich nach 369<sup>3</sup>) (fr. 34, 5-6); 3. Schüler des Kleinomachos (fr. 203 B); 4. Schüler (oder Sohn, vgl. unter A 2) Stilpons (fr. 203 A). – C) Bryson 1. *Lehrer* des Polyxenos (vor 364<sup>4</sup>) (fr. 211); 2. Vorgänger oder Lehrer des Kleinomachos (fr. 34, 3-4); 3. Lehrer Pyrrhons (um 340<sup>5</sup>) (fr. 34, 6-7. 203 A. B); 4. Lehrer des Theodoros Atheos (geb. ca. 340<sup>6</sup>) (fr. 34, 8. 204).

Daß sich von diesen Notizen einige widersprechen und andere chronologisch nicht miteinander vereinbaren lassen, ist offenkundig. Drei Möglichkeiten gibt es, die Diskrepanzen zu erklären: Erstens kann man die Zeugnisse auf zwei oder noch mehr Personen gleichen Namens verteilen und annehmen, daß diese Personen in der Suda (fr. 34. 203 B) miteinander vermengt sind; zweitens kann man mehrere Zeugnisse als falsch oder durch die Überlieferung entstellt ansehen; und drittens kann man die beiden zuvor genannten Möglichkeiten kombinieren.

Diesen dritten Ausweg aus der Schwierigkeit hielt Zeller<sup>7</sup> für den wahr-

1. Jacoby, Einleitung des Komm. zu FG rHist 31.

2. S. p. 140.

3. S. pp. 73-74.

4. S. p. 159.

5. S. p. 159.

6. S. p. 159.

7. Zeller II 1, 243 A. 2. 247 A. 4. 250 A. 4. 285 A. 1. 341 A. 1. 983 A. III 1, 497 A. 3.

scheinlichsten. Er schied einen „Mathematiker“ Bryson (fr. 34, 1–5. 206. 207. 209–211) von einem „Sophisten“ gleichen Namens (fr. 34, 5–8. 63. 202–204. 208) und sah von den Testimonien, die er auf den letzteren bezog, fr. 34, 5–8. 203 und 204 als fingiert an, da Pyrrhon und Theodoros aus chronologischen Gründen nicht Schüler eines Stilponsohnes bzw. -schülers hätten sein können<sup>1</sup>. In dem „Achäer“ Bryson (fr. 205) sah er einen weiteren dritten Mann dieses Namens. Der Haupteinwand gegen Zellers Annahmen ist der, daß die Aristoteleszeugnisse in keiner Weise erkennen lassen, daß Aristoteles von zwei verschiedenen Personen namens Bryson spricht, daß man also zumindest den Bryson der fr. 209 A und 210 A nicht von dem der fr. 202 und 208 A trennen kann. Baeumker<sup>2</sup> unterschied einen „älteren“ Bryson (fr. 34, 1–5. 202. 206–211) von dem Pyrrhonlehrer (fr. 34, 5–7. 203), den er mit dem „Achäer“ (fr. 205) identifizierte. Die chronologische Schwierigkeit, daß ein Sohn Stilpons (fr. 203 A) Pyrrhon und Krates unterrichtet haben soll, die beide mit Stilpon etwa gleichaltrig gewesen zu sein scheinen, ließ er unbeachtet. Nietzsche und Roeper<sup>3</sup>, die die Zeugnisse ebenso verteilten wie Baeumker, bemerkten sie und versuchten sie durch die Konjektur ἡ Στίλπωνος in fr. 203 A aus dem Weg zu räumen. Gegen Zeller wandte sich Natorp<sup>4</sup>. Er bezog die anfangs genannten Testimonien alle auf einen einzigen Mann, den er von dem „Achäer“ schied. Der sachlichen und chronologischen Schwierigkeiten entledigte er sich dadurch, daß er einen Teil der auf uns gekommenen Nachrichten als unrichtig oder entstellt ausschied, ohne dies jedoch im Einzelnen näher zu begründen. Ebenso gingen Wilamowitz, Schwartz und Crönert vor<sup>5</sup>, die sämtliche Zeugnisse mit Einschluß von fr. 205 auf einen und denselben Mann bezogen.

Der Versuch, eine gewisse Ordnung in die zur Diskussion stehenden Zeugnisse zu bringen bzw. Aufschlüsse über die Art ihrer Abhängigkeit voneinander und von verlorengegangenen älteren Quellen zu gewinnen, scheint mir am besten davon auszugehen, daß es sich bei dem Bryson der Aristoteleszitate (fr. 202. 208 A. 209 A. 210 A), des Platonbriefes (fr. 211) und des Ehipposfragmentes (fr. 206) um einen und denselben Mann handeln muß, einen Mann, der zu seiner Zeit einigermaßen bekannt war, denn im Gegensatz zu seinem vermutlich auch nicht gänzlich unbekanntem Vater Herodor, der bei Aristoteles (fr. 202)

1. S. bes. Zeller II 1, 341 A. 1. III 1, 497 A. 3.

2. Baeumker, Polyxenos 70–72.

3. Fr. Nietzsche, RhM 25 (1870) 223. G. Roeper, Philol. 30 (1870) 562 A. 6; vgl. pp. 160–161.

4. Natorp, RE „Bryson 2“ und „Bryson 3“.

5. Wilamowitz, Platon II 163 A. 2, vgl. Antigonos 30. Herm. 34 (1899) 631. Schwartz, Diogenes 757, vgl. 755. Crönert, Kolotes 4 A. 10; vgl. auch v. Fritz, Pyrrhon 93 – hier ist Z. 25 hinter dem Komma eine Bemerkung wie „und danach Anaxarch“ zu ergänzen – und im Oxford Class. Dictionary s. v. Crates (2).

zur näheren Kennzeichnung als „Vater des Sophisten Bryson“ tituliert wird, genügt bei Bryson die einfache Nennung des Namens, allenfalls, wie in fr. 202, unter Hinzufügung des Prädikates „der Sophist“. Wären diese Testimonien auf verschiedene Personen namens Bryson zu verteilen, dann wäre eine nähere Kennzeichnung der jeweils gemeinten Person wohl unumgänglich gewesen.

Aus den soeben aufgeführten Testimonien lassen sich für die Lebenszeit Brysons – bzw. dieses Bryson – einige ziemlich konkrete Anhaltspunkte gewinnen: Die Zeit der schriftstellerischen Tätigkeit seines Vaters Herodor (fr. 202) gibt Jacoby<sup>1</sup> mit „um 400“ an; im 13. Platonbrief (fr. 211) wird für das Jahr 364 vorausgesetzt, daß Bryson eine – zumindest für Eingeweihte – bekannte Persönlichkeit ist<sup>2</sup>; Ephippos' „Nauagos“, in dem Bryson verspottet wurde (fr. 206), stammt vermutlich aus den 60er Jahren<sup>3</sup>; und die Schriften, in denen Aristoteles auf Äußerungen Brysons Bezug nimmt (fr. 208 A. 209 A. 210 A), sind nach Düring<sup>4</sup> in den 50er Jahren des 4. Jhdts. entstanden. Nimmt man dies zusammen, so ergibt sich, daß Bryson spätestens um die Wende vom 5. zum 4. Jhd. geboren sein muß.

Daß fr. 207 und von fr. 34 zumindest der erste Teil auf denselben Bryson zu beziehen sind, ergibt sich aus der Herkunftsbezeichnung. Der Herakleote Bryson kann nicht von dem Sohn des Herakleoten<sup>5</sup> Herodor (fr. 202) getrennt werden. Kann dieser Mann Lehrer Pyrrhons gewesen sein<sup>6</sup>? Den erhaltenen Quellen zufolge studierte Pyrrhon zunächst bei Bryson (fr. 34, 6–7. 203 A. B) und danach bei Anaxarch<sup>7</sup>, mit dem zusammen er dann ab 334 an Alexanders asiatischem Feldzug teilnahm<sup>8</sup>. Der Unterricht des um 360 geborenen<sup>9</sup> Pyrrhon bei Bryson wäre demnach etwa in die Zeit um 340 zu setzen, was sich chronologisch mit den bisher betrachteten Zeugnissen durchaus noch vereinbaren läßt. Schwierig, wenn nicht unmöglich, wird dies dagegen bei der Notiz, die den um 340<sup>10</sup> – oder nach Gigon<sup>11</sup> um 330 – geborenen Theodoros Atheos zum Bry-

1. Jacoby, Einleitung zum Komm. von FGrHist 31.

2. S. p. 166.

3. Vgl. T. B. L. Webster, C1Q 2 (1952) 16.

4. Vgl. Düring, Aristoteles 49–50, zum 3. Buch der „Rhetorik“, aus dem fr. 208 A stammt, auch ebd. 121–124.

5. S. FGrHist 31 F 16. 21. 57. 58; F 22 b. 25 b heißt er Ποντικός. Stegemann, RE „Polyzenos 8“ 1858 spricht irrtümlich von „Heliodor aus Herakleia“; denselben Irrtum findet man bei Schmid-Stählin, Griech. Lit. gesch. II 2<sup>6</sup> Index S. 1517 s.v. Bryson, während Brysons Vater im Text richtig Herodor genannt wird.

6. Zeller III 1, 497 A. 3 und Wilamowitz, Antigonos 30 hielten dies für eine Fiktion.

7. Außer fr. 203 s. Aristokles bei Euseb., PE XIV 17, 10.

8. D. L. IX 61. 63. Suda s.v. Πύρρων.

9. Vgl. v. Fritz, Pyrrhon 90.

10. Vgl. v. Fritz, RE „Theodoros 32“ 1825.

11. Gigon im Lexikon d. Alten Welt s. v. Theodoros Atheos.

sonschüler macht (fr. 34, 8<sup>1</sup>. 204). Indessen kann dieses Zeugnis ohnehin nicht als besonders vertrauenerweckend gelten, denn auch das an der gleichen Stelle behauptete Studium des Theodoros bei Zenon und Pyrrhon wird allgemein als Fiktion angesehen<sup>2</sup>.

Wenn es chronologisch möglich erscheint, daß Pyrrhon bei dem Herakleoten Bryson studiert hat, dann besteht kein Anlaß mehr zu der Annahme, daß in der Suda zwei verschiedene Träger des Namens Bryson miteinander vermengt worden sind. Die Brysonzeugnisse lassen sich also bis hierher durchaus auf einen gemeinsamen Nenner bringen. Das hört auf bei den Nachrichten, die Bryson mit Sokrates und den Megarikern verknüpfen. Den Grund dafür scheint Schwartz<sup>3</sup> richtig erkannt zu haben. Wie er gezeigt hat, läßt sich die Fülle der in diesem Zusammenhang angebotenen widersprüchlichen Varianten in der Weise einleuchtend erklären, daß hier unterschiedliche Fassungen des Versuchs ihre Spuren hinterlassen haben, Bryson unmittelbar oder mittelbar mit Sokrates zu verknüpfen, um über ihn seinen Schüler Pyrrhon an die Sokratik anzuschließen; es gab andere Versuche, die sich zu diesem Zweck der elischen Schule bedienten<sup>4</sup>.

Von den Notizen, die Bryson mit Sokrates und der megarischen Schule verbinden, sind im übrigen zwei aus chronologischen Gründen äußerst unglaubwürdig: Ein Mann, der um 340 Pyrrhon unterrichtete, kann nicht mehr, wie dies fr. 34, 3 behauptet wird, Schüler des Sokrates gewesen sein. Geradezu grotesk wäre die Behauptung in fr. 203 A, die Bryson zum Sohn oder bestenfalls Schüler Stilpons macht, wenn man sie als echte Überlieferung ansehen müßte. Vermutlich liegt hier jedoch eine Korruptel vor, die man am besten mit Nietzsche und Roeper<sup>5</sup> dadurch heilt, daß man statt τοῦ Στίλπωνος: ἢ Στίλπωνος schreibt. Wir hätten dann an dieser Stelle einen der auch sonst mehrfach begegnenden<sup>6</sup> Fälle vor uns, in denen Alexander Polyhistor der communis opinio eine Variante gegenüberstellt. Interessant wäre diese von Alexander gebotene

1. Daß das αὐτοῦ in fr. 34, 8 auf Bryson zu beziehen ist, hat Schwartz, Diogenes 759 meines Erachtens zu Recht durch Vergleich mit fr. 204 erschlossen. Zeller II 1, 341 A. 1, dem sich v. Fritz, RE „Theodoros 32“ 1826–1827 anschloß, hatte es auf Sokrates bezogen und eine Verwechslung des Theodoros Atheos mit dem aus Platons „Theaetet“ bekannten Mathematiker Theodoros angenommen.

2. Vgl. Zeller II 1, 341 A. 1. Susemihl I 12 A. 3. v. Fritz, RE „Theodoros 32“ 1829. Wenn v. Fritz freilich meint, diese Konstruktion sei „auf Grund des Begriffes der ἀδιαφορία, der bei T(heodoros) wie bei jenen drei Philosophen eine große Rolle spielt und den auch Suidas in diesem Zusammenhang anführt“, zustande gekommen, so mag das für Zenon und Pyrrhon zutreffen, für Bryson dürfte es sich anhand der auf uns gekommenen Zeugnisse schwerlich verifizieren lassen.

3. Schwartz, Diogenes 757; vgl. pp. 92–94.

4. S. p. 93 A. 5.

5. S. p. 158 A. 3.

6. S. p. 97.

Variante – die sachlich übrigens, wie üblich<sup>1</sup>, kaum Glauben verdienen würde, da Pyrrhon und Stilpon etwa gleichaltrig gewesen zu sein scheinen – deshalb, weil sie zu den beiden schon genannten Versuchen, Pyrrhon an die Sokratik anzuschließen, einen dritten hinzufügen würde.

Übrig bleibt die Frage, ob der Bryson der bisher behandelten Zeugnisse, der sich durchaus als eine Person verstehen ließ, auch mit dem „Achäer“ Bryson in fr. 205 identisch ist. Crönert<sup>2</sup> hat in diesem Zusammenhang zutreffend daran erinnert, daß Hippobotos, auf den die Nachricht von der Schülerschaft des Krates bei Bryson zurückgeht (fr. 205 A), in seinem System der neun αἰρέσεις die Kyniker nicht als besondere Schule gelten ließ (fr. 41), daß er sie folglich in anderen Schulen unterbringen mußte. Sollte der „Achäer“ Bryson mit dem Herakleoten identisch sein, so hätte Hippobotos über ihn als vermeintlichen Megariker Krates an die megarische Schule anzuschließen versucht, an die Krates in anderen auch nicht gerade besonders glaubwürdigen<sup>3</sup> Zeugnissen (fr. 165. 166) über Stilpon angeschlossen wird<sup>4</sup>. Entsprechend verfuhr Hippobotos, wie Crönert bemerkt, im Falle des Kitiens Zenon, den er nicht, wie sonst zumeist üblich<sup>5</sup>, über Krates an die kynische sondern über Diodor an die megarische Schule anschloß (fr. 103, vgl. fr. 104 und p. 126).

Wie es um Hippobotos' Behauptung sachlich steht, muß dahingestellt bleiben. Interessant und für die Beurteilung der Quellen, auf die wir für die Rekonstruktion der antiken Philosophiegeschichte oftmals ausschließlich angewiesen sind, außerordentlich lehrreich sind jedoch die Differenzen zwischen den drei fr. 205 A–C. In fr. 205 A scheint die Meinung des Hippobotos richtig wiedergegeben zu sein: Da es für ihn eine kynische Schule nicht gab, lehnte er Diogenes von Sinope als Lehrer des Krates ab und nannte an seiner Stelle Bryson. Fr. 205 B ist das, sachlich durchaus noch richtig, dahingehend abgewandelt, daß Krates von den antiken Philosophiehistorikern entweder als Schüler des Bryson oder als Schüler des Diogenes bezeichnet wurde. Aus dem ἤ von fr. 205 B ist in fr. 205 C ein den Sachverhalt entstellendes καὶ geworden und damit der entscheidende Teil der Ansicht des Hippobotos in sein genaues Gegenteil verkehrt<sup>6</sup>.

1. S. p. 97.

2. Crönert, Kolotes 4 A. 10.

3. S. p. 146.

4. Unter der Voraussetzung, daß in fr. 203 A tatsächlich ἤ Στυλπιωνος zu lesen ist, fände sich sowohl bei Pyrrhon als auch bei Krates der Anschluß an Stilpon und Bryson.

5. S. fr. 106, 2–3. 168. 169. Pohlenz, Stoa I 23. II 85.

6. Für die Art und Weise, in der solche Testimonien dann in unseren Standardwerken ihren Niederschlag finden, möchte ich exempli gratia ausnahmsweise einige wenige repräsentative Proben geben: Zeller II 1, 281 A. 1 über Krates: „Gewöhnlich als ein Schüler des Diogenes, von Hippobotos als Schüler Bryson's des Achäers bezeichnet“. Susemihl I 29 A. 73: „Nach Hippobotos ..... (Schüler) des jüngeren Bryson, eines

Nicht identisch mit dem bisher behandelten Bryson ist entgegen der Ansicht von Geffcken<sup>1</sup> der Bryson, aus dessen „Oikonomikos“ zwei Bruchstücke bei Stobaios (Flor. IV 28, 15 Hense) erhalten sind, während die Schrift insgesamt nur in überarbeiteten Übersetzungen ins Arabische und aus dem Arabischen ins Hebräische und Lateinische auf uns gekommen ist<sup>2</sup>. Diesen Bryson hat man üblicherweise<sup>3</sup> mit dem bei Iambl., Vita Pyth. 23, 104 erwähnten Pythagoraschüler gleichen Namens<sup>4</sup> in Verbindung gebracht und angenommen, daß es sich bei dem „Oikonomikos“ um die Schrift eines Neupythagoreers handelt, der sich, wie bei den Neupythagoreern sehr verbreitet<sup>5</sup>, hinter einem altpythagoreischen Namen versteckte. Diese Annahme ist aus mehreren Gründen sehr wahrscheinlich: Dafür daß die Schrift aus dem Kreise der Neupythagoreer stammt, spricht der von den Neupythagoreern mit Vorliebe benutzte dorische Dialekt<sup>6</sup>, in dem die beiden bei Stobaios erhaltenen Fragmente geschrieben

Achäers aus der megarischen Schule, den er *vielleicht* früher wirklich gehört haben mag.“ Stenzel, RE „Krates 6“ 1625: „Er wurde Diogenes' Schüler ..... nach Hippobotos ..... der des Achäers Bryson, Suidas vereinigt beides, *was möglich* (Hervorhebungen von mir); Susemihl I 29.“ v. Fritz – Pickard-Cambridge, Oxford Class. Dict. „Crates (2)“: „As a young man he first attended the lectures of Bryson of the Megaric school, but was soon converted to Cynicism by Diogenes of Sinope.“ Die Tendenz zum alles in sich aufnehmenden Ausgleich ist dieselbe wie bei den antiken Zeugnissen.

1. J. Geffcken, RhM 84 (1935) 241, vgl. Griech. Lit. gesch. II (1934) 214 mit Anm. 31 S. 183. 104 S. 132. H. Thesleff, An introduction to the Pythagorean writings of the hellenistic period. Acta Acad. Aboensis, Hum. 24, 3 (1961) 75. 111. The Pythagorean texts of the hellenistic period. Acta Acad. Aboensis 30, 1 (1965) 56 hält es für nicht ausgeschlossen, daß der Herakleote im Laufe der Zeit zum Pythagoreer gemacht und der *Οικονομικός* dann auf seinen Namen gefälscht wurde.

2. Texte und Übersetzungen mit Einleitung und Erläuterungen bei M. Plessner, Der *Οικονομικός* des 'Neupythagoreers' Bryson und sein Einfluß auf die islamische Wissenschaft. Orient und Antike 5 (1928). Hier wird auch der starke Einfluß gezeigt, den diese Schrift, die im Westen bis auf die Stobaioszitate keinerlei Spuren hinterlassen hat, im orientalischen Bereich auf das gesamte ökonomische Schrifttum ausübte; vgl. auch Heffening, Enzyklopädie des Islam IV (1934) 644.

3. Z. B. A. G. Winckelmann, Antisthenis fragmenta (1942) 32 Anm. Roeper, Philol. 30 (1870) 562 A. 6. Natorp, RE „Bryson 1“ F. Wilhelm, Die Oeconomica der Neupythagoreer Bryson, Kallikratidas, Periktione, Phintys. RhM 70 (1915) 161–223. Plessner, a.a.O. 7.

4. Den Pythagorasschüler Bryson hat Düring, Herodicus the Crateteian 82 seltsamerweise mit dem Herakleoten identifiziert; ebenso vor ihm Mullach, Fragm. philos. Graec. II p. XLVIII sq.

5. S. die Zusammenstellung bei Thesleff, Introduction (s. oben A. 1) 7–24.

6. Vgl. Thesleff, Introduction passim. Für Prosaschriften literaturfähig scheint der dorische Dialekt zwar schon seit dem letzten Drittel des 5. Jhdts. geworden zu sein (s. W. Burkert, Weisheit und Wissenschaft (1962) 207–208. Gnom. 34 (1962) 767–768); trotzdem hätte sich der Sophist Bryson dieses Dialektes, der in seiner Heimatstadt Herakleia gesprochen wurde – Herakleia am Pontos war Tochterstadt Megaras – wohl kaum bedienen können, wenn er in der 1. Hälfte des 4. Jhdts. in Athen die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte.

sind, ferner die Tatsache, daß die Fragmente bei Stobaios neben ähnlich garteten Bruchstücken des Ps.-Kallikratidas und der Ps.-Periktione stehen, die von Stobaios beide ausdrücklich als Pythagoreer bezeichnet werden<sup>1</sup>. Daß es sich bei der Schrift um ein spätes Erzeugnis handelt, ergibt sich aus ihrem starken Eklektizismus, der eine lange Tradition voraussetzt<sup>2</sup>.

In dem Ehipposzitat fr. 206 wird ein Zögling der Akademie<sup>3</sup> verspottet, weil er genötigt sei, mit seiner wenig einträglichen Kunst genauso auf der Jagd nach Honoraren<sup>4</sup> zu sein wie Bryson und Thrasymachos. Daß mit dem hier genannten Bryson nur der Herakleote gemeint sein kann, der in der Akademie übrigens kein besonders hohes Ansehen genoß (fr. 211), ist unbestritten. Was den zusammen mit ihm zitierten Thrasymachos anbetrifft, so hatte Bergk<sup>5</sup> einst die Vermutung geäußert, daß mit ihm der Stilponlehrer (fr. 147) Thrasymachos von Korinth gemeint sei. Dem hat man jedoch zu Recht entgegengehalten<sup>6</sup>, daß in einem derartigen Zitat nur auf eine jedermann bekannte Persönlichkeit angespielt sein könne, und so bleibt es das Wahrscheinlichste, daß der bekannte Sophist aus Chalkedon gemeint ist, der zwar zu der Zeit, als Ehippos seinen „Nauagos“ schrieb (s. dazu p. 159), vermutlich schon einige Zeit tot war<sup>7</sup>, dessen Ruf als typischer Repräsentant der Sophistik aber nicht lange vorher zumindest literarisch erneuert worden war durch die „Politieia“, in der Platon auch die – wirkliche oder vermeintliche – Geldgier des Thrasymachos mit einem kräftigen Seitenhieb bedacht hatte (Resp. I 337 d.).

Xen., Symp. IV 63 wird ein Ἡρακλεώτης ξένος erwähnt. Daß sich hinter

1. In der Liste der von Stobaios exzerpierten Autoren in der „Bibliothek“ des Photios (cod. 167) erscheinen die Namen Kallikratidas und Periktione ebenso wie die Namen Diodor, Euklid und Stilpon (s. fr. 117 A. B. 121. 10 B. 19. 184) erwartungsgemäß in der Gruppe der Philosophen. Der Name Bryson ist dagegen in die Mischgruppe derjenigen Autoren verwiesen, die sich in den zuvor aufgeführten vier Gruppen der Philosophen, Dichter, Redner und Geschichtsschreiber, Könige und Feldherrn entweder aus sachlichen Gründen nicht unterbringen ließen wie z. B. die Ärzte oder deshalb, weil über sie wie im Falle Brysons zu Photios' Zeiten nichts Genaueres bekannt war und entsprechende Angaben bei Stobaios fehlten.

2. Vgl. Wilhelm (s. p. 162 A. 3) 164–167. 222–223.

3. ὑπὸ Πλάτωνα: οἱ ὑπὸ τινὰ sind die Untergeordneten, Untergebenen, s. Xen., Cyr. I 5, 4. III 3, 6. VI 2, 11.

4. Zur Frage der Honorare der Sophisten und Philosophen s. p. 95.

5. Th. Bergk, Fünf Abhandlungen z. Gesch. d. griech. Philosophie und Astronomie (1883) 27 A. 2; ihm schlossen sich an Natorp, Bryson 928. Düring, Herodicus the Cratean 88.

6. C. A. Forbes, Teachers' pay in ancient Greece. Univ. of Nebraska studies, stud. in humanities 2 (1942) 15 A. 29. Radermacher, Artium scriptores. SB Wien 227, 3 (1951) 188 zu B XXV 1. T. B. L. Webster, Studies in later Greek comedy (1953) 51.

7. Sein Name erscheint in einem Fragment aus Aristophanes' 327 aufgeführtem Erstlingswerk „Daitalês“ (fr. 198, 8 Kock) als der eines typischen Vertreters der Sophistik; Thrasymachos muß also damals schon allseits bekannt gewesen sein.



ihm der Herakleote Bryson verberge, nahm einst Winckelmann<sup>1</sup> an, ohne sich jedoch mit dieser Annahme durchsetzen zu können. Viel wahrscheinlicher ist es, daß hier auf den Maler Zeuxippos (= Zeuxis<sup>2</sup>) Bezug genommen ist, der in den Sokratikerschriften auch sonst erwähnt wird<sup>3</sup>.

## V 1 B Bryson: Schriften und Lehre (fr. 207-210)

Fr. 189 wird unter den Philosophen, die „nach einigen“ keinerlei Schriften verfaßt haben, auch ein Bryson genannt. Sollte damit der Herakleote gemeint sein, so träfe die Behauptung auf ihn ebensowenig zu wie auf den an derselben Stelle aufgeführten Stilpon (vgl. p. 149), denn selbst wenn in fr. 207 nicht ausdrücklich bezeugt wäre, daß man im 4. Jhd. Schriften von ihm kannte, so müßte man dies doch aus fr. 208-210 erschließen.

**Fr. 207** ist vor dem Hintergrund der Rivalität zwischen Isokrateern und Akademikern zu sehen. Von Theopomp wissen wir, daß er Platon nicht nur schriftstellerisch<sup>4</sup> sondern durch Diffamierung bei Philipp von Makedonien<sup>5</sup> auch politisch angriff. Was ihn veranlaßt haben mag, Platon des Plagiaten an seinen Zeitgenossen Aristipp, Antisthenes und Bryson zu beschuldigen, entzieht sich unserer Kenntnis. Vorwürfe dieser Art, die natürlich nicht ernst zu nehmen sind, wurden seit dem 4. Jhd. häufig gegen Philosophen vorgebracht, Platon war dabei ein besonders beliebtes Opfer<sup>6</sup>. Theopomps etwas jüngerer Zeitgenosse Aristoxenos z. B. warf Platon geistigen Diebstahl an Protagoras, Demokrit und den geheimen Schriften des Pythagoras vor.

**Fr. 208** entstammt dem Abschnitt im dritten Buch der „Rhetorik“, in dem Aristoteles die Metapher als das wichtigste Schmuckmittel der Prosaliteratur behandelt. Im Zusammenhang mit der Feststellung, daß die Metapher ἀπὸ καλῶν genommen werden müsse, erörtert er die Frage, wodurch die Häßlichkeit bzw. Schönheit von Wörtern zustandekomme. Likymnios<sup>7</sup> zufolge beruht sie

1. A. G. Winckelmann, *Antisthenis fragmenta* (1842) 31 A. 1. Für erwägenswert halten die Annahme Winckelmans Roeper, *Philol.* 30 (1870) 562 A. 6. Declava, *Antisthenis fragmenta* 88 zu fr. 4.

2. Fick-Bechtel, *Griech. Personennamen* (<sup>3</sup>1894) 132: „Zeῦξίς ist Koseform zu Zeῦξίππος“; vgl. W. Nestle, *Plato, Protagoras* (<sup>6</sup>1910) 65.

3. Xen., *Mem.* I 4, 3. Oec. 10, 1. Plat., *Prot.* 318 b. Gorg. 453 c.

4. Außer fr. 207 s. *FGrHist* 115 F 275. 294, wahrscheinlich auch F 359.

5. Vgl. *FGrHist* 117 T 7 = *Socr. ep.* 28, 12 Köhler (vgl. p. 105); wohlwollender F 250; vgl. K. v. Fritz, *Die politische Tendenz in Theopomps Geschichtsschreibung.* *AuA* 4 (1954) 45-64, bes. 48. 55-56. 62.

6. Vgl. E. Stemplinger, *Das Plagiat in der griech. Literatur* (1912), zu Platon 25-27. K. Ziegler, *RE „Plagiat“*, zu Platon 1971-1973.

7. Zu Likymnios s. F. Blass, *Attische Beredsamkeit I*<sup>2</sup> (1887) 85-86.

entweder auf dem Klang eines Wortes, ist also rein akustischer Natur, oder auf der Wortbedeutung. Aristoteles ergänzt diese Zweiteilung durch einen weiteren dritten Gesichtspunkt, den er in der Auseinandersetzung mit einer Äußerung Brysons entwickelt<sup>1</sup>. Dieser hatte behauptet, daß es so etwas wie häßliche oder unanständige Wörter nicht geben könne, da es zwischen den verschiedenen Bezeichnungen für eine und dieselbe Sache keinerlei Bedeutungsunterschiede gäbe, eine These, die später auch von den Stoikern vertreten wurde<sup>2</sup>. Er muß daraus gefolgert haben, daß die Häßlichkeit immer nur in der Sache, nie im Wort liegen könne<sup>3</sup>. Dieser Ansicht Brysons hält Aristoteles entgegen, daß verschiedene Wörter dieselbe Sache durchaus in unterschiedlicher Weise – mehr oder weniger direkt oder aus verschiedenen Perspektiven – bezeichnen könnten und daß deshalb durchaus ein Ausdruck häßlicher oder schöner sein könne als ein anderer, obwohl die gemeinte Sache dieselbe sei.

Zielscheibe der Brysonschen These scheinen Bestrebungen gewesen zu sein, die sich gegen den Gebrauch von *αἰσχροῦ ὀνόματα* wandten<sup>4</sup>. Im Sinne solcher Bestrebungen rühmt z. B. Aristoteles in der „Nikomachischen Ethik“ (IV 14, 1128 a 22–25) den Vorzug, den die dezente Andeutung (*ὀπίνοια*) der Komödie seiner Zeit vor der derben Unanständigkeit (*αἰσχρολογία*) der „alten“ Komödie verdiene.

Zweimal zitiert Aristoteles Brysons Quadratur des Kreises als Beispiel für ein unwissenschaftliches (fr. 210 A) bzw. sophistisches oder eristisches (fr. 209 A) Verfahren. Der Vorwurf, den er erhebt<sup>5</sup>, ist der, daß Bryson seinen Beweis nicht, wie zu fordern, aus den spezifischen Prinzipien (*ἴδια ἀρχαί*) der Geometrie sondern aus allgemeineren Prinzipien<sup>6</sup> hergeleitet und damit gegen die Regeln des Beweisens verstoßen habe.

Mit dem Problem der Kreisquadratur soll sich schon Anaxagoras beschäftigt

1. Vgl. zu dem ganzen Abschnitt, der des öfteren mißverstanden worden ist, H. Diels, Über das dritte Buch der aristotelischen Rhetorik. Abh. Ak. Berlin 1886, phil.-hist. Kl. 4, 29–31. J. Vahlen, *Opuscula Academica* II (1908) 471–473. An Aristoteles' Bemerkungen über das *κἄλλος ὀνομάτων* schloß sich Theophrast in seiner Schrift *Περὶ λέξεως* an (s. bes. Ps.-Demetr., *de eloc.* 173. Diels, a.a.O.).

2. Vgl. Cic., *ad fam.* IX 22, *de off.* I 35, 128 (= SVF I 77).

3. Vgl. Quint., *inst.* VIII 3, 39: *Quod viderint qui non putant esse vitanda (sc. obscena), quia nec sit vox ulla natura turpis, et si qua est rei deformitas, alia quoque appellatione quacumque ad intellectum eundem nihilominus perveniat.*

4. Vgl. Plat., *Resp.* III 395 e. Arist., *Pol.* VII 15, 1336 b 3–6; vgl. auch Xen., *Resp.* Lac. 5, 6. Im Gegensatz dazu die kynische *παρρησία* (D. L. VI 69. Cic., *de off.* I 35, 128).

5. Fr. 209 A mußte mit ausführlichem Kontext ausgeschrieben werden, weil der Vorwurf sonst nicht klarwürde.

6. Vgl. A. Lumpe, *Der Terminus „Prinzip“ (ἀρχή) von den Vorsokratikern bis auf Aristoteles.* Arch. f. Begriffsgesch. I (1955) 104–116, bes. 112–113.

haben<sup>1</sup>. Gegen Ende des 5. Jhdts. war es jedenfalls so populär, daß Aristophanes in seinen im Jahre 414 aufgeführten „Vögeln“ (1005) seinen Spaß damit treiben kann. Aristoteles setzt bei seinen Lesern bzw. Hörern die genaue Kenntnis des Brysonschen Beweises voraus. Seine Kommentatoren referieren mit leichten Abweichungen voneinander die Form des Beweises, die sie bei Alexander von Aphrodisias fanden (fr. 210 C, 1–11, vgl. 210 B, 209 B. C), wir ersehen jedoch aus dem weiteren Verlauf von fr. 210 C, daß es Zweifel an der korrekten Wiedergabe des Beweises durch Alexander gab. Wie der Beweis ursprünglich wirklich gelaftet hat, ist bis heute umstritten. Für alle Einzelheiten sei auf die Literatur verwiesen<sup>2</sup>.

## V 2A Polyxenos: Biographisches (fr. 211–218)<sup>3</sup>

Von den spärlichen Zeugnissen, die wir für die Biographie des Polyxenos haben, stammen die belangvollsten aus den platonischen (?) Briefen 13 und 2, die in den Jahren 364 und 360/59 geschrieben wurden bzw., falls unecht, sich als in diesen Jahren geschrieben geben<sup>4</sup>. Aus den Andeutungen, die hier gemacht werden, ergibt sich schemenhaft das Bild eines Mannes, dessen Charakter zwar einigermaßen zwielichtig ist (s. fr. 211 und bes. fr. 213), dessen Begabung aber über dem Durchschnitt liegt. Fr. 211 wird er neben Eudoxos und einem namentlich nicht genannten Isokratesschüler als Lehrer des Helikon von Kyzikos erwähnt, der sich später als Mathematiker und Astronom hervortat. Dabei wird hervorgehoben, daß Helikon, obwohl er mit dem Kreis um Isokrates und dem um Bryson und Polyxenos in Berührung gekommen sei, trotzdem, „was unter diesen Umständen selten ist“ (fr. 211, 5), angenehm im Umgang und liebenswürdig sei, eine Bemerkung, aus der zu erschließen ist, daß Platon diesen Kreisen insgesamt nicht sonderlich gewogen war<sup>5</sup>. Trotzdem kann ihm aber zumindest Polyxenos nicht gänzlich unsympathisch gewesen sein, denn sonst hätte er ihn

1. Vgl. Plut., de exil. 17, 607 f = VS 59 A 38.

2. S. zuletzt A. Wasserstein, *Some early attempts to square the circle. Phronesis* 4 (1959) 92–100; ferner T. L. Heath, *History of Greek mathematics* (1921) I 223–225. *Mathematics in Aristotle* (1949) 47–50. O. Becker, *Quellen u. Stud. z. Gesch. d. Math.*, Abt. B, 2 (1933) 370–378. *Das mathematische Denken der Antike* (1957) 93–95.

3. Eine detaillierte Kommentierung sämtlicher Polyxenoszeugnisse habe ich Herm. 100 (1972) 29–42 vorgelegt.

4. Vgl. Platon, Briefe hrsg. v. N. Neumann – J. Kerschensteiner (1967) 164–167. 221–227. Da man heute allgemein annimmt, daß es sich bei den Briefen, wenn nicht um echte Briefe, so doch zumindest um zeitgenössische Fälschungen handelt, die die historischen Verhältnisse im großen und ganzen zutreffend wiedergeben, kann die Frage ihrer Echtheit hier außer Betracht bleiben.

5. Vgl. auch fr. 207 und p. 164.

nicht, wie sich aus **fr. 212** ergibt, gegen Ende der 60er Jahre zu Dionysios II. nach Syrakus geschickt als einen Diskussionspartner, der ernster zu nehmen sei als die Pseudophilosophen, die sich an seinem Hofe aufhielten<sup>1</sup>.

Die Kenntnis, die der Verfasser der kaiserzeitlichen Sokratikerbriefe 33 und 34 von Polyxenos hat, stammt wahrscheinlich allein aus dem 2. Platonbrief. Der 33. Sokratikerbrief gibt sich als von Speusipp an Dion geschrieben, bald nachdem dieser die Macht in Syrakus übernommen hatte; dem 34. Brief liegt die Fiktion zugrunde, der vertriebene Dionysios habe Speusipps Brief auf irgendeine Weise in die Hand bekommen und beantworte ihn nun in höhnischem Ton. Von den beiden Stellen, an denen Polyxenos erwähnt wird, ist die zweite (**fr. 214 B**) sichtlich als Antwort auf die erste (**fr. 214 A**) gemeint<sup>2</sup>. Daß die Person des Polyxenos als solche an dieser Stelle dem 2. platonischen Brief entliehen ist, ergibt sich mit Sicherheit aus dem Zusammenhang<sup>3</sup>. Die Frage ist jedoch, ob der Verfasser der Briefe hier, wie Sykutris meint<sup>4</sup>, noch eine weitere Quelle benutzt hat, der er die – durch Korruptel entstellte – Charakterisierung des Polyxenos (*ἐν τοῖς πορθαίοις καθήμενος*) entnahm.

Baeumker hatte es einst als „nicht unwahrscheinlich“ bezeichnet, daß der **fr. 215**<sup>5</sup> erwähnte Polyxenos mit dem Sophisten identisch sei, und demgemäß angenommen, daß dieser sich „später – vermutlich zur Zeit von Dionysios' II. Sturz – nach Tauromenion begeben“ habe<sup>6</sup>. Sykutris verband diese Annahme Baeumkers mit Herchers Konjektur *πορθμείοις* für *πορθαίοις* und erklärte: „Πολύξενος ἐν τοῖς πορθμείοις . . . . das ist eine Anspielung auf die nach dem Sturz des Dionys erfolgte Flucht des . . . . bekannten Gegenspielers der Platoniker am syrakusanischen Hofe“<sup>7</sup>. Nun hat aber Westlake<sup>8</sup> zu Recht, wie mir scheint, starke Zweifel an Baeumkers Annahme angemeldet und zu bedenken gegeben, daß es, wenn man schon an einen Syrakusaner denken wolle, der diese Stadt verlassen hatte – wozu aber **fr. 215** keinerlei Veranlassung gibt – näherliege, an einen uns ansonsten nicht bekannten gleichnamigen Nachkommen des-

1. Mit G. Pasquali, *Le lettere di Platone* (<sup>2</sup>1967) 164 nehme ich an, daß Polyxenos in **fr. 212** der Gruppe der nach ihm Genannten als von ihnen verschieden gegenübergestellt wird.

2. Für alle Einzelheiten, insbesondere auch für die Frage, welche Quellen der Verfasser der Briefe an diesen beiden Stellen benutzt und was er aus ihnen gemacht hat, sei auf Sykutris, *Briefe des Sokrates* 95–98 und meinen Aufsatz (s. p. 166 A. 3) verwiesen.

3. Vgl. Sykutris, *Briefe des Sokrates* 96.

4. Sykutris, a.a.O. 96.

5. Zu den Geschehnissen, die den historischen Hintergrund bilden, vor dem **fr. 215** zu sehen ist, s. Jacoby, *Komm. zu FG̃rHist* 566 F 33 und H. D. Westlake, *Timoleon and his relations with tyrants*. *Publ. Fac. Arts. Univ. Manchester* 5 (1952) 53.

6. Baeumker, *Polyxenos* 69.

7. Sykutris, *Briefe des Sokrates* 96.

8. Westlake, a.a.O. (oben A. 5) 53 A. 3.

jenigen Polyxenos zu denken, der am Hofe Dionysios' I. eine Zeitlang in hohem Ansehen stand<sup>1</sup>, daß es aber insgesamt doch wohl das Wahrscheinlichste sei, daß man es hier mit einem Tauromenier namens Polyxenos zu tun habe, den der Tauromenier Timaios, aus dessen Geschichtswerk das Fragment stammt, persönlich kannte. Hält man mit Westlake Baeumkers Annahme für unwahrscheinlich und demgemäß die von Sykutris hergestellte Beziehung zwischen fr. 215 und fr. 214 A für unmöglich, dann verliert zugleich Herchers Konjektur in fr. 215 ihre Stütze. Ich schlage vor, προθύροις zu schreiben. Damit wäre Polyxenos als ein bettelhafter Sophist bezeichnet, der vor den Türen der Reichen herumsitzt. Es wäre das eine Charakteristik, die der Verfasser der Briefe in der ihm eigenen Art der Übertreibung durchaus aus derjenigen Quelle herausgesponnen haben könnte, der er die Person des Polyxenos als solche entnahm, aus dem 2. platonischen Brief.

Wenn man der Anekdote fr. 216 glauben darf, stand Polyxenos übrigens bei Dionysios nicht in besonders hohem Ansehen. Ähnliche Anekdoten wie fr. 217 enthalten die Aristippfragmente 72 und 73 Manneb. Mit fr. 218 ist das Apophthegma zu vergleichen, das Diogenes von Sinope bei Stob., Flor. III 13, 44 Hense in den Mund gelegt wird. Der Ursprung des Gedankens liegt natürlich bei den Wächtern der platonischen „Politeia“, die wie „edle Hunde“ sein sollen (II 375 a ff.).

## V 2 B Polyxenos: Schriften und Lehre (fr. 219-220)

Ob der „Rhetor“ Polyxenos, aus dessen Rede „Für das Heiligtum auf Delos“ wir eine Fragment besitzen (fr. 219), mit dem „Sophisten“ identisch ist, läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden. Zumindest gibt es aber weder sachliche noch chronologische Gründe, die dem entgegenstehen; daß der Sophist sich auch als Redner betätigt hätte, wäre nichts Ungewöhnliches. Als einer der „Alten“ wird der Rhetor Polyxenos im Hermogeneskommentar des Gregor von Korinth mit Aristogeiton und Demosthenes auf eine Stufe gestellt (RhGr VII 2, 1272, 18-1273, 4 Walz); er muß also derselben Epoche angehören wie sie. „Delische“ Reden sind aus dieser Epoche auch von anderen Rednern teils besser teils schlechter bezeugt<sup>2</sup>. Am deutlichsten kenntlich wird uns aus den erhaltenen Resten der Δηλιακός, mit dem sich Hypereides im Auftrage des Areopags erfolgreich für die Erhaltung der Aufsicht Athens über den Apolltempel auf Delos einsetzte (fr. 67-75 Jensen)<sup>3</sup>. Baiter-Sauppe (OrAtt II 286)

1. Zu diesem Mann s. Schaefer, RE „Polyxenos 7“.

2. Vgl. Baiter-Sauppe, OrAtt II 285-286.

3. Zur Sache s. W. A. Laidlaw, A history of Delos (1933) 72-90, zur Rede des Hypereides ebd. 85-86.

haben die Vermutung ausgesprochen, daß es in der Polyxenosrede um denselben Streitpunkt ging.

Was im übrigen die Behauptung an betrifft, die „Alten“ hätten sich bei ihren Gerichtsreden den Anschein gegeben, als ob sie aus dem Stegreif redeten, um – wie Hermogenes erklärt (RhGr VI 433, 18–19 Rabe) – bei den Richtern nicht die Befürchtung aufkommen zu lassen, sie würden durch die Zungenfertigkeit des Redenden überfahren, so ist mit ihr ein Gedanke aufgegriffen, der von den „Alten“ selbst heftig diskutiert wurde. Man kann dies am besten aus einer Stelle der „Sophistenrede“ des Alkidamas ersehen, an der Alkidamas zugunsten der – in diesem Fall echten – Stegreifrede gegenüber der zuvor schriftlich konzipierten anführt, daß sie besser geeignet sei, bei den Zuhörern Vertrauen hervorzurufen, weshalb denn auch die Schreiber von Gerichtsreden bemüht seien, die Diktion von Stegreifreden nachzuahmen<sup>1</sup>.

Wie wir aus dem Metaphysikkommentar des Alexander von Aphrodisias wissen (83,34 – 85,12 Hayd.), gab es in der Antike mindestens drei voneinander grundsätzlich verschiedene sog. τρίτος-ἄνθρωπος-Argumente gegen die platonische Ideenlehre<sup>2</sup>: 1. Das bekannte Argument, das Platon selbst im „Parmenides“ in zwei Varianten vorbringt (132a – 133 a) und auf das Aristoteles des öfteren zu sprechen kommt; dieses Argument war damals und ist heute normalerweise gemeint, wenn vom τρίτος ἄνθρωπος gesprochen wird. 2. Ein Argument, das Alexander als „von den Sophisten vorgebracht“ bezeichnet; in ihm wird argumentiert, daß in dem Satz ἄνθρωπος περιπατεῖ weder die Idee Mensch noch ein Einzelmensch Subjekt sei, daß es folglich eine dritte Art Mensch sein müsse. 3. Das Argument des Polyxenos, das Alexander in Phantias' Schrift Πρὸς Διδάσκοντα<sup>3</sup> fand (fr. 220). Ausgangspunkt dieses Argumentes ist der Satz: „Wenn der Mensch gemäß einer Teilhabe und eines Teilseins an der Idee und dem Menschen selbst existiert, dann muß es einen Menschen geben, der sein Sein in Beziehung zur Idee hat“ (fr. 220, 2–4). Mit den Wendungen εἶναι κατὰ μετοχὴν τῆς ιδέας und τὸ εἶναι ἔχειν πρὸς τὴν ιδέαν ist dabei sachlich dasselbe gemeint, nämlich daß etwas in seinem Da- und Sosein von einem anderen, der Idee, abhängig ist. Diese ontologische Abhängigkeit wird

1. Alcid., Soph. (Radermacher, *Artium scriptores* B XXII 15) 12–13.

2. Wichtigste Literatur zu den τρίτος-ἄνθρωπος-Argumenten, insbesondere im Hinblick auf Polyxenos: P. Wilpert, *Das Argument vom „dritten“ Menschen*. C. Arpe, *Das Argument τρίτος ἄνθρωπος*. *Herm.* 76 (1941) 171–207, bes. 195–200. H. Cherniss, *Aristotle's criticism of Plato and the Academy I* (1944), bes. 500–505. Wilpert, *Zwei aristotel. Frühschriften* 77–97. E. de Strycker, *Aristote, critique de Platon*. *AC* 18 (1949) 95–107 (deutsche Übers. in: *Aristoteles in der neueren Forschung*, hrsg. v. P. Moraux (1968) 193–211), bes. 102–104 (bzw. 203–207).

3. Den Adressaten der Schrift identifiziert man üblicherweise mit Diodoros Kronos, s. p. 127.

als nächstes sowohl für die Idee des Menschen als auch für den Einzelmenschen bestritten. Folgerichtig wird dann der Schluß gezogen, daß es sich bei dem Menschen, der sein Sein in Beziehung zur Idee hat, nur um einen von Idee und Einzelmensch verschiedenen „dritten“ Menschen handeln könne.

Die Schwierigkeit, die das Argument des Polyxenos bietet, liegt im Mittelsatz. Daß die Idee nicht in einem ontologischen Abhängigkeitsverhältnis zu sich selbst stehen kann, ist evident; nicht ohne weiteres einsichtig ist jedoch, wieso Polyxenos eine Abhängigkeit von der Idee auch für den Einzelmenschen leugnet, für den sie Platon ja gerade immer wieder behauptet.

Der Versuch, den historischen Rahmen abzustecken, innerhalb dessen die Antwort auf diese Frage gelegen haben muß, scheint mir am besten davon auszugehen, daß Polyxenos, wenn er gegen Ende der 60er Jahre von Platon als ernstzunehmender Diskussionspartner zu Dionysios II. geschickt wurde<sup>1</sup>, die Diskussionen gekannt haben dürfte, die in den 70er und 60er Jahren in der Akademie über die Ideenlehre geführt wurden. Von diesen Diskussionen können wir uns ein recht gutes Bild machen anhand des ersten Teiles des platonischen „Parmenides“, der gegen Ende der 70er Jahre geschrieben wurde<sup>2</sup>, der Fragmente der aristotelischen Schrift *Περὶ ἰδεῶν*, die „die Situation in der Akademie bei Veröffentlichung des Parmenides widerspiegelt“<sup>3</sup>, und des Kapitels A 9 der „Metaphysik“, das weithin nichts anderes ist als eine knappe Rekapitulation der in *Περὶ ἰδεῶν* vorgetragenen Gedanken. Aus diesen Schriften ersehen wir, daß im Mittelpunkt der Diskussionen die Auseinandersetzung über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit der Methexis der Einzelercheinungen an den Ideen stand. In dieser Auseinandersetzung stellte sich Polyxenos – wie Aristoteles – auf die Seite derer, die die Möglichkeit einer solchen Methexis prinzipiell bestritten. Wie er dies begründete, entzieht sich freilich unserer Kenntnis.

1. S. fr. 212 und pp. 166–167.

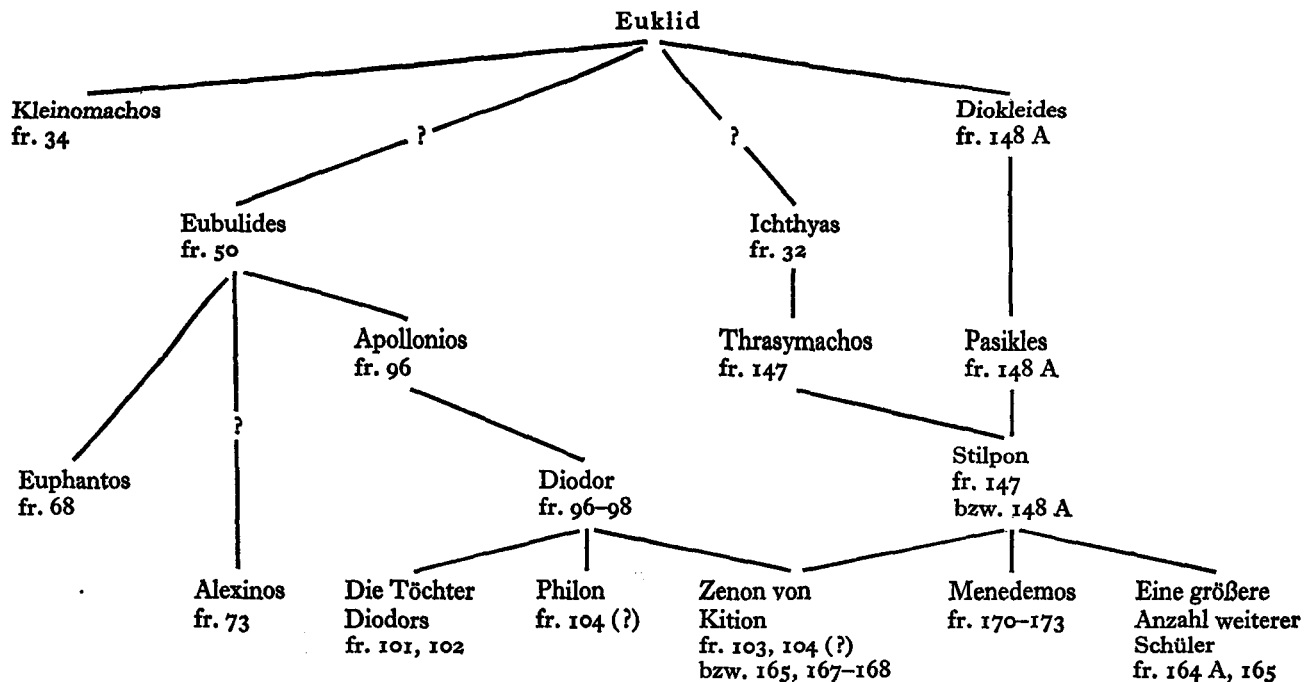
2. In der Reihenfolge der platonischen Schriften gehört der „Parmenides“ mit ziemlicher Sicherheit vor den bald nach 369 geschriebenen (s. pp. 73–74) „Theaetet“.

3. I. Düring, RE Suppl. XI „Aristoteles“ 304.

## Stemma der Lehrer-Schüler-Verhältnisse

Unter den Namen die Nummern der Testimonien, in denen das Schülerverhältnis erwähnt wird

? = möglicherweise nicht direkter sondern Enkelschüler





# Verzeichnis der wichtigsten Literatur

In Klammern die Abkürzungen, die benutzt wurden.

- H. v. Arnim*, Leben und Werke des Dion von Prusa (1898); bes. Kap. 1 (v. Arnim, Dion von Prusa)
- Cl. Baeumker*, Über den Sophisten Polyxenos. RhM 34 (1879) 64–83 (Baeumker, Polyxenos)
- O. Becker*, Zwei Untersuchungen zur antiken Logik. Klass. Philol. Studien 17 (1957); bes. 52–55 (Becker, Zwei Unters.)
- ders.*, Über den κυριεύων λόγος des Diodoros Kronos. RhM 99 (1956) 289–304
- ders.*, Zur Rekonstruktion des „Kyrieuon Logos“ des Diodoros Kronos. Erkenntnis und Verantwortung, Festschr. Th. Litt (1960) 250–263
- ʒ. Beloch*, Griechische Geschichte III 1<sup>a</sup> (1922). III 2<sup>a</sup> (1923). IV 1<sup>a</sup> (1925). IV 2<sup>a</sup> (1927) (Beloch, Griech. Gesch. III 1. III 2. IV 1. IV 2)
- I. M. Bochenski*, Ancient formal logic (1951)
- ders.*, Formale Logik (<sup>2</sup>1962) (Bochenski, Formale Logik)
- W. Crönert*, Kolotes und Menedemos. Stud. z. Paläographie u. Papyruskunde 6 (1906) (Crönert, Kolotes)
- F. Declava Caizzi*, Antisthenis fragmenta. Testi e documenti per lo studio dell' antichità 13 (1966)
- F. Deycks*, De Megaricorum doctrina (1827)
- H. Diels*, Doxographi Graeci (1879) (Diels, Dox. gr.)
- H. Dittmar*, Aischines von Sphettos. PhU 21 (1912) (Dittmar, Aischines von Sphettos)
- D. R. Dudley*, A history of Cynicism (1937)
- I. Düring*, Herodicus the Cratetean, a study in anti-platonic tradition. Kungl. Vitt. Hist. och Ant. Akad. Handl. 51, 2 (1941) (Düring, Herodicus the Cratetean)
- ders.*, Aristotle in the ancient biographical tradition. Göteborgs Univ. Arsskr. 63 (1957) (Düring, Aristotle in the ancient biogr. trad.)
- ders.*, Aristoteles (1966) (Düring, Aristoteles)
- A. Faust*, Der Möglichkeitsgedanke I (1931); bes. 29–34
- G. C. Field*, Plato and his contemporaries (<sup>3</sup>1967); bes. 169–174 (Field, Plato)
- D. Frede*, Aristoteles und die „Seeschlacht“. Hypomnemata 27 (1970); bes. 93–112
- K. v. Fritz*, RE Suppl. V (1931) 707–724 „Megariker“ (v. Fritz, Megariker)

- ders.*, RE XV 1 (1931) 788–794 „Menedemos 9)” (v. Fritz, Menedemos)
- ders.*, RE XIX 2 (1938) 2533–2535 „Philon 39)” (v. Fritz, Philon)
- ders.*, RE XXIV (1963) 89–106 „Pyrrhon 1)” (v. Fritz, Pyrrhon)
- ders.*, Rez. Schuhl, Dominateur. Gnomon 34 (1962) 138–152
- O. *Gigon*, Sokrates. Slg. Dalp 41 (1947) (Gigon, Sokrates)
- C. M. *Gillespie*, On the Megarians. Arch. f. Philos., 1. Abt. Bd. 24 (1911) 218–241
- Th. *Gomperz*, Griechische Denker II<sup>4</sup> (1925); bes. 134–164 (Gomperz II)
- G. *Grote*, Plato and the other companions of Socrates III<sup>3</sup> (1875); bes. 472–503
- W. K. C. *Guthrie*, History of Greek philosophy III (1969); bes. 498–507 (Guthrie, Hist. of Greek Philos. III)
- G. *Hartenstein*, Über die Bedeutung der megarischen Schule für die Geschichte der metaphysischen Probleme. Verh. Sächs. Ges. d. Wiss. Lpz. 1 (1848) 190–208
- D. *Henne*, École de Mégare (1843) (mir nicht zugänglich)
- K. F. *Hermann*, Geschichte und System der platonischen Philosophie I (1839)
- ders.*, Die philos. Stellung der älteren Sokratiker und ihrer Schulen. Ges. Abhandlungen (1849) 227–255; bes. 241–251
- R. *Hirzel*, Der Dialog I (1895) (Hirzel, Dialog I)
- R. *Hönigswald*, Die Philosophie des Altertums (1917); bes. 195–221
- E. *Hoffmann*, Platon, rde 142 (1961); bes. 105–112 (Hoffmann, Platon)
- ŷ. *Humbert*, Socrate et les petites Socratiques (1967); bes. 272–277
- K. *Joel*, Geschichte der antiken Philosophie I. Grundr. d. philos. Wissensch. II 1 (1921); bes. 838–859
- W. and M. *Kneale*, The development of logic (1962); bes. 113–138 (Kneale, Development of logic)
- H. ŷ. *Krämer*, Arete bei Platon und Aristoteles. Abh. Ak. Heidelberg 1959, 6; bes. 505–512 (Krämer, Arete)
- A. *Levi*, Le dottrine filosofiche della scuola di Megara. Rend. Accad. dei Lincei Ser. VI Bd. 8 (1932) 463–499 (Levi, Le dottrine filosofiche)
- M. C. *Mallet*, Histoire de l'école de Mégare et des écoles d'Élis et d'Érétrie (1845) (mir nicht zugänglich)
- E. *Mannebach*, Aristippi et Cyrenaicorum fragmenta (1961) (Mannebach, Aristippi fragmenta)
- B. *Mates*, Stoic logic (<sup>2</sup>1961); bes. 36–51 (Mates, Stoic logic)
- P. *Natorp*, RE III 1 (1899) 927–929 „Bryson 2)” (Natorp, Bryson)
- ders.*, RE V 1 (1903) 705–707 „Diodoros 42)” (Natorp, Diodoros)
- ders.*, RE VI 1 (1907) 1000–1003 „Eukleides 5)” (Natorp, Eukleides)
- W. *Nestle*, Die Sokratiker (1922)

- K. Oehler*, Die Lehre vom noetischen und dianoetischen Denken bei Platon und Aristoteles. *Zetemata* 29 (1962)
- M. Pohlenz*, Die Stoa<sup>3</sup> I. II (1964) (Pohlenz, Stoa I. II)
- K. Praechter*, Die Philosophie des Altertums (<sup>12</sup>1926) (Praechter, Philos. d. Altert.)
- ders.*, RE III A 2 (1927) 2525–2533 „Stilpon“ (Praechter, Stilpon)
- C. Prantl*, Geschichte der Logik im Abendlande I (1855); bes. 33–57 (Prantl I)
- H. Ritter*, Bemerkungen über die Philosophie der Megarischen Schule. *RhM* 2 (1828) 295–335
- A. Rüstow*, Der Lügner. Diss. Erlangen 1910 (Rüstow, Lügner)
- E. Schmid*, Die Megariker. Diss. Freiburg 1915
- P.-M. Schuhl*, Le Dominateur et les possibles (1960) (Schuhl, Dominateur)
- E. Schwartz*, RE V 1 (1903) 738–763 „Diogenes 40) Laertios“ (Schwartz, Diogenes)
- G. L. Spalding*, Vindiciae philosophorum Megaricorum tentantur (1792) = Commentarius in primam partem libelli de Xenophane, Zenone et Gorgia praemissis vindiciis philos. Megar. (1793) 1–24
- Steinhart*, Art. „Diodoros Kronos“ in: Ersch-Gruber, Allg. Enzyklopädie 25 (1834) 286–291
- Ʒ. Stenzel*, RE III A 1 (1927) 811–890 „Sokrates 5)“ (Stenzel, Sokrates)
- Ʒ. Stenzel – W. Theiler*, RE XV 1 (1931) 217–220 „Megarikoi“ (Stenzel-Theiler, Megarikoi)
- F. Susemihl*, Geschichte der griechischen Litteratur in der Alexandrinerzeit I. II (1891–1982) (Susemihl I. II)
- Ʒ. Sykutris*, Die Briefe des Sokrates und der Sokratiker. *Stud. Z. Gesch. u. Kult. d. Altert.* 18,2 (1933) (Sykutris, Briefe des Sokrates)
- M. Untersteiner*, Senofane. Testi e frammenti. *Bibl. di studi sup.* 33 (1955) XVII–CXVIII
- F. Wehrli*, Die Schule des Aristoteles I–X (1944–1959, <sup>2</sup>1967–1969)
- U. v. Wilamowitz-Moellendorff*, Antigonos von Karystos. *PhU* 4 (1881) (Wilamowitz, Antigonos)
- ders.*, Platon I<sup>5</sup> (1959). II<sup>3</sup> (1962) (Wilamowitz, Platon I. II)
- P. Wilpert*, Das Argument vom „dritten“ Menschen. *Philol.* 94 (1941) 51–64 (Wilpert, Das Argument vom „dritten“ Menschen)
- ders.*, Zwei aristotelische Frühschriften über die Ideenlehre (1949) (Wilpert, Zwei aristotel. Frühschriften)
- E. Zeller*, Die Philosophie der Griechen in ihrer geschichtlichen Entwicklung II 1<sup>5</sup> (1922). II 2<sup>3</sup> (1879). III 1<sup>4</sup> (1909). III 2<sup>4</sup> (1903) (Zeller II 1. II 2. III 1. III 2)
- S. auch pp. 133 A. 1 und 136 A. 4.

# Stellenregister

Im Kommentar zitierte Stellen, die man – vereinzelt oder regelmäßig – auf die Megariker bezogen hat, ohne daß am Fundort eine Beziehung zu den Megarikern zum Ausdruck gebracht würde, sind durch vorangesetztes p. gekennzeichnet; Vollständigkeit war bei der Sammlung dieser Stellen nicht angestrebt (vgl. Vorbemerkungen XI A. 6). Alle anderen Zahlen sind Testimonienzahlen.

<i>Academicorum Index Herculanensis</i> , ed. Mekler (1902)	
col. XXXVI 15 p. 113	p. 77 A. 5
<i>Aetius</i> , Placita, ed. Diels, Dox. gr. 273-444 (1879)	
I 3,27 p. 289, 6-10	117 A
I 13,3 p. 312, 8-9	117 B
I 23,5 p. 320, 7-8	121
<i>Alexander Aphrodisiensis</i>	
de anima, ed. Bruns, Suppl. Arist. II 1 (1887)	
II 150, 34-35	196
in an. pr., ed. Wallies, CAG II 1 (1883)	
183, 34-184, 10	135
in de sensu, ed. Wendland, CAG III 1 (1901)	
122, 21-23. 172, 28-173, 1	119
in met., ed. Hayduck, CAG I (1891)	
84, 16-21	220
570, 25-30	130 B
in SE, ed. Wallies, CAG II 3 (1898)	
90, 10-21	209 B
<i>Ammonius</i> , in de interpr., ed. Busse, CAG IV 5 (1897)	
38, 17-20	112
<i>Anecdota Graeca Oxoniensia</i> , ed. Cramer (1835-1837)	
IV 328, 25-32	115
<i>Anonymus</i> , Comm. in Plat. Theaet., edd. Diels-Schubart,	
BKT 2 (1905)	
col. III 50-IV 3	37
<i>Anonymus</i> , in rhet., ed. Rabe, CAG XXI 2 (1896)	
171, 24-172, 2	208 C
<i>Anonymus</i> , in SE, ed. Hayduck, CAG XXIII 4 (1884)	
29, 38-30, 7	209 C
<i>Antonius Melissa</i> , Loci communes, PG 136, 765-1244	
II 76 p. 1191 B	p. 78 A. 1
<i>Appendix Vaticana</i> , ed. cum Gnom. Paris. Sternbach, Abh.	
Akad. Krakau 20 (1893)	
103 p. 79	151 E

<i>Apuleius</i> , Apologia, ed. Helm (21912)	
15	54
<i>Aristocles</i> , vid. Euseb., PE	
<i>Aristoteles</i>	
an. post., edd. Ross – Minio-Paluello (1964)	
I 9,75 b 37–76 a 1	210 A
hist. an., ed. Louis (1964–1969)	
VI 5, 563 a 7 = IX 11, 615 a 10	202
met., ed. Jaeger (1957)	
Γ 4, 1005 b 35 sqq.	p. 155 A. 2
Θ 3, 1046 b 29–32	130 A
NE, ed. Bywater (1894)	
VI 13, 1144 b 17–18	p. 86 A. 4
phys., ed. Ross (1950)	
I 2, 185 b 28–32	p. 155 A. 4
poet., ed. Kassel (1965)	
22, 1458 b 5–11	p. 97 A. 6
rhet., ed. Ross (1959)	
III 2, 1405 b 6–11	208 A
SE, ed. Ross (1958)	
11, 171 b 3–22. 34–172 a 7	209 A
<i>Athenaeus</i> , ed. Kaibel (1887–1890)	
IV 162 b–c	191
VI 251 d	70
VIII 335 a	47
354 c	61
X 422 d	160
437 d–e	57
XI 471 f	215 (?)
508 c–d	207
509 b–d	206
XIII 584 a	157
596 e	156
XV 696 e–f	91
<i>Basiliius Magnus</i> , homilia ad iuvenes, ed. Boulenger (1935)	
VII 11–14	10 F
<i>Boethius</i> , Comm. in Arist. de interpr., sec. ed., ed. Meiser (1880)	
234, 10–235, 9	138
412, 8–21	139

<i>Censorinus</i> , de die natali, ed. Hulstsch (1867)	
3, 3	20
<i>Chalcidius</i> , Comm. in Plat. Tim., ed. Waszink, Plato Latinus	
IV (1962)	
203. 279	118
<i>Cicero</i>	
ad fam., ed. Purser (1901)	
9, 4	133
de fato, edd. Plasberg-Ax (1938)	
5, 10	158
6, 12-7, 13. 9, 17	132 A
de natura deorum, edd. Plasberg-Ax ( <sup>2</sup> 1933)	
III 9, 22-23	95
de oratore, ed. Kumaniecki (1969)	
III 17, 62	38
Lucullus, ed. Plasberg (1922)	
24, 75	76
42, 129	26 A
47, 143	140
<i>Clemens Alexandrinus</i> , Stromateis, edd. Stählin-Früchtel, GCS	
52. 17 (1960. 1909)	
IV, XIX 121, 5	101
<i>Ps.-Clemens Romanus</i> , Recognitiones, edd. Rehm-Paschke,	
GCS 51 (1965)	
VIII 15 p. 225, 18-19	117 F
<i>Dio Chrysostomus</i> , ed. v. Arnim (1893-1896)	
or. VIII 1	6
<i>Diogenes Laertius</i> , ed. Long (1964)	
I 16	189
17	44 A
18-19	35
19	41
II 30	9
41-42	66 (?)
47	36
64	18
76-77	217
98	46
100	182
105	171

106	31/4 B/24
107	29/30/8
108	15/50/64/51 A
109	59/73/92
109-110	74
110	93/68
111	96/109
111-112	99
112	32 A
113	147/163 A/ 164 A
114	165/162/ 153/155
115	150
115-116	151 A
116	183
117	177/161/178
118	179/180
119	176/199/181
120	187/167/152/ 185
125	85
125-126	170
134	172
135	84
136	82
141	71
III 6	4 A
IV 2	pp. 127-128
4	49
32-33	107
36	86
V 68	145
VI 20	67 (?)
24	7
76	149
80	32 B
85	205 A (?)
89	148 B
VII 2	168

16	104
24	169
25	103
161	25/p. 145 A. 4
163	87
166	81
186-187	65
191. 194	144 (?)
193	146
200. 202	p. 127
IX 61	203 A
109	174
X 8	p. 153 A. 4
24	p. 153 A. 4
27	194
<i>Dionysius Alexandrinus</i> , vid. Euseb., PE	
<i>Elias</i> , in cat., ed. Busse, CAG XVIII 1 (1900)	
108, 34-109, 2	44 D
<i>Epictetus</i> , Dissertationes, ed. Schenkl ( <sup>2</sup> 1916)	
II 19, 1-5	131
<i>Eusebius</i> , Praeparatio evangelica, ed. Mras, GCS 43, 1/2 (1954-1956)	
XIV 5, 5 (Numenius)	39
5, 11-14. 6, 4 (Numenius)	106
17, 1 (Aristocles)	27
23, 4 (Dionysius Alexandrinus)	116
XV 2, 4 (Aristocles)	90
2, 5 (Aristocles)	60
<i>Florilegium</i> "Αριστον και πρωτον μαθημα, ed. Schenkl, WSt 11 (1889) 1-42	
42	13
49	12
<i>Florilegium Monacense</i> , ed. Meineke, Stob. vol. IV (1857)	
267-290	
100	10 E
<i>Fronto</i> , ep. ad Antonin, de eloqu., ed. Van den Hout (1954)	
2, 16	77
2, 18 in margine	78
<i>Galenus</i> , Hist. philos., ed. Diels, Dox. gr. 595-648 (1879)	
3 p. 600, 13-17	173



7 p. 604, 15-16	40
18 p. 611, 1-2	117 E
<i>Gellius, Noctes Atticae</i> , ed. Marshall (1968)	
VII 10, 1-4	I
XI 12, 1-3	111
<i>Gnomica Basiliensia</i> , ed. Frobenius (1521)	
268	11
<i>Gnomologium Palatinum</i> , ed. Wachsmuth, <i>Satura philologa</i> H. Sauppio oblata (1879) 7-42	
160	10 E
<i>Gnomologium Parisinum</i> , ed. cum App. Vat. Sternbach, <i>Abh. Akad. Krakau</i> 20 (1893)	
171	10 D
185	11
323	184
<i>Gnomologium Parisinum Latinum</i> , ed. Woelfflin, <i>Caecilius Balbus</i> (1855)	
8 p. 38	14
<i>Gnomologium Vaticanum</i> , ed. Sternbach, <i>WSt</i> 9 (1887) 175-206. 10 (1888) 1-49. 211-260. 11 (1889) 43-64. 192-242. Neudruck mit einem Vorwort von O. Luschnat (1963)	
194	218
277	11
278	10 E
515 a/b	151 E
516	184
<i>Gregorius Corinthius</i> , in <i>Hermog. Περὶ μεθόδου δεινότητος</i> , <i>RhGr</i> VII 2 (1834) 1088-1352 Walz	
XVII p. 1272, 6-18	219 (?)
<i>Hesychius Alexandrinus</i> , ed. Latte (1953 sqq.)	
A 5559 (I p. 191)	21
<i>Hieronymus</i>	
adv. Iovinianum, <i>PL</i> 23, 211-282	
I 42 p. 273 B	102
adv. Pelagianos, <i>PL</i> 23, 495-590	
I 702 p. 502 C-D	132 B
<i>Iamblichus</i>	
<i>Vita Pyth.</i> , ed. Nauck (1884)	
23, 104	p. 162
vid. etiam <i>Simpl.</i>	

*Inscriptiones Graecae*

II <sup>2</sup> no. 2363 col. I 10	17
<i>Iohannes Damascius</i> , Exc. Florent., ed. Meineke, Stob. vol. IV (1857) 145-246	
II 13, 153	151 E
<i>Iosippus</i> , Memorialis liber, PG 106, 16-176	
143 p. 160 C-D	42
<i>Lactantius</i> , Divinae institutiones, ed. Brandt, CSEL 19 (1890)	
3, 12, 9	26 B
<i>Lexicon Patmense</i> , ed. Sakkelion, BCH 1 (1877) 10-16. 137-154. Neudruck in: Lexica graeca minora, sel. Latte, disp. Erbse (1965) 140-165	
s.v. ἐνεβρίμει p. 151	190
<i>Lucianus</i> , Demosthenis encomium, ed. Albers (1910)	
12	55
<i>Maximus Confessor</i> , Loci communes, PG 91, 722-1017	
17, 587 p. 828 B	151 E
21, 600 p. 853 A	11
<i>Numenius</i> , vid. Euseb., PE	
<i>Olympiodorus</i> , Prolegomena, ed. Busse, CAG XII 1 (1902)	
3, 8-18	44 C
<i>Papyri Herculanenses</i>	
Pap. 128 fr. VI (VH <sup>2</sup> VIII 129)	58
Pap. 255 fr. 3 (Crönert, Kolotes 147)	201
Pap. 339 col. VI (Crönert, Kolotes 27, cf. 177)	72
Pap. 418 fr. 4 (Crönert, Kolotes 19)	75
Pap. 558 fr. 5	p. 77 A. 5
Pap. 1112 fr. 2 (Crönert, Kolotes 26)	69
Pap. 1788 fr. 2 (Crönert, Kolotes 147)	200
<i>Philodemus</i>	
Περὶ τῶν Στωϊκῶν, vid. Pap. Herc. 339 col. VI	
Rhetorica, ed. Sudhaus (1892-1895)	
I 78-80. 84-85 = Suppl. 39-40. 42	88
I 279-280	89
II 206	52
<i>Philoponus</i>	
in an. pr., ed. Wallies, CAG XIII 2 (1905)	
169, 17-23	136
in an. post., ed. Wallies, CAG XIII 3 (1909)	
111, 20-112, 8. 20-36	210 C

in cat., ed. Busse, CAG XIII I (1898)	
I, 19-2, 2	44 B
<i>Photius</i> , Bibliotheca, ed. Bekker (1824)	
cod. 265 p. 493 b	53 B
<i>Plato</i> , ed. Burnet (1900-1907)	
ep. II 310 c-d	213
314 c-d	212
ep. XIII 360 b-c	211
Phaedo 59 b-c	3 A
Prot. 329 c-d. 349 b	p. 86
Resp. VI 505 b	p. 86
Theaet. 142 a-143 b	5
190 c-d	p. 155 A. 1
<i>Plinius</i> , Nat. hist., edd. Jan-Mayhoff (1892-1909)	
VII 53, 180	100
<i>Plutarchus</i>	
Moralia, edd. Hubert-Nachstädt-Paton-Pohlenz-alii (1908 sqq.)	
adv. Colot. 22, 1119 c-d. 23, 1220 a-b (VI 2, 198-200)	197
de comm. not. 10, 1062 f-1063 a (VI 2, 70-71)	79
de frat. am. 18, 489 d (III 248)	10 A
de ira cohib. 14, 462 c (III 181)	10 C
de lib. ed. 8, 5 f (I 10)	151 D
de prof. in virt. 12, 83 c (I 166)	159
de stoic. rep. 10, 1036 f (VI 2, 10) 46, 1055 d-e (VI 2, 54)	186
de tranq. an. 6, 468 a (III 195-196) 17, 475 c (III 214)	134
de vit. pud. 18, 536 a-b (III 364)	154
Moralia, ed. Bernadakis (1888-1896)	151 C
reg. et imp. apophth. 176 c-d (II 13)	83
vit. dec. orat. VIII 845 c (V 182)	216
Vitae, edd. Lindskog-Ziegler (1914-1939)	53 A
Demetr. 9, 893 a-b (III 1, 12)	151 B
<i>Pollux</i> , Onomasticon, ed. Bethe (1900-1937)	
III 82	23 (?)
VI 161	22
<i>Porphyrius</i> , de abstinentia, ed. Nauck ( <sup>2</sup> 1886)	
IV 10	p. 115

*Seneca*

de const. sap., ed. Hermes (1905)	
5, 6	151 G
epistulae, ed. Reynolds (1965)	
9, 1-3	195
9, 18	151 H
10, 1	166
88, 44	28
<i>Sextus Empiricus</i> , edd. Mutschmann-Mau (1912 sqq.)	
adv. math. I 309-312	128
VII 13	63
VIII 112-117	142
332-333	143
IX 104. 108	94
363	117 D
X 48	122
85-101	123
112-117	129
142-143	125
347	126
Pyrrh. hyp. I 234	108
II 110-111	141
245	127
III 32	117 C
71	124

*Simplicius*

in cat., ed. Kalbfleisch, CAG VIII (1907)	
3, 30-4, 2	44 E
27, 15-24	113
195, 31-196, 24	137
403, 17-19	151 I
in phys., ed. Diels, CAG IX. X (1882-1895)	
120, 12-17	198
926, 19-21	120

*Socratis et Socraticorum epistulae*, ed. Köhler, Philol. Suppl.

XX 2 (1928)	
14,9	3 B
15,2	4 E
21, 1	4 C
22, 1	4 D

33, 3	214 A
34, 3	214 B
<i>Stephanus Byzantius</i> , ed Meineke (1849)	
s.v. Ἐνετοί	164 B
s.v. Μέγαρα	43 B
<i>Stephanus philosophus</i>	
in de-interpr., ed. Hayduck, CAG XVIII 3 (1896)	
9, 20-24	114
in rhet., ed. Rabe, CAG XXI 2 (1896)	
315, 2-4	208 B
<i>Stobaeus</i> , edd. Wachsmuth-Hense (1884-1912)	
ecl. I 10, 16 a (I 128) (Aetius)	117 A
I 14, 1 k (I 143) (Aetius)	117 B
I 19, 1 (I 162) (Aetius)	121
flor. III 4, 88 (III 240)	184
III 6, 63 (III 302)	19
III 40, 8 (III 738-739) (Teles)	192
IV 20, 31 (IV 44)	80
IV 27, 15 (IV 659)	10 B
IV 28, 15 (V 680-681)	pp. 162-163
IV 44, 83 (V 989-990) (Teles)	193
<i>Strabo</i> , ed. Kramer (1844-1852)	
IX 1, 8	43 A
XII 4, 9	45
XIV 2, 21	98
XVII 3, 22	97
<i>Suda</i> , ed. Adler (1928-1938)	
s.v. Δημοσθένης	56
s.v. Εὐκλείδης	33/16
s.v. Ζήνων	105
s.v. Ἴππαρχία	205 B (?)
s.v. Θεόδωρος	204
s.v. Κράτης	205 C (?)
s.v. Μεγαρίσαι	163 B
s.v. Πύρρων	203 B
s.v. Ῥομβοστρωμυλήθρα	51 B
s.v. Σωκράτης	34/2
s.v. Στίλπων	148 A/188
s.v. Φίλισκος Αἰγινήτης	175

<i>Teles</i> , ed. Hense ( <sup>2</sup> 1909)	
fr. III p. 21, 2-23, 4	192
fr. VII p. 59, 6-60, 7	193
<i>Tertullianus</i> , Apologeticum, ed. Becker ( <sup>2</sup> 1961)	
46, 16	48
<i>Themistius</i>	
de virtute, edd. Gildemeister-Buecheler, RhM 27 (1872)	
438-462	
p. 448	151 F
in an. post., ed. Wallies, CAG V 1 (1900)	
19, 6-17	210 B
orationes, edd. Downey-Norman (1965-1971)	
II 30 b	110
XXIII 285 c	62
<i>Valerius Maximus</i> , ed. Kempf ( <sup>2</sup> 1888)	
VIII 12 ext. 1	p. 97 A. 3
<i>Xenophon</i> , Symposium, ed. Marchand (1901)	
IV 63	pp. 163-164